This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

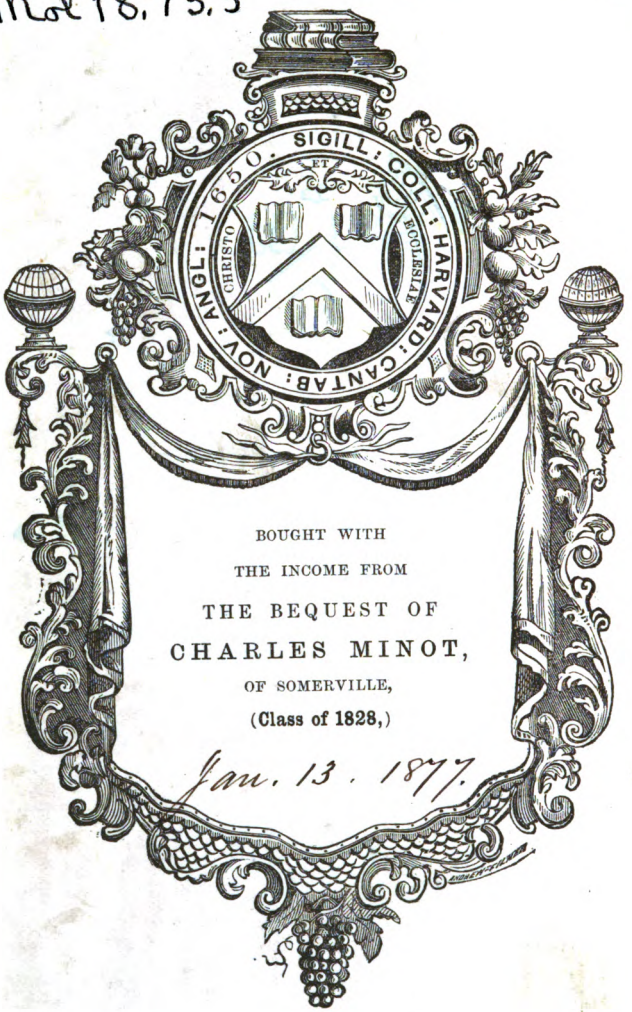
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HD WIDENER
HW AW8Y 1

5/2 39

Mol 18.73.5

Bd. May. 77.



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)

Jan. 13. 1877.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MOLIÈRE

MIT

DEUTSCHEM COMMENTAR, EINLEITUNGEN UND EXCURSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADOLF LAUN.
PROFESSOR.

VII.

DON JUAN.

BERLIN
G. VAN MUYDEN
SW. 105 KÖNIGGRÄTZERSTRASSE.

PARIS
SANDOZ & FISCHBACHER
33. RUE DE SEINE 33.

1876.

Digitized by Google

~~954.8~~
mol 18.73.5

1877, Jan. 13.
Minor found.
(Vol. VIII. – IX.)

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Don Juan oder *le Festin de Pierre* ist eins der wichtigsten und interessantesten Dramen der Molièrischen Bühne. Es wird ihm aber in Deutschland nicht die Beachtung zu Theil, die es verdient, während es jetzt in Frankreich einer grossen Popularität sich erfreut, seitdem es 1847 wieder in seiner ursprünglichen Gestalt auf die Bühne des *Théâtre Français* gekommen ist, die es wohl nicht wieder verlassen wird. Das Stück ist von grosser Bedeutung für die Weltlitteratur, denn Molière hat in ihm einem in der romanischen Welt sehr verbreiteten Typus ein neues Gepräge gegeben. Der Dichter, indem er sich des mittelalterlichen spanisch-romantischen Stoffes bemächtigte, hat ihn zu einem Gemälde des modernen Lebens verwendet und aus dem naiven Wüstling und Weiberverführer, aus dem ruchlosen Raufbold, den er vorfand, einen reflectirten Egoisten und gewissenlosen Genussmenschen, einen alles Höhere leugnenden Nihilisten gemacht, der mit dem Glanz eleganter Vornehmheit, ritterlichen Wesens und einer über alle Vorurtheile erhabenen frivolen Bildung umgeben, überall der Sieger ist und alles seinem Uebermuth und seinen sinnlichen Gelüsten unterwirft. Seitdem der Stoff durch Molières Hände

Digitized by Google

gegangen, haben alle späteren Bearbeiter des Don Juan-Thema's, ein Zamora und Zorilla, ein Goldoni und Da Ponte, der Textschreiber Mozarts, ein Shadwell und Byron, ein Mérimée und Dumas, und vor allem auch Richardson im Lovelace seiner Clarissa der Gestalt des Helden die vom französischen Dichter ihr zuerst geliehene Färbung gegeben. Die deutschen Bearbeiter standen, wenn sie auch manche Molièrische Nüance beibehielten, mehr unter dem Einfluss der Mozart'schen Musik und des Goetheschen Faust und gaben dem Thema eine mehr philosophische Bedeutung und ein mehr romantisches Colorit; so Grabbe in seinem *Faust und Don Juan* und Lenau in seinem *Fragmente*. Schon der Umstand wäre hinreichend, dem Stück ein grosses Interesse zu leihen, wenn es nicht, einfach als Charactercomödie gefasst, zu den hervorragendsten Schöpfungen des Dichters gehörte. — Doch betrachten wir zuvörderst in Kürze die Quellen, auf denen es beruht und die Veranlassung, aus der es hervorging.

Der Stoff des ersten spanischen Dramas, des Prototyps aller späteren Don Juan-Dramen ist einer Sage entnommen, die sich in den Andalusischen Chroniken findet. Don Juan de Tenorio, ein zu den vornehmsten Familien Sevillas gehöriger Edelmann, der wegen seiner Ausschweifungen berüchtigt war, tödtete den Gouverneur Gonzalo de Ulloa, nachdem er seine Tochter verführt hatte. Dieser hohe Beamte wurde in seiner Familiengruft, in der Franciscanerkirche daselbst, begraben, und ihm wurde ein Monument mit einer Statue errichtet. Die Familie war in Verzweiflung, konnte aber wegen der vornehmen Geburt Don Juans keine Genugthuung erlangen und verzehrte sich schweigend in Schmerz und Rachegefühl. Don Juan, dadurch noch kühner gemacht, setzte seine Frevelthaten fort und wagte es sogar, in die Kirche zu dringen und dort die Statue des Gouver-

Digitized by Google

neurs zu beschimpfen; diese belebte sich plötzlich, packte ihn und schleuderte ihn, indem die Quadersteine des Estrichs sich öffneten in die unterirdischen Flammen der Hölle. So erzählten die Mönche. Nach einer andern Version hatten diese ihn unter dem Vorwande eines verliebten Stelldicheins in nächtlicher Stunde in die Kirche gelockt, und in dieser war er auf unerforschliche Weise verschwunden und nie wieder gesehen worden. Das Volk glaubte an jene wunderbare Rache der Statue und hielt diesen Glauben fest in seiner Tradition. So wurde im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts Don Juan de Tenorio ein Held der Legenden. Das Gerücht von seinen Unthaten verbreitete sich immer mehr, und er wurde das Symbol aller Scheusslichkeiten.

Zur Zeit des glänzendsten Aufschwungs der spanischen Litteratur, im Beginn des siebenzehnten Jahrhunderts bemächtigte sich ein Prior des Klosters der Barmherzigen Brüder Namens Tellez, der unter dem Pseudonym Tirso de Molina als Dramatiker eine hervorragende Stelle neben Lope de Vega, Calderon, Alarcon und Moreto einnimmt und mehr als hundert Stücke geschrieben hat, dieser Sage und schuf daraus ein buntbewegtes, lebensreiches Drama voll hochpoetischen Schwungs, in dem der Keim zu allen späteren Don Juan-Dramen liegt. Er nannte es: *El Burlador de Sevilla y convidado de piedra*, der *Spötter von Sevilla und der steinerne Gast.* Es war wie alle damaligen spanischen Stücke, in drei *Jornadas* (Tage) eingetheilt.

Ich gebe aus diesem buntverzweigten Drama, in dem zwei Könige, der König von Neapel und der König von Castilien vorkommen, die mit dem Molièrischen Stücke Nichts zu schaffen haben, und das reich ist an Characteren, satirischen Zeitanspielungen, theatralischen Situationen und Incidenzien, nur eine kurze Analyse von dem, was sich speciell auf den spanischen und französischen Helden be-

Digitized by Google

zieht. Die Handlung beginnt in Neapel. Es ist Nacht, wir sind im königlichen Palast. Die Herzogin Isabella, betrogen und überfallen durch Don Juan, der sich für ihren Verlobten, den Herzog Octavio ausgegeben hat, erfüllt den Palast mit ihrem Hülfegeschrei. Der König eilt herbei und befiehlt, den Verführer ins Gefängniss zu werfen, aber damit ist sein Oheim, der ihn unter einer scharfen Strafrede entschlüpfen lässt, nicht einverstanden. Don Juan geht nach Spanien und erleidet an der Küste dieses Landes bei Tarragona Schiffbruch. Er wird mit seinem Diener durch die Fischerin Tisbea, die Hülfe herbeiruft, gerettet und verführt dieselbe:

Tisbea. „Ich gebe Dir nach, wenn Du mir versprichst, mein Mann zu werden.

Don Juan. Ich schwöre bei Deinen schönen Augen, die mich tödten, indem sie mich ansehen, dass ich dein Gatte sein will.

Tisbea. Bedenke, mein Geliebter, dass es einen Gott und einen Tod giebt!

Don Juan (bei Seite). Bis dahin hat's noch Zeit. (laut) So lange Gott mir das Leben leiht, werde ich Dein Sclave sein. Da hast Du mein Wort und meine Hand."

Die betrogene Tisbea, deren Schmerz sich in leidenschaftlichen, hochpoetischen Worten ausspricht, stürzt sich vor Verzweiflung ins Meer. — Dann finden wir Don Juan in Sevilla wieder. Der Marquis de la Mota zieht ihn daselbst ins Vertrauen seiner Liebe zu Donna Anna, der Tochter des Gouverneurs Gonzalo de Ulloa. Er macht's mit dieser gerade so, wie er es mit Isabella in Neapel gemacht hat. Er tödtet den alten Commandeur, der auf das Hülfegeschrei seiner Tochter herbei geeilt ist, und dieser sagt ihm sterbend: Meine Rache wird dich erreichen! Don Juan, zur Flucht gezwungen, begegnet darauf einem

Digitized by Google

jungen Mädchen Namens Aminta und verführt sie an ihrem Hochzeitstage, indem er ihr nach seiner Gewohnheit verspricht, sie zu heirathen und sie an den Hof zu führen. Er sagt dabei: Wenn ich mein Wort breche, so flehe ich zu Gott, er möge mich, um meinen Verrath zu bestrafen, durch die Hand eines Todten umkommen lassen, eine Betheuerung, in der das zu Erwartende angedeutet ist. Im Geheim nach Sevilla zurückgekehrt, dringt Don Juan in den Kreuzgang der Kirche, wo er das Monument des von ihm erschlagenen Commandeurs sieht und liest auf demselben folgende Inschrift: *Hier harrt der treuste und ehrenhafteste aller Edelleute, dass Gott ihn an einem Verräther räche.* Don Juan sagt dazu spöttisch: Du alter guter Graubart, willst dich an mir rächen? und fügt mit ironisch höflicher Verbeugung hinzu: Ich erwarte Euch in meinem *Hotel* zu Gast, wo wir uns duelliren können, wenn Ihr Euch durchaus rächen wollt, obgleich der Kampf gegen ein steinernes Schwert sehr unbequem ist. Don Juan sieht im Augenblick, wo er sich zu Tische setzen will, die Statue kommen, die seiner Einladung Folge leistet. Nach dem Gastmahl ladet diese nun ihrerseits für den folgenden Abend den Don Juan zum Gastmahl ein und zwar in ihrer Capelle. Don Juan giebt sein Wort, dass er kommen will und hält dasselbe.

Da ich am Ende des Commentars diese und die folgende Scene in Anschluss an die letzte des Molièrischen Stückes zur Vergleichung verkürzt mittheile, so darf ich hier die Analyse beenden. Wie kurz und flüchtig dieselbe sei, so geht doch aus ihr hervor, dass der *Burlador de Sevilla* der Urquell aller Don Juan-Dichtung für Roman und Bühne ist. Der lateinische Roman: *Vita et mors sceleratissimi Domini Johannis* ist eines spätern Datums.

Von Spanien ging der Don Juan zunächst nach Italien

Digitized by Google

hinüber. Eine Nachahmung des *Burlador* von Onofrio Giliberti wurde 1652 unter dem Titel *Il convitato di pietra*, die wörtliche Uebersetzung des zweiten spanischen Titels, aufgeführt. Im Jahre 1657 machte die nach Paris gekommene italienische Truppe, die im *Théâtre* des *Petit Bourbon* spielte aus Gilibertis Stück eine Harlekinade mit allerlei tollen Streichen und Bouffonerien. Der Inhalt und der Gang der Handlung sind im Ganzen dieselben geblieben, nur nimmt das Possenhafte, das besonders durch Harlekin vertreten ist, die erste Stelle ein. Das religiöse Element und der hochpoetische Schwung des spanischen Originals sind hier ganz verschwunden, von tieferer Characteristik der handelnden Personen, besonders des Helden ist keine Rede; doch enthält das derb volksthümliche Stück manche Züge, die Molière und Da Ponte benutzt haben. Dieselben finden sich auch in den deutschen Puppentheatern, besonders denen von Ulm, Strassburg und Augsburg wieder, nur ist in denselben alles noch derber und roher, freilich auch kindlich naiver und unschuldiger. — Nur im letzten Act, der zum Theil im Grabgewölbe des Commandeurs spielt, nimmt in dieser possenhaften Bearbeitung die Sache eine ernstere, religiöse Wendung.

Düstere, mysteriöse Gesänge ertönen, die Statue erhebt sich, der Donner rollt, das höllische Feuer sprüht empor, und der steinerne Gast zieht den Bösewicht mit sich in den Abgrund hinab. Harlekin ruft verzweifelt aus: Mein Lohn, mein Lohn, nun muss ich gar einen Polizeibeamten in die Hölle schicken, um die Bezahlung zu erlangen! Der König erscheint darauf, Harlekin wirft sich ihm zu Füssen und sagt: O König, Du weist, dass mein Herr beim Teufel ist, wo Ihr grossen Herrn alle dereinst hinkommt. Bedenke was sich hier ereignet hat.

Ein letztes Tableau zeigte dann den Don Juan im

Digitized by Google

höllischen Rachefeuer, in dem er seine Qualen und seine Reue in Versen ausdrückte (das andere wurde meist in improvisirter Prosa gesprochen) und suchte mit folgendem Ausruf die Quälgeister zu erweichen: Ihr ewigen Folterer im Avernus, besänftigt Euch und sagt mir aus Mitleid: Wann enden meine Qualen? Chor: Nie!

Bis auf diese Schlussscene verwerthet die Posse in höchst burlesker Weise die humoristischen Bestandtheile, die dem *Burlador* so gut wie allen anderen *comedias* der Epoche beigemischt sind.

Im Jahre 1658 liess der Schauspieler Dorimond in Lyon eine sogenannte *tragi-comédie* aufführen, die aus der Bearbeitung Gilibertis und der italienischen Posse zusammengesetzt war und die er *Le Festin de Pierre ou le fils criminel* nannte. Er hatte das Wort *convitato* missverstanden und es mit *Gastmahl*, spanisch *convido*, italienisch *convito*, übersetzt; das lateinische Wort *convivium* wurde damals noch oft durch *convive*, welches die Bedeutung von Gastmahl hatte, wiedergegeben. Der Titel bedeutet nun so viel wie: das Gastmahl, zu welchem Don Pierre, der Commandeur — schon Giliberti hatte ihn Don Pedro genannt, — den Don Juan einladet. Auch Boileau versteht es so; er sagt: *A tous ces beaux discours j'étais comme une pierre, Ou comme la statue est au festin de Pierre.* Der auch von Molière adoptirte Titel ist somit nicht so sinnlos, wie Herr von Schack ihn nennt. Die höchst mittelmässige Arbeit Dorimonds hatte beim grossen Publicum in Lyon einen ausserordentlichen Erfolg, der Ruf derselben gelangte schnell nach Paris und veranlasste den dortigen Schauspieler de Villiers den *en vogue* kommenden Stoff seinerseits zu bearbeiten. Er that es in einer versificirten *tragi-comédie*, die mehr Verve, aber auch einen schlechteren Geschmack als Dorimonds Arbeit verrieth und im Theater des *Hôtel de*

Digitized by Google

Bourgogne aufgeführt wurde; sie erschien 1660 im Druck. Während diese beiden Bearbeitungen auf den Pariser Theatern ihr Glück machten, kamen 1659 bei Gelegenheit der Verheirathung Ludwigs XIV mit der Infantin Marie Therese die Madrider Schauspieler nach Paris und spielten daselbst auf dem Theater des *Hôtel de Bourgogne*. Ob sie auch den *Burlador* aufgeführt haben, ist nicht ermittelt worden. Jedenfalls ist anzunehmen, dass Molière denselben nicht gekannt, dass er nicht aus der Quelle des Originals, sondern nur aus zweiten und dritten getrübten Quellen geschöpft hat. Die gewaltige Poesie des ursprünglichen Stückes würde ihn wahrscheinlich zu einer anderen Bearbeitung, besonders des Religiös-Mystischen angeregt, ihn auch wohl von jeder Nachbildung abgehalten haben. Die Anwesenheit der spanischen Schauspieler in Paris hat aber gewiss dazu gedient, den Geschmack am spanischen Genre, dem Molière schon im Jahre vorher in seiner *Princesse d'Elide* nach dem Muster von Moretos Donna Diana gehuldigt hatte, zu erhöhen.

Jene Bearbeitung Dorimonds, die 1669 unter dem Titel: *Le Festin de Pierre ou l'Athée foudroyé* gedruckt wurde, ist nicht zu verwechseln mit der Rosimonds, Pseudonym für Dumesnil, die vier Jahre nach dem Molièrschen Stück erschien und der man allerdings ansieht, dass der Stoff durch Molières Hände gegangen war. Bei ihm wird der Molièrische, in Glaubenssachen indifferente Lebemann zum pedantisch raisonnirenden Gottesleugner, der sich in schwerfälligen Alexandrinern in philosophischen Discussionen ergeht.

Es wird erzählt, Molière sei von seinen Schauspielern angegangen worden, er möge für sie gleichfalls dies populär gewordene Thema behandeln und ein *Festin de Pierre* dichten. Dies mag die erste äussere Veranlassung zur

Digitized by Google

Schöpfung des Stückes gewesen sein. Der Dichter hatte aber auch in doppeltem Sinne eine innere dazu. Doch hier erlaube ich mir die Mittheilung einiger Worte Philarète Chasles, der von allen Commentatoren Molières am meisten das Talent besitzt, in wenig Worten viel zu sagen:

„Mehr als eine Bitterkeit war dem Dichter schon am Hofe zu Theil geworden, und sein häusliches und eheliches Leben war nicht geeignet ihm Befriedigung und Trost zu gewähren. Seit zwei Jahren hatte er ausschliesslich für die Unterhaltung seines Königs, der sein Schutz und seine Stütze war, gearbeitet. Er hatte die Frivolität, die falsche Höflichkeit, die innere Leere, die sich hinter einer glänzenden Oberfläche verbergen, mit scharfem Auge durchschaut; sie sind es, gegen die der kühne Philosoph sein neues Stück schrieb; es kam ihm nicht mehr darauf an, Mademoiselle de la Valière oder den Oberintendanten Fouquet für einen Augenblick zu amüsieren, er schrieb diesmal für das wahre Publicum Frankreichs, das er gegen falschen Schein und gegen glänzende Lügen einnehmen wollte. Er wollte zeigen, dass die Eleganz der Sprache und die feine Anmuth der Manieren sich sehr wohl mit jenem anmassenden Egoismus verträgt, der auf Kosten alles dessen, mit dem er in Berührung kommt, sich Genüge zu verschaffen sucht und sicher ist, dass ihm dies in einer leichtgläubigen Welt voll Eigennutz und materieller Interessen gelingt; er wollte zeigen, dass die menschliche Dummheit vor List und Kraft, vor Geist und Tapferkeit, wenn Jugend und Gold sie unterstützen, sich beugt. Darum hat er einen stolzen, glänzenden Epicuräer dargestellt, der Franzose und von gutem Adel ist, der die Väter und Ehemänner tödtet, die Weiber verführt, der Schulden hat und seine Gläubiger mit Worten bezahlt, der sich über Gott und den Teufel lustig macht, der zu allem fähig ist, nur nicht dazu, an irgend etwas zu glauben."

Digitized by Google

Den Gedanken des Stücks drückt Sganarelle gleich in der ersten Scene mit den Worten aus: *Un grand seigneur méchant homme est une terrible chose.* Der Dichter, dessen Characterbild über seine Zeit in gewisser Hinsicht, besonders was die offen eingestandene Sittenlosigkeit anbetrifft, hinausgeht, blickt ahnungsvoll in die nahe Zukunft, er verkündet die Regentschaft, das achtzehnte Jahrhundert und die Zustände, aus denen mit innerer Nothwendigkeit die Revolution hervorgehen muss.

Die Schöpfung des Don Juan steht aber auch mit der des Tartüff in engster Verbindung. Don Juan, wo er im fünften Act aus Zweckmässigkeitsgründen die Maske des Heuchlers annimmt, ist so zu sagen der zurückgetretene Tartüff, den Molière, da er sein Stück, von dem erst drei Acte bei Hofe gespielt waren, nicht aufführen darf, sie in anderer Gestalt wieder vorführt und dabei die Gelegenheit ergreift, sich an seinen bigotten Feinden und Verfolgern zu rächen. Neben seinem ethischen Pathos leitete ihn hier auch ein persönliches. (Siehe über die Polemik das Nähere in der Einleitung zum Tartüff und unten Anhang II.)

Wie bei allen seinen anderen Stücken hatte Molière auch hier eine bestimmte Tendenz im Auge. Er wollte warnend und ermahnend seinen Zeitgenossen ein Spiegelbild des damaligen Lebens unter Vorführung mannigfacher Gestalten und Charactere vorhalten, vor allem aber galt seine Characterdarstellung und Sittenschilderung den höheren Ständen, in denen Frivolität, Genusssucht und Gewissenlosigkeit in immer höherem Maasse um sich griff. Seine Satire richtet sich hier nicht gegen die lächerliche Anmassung, das alberne Geistreichthun der Marquis, die Seelengemeinheit des verarmten Adels, der sich durch eine reiche bürgerliche Heirath wieder emporbringen will, nicht gegen alle jene Thorheiten, die sich selber carrikiren,

Digitized by Google

sondern gegen den Egoismus, der sich über alle menschlichen und göttlichen Gesetze hinwegsetzt. An keinem Character der Molièrschen Bühne ist, vielleicht mit Ausnahme des Tartüff, das Schlechte der menschlichen Natur mit so starken und scharfen Strichen gezeichnet worden, wie an dem des Don Juan, er ist das tiefste und am gründlichsten durchgeführte Characterbild von allen, die er geschaffen, den feiner nüancirten Misanthrop nicht ausgenommen.

Ist dem Dichter, wie der Commentar im Einzelnen nachweist, die hier zum ersten und letzten mal von ihm versuchte Verschmelzung des Phantastisch-Romantischen, Religös-Wunderbaren mit der Charactercomödie nicht gelungen, laborirt das Stück an mannigfachen technischen Mängeln, so zeigt sich in ihm doch wieder der grosse Lustspieldichter. Hat er doch in dies düstere Gemälde die Schlaglichter einer hinreissenden Comik fallen lassen und auf phantastischem Hintergrund eine buntbewegte Reihe naturwahrer Lebensscenen, eine Fülle in kurzen, aber scharfen Strichen gezeichneter Gestalten entfaltet und sich in vortrefflicher, für jede einzelne Gestalt characteristischer Sprache kund geben lassen. Dass ihm dies hier möglich war, muss man aus der eigenthümlichen Begabung des grossen Lustspieldichters und Menschenzeichners erklären.

Das Stück wurde am 15. Februar 1658 unter dem Titel: *Don Juan ou le Festin de Pierre* zum ersten Male aufgeführt und erregte einen ungeheuren Sturm wegen seiner unerhörten Kühnheit. Die Scene mit dem Armen und die bedenklichsten Stellen in der Unterhaltung zwischen Don Juan und Sganarelle wurden schon bei der zweiten Aufführung unterdrückt, indessen die Aufregung, an der

Digitized by Google

der Hinblick auf den unterdrückten Tartüff grossen Antheil hatte, dauerte fort, aber Molière liess sich nicht irre machen und gab es fünfzehn Mal, vom 15. Februar bis zum 20. März. Es brachte eine glänzende Einnahme; indessen nach dieser letzten Vorstellung vor Ostern verschwand es vom Repertoire; wahrscheinlich war dem Dichter während der Osterferien insinuirt worden, er solle es nicht wieder erscheinen lassen. Molière dachte daran es noch im selben Jahre im Druck zu veröffentlichen, musste aber, wie es scheint, durch höhere Autorität gezwungen, davon abstehen. Erst siebzehn Jahre nachher, neun Jahre nach dem Tode Molières versuchten La Grange und Vinot das Stück im siebenten Bande ihrer Gesammtausgabe von Molières Werken zu veröffentlichen, indem sie die schon bei der zweiten Vorstellung verlangten Auslassungen machten. Dies genügte der Censur nicht, sie verlangte, dass mehrere Blätter und Seiten neu gedruckt würden. Aber in zwei der Proscription entschlüpften Exemplaren wurde der volle ursprüngliche Text aufbewahrt.

Da, wie gesagt, La Grange und Vinot schon aus eignem Antriebe manches am Molièrschen Text unterdrückt und modificirt hatten, so würde man denselben nicht in seiner Ursprünglichkeit besitzen, wenn Holländische Ausgaben ihn nicht noch treuer reproducirt hätten. Im folgenden Text ist die Ausgabe von 1682 zu Grunde gelegt, doch sind im Anh. III die Varianten hinzugefügt, die sich in den beiden Holländischen Ausgaben (Amsterdam 1683 und Brüssel 1694) finden. Gerade diese letztere bietet die bedeutendsten. Sie hat den Titel: *Les Oeuvres de Monsieur Molière. Nouvelle édition corrigée et augmentée des oeuvres posthumes. A. Bruxelles chez Georges de Backer, imprimeur et marchand libraire, aux Trois-Mores à la Berg-Strael,* 1694. *Tome deuxième. Le Festin de Pierre par.*

Digitized by Google

J. B. de Molière, édition nouvelle et toute différente de celle qui a paru jusqu'à présent. Das Stück wurde auf Wunsch der Wittwe Molières von Th. Corneille in Verse gebracht und am 11. Februar 1677 in freier Bearbeitung der Bühne zurückgegeben. Der Versificator sagt über seine Behandlungsweise unter anderem Folgendes: *Quelques personnes qui ont tout pouvoir sur moi, m'ayant engagé à la mettre en vers, je me réservai la liberté d'adoucir certaines expressions qui avaient blessé les scrupuleux.*

Bis zum 15. Januar 1847 ist das Stück in Th. Corneilles Alexandriner-Bearbeitung auf dem französischen Theater geblieben, wird nun aber mit sich steigerndem Interesse wieder nach dem ursprünglichen Molièrischen Text gegeben.

Es ist hier nicht den Ort, auf die nichtfranzösischen Behandlungen des Don Juan-Themas, die nur indirect mit dem Molèrischen Stück in Verbindung stehen, weiter einzugehen. Dies gehört in die allgemeine Litteraturgeschichte. Eine eigentliche Uebersetzung des *Festin de Pierre* findet sich in den älteren deutschen Gesammtausgaben der Molièrischen Werke und auch in den neueren von Louis Lax und Graf Baudissin. Dass der Molièrische Don Juan je für die deutsche Biene bearbeitet und auf derselben aufgeführt worden sei, darüber fehlt mir jegliche Kunde.

Digitized by Google

Digitized by Google

DON JUAN

ou

LE FESTIN DE PIERRE.

COMÉDIE EN CINQ ACTES.

Digitized by Google

PERSONNAGES.

DON JUAN, fils de don Louis.
SGANARELLE.
ELVIRE, femme de don Juan.
GUSMAN, écuyer d'Elvire,
DON CARLOS, DON ALONSE, } frères d'Elvire.
DON LOUIS, père de don Juan.
FRANCISQUE, pauvre.
CHARLOTTE, MATHURINE. } paysannes.
PIERROT, paysan.
LA STATUE DU COMMANDEUR.
LA VIOLETTE, RAGOTIN, } valets de don Juan.
M. DIMANCHE, marchand.
LA RAMÉE, spadassin.
SUITE DE DON JUAN.
SUITE DE DON CARLOS ET DE DON ALONSE, frères.
UN SPECTRE.

La scène est en Sicile.

Digitized by Google

ACTE PREMIER.

Le théâtre représente un palais.

SCÈNE I.

SGANARELLE, GUSMAN.

SGANARELLE, tenant une tabatière. Quoi que puisse dire Aristote et toute la philosophie, il n'est rien d'égal au tabac: c'est la passion des honnêtes gens, et qui vit sans tabac n'est pas digne de vivre. Non seulement il réjouit et purge les cerveaux humains, mais encore il instruit les âmes à la vertu, et l'on apprend avec lui à devenir honnête homme. Ne voyez-vous pas bien, dès qu'on en prend, de quelle manière obligeante on en use avec tout le monde,

4. *rien d'égal au tabac.* Die Sitte, Tabak zu schnupfen war durch Nicot, den französischen Gesandten in Madrid, in Frankreich eingeführt worden. Man schrieb dem Tabak wunderbare Heilkräfte zu und nannte ihn *herbe à la reine, herbe sainte et sacrée.* Discussionen über Nützlichkeit oder Schädlichkeit desselben waren noch zu Molières Zeit ein geläufiger Unterhaltungsstoff. Sganarelle lobt, indem er der Mode folgt, das Kraut und nimmt dabei Bezug auf den Cousin Aristote. Der griechische Philosoph wurde von den lustigen Personen der Bühne, besonders der Molièrischen, oft in burlesker Weise zitirt.

Thomas Corneille hat in seiner poetischen Uebersetzung (s. Einleit.) diese Stelle so glücklich versificirt, dass eine Probe mitgetheilt zu werden verdient:

Quoi qu'en dise Aristote et sa docte cabale,
Le tabac est divin, il n'est rien qui l'égale;
Et par les fainéants, pour fuir l'oisiveté,
Jamais amusement ne fut mieux inventé.
Ne saurait-on que dire? on prend la tabatière,
Soudain à gauche, à droit, par devant, par derrière,
Gens de toutes façons, connus et non connus,
Pour y demander part sont les bienvenus etc.

Digitized by Google

et comme on est ravi d'en donner à droit et à gauche, partout où l'on se trouve? On n'attend pas même qu'on en demande, et l'on court au-devant du souhait des gens; tant il est vrai que le tabac inspire des sentiments d'honneur et de vertu à tous ceux qui en prennent. Mais c'est assez de cette matière, reprenons un peu notre discours. Si bien donc, cher Gusman, que done Elvire, ta maîtresse, surprise de notre départ, s'est mise en campagne après nous: et son coeur, que mon maître a su toucher trop fortement, n'a pu vivre, dis-tu, sans le venir chercher ici. Veux-tu qu'entre nous je te dise ma pensée? J'ai peur qu'elle ne soit mal payée de son amour, que son voyage en cette ville produise peu de fruit, et que vous eussiez autant gagné à ne bouger de là.

GUSMAN. Et la raison encore? Dis-moi, je te prie, Sganarelle, qui peut t'inspirer une peur d'un si mauvais augure? Ton maître t'a-t-il ouvert son coeur là-dessus, et t'a-t-il dit qu'il eût pour nous quelque froideur qui l'ait obligé à partir?

SGANARELLE. Non pas; mais, à vue de pays, je connais à peu près le train des choses; et sans qu'il m'ait encore rien dit, je gagerais presque que l'affaire va là. Je pourrais peut-être me tromper; mais enfin, sur de tels sujets, l'expérience m'a pu donner quelques lumières.

---

11. *à droit.* Das Dict. d. *l'Acad.* von 1694 bestätigt, dass man so, und nicht *à droite* sagte, auch in obigen Versen heisst es *à droit; à droite scil. main, à droit scil. côté.*

12. *on n'attend pas* etc. Doppeltes *on* für zwei verschiedene Subjecte, verwirrend, häufig bei Mol.

15. *mais c'est assez* etc., dies zeigt, dass sie schon vorher über Don Juan gesprochen hatten.

19. *s'est mise en campagne* etc. hat sich hinter uns hergemacht.

22. *que son voyage produise*, im vorhergehenden Satze stand das gewöhnlichere *ne*, das in den folgenden ausgelassen ist.

25. *et la raison encore?* Ich frage noch einmal nach dem Grunde.

30. *à vue de pays* soviel wie beim ersten Anblick, auf der Stelle.

Digitized by Google

GUSMAN. Quoi! ce départ si peu prévu serait une infidélité de don Juan? il pourrait faire cette injure aux chastes feux de done Elvire?

SGANARELLE. Non, c'est qu'il est jeune encore, et qu'il n'a pas le courage!

GUSMAN. Un homme de sa qualité ferait une action si lâche!

SGANARELLE. Hé! oui, sa qualité! La raison en est belle; et c'est par-là qu'il s'empêcherait des choses!

GUSMAN. Mais les saints noeuds du mariage le tiennent engagé.

SGANARELLE. Hé! mon pauvre Gusman, mon ami, tu ne sais pas encore, crois-moi, quel homme est don Juan.

GUSMAN. Je ne sais pas, de vrai, quel homme il peut être, s'il faut qu'il nous ait fait cette perfidie; et je ne comprends point comme, après tant d'amour et tant d'impatience témoignée, tant d'hommages pressants, de voeux, de soupirs et de larmes, tant de lettres passionnées, de protestations ardentes et de serments réitérés, tant de transports enfin, et tant d'emportements qu'il a fait paraître, jusqu'à forcer, dans sa passion, l'obstacle sacré d'un couvent, pour mettre done Elvire en sa puissance; je ne comprends pas, dis-je, comme, après tout cela, il aurait le coeur de pouvoir manquer à sa parole.

SGANARELLE. Je n'ai pas grande peine à le comprendre, moi; et, si tu connaissais le pélérin, tu trouverais la chose assez facile pour lui. Je ne dis pas qu'il ait changé de sentiments pour done Elvire, je n'en ai point de certitude

---

43. *qu'il s'empêcherait des choses*, dass er sich von dem, was er sich in den Kopf gesetzt hat, sollte abhalten lassen. *s'empêcher = s'embarasser*, veraltet.

48. *de vrai* in Wahrheit. *Tart.* IV. 5. *Le Ciel défend, de vrai, certains contentements.*

55. *jusqu'à forcer* etc., dass er die heilige Klausur eines Klosters verletzte. Erste Hindeutung auf Elvirens Entführung.

60. *si tu connaisais le pélérin*, den losen Gast; unter der Pilgerkleidung pflegten sich Abenteurer und Betrüger zu verstecken. Lafontaine in *L'âne chargé d'éponges* hat: *nos gaillards pélérins.*

Digitized by Google

encore. Tu sais que, par son ordre, je partis avant lui; et, depuis son arrivée, il ne m'a point entretenu; mais, par précaution, je t'apprends, *inter nos*, que tu vois, en don Juan mon maître, le plus grand scélérat que la terre ait jamais porté, un enragé, un chien, un diable, un Turc, un hérétique, qui ne croit ni ciel, ni saint, ni enfer, ni loup-garou; qui passe cette vie en véritable bête brute; un pourceau d'Épicure, un vrai Sardanapale, qui ferme l'oreille à toutes les remontrances chrétiennes qu'on lui peut faire, et traite de billevesées tout ce que nous croyons. Tu me dis qu'il a épousé ta maîtresse; crois qu'il aurait plus fait pour sa passion, et qu'avec elle il aurait encore épousé, toi, son chien et son chat. Un mariage ne lui coûte rien à contracter; il ne se sert point d'autres piéges pour attraper les belles, et c'est un épouseur à toutes mains. Dame, demoiselle, bourgeoise, paysanne, il ne trouve rien de trop chaud ni de trop froid pour lui; et, si je te disais le nom de toutes celles qu'il a épousées en divers lieux, ce serait un chapitre à durer jusqu'au soir. Tu demeures

---

65. *inter nos.* Sganarell ist ein halber Philosoph und Gelehrter, er hat allerlei aufgeschnappt, spricht vom Sardanapal, vom *pourceau d'Epicure* und will seine Gedanken zu Papier bringen, darum darf er hier auch wohl einen lateinischen Brocken gebrauchen.

66. *le plus grand scélérat.* In Sevilla, in der Barmherzigkeitskirche findet sich das Grabmal des Don Juan de Marana mit der von ihm selbst verfassten Inschrift: *Aqui yace el peor de los hombres que fue en el mundo.* Hier liegt der schlimmste der Menschen der auf Erden lebte. Dieser Marana ist in der spanischen Legende, die oft beide miteinander confundirt, ein Geistesbruder des Don Juan de Tenorio (Prosper Mérimée: *Les âmes du Purgatoire).*

68. *ni enfer, ni loup-garou,* weder Hölle noch Wehrwolf. Die Verschmelzung von Glauben und Aberglauben ist für ihn characteristisch. In der Ausg. v. 1882 fehlt *loup-garou*, s. unten.

72. *billevesées* Windbeuteleien, mit Wind gefüllte Blasen. Rabelais schrieb *billevezées.*

77. *épouseur à toutes mains,* ein Allerweltsheirather; *prendre à toutes mains* mit beiden Händen zugreifen.

81. *ce serait un chapitre à durer* etc. Im italienischen Stück entwirft Harlekin eine lange Liste von Don Juans Verführungsopfern; de Villiers in seiner Bearbeitung hat einen langen

Digitized by Google

surpris, et changes de couleur à ce discours; ce n'est là qu'une ébauche du personnage; et, pour en achever le portrait, il faudrait bien d'autres coups de pinceau. Suffit qu'il faut que le courroux du ciel l'accable quelque jour; qu'il me vaudrait bien mieux d'être au diable que d'être à lui, et qu'il me fait voir tant d'horreurs, que je souhaiterais qu'il fût déjà je ne sais où: mais un grand seigneur méchant homme est une terrible chose; il faut que je lui sois fidèle, en dépit que j'en aie; la crainte en moi fait l'office du zèle, bride mes sentiments, et me réduit d'applaudir bien souvent à ce que mon âme déteste. Le voilà qui vient se promener dans ce palais, séparons-nous. Écoute au moins; je t'ai fait cette confidence avec franchise, et cela m'est sorti un peu bien vite de la bouche; mais, s'il fallait qu'il en vînt quelque chose à ses oreilles, je dirais hautement que tu aurais menti.

Katalog der verführten Weiber, in dem so ziemlich alle französischen Weibernamen figuriren. Er schliesst:

Et si je pouvais bien du tout me souvenir,
De quinze jours d'ici je ne pourrais finir.

Molière verschmähte dasschon abgenutzte Motiv. Da Ponte, Mozarts Textschreiber, hat die so unvergleichlich in Musik gesetzten *mille et tre:*

Madamina, il catalogo e questo
Delle belle ch'amo il padron mio.

86. *il vaudrait bien mieux d'être*, auf dies jetzt ungebräuchliche *de* folgt ein zweites *de*, welches Mol. auslässt bei *aimer mieux*· *E. d. f. V.* 2. *J'aimerais mieux mourir que la voir abusée E. c. d. m.* III. 10. *Que ne pas mériter* etc.

88. *mais un grand seigneur* etc. Darin liegt der Grundgedanke des Stückes.

90. *endépit que j'en aie*, welchen Widerwillen ich auch dagegen habe. *endépit* analog von *encharge* und *encommencement* muss wie *malgré (mauvais gré) que j'en aie*, als ein Wort gefasst werden.

91. *me réduit d'applaudir*, zwingt mich, *de* ist dabei auffällig. Die Ausg. von 1694 hat dafür dem neueren Sprachgebrauch angemessen *à la complaisance de.*

97. *je dirais hautement*, ich würde steif und fest behaupten; ein von einem anderen abhängiger Conditionalis findet sich oft bei Mol. *Je croirais que la conquête d'un tel coeur*

Digitized by Google

SCÈNE II.

DON JUAN, SGANARELLE.

DON JUAN. Quel homme te parlait là? Il a bien l'air ce me semble, du bon Gusman de done Elvire?

SGANARELLE. C'est quelque chose aussi à peu près de cela.

DON JUAN. Quoi! c'est lui?

SGANARELLE. Lui-même.

DON JUAN. Et depuis quand est-il en cette ville?

SGANARELLE. D'hier au soir.

DON JUAN. Et quel sujet l'amène?

SGANARELLE. Je crois que vous jugez assez ce qui le peut inquiéter.

DON JUAN. Notre départ, sans doute?

SGANARELLE. Le bon homme en est tout mortifié, et m'en demandait le sujet.

DON JUAN. Et quelle réponse as-tu faite?

SGANARELLE. Que vous ne m'en aviez rien dit.

DON JUAN. Mais encore, quelle est ta pensée là-dessus? Que t'imagines-tu de cette affaire?

SGANARELLE. Moi! Je crois, sans vous faire tort, que vous avez quelque nouvel amour en tête.

DON JUAN. Tu le crois?

SGANARELLE. Oui.

DON JUAN. Ma foi, tu ne te trompes pas, et je dois t'avouer qu'un autre objet a chassé Elvire de ma pensée.

---

ne serait pas une victoire à dédaigner (Pr. d'El. IV. 3.) Malim. II. 8. unten II. 7.

In dieser ersten Scene ist Don Juans Characterbild schon skizzirt, und erhält in der zweiten durch Selbstgeständnisse seine Vervollständigung. Sganarelle, indem er seinen Helden malte, hat sich auch schon gemalt.

102. *à peu près de cela.* Dafür hat die Ausg. von 1694 das gewöhnliche *comme cela.*

116. *mais encore*, aber sag' mir doch.

Digitized by Google

SGANARELLE. Hé! mon Dieu! je sais mon don Juan sur le bout du doigt, et connais votre coeur pour le plus grand coureur du monde; il se plaît à se promener de liens en liens, et n'aime guère à demeurer en place.

DON JUAN. Et ne trouves-tu pas, dis-moi, que j'ai raison d'en user de la sorte?

SGANARELLE, Hé! monsieur . . .

DON JUAN. Quoi? Parle.

SGANARELLE. Assurément que vous avez raison, si vous le voulez; on ne peut pas aller là contre. Mais, si vous ne le vouliez pas, ce serait peut-être une autre affaire.

DON JUAN. Hé bien! je te donne la liberté de parler, et de me dire tes sentiments.

SGANARELLE. En ce cas, monsieur, je vous dirai franchement que je n'approuve point votre méthode, et que je trouve fort vilain d'aimer de tous côtés comme vous faites.

DON JUAN. Quoi! tu veux qu'on se lie à demeurer au premier objet qui nous prend, qu'on renonce au monde pour lui, et qu'on n'ait plus d'yeux pour personne? La belle chose de vouloir se piquer d'un faux honneur d'être fidèle, de s'ensevelir pour toujours dans une passion, et d'être mort dès sa jeunesse à toutes les autres beautés qui nous peuvent frapper les yeux! Non, non, la constance n'est bonne que pour des ridicules; toutes les belles ont droit de nous charmer, et l'avantage d'être rencontrée la première ne doit point dérober aux autres les justes prétentions qu'elles ont toutes sur nos coeurs. Pour moi, la beauté me ravit partout où je la trouve, et je cède facile-

---

124. *je sais mon Don Juan* etc. unser: ich weiss auswendig.

125. *je connais pour* etc. Ich weiss, dass Euer Herz unstät umherschweift.

127. *de liens en liens* von Fesseln zu Fesseln, nicht *de lieux en lieux*, wozu das *demeurer en place* einige Herausgeber verleitet hat.

146. *mort à* todt, unempfänglich für, *mort aux plaisirs, mort pour* würde heissen gestorben für.

Digitized by Google

ment à cette douce violence dont elle nous entraîne. J'ai beau être engagé, l'amour que j'ai pour une belle n'engage point mon âme à faire injustice aux autres; je conserve des yeux pour voir le mérite de toutes, et rends à chacune les hommages et les tributs où la nature nous oblige. Quoi qu'il en soit, je ne puis refuser mon coeur à tout ce que je vois d'aimable; et, dès qu'un beau visage me le demande, si j'en avais dix mille, je les donnerais tous. Les inclinations naissantes, après tout, ont des charmes inexplicables, et tout le plaisir de l'amour est dans le changement. On goûte une douceur extrême à réduire, par cent hommages, le coeur d'une jeune beauté, à voir de jour en jour les petits progrès qu'on y fait, à combattre, par des transports, par des larmes et des soupirs, l'innocente pudeur d'une âme qui a peine à rendre les armes; à forcer pied à pied toutes les petites résistances qu'elle nous oppose, à vaincre les scrupules dont elle se fait un honneur, et la mener doucement où nous avons envie de la faire venir. Mais lorsqu'on en est maître une fois, il n'y a plus rien à dire, ni rien à souhaiter; tout le beau de la passion est fini, et nous nous endormons dans la tranquillité d'un tel amour, si quelque objet nouveau ne vient réveiller nos désirs, et présenter à notre coeur les charmes attrayants d'une conquête à faire. Enfin, il n'est rien de si doux que de triompher de la résistance d'une belle personne; et j'ai, sur ce sujet, l'ambition des conquérants, qui volent perpétuellement de victoire en victoire, et ne peuvent se résoudre à borner leurs souhaits. Il n'est rien qui puisse arrêter l'impétuosité de mes désirs; je me sens un coeur à aimer toute la terre; et comme Alexandre, je souhaiterais qu'il y eût d'autres mondes, pour y pouvoir étendre mes conquêtes amoureuses.

---

153. *dont elle entraîne = par laquelle. Ma fortune dont il plaît au ciel de rabattre l'ambition de mon amour. (Am. magn.* I. 1.)

169. *et la mener.* Auslassung der Präposit. im folgenden Satze. Die Ausg. von 1694 hat *à l. m.*

171. *il n'y a plus rien à dire*, damit ist alles zu Ende.

183. *mes conquêtes amoureuses*, meine Liebeser-

Digitized by Google

SGANARELLE. Vertu de ma vie! comme vous débitez! Il semble que vous ayez appris cela par coeur, et vous parlez tout comme un livre.

DON JUAN. Qu'as-tu à dire là-dessus?

SGANARELLE. Ma foi, j'ai à dire . . . Je ne sais que dire; car vous tournez les choses d'une manière, qu'il semble que vous avez raison; et cependant il est vrai que vous ne l'avez pas. J'avais les plus belles pensées du monde, et vos discours m'ont brouillé tout cela. Laissez faire; une autre fois je mettrai mes raisonnements par écrit, pour disputer avec vous.

DON JUAN. Tu feras bien.

SGANARELLE. Mais, monsieur, cela serait-il de la permission que vous m'avez donnée, si je vous disais que je suis tant soit peu scandalisé de la vie que vous menez?

DON JUAN. Comment! quelle vie est-ce que je mène?

SGANARELLE. Fort bonne. Mais, par exemple, de vous voir tous les mois vous marier comme vous faites!

DON JUAN. Y a-t-il rien de plus agréable?

SGANARELLE. Il est vrai. Je conçois que cela est fort agréable et fort divertissant, et je m'en accommoderais assez, moi, s'il n'y avait point de mal; mais, monsieur. se jouer ainsi d'un mystère sacré, et . . .

DON JUAN. Va, va, c'est une affaire entre le ciel et moi, et nous la démêlerons bien ensemble sans que tu t'en mettes en peine.

---

oberungen. Die ganze Stelle, in der der mit seiner moralischen Rücksichtslosigkeit prahlende Renomist sich zeichnet, ist glänzend stylisirt.

185. *vertu de ma vie!* unser: Herr meines Lebens!

185. *comme vous débitez!* ohne *cela*. Wie Sie peroriren, in diesem Sinne wird *débiter* noch jetzt absolut vom Schauspieler und Redner gebraucht, *il débite bien, comme il débite.*

191. *qu'il semble que vous avez*, müsste nach jetzigem Gebrauch *ayez* heissen, was die Ausg. v. 1694 hat. Kurz vorher steht *que vous ayez appris.*

197. *cela serait-il de* etc. Wäre das mit zur gegebenen Erlaubniss zu rechnen.

204. *je conçois* etc. Ein Wechsel mit Frauen würde dem guten Sganarelle schon gefallen, wenn die Ehe nur kein *mystère sacré* wäre.

Digitized by Google

SGANARELLE. Ma foi, monsieur, j'ai toujours ouï dire que c'est une méchante railletie que de se railler du ciel, et que les libertins ne font jamais une bonne fin.

DON JUAN. Holà! maître sot. Vous savez que je vous ai dit que je n'aime pas les faiseurs de remontrances.

SGANARELLE. Je ne parle pas aussi à vous, Dieu m'en garde! Vous savez ce que vous faites, vous; et, si vous êtes libertin, vous avez vos raisons: mais il y a de certains petits impertinents dans le monde qui sont libertins sans savoir pour quoi, qui font les esprits forts, parce qu'ils croient que cela leur sied bien; et si j'avais un maître comme cela, je lui dirais fort nettement, le regardant en face: Osez-vous bien ainsi vous jouer du ciel, et ne tremblez-vous point de vous moquer comme vous faites des choses les plus saintes? c'est bien à vous, petit ver de terre, petit mirmidon que vous êtes (je parle au maître que j'ai dit), c'est bien à vous à vouloir vous mêler de tourner en raillerie ce que tous les hommes révèrent? Pensez-vous que pour être de qualité, pour avoir une perruque blonde et bien frisée, des plumes à votre chapeau, un habit bien doré, et des rubans couleur de feu (ce n'est pas à vous que je parle, c'est à l'autre), pensez-vous, dis-je, que vous en soyez plus habile homme, que tout vous soit permis, et qu'on n'ose vous dire vos vérités? Apprenez de moi, qui suis votre valet, que le ciel punit tôt ou tard les impies, qu'une méchante vie amène une méchante mort, et que . . .

---

216. *je ne parle pas aussi à vous*, hier so viel wie *aussi je n. p. p.*; übrigens gebraucht Mol. *pas aussi* und *non plus promiscue; parler* mit dem disjunctiven Pronomen kommt öfter bei Mol. vor *Fem. sav.* III. 3. D. G. II. 6. *Crit. d. l'Ec. d. f.* 7.

229. *c'est bien à vous, petit ver de terre.* (es ist der supponirte Herr: *si j'avais un maître comme cela).* Ihnen kommt es schwerlich zu. Sie kleines Erdenwurm.

Herr von Alvensleben, Mol. Werke, herausgeg. v. L. Lax. B. 4. p. 151, hat: Es passt sich auch eben für Sie, Sie kleines irdenes Gefäss *(verre* für *ver?)*, Sie Däumling.

235. *ce n'est pas à vous* etc. Diese Wendung findet sich öfter bei Mol. Alcest im *Ms.* I. 2. sagt: *je ne dis pas cela. Mais je lui disais* etc. Chrysale *Fem. sav.* II. 7. richtet die Vorwürfe, die seiner Frau gelten, an seine Schwester.

Digitized by Google

DON JUAN. Paix!

SGANARELLE. De quoi est-il question?

DON JUAN. Il est question de te dire qu'une beauté me tient au coeur, et qu'entraîné par ses appas, je l'ai suivie jusqu'en cette ville.

SGANARELLE. Et n'y craignez-vous rien, mousieur, de la mort de ce commandeur que vous tuâtes il y a six mois?

DON JUAN. Et pourquoi craindre? ne l'ai-je pas bien tué?

SGANARELLE. Fort bien, le mieux du monde; et il aurait tort de se plaindre.

DON JUAN. J'ai eu ma grâce de cette affaire.

SGANARELLE. Oui; mais cette grâce n'éteint pas peut-être le ressentiment des parents et des amis, et . . .

DON JUAN. Ah! n'allons pas songer au mal qui nous peut arriver, et songeons seulement à ce qui nous peut donner du plaisir. La personne dont je te parle est une jeune fiancée, la plus agréable du monde, qui a été conduite ici par celui même qu'elle y vient épouser; et le hasard me fit voir ce couple d'amants trois ou quatre jours avant leur voyage. Jamais je n'ai vu deux personnes être si contents l'un de l'autre, et faire éclater plus d'amour. La tendresse visible de leurs mutuelles ardeurs me donna

---

242. *Paix!* Still!
Don Juan hatte ihm erlaubt *de lui dire ses sentiments*, jetzt wird es ihm aber zu viel.

247. *Et n'y craignez-vous* etc. Hier die erste Hinweisung auf den von Don Juan getödteten Commandeur, dessen Wiedererscheinen die Schlusskatastrophe hervorruft.

249. *Ne l'ai-je pas bien tué?* im regelrechten Duell erstochen? Sganarelle scheint zu verstehen, dass er ihn mausetodt gemacht hat. So fasst Auger es auf.

253. *ma grâce*, meine Begnadigung.

262. *deux personnes si contents*; *personne* im Sing. und Plural hat, wenn es im Allgemeinen Jemand bedeutet bei Mol. und Zeitgen., oft das Masculinum nach sich. *Deux personnes qui disent des choses d'eux-mêmes.* Mol. im II. 6. *Personne ne t'est venu rendre visite. Crit. d. l'E. d. f.* 1.

264. *la tendresse visible* etc. Hier zeigt sich seine Verruchtheit im vollsten Lichte, es genügt ihm nicht, ein Weib zu verführen, er ist auch das Glück anderer eifersüchtig.

Digitized by Google

de l'émotion, j'en fus frappé au coeur, et mon amour commença par la jalousie. Oui, je ne pus souffrir d'abord de les voir si bien ensemble; le dépit alluma mes désirs, et je me figurai un plaisir extrême à pouvoir troubler leur intelligence, et rompre cet attachement, dont la délicatesse de mon coeur se tenait offensée; mais jusques ici tous mes efforts ont été inutiles, et j'ai recours au dernier remède. Cet époux prétendu doit aujourd'hui régaler sa maîtresse d'une promenade sur mer. Sans t'en avoir rien dit, toutes choses sont préparées pour satisfaire mon amour, et j'ai une petite barque et des gens, avec quoi fort facilement je prétends enlever la belle.

SGANARELLE. Ah! monsieur . . .

DON JUAN. Hein?

SGANARELLE. C'est fort bien fait à vous, et vous le prenez comme il faut. Il n'est rien tel en ce monde que de se contenter.

DON JUAN. Prépare-toi donc à venir avec moi, et prends soin toi-même d'apporter toutes mes armes, afin que... (Apercevant dône Elvire.) Ah! rencontre fâcheuse. Traître, tu ne m'avais pas dit qu'elle était ici elle-même.

SGANARELLE. Monsieur, vous ne me l'avez pas demandé.

DON JUAN. Est-elle folle, de n'avoir pas changé d'habit, et de venir en ce lieu-ci avec son équipage de campagne?

SCÈNE III.

DONE ELVIRE, DON JUAN, SGANARELLE.

DONE ELVIRE. Me ferez-vous la grâce, don Juan, de vouloir bien me reconnaître? Et puis-je au moins espérer que vous daigniez tourner le visage de ce côté?

---

272. *régaler*, feiern, bewirthen, hier erfreuen, (span. *regalar.)*

289. *avec son équipage de campagne?* vgl. u. IX. 9. Die Scene ist ein Schloss (s. Sc. I). Die Sitte erlaubte nicht, daselbst anders, als in sorgfältiger Kleidung zu erscheinen. Elvire kam aus einem nahen Landgute und hatte noch keine Toilette gemacht. Herr von Alvensleben übersetzt Feldgeräth. Es ist characteristisch, dass Don Juan beim Wiedersehen der Geliebten gleich ihre Kleidung ins Auge fasst.

Digitized by Google

DON JUAN. Madame, je vous avoue que je suis surpris, et que je ne vous attendais pas ici.

DONE ELVIRE. Oui, je vois bien que vous ne m'y attendiez pas; et vous êtes surpris, à la vérité, mais tout autrement, que je ne l'espérais; et la manière dont vous le paraissez me persuade pleinement ce que je refusais de croire. J'admire ma simplicité, et la faiblesse de mon coeur, à douter d'une trahison que tant d'apparences me confirmaient. J'ai été assez bonne, je le confesse, ou plutôt assez sotte, pour me vouloir tromper moi-même, et travailler à démentir mes yeux et mon jugement. J'ai cherché des raisons pour excuser à ma tendresse le relâchement d'amitié qu'elle voyait en vous; et je me suis forgé exprès cent sujets légitimes d'un départ si précipité, pour vous justifier du crime dont ma raison vous accusait. Mes justes soupçons chaque jour avaient beau me parler, j'en rejetais la voix qui vous rendait criminel à mes yeux, et j'écoutais avec plaisir mille chimères ridicules,qui vous peignaient innocent à mon coeur; mais enfin cet abord ne me permet plus de douter, et le coup d'oeil qui m'a reçue m'apprend bien plus de choses que je ne voudrais en savoir. Je serais bien aise pourtant d'ouïr de votre bouche les raisons de votre départ. Parlez, don Juan, je vous prie, et voyons de quel air vous saurez vous justifier.

DON JUAN. Madame, voilà Sganarelle qui sait pourquoi je suis parti.

SGANARELLE, bas à don Juan. Moi, monsieur? Je ne sais rien, s'il vous plaît.

---

300. *faiblesse à douter* analog mit *curiosité à nous venir écouter*. (*Tart.* II. 2.) Schwäche, die so weit geht, dass...

305. *pour excuser à ma tendresse*, soviel wie *pour fournir à ma t. une excuse*, um meiner Schwäche einen Vorwand zu bieten.

318. *Madame, voilà Sganarelle*, Don Juan ist nicht zum Ausflüchte vorlegen, er verweist sie aus Hohn an seinen Diener, der nur Albernheiten vorzubringen weiss.

Im *Chevalier à la mode* von Dancourt III. 4. ist diese Scene nachgezeichnet.

Digitized by Google

DONE ELVIRE. Hé bien! Sganarelle, parlez. Il n'importe de quelle bouche j'entende ses raisons.

DON JUAN, faisant signe à Sganarelle d'approcher. Allons, parle donc à madame.

SGANARELLE, bas, à don Juan. Que voulez-vous que je dise?

DONE ELVIRE. Approchez, puisqu'on le veut ainsi, et me dites un peu les causes d'un départ si prompt.

DON JUAN. Tu ne répondras pas?

SGANARELLE, bas, à don Juan. Je n'ai rien à répondre. Vous vous moquez de votre serviteur.

DON JUAN. Veux-tu répondre, te dis-je?

SGANARELLE. Madame . . .

DONE ELVIRE. Quoi?

SGANARELLE, se tournant vers son maître. Monsieur.

DON JUAN, en le menaçant. Si . . .

SGANARELLE. Madame, les conquérants, Alexandre et les autre mondes sont causes de notre départ. Voilà, monsieur, tout ce que je puis dire.

DONE ELVIRE. Vous plaît-il, don Juan, nous éclaircir ces beaux mystères?

DON JUAN. Madame, à vous dire la vérité . . .

DONE ELVIRE. Ah! que vous savez mal vous défendre pour un homme de cour, et qui doit être accoutumé à ces sortes de choses? J'ai pitié de vous voir la confusion que vous avez. Que ne vous armez-vous le front d'une noble effronterie? Que ne me jurez-vous que vous êtes toujours dans les mêmes sentiments pour moi, que vous m'aimez toujours avec une ardeur sans égale, et que rien n'est capable de vous détacher de moi que la mort? Que ne me

---

338. *Alexandre et les autre mondes*, ein hübscher Gallimathias, s. Z. 182.

341. *Vous plaît-il nous éclaircir*, es fehlt *de*, in auffälliger Weise.

344. *Ah! que vous savez mal* etc. Elvire täuscht sich; in der Meinung, Don Juan sei verlegen, flüstert sie ihm sarkastisch banale Entschuldigungen zu. Er hat aber ganz andere *in petto* und macht seinen ersten Versuch in der Heuchelei.

345. *pour un homme de cour, et qui* etc. das *et* mach einen leichten Constructionswechsel.

Digitized by Google

dites-vous que des affaires de la dernière conséquence vous ont obligé à partir sans m'en donner avis; qu'il faut que, malgré vous, vous demeuriez ici quelque temps, et que je n'ai qu'à m'en retourner d'où je viens, assurée, que vous suivrez mes pas le plus tôt qu'il vous sera possible; qu'il est certain que vous brûlez de me rejoindre, et qu'éloigné de moi vous souffrez ce que souffre un corps qui est séparé de son âme? Voilà comme il faut vous défendre, et non pas être interdit comme vous êtes.

DON JUAN. Je vous avoue, madame, que je n'ai point le talent de dissimuler, et que je porte un coeur sincère. Je ne vous dirai point que je suis toujours dans les mêmes sentiments pour vous, et que je brûle de vous rejoindre, puisque enfin il est assuré que je ne suis parti que pour vous fuir; non point par les raisons que vous pouvez vous figurer, mais par un pur motif de conscience, et pour ne croire pas qu'avec vous davantage je puisse vivre sans péché. Il m'est venu des scrupules, madame, et j'ai ouvert les yeux de l'âme sur ce que je faisais. J'ai fait réflexion, que, pour vous épouser, je vous ai dérobée à la clôture d'un couvent, que vous avez rompu des voeux qui vous engageaient autre part, et que, le ciel est fort jaloux de ces sortes de choses. Le repentir m'a pris et j'ai craint le courroux céleste. J'ai cru que notre mariage n'était qu'un adultère déguisé, qu'il nous attirerait quelque disgrâce d'en-haut, et qu'enfin je devais tâcher de vous oublier, et vous donner moyen de retourner à vos premières chaînes. Voudriez-vous, madame, vous opposer à

352. *des affaires de la dernière conséquence*, von äusserster Wichtigkeit, oft in diesem Sinne.

371. *je vous ai dérobée = enlevée . . ., que vous avez rompu* etc. Daraus muss man schliessen, dass Elvire, als sie von Don Juan entführt wurde, nicht mehr eine Novize war, sondern schon das Gelübde abgelegt hatte, und als Braut Jesu angesehen wurde; *notre mariage n'était qu'un adultère* (375.) stimmt dazu: Rochemont in seinen *Observations* (s. Anh. II.) nennt Elvire *une religieuse débauchée dont on publie la prostitution.*

379. *vous opposer à — et que j'allasse.* Constructionswechsel öfter bei Mol.

Digitized by Google

une si sainte pensée, et que j'allasse, en vous retenant, me mettre le ciel sur les bras; que par . . .

DONE ELVIRE. Ah! scélérat! C'est maintenant que je te connais tout entier; et, pour mon malheur, je te connais lorsqu'il n'en est plus temps, et qu'une telle connaissance ne peut plus me servir qu'à me désespérer. Mais sache que ton crime ne demeurera pas impuni, et que le même ciel dont tu te joues me saura venger de ta perfidie.

DON JUAN. Sganarelle, le ciel!

SGANARELLE. Vraiment oui, nous nous moquons bien de cela, nous autres.

DON JUAN. Madame . . .

DONE ELVIRE. Il suffit. Je n'en veux pas ouïr davantage, et je m'accuse même d'en avoir trop entendu. C'est une lâcheté que de se faire expliquer trop sa honte, et, sur de tels sujets, un noble coeur, au premier mot, doit prendre son parti. N'attends pas que j'éclate ici en reproches et en injures; non, non, je n'ai point un courroux à exhaler en paroles vaines, et toute sa chaleur se réserve pour sa vengeance. Je te le dis encore, le ciel te punira, perfide, de l'outrage que tu me fais; et si le ciel n'a rien que tu puisses appréhender, appréhende du moins la colère d'une femme offensée.

SCÈNE IV.

DON JUAN, SGANARELLE.

SGANARELLE, à part. Si le remords le pouvait prendre!

DON JUAN, après un moment de reflexion. Allons songer à l'exécution de notre entreprise amoureuse.

SGANARELLE, seul. Ah! quel abominable maître me vois-je obligé de servir!

---

401. *la colère d'une femme offensée.* Der Dichter hat kein vorwiegendes Interesse auf Elvire gelenkt. Sie dient nur zur Unterlage von des Helden Characteristik, auf diesem allein beruht die Einheit des Stücks. Aus dem Verhältniss zu Elvire baut sich, nicht, wie man erwarten sollte, eine regelrechte Handlung auf.

406. *Allons songer* etc. Nach solchen Ermahnungen ein solcher Entschluss! Das vollendet die Characteristik und erklärt Sganarelles *Ah! quel abominable maître* etc.

Digitized by Google

ACTE SECOND.

Le théâtre représente une campagne, au bord de la mer. 1

SCÈNE I.

CHARLOTTE, PIERROT.

CHARLOTTE. Notre dinse, Piarrot, tu t'es trouvé là bien à point!

PIERROT. Parguienne, il ne s'en est pas fallu l'épaisseur d'une éplingue qu'ils ne se sayant nayés tous deux.

CHARLOTTE. C'est donc le coup de vent d'à matin 5 qui les avait renvarsés dans la mar.

PIERROT. Aga, quien, Charlotte, je m'en vas te conter

---

1. *une campagne.* Dies Feld liegt nahe der Stadt, wo der erste Act spielte. Don Juan hat im Hafen derselben einen Kahn bestiegen, um dem Schiffe der beiden Liebenden, die eine Spatzierfahrt machen, zu folgen, und das Mädchen, dessen Schönheit ihn reizt, zu entführen. Ein Sturm hat seinen Kahn umgeworfen, er mit seinem Diener wird von Landleuten an dieser Küste gerettet.

1. *notre dinse*, corumpirt aus *notre dame* = *tredame* bäurisches Fluchwort. Es würde zu weit führen, wollte ich bei jedem Wort den Unterschied der bäuerischen Aussprache, nach der sich auch die im Text beibehaltene Orthographie richtet, von der bürgerlichen und höfischen nachweisen, er beruht meistens auf Zusammenziehung von Sylben und auf Corruption von Vocalen und einigen Consonanten: *gnia* = *ilya*, *amiquié* = *amitié*, *tanquia*=*tant qu'ilya*, *jesquions*=*jetions*, *gliau*=*l'eau* etc. und ergiebt sich jedem aufmerksamen Leser von selbst; ich gebe nur das zum Verständniss Nöthigste.

3. *Parguienne* = *pardieu*, so auch *morguienne* und *marguienne* = *mort de dieu*, *palsanguienne* = *par le sang de dieu*, und abgekürzt *quienne* und *quien*.

5. *d'à matin* = *de ce m.*, *à* häufig bei Zeitbestimmung.

7. *aga*, Ausruf der Verwunderung. Schau! schau! vom altfr. *agarder* = *regarder*. Chasles identificirt es mit *allons*, was nicht stichhaltig scheint.

Digitized by Google

tout fin drait comme cela est venu; car, comme dit l'autre, je les ai le premier avisés, avisés le premier je les ai. Enfin donc j'étions sur le bord de la mar, moi et le gros Lucas, et je nous amusions à batifoler avec des mottes de tarre que je nous jesquions à la tête; car, comme tu sais bian, le gros Lucas aime à batifoler, et moi par fouas, je batifole itou. En batifolant donc, puisque batifoler y a, j'ai aparçu de tout loin queuque chose qui grouilloit dans gliau, et qui venait comme envars nous par secousse. Je voyais cela fixiblement, et pis tout d'un coup je voyais que je ne voyais plus rian. Hé! Lucas, c'ai-je fait, je pense que v'là des hommes qui nageant là bas. Voire, ce m'a-t-il fait, t'as été au trépassement d'un chat, t'as la vue trouble. Palsanguienne, c'ai-je fait, je n'ai point la vue trouble, ce sont des hommes. Point du tout, ce m'a-t-il fait, t'as la barlue. Veux-tu gager, c'ai-je fait, que je n'ai

---

8. *tout fin drait*, gerades Wegs.

8. *comme dit l'autre*, wie man zu sagen pflegt.

9. *je les ai le premier avisés* etc., invertirte Wiederholungen häufig in der Volkssprache. Mad. Jourd. im *B. g.* III. 5. sagt: *nous avons fort envie de rire, fort envie d. r. avons nous.*

10. *j'étions, je* mit dem Plur., noch heute bäuerische Gewohnheit. Génin sagt: „Franz I. sprach *j'avons, je parlons*, etc. Man sieht, dass die für bäuerisch geltenden Ausdrücke im Louvre entstanden sind.,

11. *batifoler, terme populaire qui se dit de ceux qui badinent les uns avec les autres* (Furetière).

14. *itou* = *item.*

15. *qui grouillait* etc. das sich im Wasser hin und her bewegte, *grouiller* = *se remuer* alt und populär, *et la tête lui grouille-elle déjà?* B. g. III. 2. *Qu'elle grouille aussi peu qu'une pièce de bois.* S. Mis. II. 5. auch *se grouiller.*

17. *fixiblement* = *visiblement.*

18. *c'ai je fait* = *ç'est ce que j'ai dit, faire* für *dire*, noch jetzt populär.

20. *t'as été* etc. Dieser auf einem Volksaberglauben beruhende Ausdruck findet sich auch in der *Comédie des Proverbes* von Adrien Montluc: *Tu as la berlue, je crois que tu as été au trépassement d'un chat, tu vois trouble (Ancien théâtre Français éd.* Janet *IX).*

Digitized by Google

point la barlue, c'ai-je fait, et que ce sont deux hommes, c'ai-je fait, qui nageant droit ici, c'ai-je fait? Morguienne, ce m'a-t-il fait, je gage que non. Oh! c'a, c'ai-je fait veux-tu gager dix sous que si! Je le veux bian, ce m'a-t-il fait; et, pour te montrer, v'là l'argent su jeu, ce m'a-t-il fait. Moi, je n'ai point été ni sou, ni étourdi; j'ai bravement bouté à tarre quatre pièces tapées, et cing sous en doubles, jerniguienne, aussi hardiment que si j'avais avalé un varre de vin; car je sis hasardeux, moi, et je vas à la débandade. Je savais bian ce que je faisais pourtant. Queque gniais! Enfin donc, je n'avons pas plutôt eu gagé, que j'avons vu les deux hommes tout à plain, qui nous faisiant signe de les aller quérir; et moi de tirer auparavant les enjeux. Allons, Lucas, c'ai-je dit, tu vois bian qu'ils nous appelont; allons vite à leu secours. Non, ce m'a-t-il dit, ils m'ont fait pardre. Oh! donc, tanquia, qu'à parfin, pour le faire court, je l'ai tant sarmonné, que je nous sommes boutés dans une barque, et pis j'avons tant fait cahin caha, que je les avons tirés de gliau, et pis je les avons menés cheux nous auprès du feu, et pis ils se

---

26. *que si!* gewiss und wahrhaftig!

27. *v'là l'argent su jeu*, da setze ich das Geld zum Spielen ein.

29. *bouter*, alt und populär werfen.

29. *quatre pièces tapées* geschlagene Stücke, auch *sous marqués; double*, ein doppelter *denier*, dreissig *doubles* fünf *sous*.

30. *jerniguienne* = Fluchwort: *je renie dieu*, abgekürzt *jerni* und *jarni*, s. unten.

31. *je sis hasardeux* etc., ich bin ein Wagehals, ich lasse alles drauf und drunter gehen.

33. *Queque gniais!* ich bin nicht so dumm, ein öfters bei Mol. vorkommender elliptischer Satz. Et. II. 7. *Quelque sot, la colère fait mal.*

34. *tout à plain = plein, voir à plein*, deutlich sehen.

35. *et moi de tirer auparavant* etc., ich strich den Einsatz ein.

38. *tant quia = quoi qu'il en soit.*

38. *qu'à la parfin = enfin, finalement.*

41. *faire cahin caha*, sich tummeln, populär.

Digitized by Google

sant dépouillés tout nus pour se sécher, et pis il y en est venu encore deux de la même bande, qui s'équiant sauvés tout seuls; et pis Mathurine est arrivée là, à qui l'en a fait les doux yeux. V'là justement, Charlotte, comme tout ça s'est fait,

CHARLOTTE. Ne m as-tu pas dit, Piarrot, qu'il y en a un qu'est bien pu mieux fait que les autres?

PIERROT. Ou, c'est le maître. Il faut que ce soit queuque gros, gros monsieu, car il a du dor à son habit tout depis le haut jusqu'en bas; et ceux qui le servont sont des monsieux eux-mêmes; et stapandant, tout gros monsieu qu'il est, il serait par ma fiqué nayé si je n'aviommes été là.

CHARLOTTE. Ardez un peu.

PIERROT. Oh! parguienne, sans nous il en avait pour sa maine de fèves

CHARLOTTE. Est-il encore cheux toi tout nu, Piarrot?

PIERROT, Nannain, ils l'avont r'habillé tout devant nous. Mon guieu, je n'en avais jamais vu s'habiller. Que d'histoires et d'engingorgniaux boutont ces messieux-là les courtisans! Je me pardrois là-dedans, pour moi; et j'étais tout ébobi de voir ça. Quien, Charlotte, ils avont des che-

---

48. *Ne m'as-tu pas dit* etc. Diese naive Frage ist bezeichnend für die unbewusst coquette Bäuerin.

51. *du dor = de l'or. Mis.* II. 7. *Basque:*
Il porte une jaquette à grands basques plissées.
Avec du dor dessus.

53. *stapandant = cependant.*

56. *ardez = regardez.*

58. *maine de fèves = mine.* Maass, Hälfte eines Liters, sprüchwörtl. für *en avoir pour son compte*, sein volles Maass bekommen.

59. *Est-il encore* etc. Diese naive Frage will sagen, ob er schon angekleidet ist, damit sie hingehen könne. Undelicate Schauspielerinnen sprechen dies mit einem Tone, wodurch sie ihr Ziel erreichen und das Parterre zum Lachen bringen.

62. *engingorgiaux*, gestickte Halskrausen, wird von *engin*, künstliche Erfindung und *gorge* abgeleitet.

64. *ébobi = ébaubi = ébahi*, stumm *(balbus)* vor Erstaunen.

Digitized by Google

veux qui ne tenont point à leu tête; et ils boutont ça, après tout, comme un gros bonnet de filace. Ils ant des chemises qui ant des manches où j'entrerions tout brandis, toi et moi. En glieu d'haut-de-chausse, its portont un garde-robe anssi large que d'ici à Pâques; en glieu de pourpoint, de petites brassières, qui ne leu venont pas jusqu'au brichet; et, en glieu de rabats, un grand mouchoir de cou à réziau, aveuc quatre grosses houpes de linge qui leu pendont sur l'estomaque. Ils avont itou d'autres petits rabats au bout des bras, et de grands entonnois de passement aux jambes, et, parmi tout ça, tant de rubans, que c'est une vraie piquié. Ignia pas jusqu'aux souliers qui n'en soyant farcis tout depis un bout jusqu'à l'autre; et ils sont faits d'eune façon que je me romprais le cou aveuc.

CHARLOTTE. Par ma fi, Piarrot, il faut que j'aille voir un peu ça.

---

66. *bonnet de filace = filasse.* Werg.

67. *tout brandis*, so gross und dick ich bin. *Mot de paysans qu'ils emploient pour donner à connaître que quelque chose est large, vaste, grande et ouverte.* (Furetière).

69. *garderobe* etc., Die Beinkleider der Vornehmen waren so weit, dass sie Schürzen glichen. *garderobe*, masculin. eine Schürze, die die Bäuerinnen über ihrem Rock trugen.

69. *d'ici à Pâques*, sehr weit. *Pâques* spielt eine grosse Rolle im Sprüchwort.

70. *brassière*, kleines Jäckchen.

71. *brichet*, Herzgrube, *le creux qui est au haut de l'escomac (Ménage).*

71. *mouchoir de cou* etc. Spitzenhalstuch mit vier Klunkern.

73. *petits rabats* etc. Kleine Kragen, so nennt er die Manschetten.

74. *grands entonnois* etc. Trichter mit Spitzen, so nennt er die *canons*, Kniegebinde (*Mis.* II. 1. *Préc. rid.* Anhang) die umgestülpten Trichtern gleichen.

77. *farcis* etc., sie sind von einem Ende zum andern so mit Bändern bespickt und so zugespitzt, dass man sich den Hals damit zerschneiden könnte.

80. *par ma fi = ma foi.*

Digitized by Google

PIERROT. Oh! acoute un peu auparavant, Charlotte. J'ai queque autre chose à te dire, moi.

CHARLOTTE. Hé bian! dis, qu'est-ce que c'est?

PIERROT. Vois-tu, Charlotte? il faut, comme dit l'autre, que je débonde mon coeur. Je t'aime, tu le sais bian, et je sommes pour être mariés ensemble; mais, marguienne, je ne suis point satisfait de toi.

CHARLOTTE. Quement? qu'est-ce que c'est donc qu'iglia?

PIERROT. Iglia que tu me chagraines l'esprit franchement.

CHARLOTTE. Et quement donc?

PIERROT. Tétiguienne, tu ne m'aimes point.

CHARLOTTE. Ah! ah! n'est-ce que ça?

PIERROT. Oui, ce n'est que ça, et c'est bian assez.

CHARLOTTE. Mon guieu, Piarrot, tu me viens toujou dire la même chose.

PIERROT. Je te dis toujou la même chose, parce que c'est toujou la même chose; et, si ce n'était pas toujou la même chose, je ne te dirais pas toujou la même chose.

CHARLOTTE. Mais qu'est-ce qu'il te faut? que veux-tu?

PIERROT. Jerniguienne! je veux que tu m'aimes.

CHARLOTTE. Est-ce que je ne t'aime pas?

PIERROT. Non, tu ne m'aimes pas; et si, je fais tout ce que je pis pour ça. Je t'achète, sans reproche, des rubans à tous les marciers qui passont; je me romps le cou à t'aller dénicher des marles; je fais jouer pour toi les vielleux quand ce vient ta fête, et tout ça comme si je me frappais la tête contre un mur. Vois-tu, ça n'est ni biau ni honnête de n'aimer pas les gens qui nous aimont.

CHARLOTTE. Mais, mon guieu, je t'aime aussi.

PIERROT. Oui, tu m'aimes d'une belle dégaîne!

---

86. *je débonde* = *débande*, schütte aus.

105. *et si* = *cependant*

106. *sans reproche*, mit Verlaub.

109. *comme si je me frappais* etc. sprücl.wörtl.: es ist Alles umsonst, eigentlich: es hülfe mir so viel, als rennte ich mit dem Kopf gegen die Wand.

113. *d'une belle dégaîne*, auf drollige Weise.

Digitized by Google

CHARLOTTE. Quement veux-tu donc qu'on fasse?

PIERROT. Je veux que l'en fasse comme l'en fait, quand l'en aime comme il faut.

CHARLOTTE. Ne t'aimé-je pas aussi comme il faut?

PIERROT. Non. Quand ça est, ca se voit, et l'en fait mille petites singeries aux parsonnes quand on les aime du bon du coeur. Regarde la grosse Thomasse, comme elle est assottée du jeune Robain; alle est toujou autour de li à l'agacer, et ne le laisse jamais en repos. Toujou al li fait queuque niche ou li baille queuque taloche en passant; et l'autre jour qu'il était assi sur un escabiau, al fut le tirer de dessous li, et le fit cheoir tout de son long par tarre. Jarni, vlà où l'en voit les gens qui aimont; mais toi, tu ne me dis jamais mot, t'es toujou là comme eune vraie souche de bois; et je passerais vingt fois devant toi, que tu ne te grouillerais pas pour me bailler le moindre coup, ou me dire la moindre chose. Ventreguienne! ça n'est pas bian, après tout; et t'es trop fraide pour les gens.

CHARLOTTE. Que veux-tu que j'y fasse? C'est mon himeur, et je ne me pis refondre.

PIERROT. Igna himeur qui quienne. Quand on a de l'amiquié pour les parsonnes, l'on en baille toujou queuque petite signifiance.

---

121. *assottée*, vernarrt, im *Dép. am.* IV. 4. steht:
Que Marinette est sotte après son Gros René.

123. *li baille quelque taloche (caloche)*, giebt ihm einen Klaps.

129. *se grouiller*, wie das blosse *grouiller*, sich rühren.

131. *t'es trop fraide pour les gens.* Herr von Alvensleben: Du bist zu kalt vor den Leuten; es heisst: gegen mich. Dies *les gens*, auch *les personnes* in diesem Sinne häufig, auch unten einige Male. Man sagt noch jetzt: *vous vous moquez des gens.* Sie machen sich über mich lustig.

137. *signifiance* = *témoignage.* Diese heitere Stelle ist oft nachgeahmt worden. In den *Trois cousines* von *Dancourt* beklagt sich Blaise über Colettens Kälte: *Hors deux coups de pied et queuques soufflets qu'elle m'a fait l'amitié de me bailler, je n'en ai pas recu la moindre honnêté depis tantôt.* Molière ist maassvoller als seine Nachahmer.

Digitized by Google

CHARLOTTE. Enfin! je t'aime tout autant que je pis; et si tu n'es pas content de ça, tu n'as qu'à en aimer queuque autre.

PIERROT. Hé bian! vlà pas mon compte? Tétigué, si tu m'aimais, me dirais-tu ça?

CHARLOTTE. Pourquoi me viens-tu aussi tarabuster l'esprit?

PIERROT. Morgué! queu mal te fais-je? Je ne te demande qu'un peu d'amiquié.

CHARLOTTE. Hé bien! laisse faire aussi, et ne me presse point tant. Peut-être que ça viendra tout d'un coup sans y songer.

PIERROT. Touche donc là, Charlotte.

CHARLOTTE, donnant sa main. Hé bien! quien.

PIERROT. Promets-moi donc que tu tâcheras de m'aimer davantage.

CHARLOTTE. J'y ferai tout ce que je pourrai; mais il faut que ça vienne de lui-même. Piarrot, est-ce là ce monsieu?

PIERROT. Oui, le v'là.

CHARLOTTE. Ah! mon guieu, qu'il est genti, et que ç'aurait été dommage qu'il eût été nayé!

PIERROT. Je revians tout-à-l'heure; je m'en vas boire chopaine, pour me rebouter tant soit pen de la fatigue que j'ai eue.

---

143. *tarabuster* = *contrarier; mot paysan* (Le Roux *dict. com.)*

161. *chopaine* = *chopine*, Schoppen.

161. *rebouter* = *refaire, délasser, remettre.* Diese Scene voll reizender, durch das *patais* noch gehobener Natürlichkeit, in der der treuherzige Pierrot und die naivcoquette, für die Verführung reife Charlotte mit psychologischer Feinheit gezeichnet sind, hat Thomas Corneille mit Beibehaltung des Dialectes vortrefflich versificirt. Molière war übrigens nicht der erste, der den Bauerndialect auf die Bühne brachte. Cyrano de Bergerac hatte es im *Pédant Joué* (1654) schon vor ihm gethan, doch ist nicht gewiss, dass dies Stück auf die Bühne gekommen ist. Die späteren Lustspieldichter sind ihrem Vorbilde in Anwendung der Volksdialecte, von denen Boileau meinte, sie beinträchtigten die Würde der Comödie, gefolgt und haben dies vortreffliche Mittel naturwahrer Characteristik häufig benutzt.

Digitized by Google

SCÈNE II.

DON JUAN, SGANARELLE, CHARLOTTE,

dans le fond du théâtre.

DON JUAN. Nous avons manqué notre coup, Sganarelle, et cette bourrasque imprévue a renversé avec notre barque le projet que nous avions fait; mais, à te dire vrai, la paysanne que je viens de quitter répare ce malheur, et je lui ai trouvé des charmes qui effacent de mon esprit tout le chagrin que me donnait le mauvais succès de notre entreprise. Il ne faut pas que ce coeur m'échappe, et j'y ai déjà jeté des dispositions à ne pas me souffrir longtemps de pousser des soupirs.

SGANARELLE. Monsieur, j'avoue que vous m'étonnez. A peine sommes-nous échappés d'un péril de mort, qu'au lieu de rendre grâce au ciel de la pitié qu'il a daigné prendre de nous, vous travaillez tout de nouveau à attirer sa colère par vos fantaisies accoutumées et vos amours cr...

(Don Juan prend un ton menaçant.)

Paix, coquin que vous êtes! vous ne savez ce que vous dites, et monsieur sait ce qu'il fait. Allons.

DON JUAN, apercevant Charlotte. Ah! ah! d'où sort cette autre paysanne, Sganarelle? As-tu rien vu de plus joli? et ne trouves-tu pas, dis-moi, que celle-ci vaut bien l'autre?

SGANARELLE. Assurément. (A part). Autre pièce nouvelle.

DON JUAN, à Charlotte. D'où me vient, la belle, une rencontre si agréable? Quoi! dans ces lieux champêtres, parmi ces arbres et ces rochers, on trouve des personnes faites comme vous êtes?

---

170. *j'y ai déjà jeté* etc. Die Ausdrücke sind geschraubt. *souffrir* = *permettre*, ich habe es schon in eine Stimmung gebracht, dass es nicht gestattet, dass ich lange seufze, mich nicht lange seufzen lässt.

176. *cr . . .* soll sein *criminelles.*

178. *Paix, coquin!* Sganarelle, da Don Juan ihm droht, corrigirt sich rasch in einer Anrede an sich selber.

183. *autre pièce nouvelle.* Das ist wieder was Neues.

184. *la belle*, Anrede: Meine Schöne.

Digitized by Google

CHARLOTTE. Vous voyez, monsieu.

DON JUAN. Êtes-vous de ce village?

CHARLOTTE. Oui, monsieu.

DON JUAN. Vous vous appelez?

CHARLOTTE. Charlotte, pour vous servir.

DON JUAN. Ah! la belle personne, et que ses yeux sont pénétrants!

CHARLOTTE. Monsieu, vous me rendez toute honteuse.

DON JUAN. Ah! n'ayez point de honte d'entendre dire vos vérités. Sganarelle, qu'en dis-tu? peut-on rien voir de plus agréable? Tournez-vous un peu, s'il vous plaît. Ah! que cette taille est jolie! Haussez un peu la tête, de grâce. Ah! que ce visage est mignon! Ouvrez vos yeux entièrement. Ah! qu'ils sont beaux! Que je voie un peu vos dents, je vous prie. Ah! qu'elles sont amoureuses, et ces lèvres appétissantes! Pour moi, je suis ravi, et je n'ai jamais vu une si charmante personne.

CHARLOTTE. Monsieu, cela vous plaît à dire, et je ne sais pas si c'est pour vous railler de moi.

DON JUAN. Moi, me railler de vous? Dieu m'en garde! Je vous aime trop pour cela, et c'est du fond du coeur que je vous parle.

CHARLOTTE. Je vous suis bien obligée, si ça est.

DON JRAN. Point du tout, vous ne m'êtes point obligée de tout ce que je dis; et ce n'est qu'à votre beauté que vous en êtes redevable.

CHARLOTTE. Monsieu, tout ça est trop bien dit pour moi, et je n'ai pas d'esprit pour vous répondre.

DON JUAN. Sganarelle, regarde un peu ses mains.

CHARLOTTE. Fi! monsieu, elles sont noires comme je ne sais quoi.

DON JUAN. Ah! que dites-vous? Elles sont les plus belles du monde; souffrez que je les baise, je vous prie.

CHARLOTTE. Monsieu, c'est trop d'honneur que vous me faites; et si j'avais su ça tantôt, je n'aurais pas manqué de les laver avec du son.

---

202. *amoureuses*, liebeweckend, auch bei *regards, soupirs* gebraucht.

Digitized by Google

DON JUAN. Hé! dites-moi un peu, belle Charlotte, vous n'êtes pas mariée, sans doute?

CHARLOTTE. Non, monsieu; mais je dois bientôt l'être avec Piarrot, le fils de la voisine Simonette.

DON JUAN. Quoi! une personne comme vous serait la femme d'un simple paysan! Non, non, c'est profaner tant de beautés, et vous n'êtes pas née pour demeurer dans un village. Vous méritez, sans doute, une meilleure fortune; et le ciel, qui le connaît bien, m'a conduit ici tout exprès pour empêcher ce mariage, et rendre justice à vos charmes; car enfin, belle Charlotte, je vous aime de tout mon coeur, et il ne tiendra qu'à vous que je ne vous arrache de ce misérable lieu, et ne vous mette dans l'état où vous méritez d'être. Cet amour est bien prompt, sans doute; mais quoi! c'est un effet, Charlotte, de votre grande beauté, et l'on vous aime autant en un quart d'heure qu'on ferait une autre en six mois.

CHARLOTTE. Aussi vrai, monsieu, je ne sais comment faire quand vous parlez. Ce que vous dites me fait aise, et j'aurais toutes les envies du monde de vous croire; mais on m'a toujou dit qu'il ne faut jamais croire les monsieux, et que vous autres courtisans êtes des enjoleux, qui ne songez qu'à abuser les filles.

DON JUAN. Je ne suis pas de ces gens-là.

SGANARELLE, à part. Il n'a garde.

CHARLOTTE. Voyez-vous, monsieu, il n'y a pas plaisir à se laisser abuser. Je suis une pauvre paysanne; mais

---

240. *aussi vrai*, wahrhaftig.

241. *me fait aise*, macht mich vergnügt, *rendre* und *faire* gebraucht Mol. promiscue beim Adj.

244. *enjoleux* = *enjoleurs*, Verführer.

249. *Je suis une pauvre paysanne* etc. etc. Im *Burlador de Sevilla* (s. Einleitung) findet sich ein ähnlicher Dialog: Die Fischerin TISBEA: „Mein Stand kommt dem Deinigen nicht gleich. DON JUAN. Die Liebe ist ein König, der in gerechter Weise die Seide der Wolle gleich macht. TISBEA. Ich möchte Dir glauben, aber die Männer sind alle Betrüger. DON JUAN. Schatz, kannst Du meine Liebe so missverstehen? Von heute an gehört meine Seele Dir". . .

Digitized by Google

j'ai l'honneur en recommandation, et j'aimerais mieux me voir morte que de me voir déshonorée.

DON JUAN. Moi, j'aurais l'âme assez méchante pour abuser une personne comme vous? je serais assez lâche pour vous déshonorer? Non, non, j'ai trop de conscience pour cela. Je vous aime, Charlotte, en tout bien et en tout honneur; et, pour vous montrer que je vous dis vrai, sachez que je n'ai point d'autre dessein que de vous épouser. En voulez-vous un plus grand témoignage? M'y voilà prêt quand vous voudrez; et je prends à témoin l'homme que voilà, de la parole que je vous donne.

SGANARELLE. Non, non, ne craignez point. Il se mariera avec vous tant que vous voudrez.

DON JUAN. Ah! Charlotte, je vois bien que vous ne me connaissez pas encore. Vous me faites grand tort de juger de moi par les autres; et, s'il y a des fourbes dans le monde, des gens qni ne cherchent qu'à abuser des filles, vous devez me tirer du nombre, et ne pas mettre en doute la sincérité de ma foi; et puis votre beauté vous assure de tout. Quand on est faite comme vous, on doit être à couvert de toutes ces sortes de craintes; vous n'avez point l'air, croyez-moi, d'une personne qu'on abuse: et, pour moi, je l'avoue, je me percerais le coeur de mille coups, si j'avais eu la moindre pensée de vous trahir.

CHARLOTTE. Mon Dieu! je ne sais si vous dites vrai, ou non; mais vous faites que l'on vous croit.

DON JUAN. Lorsque vous me croirez, vous me rendrez justice assurément; et je vous réitère encore la promesse

---

250. *j'ai l'honneur en recommandation*, ich halte auf meine Ehre.

Dorimond hat in seinem *Festin de Pierre* (s. Einleitung) diese hübschen Verse:

Vous n'êtes pas pour moi, je ne suis pas pour vous,
Vous êtes de la cour, et je suis du village,
On ne peut m'avoir que par le mariage,
Quoique pauvre, monsieur, je suis fille d'honneur,
Et n'écoute point un discours suborneur.

268. *votre beauté* etc. Deine Schönheit sagt Dir für Alles gut; *assurer* auch bei Racine für *rassurer*.

Digitized by Google

que je vous ai faite. Ne l'acceptez-vous pas? et ne voulez-vous pas consentir à être ma femme?

CHARLOTTE. Oui, pourvu que ma tante le veuille.

DON JUAN. Touchez-donc là, Charlotte, puisque vous le voulez bien de votre part.

CHARLOTTE. Mais au moins, monsieur, ne m'allez pas tromper, je vous prie; il y aurait de la conscience à vous et vous voyez comme j'y vais à la bonne foi.

DON JUAN. Comment! il semble que vous doutiez encore de ma sincérité! Voulez-vous que je fasse des serments épouvantables? Que le ciel. . .

CHARLOTTE. Mon Dieu, ne jurez point, je vous crois.

DON JUAN. Donnez-moi donc un petit baiser pour gage de votre parole.

CHARLOTTE. Oh! monsieu, attendez que je soyons mariés, je vous prie. Après ça, je vous baiserai tant que vous voudrez.

DON JUAN. Hé bien! belle Charlotte, je veux tout ce que vous voulez; abandonnez-moi seulement votre main, et souffrez que, par mille baisers, je lui exprime le ravissement où je suis. . .

SCÈNE III.

DON JUAN, SGANARELLE, PIERROT, CHARLOTTE.

PIERROT, poussant don Juan qui baise la main de Charlotte. Tout doucement, monsieu; tenez-vous, s il vous plaît. Vous vous échauffez trop, et vous pourriez gagner la purésie.

DON JUAN, reponssant rudement Pierrot. Qui m'amène cet impertinent?

---

295. *je veux tout ce que* etc. Don Juan, in dieser Scene weiss, dass bei Charlotte eine Belagerung nach den Regeln der Kunst nicht angebracht ist, er macht's kurz, sagt ihr unverschämte Schmeicheleien und verspricht ihr die Ehe mit *serments épouvantables;* wie sollte das einfache, aber sehr empfängliche Landmädchen da widerstehen? Bemerkenswerth ist ihre feinere, gehobenere Sprache dem Don Juan gegenüber.

101. *puresie* = *pleuresie*, Seitenstechen.
Dorimond hat: *Holà, monsieur, tout beau,*
Ne vous échauffez pas de peur d'être malade.

Digitized by Google

PIERROT, se mettant entre don juan et Charlotte. Je vous dis qu'ous vous tegniez, et qu'ous ne caressiais point nos accordées.

DON JUAN, repoussant encore Pierrot. Ah! que de bruit!

PIERROT. Jerniguienne! ce n'est point comme ça qu'il faut pousser les gens.

CHARLOTTE, prenant Pierrot par le bras. Et laisse-le faire, aussi, Piarrot.

PIERROT. Quement! que je le laisse faire? Je ne veux pas, moi.

DON JUAN. Ah!

PIERROT. Tétiguienne! parcequ'ous êtes monsieu, ous viendrez caresser nos femmes à notre barbe? Allez-v's-en caresser les vôtres.

DON JUAN Heu?

PIERROT. Heu. (Don Juan lui donne un soufflet.) Tétigué! ne me frappez pas. (Autre soufflet.) Oh! jerniguié! (Autre soufflet). Ventregué! (Autre souffet). Palsangué! morguienne! ça n'est pas bian de battre les gens, et ce n'est pas là la récompense de vis avoir sauvé d'être nayé.

CHARLOTTE. Piarrot, ne te fâche point.

PIERROT. Je me veux fâcher; et t'es une vilaine, toi, d'endurer qu'on te cajole.

CHARLOTTE. Oh! Piarrot, ce n'est pas ce que tu penses. Ce monsieu veut m'épouser, et tu ne dois pas te bouter en colère.

PIERROT. Quement? jerni! tu m'es promise.

CHARLOTTE. Ça n'y fait rien, Piarrot. Si tu m'aimes, ne dois-tu pas être bien aise que je devienne madame?

PIERROT. Jerniguié! non. J'aime mieux te voir crevée que de te voir à un autre.

CHARLOTTE. Va, va, Piarrot, ne te mets point en peine. Si je sis madame, je te ferai gagner queuque chose, et tu apporteras du beurre et du fromage cheux nous.

---

305. *et qu'ous ne carressiais (iez)* etc., dass Sie unsere angelobten Bräute nicht caressiren.

335. *va, va, Piarrot* etc. Mol. kannte die Bauern, die er auf seinen Wanderzügen in der Provinz oft beobachtet hatte. Das beweisen die vorhergehenden Scenen und besonders diese.

Digitized by Google

PIERROT. Ventreguienne! je gni en porterai jamais, quand tu m'en paierais deux fois autant.. Est-ce donc comme ça que t'écoutes ce qu'il te dit? Morguienne! si j'avais su ça tantôt, je me serais bian gardé de le tirer de gliau, et je gli aurais baillé un bon coup d'aviron sur la tête.

DON JUAN, s'approchant de Pierrot pour le frapper. Qu'est-ce que vous dites?

PIERROT, se mettant derrière Charlotte. Jerniguienne! je ne crains parsonne.

DON JUAN, passant du côte où est Pierrot. Attendez-moi un peu.

PIERROT, repassant de l'autre côté. Je me moque de tout, moi.

DON JUAN, courant après Pierrot. Voyons cela.

PIERROT, se sauvant encore derrière Charlotte. J'en avons bian vu d'autres.

DON JUAN. Ouais.

SGANARELLE. Hé! monsieur, laissez là ce pauvre misérable. C'est conscience de le battre. (A Pierrot, en se mettant entre lui et don Juan.) Écoute, mon pauvre garçon, retire-toi, et ne lui dis rien.

PIERROT, passant devant Sganarelle, et regardant fièrement don Juan. Je veux lui dire, moi.

DON JUAN, levant la main pour donner un soufflet à Pierrot. Ah! je vous apprendrai.

(Pierrot baisse la tête et Sganarelle reçoit le soufflet).

SGANARELLE, regardant Pierrot. Peste soit du marouffle.

DON JUAN, à Sganarelle. Te voilà payé de ta charité.

PIERROT. Jarni! je vas dire à sa tante tout ce manége-ci.

Charlotte findet es ganz natürlich, dass ihr Verlobter vor einem *grand seigneur* zurücktreten muss und tröstet ihn damit, dass sie ihm als Madame etwas zu verdienen geben will. Der unerhörte Vorschlag verletzte ihn nicht, es thut ihm nur leid, dass er den Seigneur nicht hat ersaufen lassen.

352. *J'en avons bian vu d'autres.* Ich bin mit andern fertig geworden.

364. *marouffle* = *maraud.* Schurke.

Digitized by Google

SCÈNE IV.

DON JUAN, CHARLOTTE, SGANARELLE.

DON JUAN, à Charlotte. Enfin, je m'en vais être le plus heureux de tous les hommes, et je ne changerais pas mon bonheur à toutes les choses du monde. Que de plaisirs quand vous serez ma femme, et que. . .

SCÈNE V.

DON JUAN, MATHURINE, CHARLOTTE, SGANARELLE.

SGANARELLE, apercevant Mathurine. Ah! Ah!

MATHURINE, à don Juan. Monsieu, que faites-vous donc là avec Charlotte? Est-ce que vous lui parlez d'amour aussi?

DON JUAN, bas, à Mathurine. Non. Au contraire, c'est elle qui me témoignait une envie d'être ma femme, je lui répondais que j'étais engagé à vous.

CHARLOTTE, à don Juan. Qu'est-ce que c'est donc que vous veut Mathurine?

DON JUAN, bas, à Charlotte. Elle est jalouse de me voir vous parler, et voudrait bien que je l'épousasse; mais je lui dis que c'est vous que je veux.

MATHURINE. Quoi! Charlotte. . .

DON JUAN, bas, a Mathurine. Tout ce que vous lui diriez sera inutile; elle s'est mis cela dans la tête.

CHARLOTTE. Quement donc! Mathurine. . .

DON JUAN, bas, à Charlotte. C'est en vain que vous lui parlerez; vous ne lui ôterez point cette fantaisie.

MATHURINE. Est-ce que . . .?

---

369. *je ne changerais pas mon bonheur à*, statt *contre* häufig bei Mol. und Zeitgen. *Je n'y changerais pas le bonheur de vou voir (Mélic.)*

Change le nom de reine au nom d'impératrice. (Racine, Bérén).

Digitized by Google

DON JUAN, bas, à Mathurine. Il n'y a pas moyen de lui faire entendre raison.

CHARLOTTE. Je voudrais. . .

DON JUAN, bas, à Charlotte. Elle est obstinée comme tous les diables.

MATHURINE. Vraiment. . .

DON JUAN, bas, à Mathurine. Ne lui dites rien, c'est une folle.

CHARLOTTE. Je pense . . .

DON JUAN, bas, à Charlotte. Laissez-la là, c'est une extravagante.

MATHURINE. Non, non, il faut que je lui parle.

CHARLOTTE. Je veux voir un peu ses raisons.

MATHURINE. Quoi! . . .

DON JUAN, bas, à Mathurine. Je gage qu'elle va vous dire que je lui ai promis de l'épouser.

CHARLOTTE. Je. . .

DON JUAN, bas, à Charlotte. Gageons qu'elle vous soutiendra que je lui ai donné parole de la prendre pour femme.

MATHURINE. Holà! Charlotte, ça n'est pas biau de courir su le marché des autres.

CHARLOTTE. Ça n'est pas honnête, Mathurine, d'être jalouse que monsieu me parle.

MATHURINE. C'est moi que monsieu a vue la première.

CHARLOTTE. S'il vous a vue la première, il m'a vue la seconde, et m'a promis de m'épouser.

DON JUAN, bas, à Mathurine. Hé bien! que vous ai-je dit?

MATHURINE, à Charlotte. Je vous baise les mains; c'est moi, et non pas vous, qu'il a promis d'épouser.

DON JUAN, bas, à Charlotte. N'ai-je pas deviné?

CHARLOTTE. A d'autres, je vous prie; c'est moi, vous dis-je.

---

412. *courir su le marché des autres*, sprüchwörtl.: ins Gehege kommen.

419. *je vous baise les mains*, ironisch. O, da muss ich bitten, es ist nicht so; *je suis votre servante* kommt im selben Sinne in *Ec. d. f.* und *Tart*, und auch sonst häufig vor.

422. *à d'autres*, das mach' andern weiss.

Digitized by Google

MATHURINE. Vous vous moquez des gens; c'est moi, encore un coup.

CHARLOTTE. Le v'là qui est pour le dire, si je n'ai pas raison.

MATHURINE. Le v'là qui est pour me démentir, si je ne dis pas vrai.

CHARLOTTE. Est-ce, monsieu, que vous lui avez promis de l'épouser?

DON JUAN, bas, à Charlotte. Vous vous raillez de moi.

MATHURINE. Est-il vrai, monsieu, que vous lui avez donné parole d'être son mari?

DON JUAN, bas, a Mathurine. Pouvez-vous avoir cette pensée?

CHARLOTTE. Vous voyez qu'al le soutient.

DON JUAN, bas, à Charlotte. Laissez-la faire.

MATHURINE. Vous êtes témoin comme al l'assure.

DON JUAN, bas, à Mathurine. Laissez-la dire.

CHARLOTTE. Non, non, il faut savoir la vérité.

MATHURINE. Il est question de juger ça.

CHARLOTTE. Oui, Mathurine, je veux que monsieu vous montre votre bec jaune.

MATHURINE. Oui, Charlotte, je veux que monsieu vous rende un peu camuse.

CHARLOTTE. Monsieu, videz la querelle, s'il vous plaît.

MATHURINE. Mettez-nous d'accord, monsieu.

CHARLOTTE, à Mathurine. Vous allez voir.

MATHURINE, à Charlotte. Vous allez voir vous-même.

CHARLOTTE, à don Juan. Dites.

---

441. *il est question* etc. Das muss entschieden werden.

443. *vous montre votre bec jaune* In der Falkenbeize heisst so ein Vogel, dessen Schnabel noch gelb ist: *béjaunes* unerfahrene Knaben (Gelbschnäbel); *faire montrer à qlq s. b. j.* Jemandem beweisen, dass er ein Dummkopf ist. In der Farce vom Pathelin steht:

Ce trompeur là est bien béjaune,
Quand pour vingt-quatre sols l'aune
A pris drap qui ne vaut que vingt.

445. *un peu camuse*, stumpfnäsig, dann verblüfft. *voilà des harangeurs bien camus* (Montaigne). *rendre camus* beschämen; merkwürdig, dass *avoir un pied de nez:* mit einer langen Nase abziehen auf dasselbe hinausläuft.

Digitized by Google

MATHURINE, à don Juan. Parlez.

DON JUAN. Que voulez-vous que je dise? Vous soutenez également toutes deux que je vous ai promis de vous prendre pour femmes. Est-ce que chacune de vous ne sait pas ce qui en est, sans qu'il soit nécessaire que je m'explique davantage? Pourquoi m'obliger là-dessus à des redites? Celle à qui j'ai promis effectivement n'a-t-elle pas, en elle-même, de quoi se moquer des discours de l'autre, et doit-elle se mettre en peine, pourvu que j'accomplisse ma promesse? Tous les discours n'avancent point les choses. Il faut faire et non pas dire; et les effets décident mieux que les paroles. Aussi n'est-ce rien que par là que je vous veux mettre d'accord; et l'on verra, quand je me marierai, laquelle des deux a mon coeur. (Bas à Mathurine.) Laissez-lui croire ce qu'elle voudra. (Bas, à Charlotte.) Laissez-la se flatter dans son imagination. (Bas, à Mathurine.) Je vous adore. (Bas, à Charlotte.) Je suis tout à vous. (Bas, à Mathurine.) Tous les visages sond laids auprès du vôtre. (Bas, à Charlotte.) On ne peut plus souffrir les autres quand on vous a vue. (Haut.) J'ai un petit ordre à donner, je viens vous retrouver dans un quart d'heure.

SCÈNE VI.

CHARLOTTE, MATHURINE, SGANARELLE.

CHARLOTTE, à Mathurine. Je suis celle qu'il aime, au moins.

MATHURINE, à Charlotte. C'est moi qu'il épousera.

SGANARELLE, arrêtant Charlotte et Mathurine. Ah! pauvres filles que vous êtes, j'ai pitié de votre innocence, et je ne puis souffrir de vous voir courir à votre malheur. Croyez-

470. *J'ai un petit ordre* etc. Die ganze Scene ist von Molières Erfindung, ein conventionelles, aber sehr wirksames Theaterspiel, bei dem man sich die Unwahrscheinlichkeiten gefallen lässt. Es ist freilich undenkbar, dass die beiden Bäuerinnen von dem, was Don Juan jeder einzelnen sagt, nichts hören und merken. Im *Burlador* treffen auch die beiden Nebenbuhlerinnen Aminta und Tisbea gleichzeitig vor Don Juan zusammen, aber erst am Schluss, um vom Könige Rache zu erflehen.

Digitized by Google

moi l'une et l'autre: ne vous amusez point à tous les contes qu'on vous fait, et demeurez dans votre village.

SCÈNE VII.

DON JUAN, CHARLOTTE, MATHURINE, SGANARELLE.

DON JUAN, dans le fond du théâtre, à part. Je voudrais bien savoir pourquoi Sganarelle ne me suit pas.

SGANARELLE. Mon maître est un fourbe, il n'a dessein que de vous abuser, et en a bien abusé d'autres; c'est l'épouseur du genre humain, et... (Apercevant don Juan.) Cela est faux; et quiconque vous dira cela, vous devez dire qu'il en a menti. Mon maître n'est point l'épouseur du genre humain, il n'est point fourbe, il n'a pas dessein de vous tromper, et n'en a point abusé d'autres. Ah! tenez, le voilà; demandez-le plutôt à lui-même.

DON JUAN, regardant Sganarelle, et le soupçonnant d'avoir parlé. Oui!

SGANARELLE. Monsieur, comme le monde est plein de médisants, je vais au-devant des choses; et je leur disais que, si quelqu'un leur venait dire du mal de vous, elles se gardassent bien de le croire, et ne manquassent pas de lui dire qu'il en aurait menti.

DON JUAN. Sganarelle!

SGANARELLE, à Charlotte et à Mathurine. Oui, monsieur est homme d'honneur; je le garantis tel.

DON JUAN. Hon!

SGANARELLE. Ce sont des impertinents.

---

483. *Cela est faux* etc. Dieser Wiederruf, wie ihn Sganarelle schon einmal gemacht hat, bezeugt seine Hasenherzigkeit. Don Juan, der die Sache gleich durchschaut, ist sehr gnädig, indem er mit dem Finger drohend bloss sagt: Sganarelle! Nur im Verhältniss zu seinem Schildknappen giebt sich ein Anflug von gemüthlichem Humor bei ihm kund.

495. *qu'il en aurait menti* wieder ein Conditional statt *qu'il a* (s. oben I, 1.) dass er gelogen haben würde, zu ergänzen wenn er derartiges gesagt hätte.

Digitized by Google

SCÈNE VIII.

DON JUAN, LA RAMÉE, CHARLOTTE, MATHURINE, SGANARELLE.

LA RAMÉE, bas, à don Juan. Monsieur, je viens vous avertir qu'il ne fait pas bon ici pour vous.

DON JUAN. Comment?

LA RAMÉE. Douze hommes à cheval vous cherchent, qui doivent arriver ici dans un moment; je ne sais pas par quel moyen ils peuvent vous avoir suivi; mais j'ai appris cette nouvelle d'un paysan qu'ils ont interrogé, et auquel ils vous ont dépeint. L'affaire presse; et le plus tôt que vous pourrez sortir d'ici sera le meilleur.

SCÈNE IX.

DON JUAN, CHARLOTTE, MATHURINE, SGANARELLE.

DON JUAN, à Charlotte et à Mathurine. Une affaire pressante m'oblige de partir d'ici; mais je vous prie de vous ressouvenir de la parole que je vous ai donnée, et de croire que vous aurez de mes nouvelles avant qu'il soit demain au soir.

SCÈNE X.

DON JUAN, SGANARELLE.

DON JUAN. Comme la partie n'est pas égale, il faut user de stratagème, et éluder adroitement le malheur qui me cherche. Je veux que Sganarelle se revête de mes habits; et moi...

---

501. *La Ramée*, von dem wir nichts Näheres erfahren, erscheint später nicht wieder. Thomas Corneille macht daraus einen Kammerdiener (s. Anh. I).

517. *Je veux que Sganarelle* etc. Im *Burlador* findet sich kein Kleidertausch, wohl aber im italienischen Stück und

Digitized by Google

SGANARELLE. Monsieur, vous vous moquez. M'exposer à être tué sous vos habits, et...

DON JUAN. Allons vite, c'est trop d'honneur que je vous fais; et bienheureux est le valet qui peut avoir la gloire de mourir pour son maître!

SGANARELLE. Je vous remercie d'un tel honneur. (Seul.) O ciel! puisqu'il s'agit de mort, fais-moi la grâce de n'être point pris pour un autre!

ACTE TROISIEME.

Le théâtre représente une forêt.

SCÈNE I.

DON JUAN, en habit de campagne; SGANARELLE en médecin.

SGANARELLE. Ma foi, monsieur, avouez que j'ai eu raison, et que nous voilà l'un et l'autre déguisés à merveille. Votre premier dessein n'était point du tout à propos, et ceci nous cache bien mieux que tout ce que vous vouliez faire.

DON JUAN. Il est vrai que te voilà bien; et je ne sais où tu as été déterrer cet attirail ridicule.

SGANARELLE. Oui? C'est l'habit d'un vieux médecin, qui a été laissé en gage au lieu où je l'ai pris, et il m'en a coûté de l'argent pour l'avoir. Mais savez-vous, monsieur, que cet habit me met déja en considération, que je suis salué des gens que je rencontre, et que l'on me vient consulter ainsi qu'un habile homme?

---

den französischen Nachahmungen, auch in der Oper. Don Juan entschlüpft den Häschern, Sganarelle fällt ihnen in die Hände, weiss sich aber durch eine Lüge frei zu machen.

Dieser Act besteht fast aus lauter episodischen Scenen. Der Character des Helden bethätigt sich in ihm immer schärfer.

Digitized by Google

DON JUAN. Comment donc?

SGANARELLE. Cinq ou six paysans et paysannes, en me voyant passer, me sont venus demander mon avis sur différentes maladies.

DON JUAN. Tu leur as répondu que tu n'y entendais rien?

SGANARELLE. Moi? point du tout. J'ai voulu soutenir l'honneur de mon habit: j'ai raisonné sur le mal, et leur ai fait des ordonnances à chacun.

DON JUAN. Et quels remèdes encore leur as-tu ordonnés?

SGANARELLE. Ma foi, monsieur, j'en ai pris par où j'en ai pu attraper; j'ai fait mes ordonnances à l'aventure, et ce serait une chose plaisante si les malades guérissaient, et qu'on m'en vînt remercier.

DON JUAN. Et pourquoi non? Par quelle raison n'aurais-tu pas les mêmes priviléges qu'ont tous les autres médecins? Ils n'ont pas plus de part que toi aux guérisons des malades, et tout leur art est pure grimace. Ils ne font rien que recevoir la gloire des heureux succès; et tu peux profiter, comme eux, du bonheur du malade et voir attribuer à tes remèdes tout ce qui peut venir des faveurs du hasard et des forces de la nature.

SGANARELLE. Comment, monsieur, vous êtes aussi impie en médecine?

DON JUAN. C'est une des grandes erreurs qui soient parmi les hommes.

---

33. *Ils ne font rien que* etc. Im *Am. méd.* wird Aehnliches gesagt. Montaigne hat: *Ce que la nature ou quelque autre cause estrangière produict en nous de bon et de salutaire, c'est le privilége de la médecine de se l'attribuer; touts heureux succez qui arrivent au patient qui est sous son régime, c'est d'elle qu'il les tient.*

Hier beginnt Mol. seinen Kampf gegen die Aerzte, den er bis zur Todesstunde fortsetzte Indess hier ist der Angriff einem Alles leugnenden Nihilisten in den Mund gelegt, und braucht nicht so angesehen zu werden, als spräche der Dichter seine persönliche Ansicht aus. Dies geschieht aber schon ziemlich klar im *Am. méd.* der auf dieses Stück folgt.

39. *C'est une des grandes erreurs qui soient*, der Conjunctif hat etwas Hypothetisches: die es geben mag.

Digitized by Google

SGANARELLE. Quoi! vous ne croyez pas au séné, ni à la casse, ni au vin émétique?

DON JUAN. Et pourquoi veux-tu que j'y croie?

SGANARELLE. Vous avez l'âme bien mécréante. Cependant, vous voyez, depuis un temps, que le vin émétique fait bruire ses fuseaux. Ses miracles ont converti les plus incrédules esprits; et il n'y a pas trois semaines que j'en ai vu, moi qui vous parle, un effet merveilleux.

DON JUAN. Et quel?

SGANARELLE. Il y avait un homme qui, depuis six jours, était à l'agonie; on ne savait plus que lui ordonner, et tous les remèdes ne faisaient rien; on s'avisa à la fin de lui donner de l'émétique.

DON JUAN. Il réchappa, n'est-ce pas?

SGANARELLE. Non, il mourut.

DON JUAN. L'effet est admirable.

SGANARELLE. Comment! il y avait six jours entiers qu'il ne pouvait mourir et cela le fit mourir tout d'un coup. Voulez-vous rien de plus efficace?

DON JUAN. Tu as raison.

SGANARELLE. Mais laissons là la médecine où vous ne croyez point, et parlons des autres choses; car cet habit me donne de l'esprit, et je me sens en humeur de

---

41. *séné*, Senesblätter, *casse* Quassia.

42. *vin émétique*, Brechweinstein, (Antimonium) galt für ein Universalmittel und rief eine wüthende Polemik hervor. Die Gegenpartei der Mediciner sah in ihm ein Gift, der gelehrte Guy Patin nannte ihn spottweise *vin énétique (ab enecando)*.

Im Jahre 1566 hatte das Parlament von Paris ein Edict gegen das Antimonium erlassen, als aber 1666, ein Jahrhundert später und ein Jahr nach Aufführung unseres Stückes, Ludwig XIV in Calais krank geworden war, und ihn ein Arzt mit Antimonium curirt hatte, wurde es durch ein neues Parlamentsedict wieder unter die autorisirten Heilmittel aufgenommen.

46. *fait bruire ses fuseaux*, die Spindeln schnurren lassen, Lärm machen.

56. *L'effet est admirable.* Dies erinnert an folgende Anecdote: Ein berühmter Arzt und Professor hatte behauptet, jede Krankheit komme von Entzündung her. Beim Seciren eines seiner gestorbenen Patienten fand sich keine Spur von Entzündung. Da sprach er zu seinen Schülern: *Messieurs, vous voyez que notre traitement était des plus efficaces; le sujet est mort, mais il est mort guéri.*

Digitized by Google

disputer contre vous. Vous savez bien que vous me permettez les disputes, et que vous ne me défendez que les remontrances.

DON JUAN. Hé bien?

SGANARELLE. Je veux savoir un peu vos pensées à fond. Est-il possible que vous ne croyiez point du tout au ciel?

DON JUAN. Laissons cela.

SGANARELLE. C'est-à-dire que non. Et à l'enfer?

DON JUAN. Eh!

SGANARELLE. Tout de même. Et au diable, s'il vous plaît?

DON JUAN. Oui, oui.

SGANARELLE. Aussi peu. Ne croyez-vous point l'autre vie?

DON JUAN. Ah! ah! ah!

SGANARELLE. Voilà un homme que j'aurai bien de la peine à convertir. Et dites-moi un peu, le moine bourru, qu'en croyez-vous? eh!

DON JUAN. La peste soit du fat!

SGANARELLE. Et voilà ce que je ne puis souffrir; car il n'y a rien de plus vrai que le moine bourru, et je me ferais pendre pour celui là. (Mais) encore faut-il croire quelque chose (dans le monde). Qu'est-ce (donc) que vous croyez?

DON JUAN. Ce que je crois?

SGANARELLE. Oui.

DON JUAN. Je crois que deux et deux sont quatre, Sganarelle; et que quatre et quatre sont huit.

---

77. *Ne croyez-vous point l'autre vie?* aber vorher *au diable.* Mol. gebraucht den Acc. und *à* bei *croire promiscue.*

83. *fat*, Dummkopf, nicht Geck.

85. *le moine bourru* etc., ein Gespenst womit die Ammen die Kinder erschreckten. (Knecht Ruprecht, Wehrwolf etc.) Dies in den spätern Ausgaben unterdrückte Wort hat in Mol. Text gestanden, der Verfasser der *Observations* (Anh. II.) wirft ihm vor, dass er den Glauben an den *moine bourru* zu einem der wichtigsten Glaubensartikel neben *ciel* und *diable* gemacht habe.

91. *je crois que* etc. Thom. Corneille hat dies nicht versificirt, es erschien ihm wohl zu stark. Rochemont sieht in der Stelle einen Frevel.

Digitized by Google

SGANARELLE. La belle croyance (et les beaux articles de foi) que voilà! votre religion, à ce que je vois, est donc l'arithmétique? Il faut avouer qu'il se met d'étranges folies dans la tête des hommes, et que, pour avoir bien étudié, on est bien moins sage le plus souvent. Pour moi, monsieur, je n'ai point étudié comme vous, Dieu merci, et personne ne saurait se vanter de m'avoir jamais rien appris; mais avec mon petit sens, mon petit jugement, je vois les choses mieux que tous les livres, et je comprends fort bien que ce monde que nous voyons n'est pas un champignon qui soit venu tout seul en une nuit. Je voudrais bien vous demander qui a fait ces arbres-là, ces rochers, cette terre, et ce ciel que voilà, là-haut; et si tout cela s'est bâti de lui-même. Vous voilà, vous, par exemple, vous êtes là: est-ce que vous vous êtes fait tout seul, et n'a-t-il pas fallu que votre père ait engrossé votre mère pour vous faire? Pouvez-vous voir toutes les inventions dont la machine de l'homme est composée, sans admirer de quelle façon cela est agencé l'un dans l'autre? ces nerfs, ces os, ces veines, ces artères, ces . . . ce poumon, ce coeur, ce foie, et tous ces autres ingrédients qui sont là, et qui . . . Oh! dame, interrompez-moi donc, si vous voulez. Je ne saurais disputer, si l'on ne m'interrompt. Vous vous taisez exprès, et me laissez parler par belle malice.

DON JUAN. J'attends que ton raisonnement soit fini.

Boileau hatte in seiner ersten Satire von einem Freigeist gesagt: *Attend, pour croire en Dieu, que la fièvre le presse;*
Et, riant hors de là du sentiment commun,
Prêche que trois sont trois et ne font jamais un.

Er strich aber später diese Verse, die ein Freund zu freigeistig fand, aus.

103. *un champignon qui soit* etc., hypothetischer Conjunctiv.

109. *toutes les inventions*, alle die schlauen Dinger.

114. *Oh! dame* = *domine*, o Herrgott! von *dominus*, *damne*, *dame*, ein noch besonders in Paris gebräuchlicher Ausruf; die Ableitung von *damnum* scheint irrthümlich zu sein.

114. *Je ne saurais* etc. Es geht ihm wie manchen Parlamentsrednern und Toastausbringern; übrigens ist seine teleologische Argumentation nicht ungeschickt.

Digitized by Google

SGANARELLE. Mon raisonnement est qu'il y a quelque chose d'admirable dans l'homme, quoi que vous puissiez dire, que tous les savants ne sauraient expliquer. Cela n'est-il pas merveilleux que me voilà ici, et que j'aie quelque chose dans la tête qui pense cent choses différentes en un moment, et fait de mon corps tout ce qu'elle veut? Je veux frapper des mains, hausser le bras, lever les yeux au ciel, baisser la tête, remuer les pieds, aller à droit, à gauche, en avant, en arrière, tourner...

(Il se laisse tomber en tournant).

DON JUAN. Bon! voilà ton raisonnement qui a le nez cassé.

SGANARELLE. Morbleu! je suis bien sot de m'amuser à raisonner avec vous; croyez ce que vous voudrez; il m'importe bien que vous soyez damné!

DON JUAN. Mais, tout en raisonnant, je crois que nous sommes égarés. Appelle un peu cet homme que voilà là-bas, pour lui demander le chemin.

SCÈNE II.

DON JUAN, SGANARELLE, UN PAUVRE.

SGANARELLE. Holà! ho! l'homme! oh! mon compère! ho! l'ami! un petit mot, s'il vous plaît. Enseignez-nous un peu le chemin qui mène à la ville.

---

123. *tout ce qu'elle veut?* geht auf *quelque chose* und nicht auf das zunächst vorhergehende *tête; quelque chose* hat meist das Adjectiv im Masculinum nach sich, jetzt sagt man auch *je veux quelque chose qui soit bon.*

128. *voilà ton raisonnement* etc., auch in dieser spöttischen Bemerkung zeigt sich, dass Don Juan viel zu frivol ist, um sich auf eine Argumentation einzulassen. Er ist Lebemann und Genussmensch, aber kein systematischer Gottesleugner; das zu sein, wäre ihm viel zu weitläufig. Der dem Dichter gemachte Vorwurf, er predige durch den Mund seines Helden den Atheismus, war nur ein Manöver, an das die Cabale selber nicht glaubte. Thom. Corn. hat auch diese Stelle aus Furcht vor Anstoss ausgelassen.

136. II. Scene. Diese merkwürdige Scene, die man *la scène du pauvre* nennt, wurde zugleich mit der vorhergehenden nach der ersten Aufführung aus kirchlichen Bedenken unterdrückt und

Digitized by Google

LE PAUVRE. Vous n'avez qu'à suivre cette route, messieurs, et détourner à main droite quand vous serez au bout de la forêt; mais je vous donne avis de vous tenir sur vos gardes, et que, depuis quelque temps, il y a des voleurs ici autour.

DON JUAN. Je te suis obligé, mon ami, et je te rends grâce de tout mon coeur.

LE PAUVRE. Si vous vouliez me secourir, monsieur, de quelque aumône?

DON JUAN. Ah! ah! ton avis est intéressé, à ce que je vois.

LE PAUVRE. Je suis un pauvre homme, monsieur, retiré tout seul dans ce bois depuis dix ans, et je ne manquerai pas de prier le ciel qu'il vous donne toute sorte de biens.

DON JUAN. Eh! prie le ciel qu'il te donne un habit, sans te mettre en peine des affaires des autres

SGANARELLE. Vous ne connaissez pas monsieur, bon homme; il ne croit qu'en deux et deux sont quatre, et en quatre et quatre sont huit.

DON JUAN. Quelle est ton occupation parmi ces arbres?

LE PAUVRE. De prier le ciel tout le jour pour la prospérité des gens de bien qui me donnent quelque chose.

---

ist erst später nach dem Original wieder in den Text gekommen. Die Zeitgenossen, von denen nur wenige das Stück verstanden, sahen darin eine Blasphemie, bedachten aber nicht, dass die Opferwilligkeit und Glaubenstreue des Armen hier ebenso verherrlicht wird, wie Don Juans Scepticismus und höhnische Verführungslust zugleich mit Sganarelles feigen Vermittelungsversuchen zur Anschauung kommt, und die Characteristik der beiden Hauptpersonen des Stückes dadurch eine neue Vervollständigung erhält.

Molière kam einst im Wagen von seinem Landsitz in Auteuil zurück und gab einem Bettler in der Zerstreuung statt kleiner Münze ein Goldstück. Dieser lief hinter dem Wagen her und rief, indem er das Goldstück hinreichte: *Monsieur s'est trompé, sans doute, il ne voulait pas me donner une pièce d'or.* Der Dichter gab ihm das Goldstück zurück und rief aus: *Où la vertu va-t-elle se nicher?* Wahrscheinlich hat die Erinnerung hieran ihm beim Entwurf dieser Scene vorgeschwebt, in welcher ein Don Juan sogar von der ehrlichen Glaubenstreue eines Verhungernden ergriffen wird.

Digitized by Google

DON JUAN. Il ne se peut donc pas que tu ne sois bien à ton aise?

LE PAUVRE. Hélas! monsieur, je suis dans la plus grande nécessité du monde.

DON JUAN. Tu te moques: un homme qui prie le ciel tout le jour ne peut pas manquer d'être bien dans ses affaires.

LE PAUVRE. Je vous assure, monsieur, que le plus souvent je n'ai pas un morceau de pain à mettre sous les dents.

DON JUAN. Voilà qui est étrange, et tu es bien mal reconnu de tes soins. Ah! ah! je m'en vais te donner un louis d'or tout-à-l'heure, pourvu que tu veuilles jurer.

LE PAUVRE. Ah! monsieur, voudriez-vous que je commisse un tel péché?

DON JUAN. Tu n'as qu'à voir si tu veux gagner un louis d'or, ou non; en voici un que je te donne; si tu jures. Tiens, il faut jurer.

LE PAUVRE. Monsieur...

DON JUAN. A moins de cela, tu ne l'auras pas.

SGANARELLE. Va, va, jure un peu; il n'y a pas de mal.

DON JUAN. Prends, le voilà, prends, te dis-je; mais jure donc.

LE PAUVRE. Non, monsieur, j'aime mieux mourir de faim.

DON JUAN. Va, va, je te le donne pour l'amour de l'humanité. (Regardant dans la forêt.) Mais que vois-je là? un homme attaqué par trois autres! la partie est trop inégale, et je ne dois pas souffrir cette lâcheté.

(Il met l'épée à la main, et court au lieu du combat).

---

162. *il ne se peut pas que* etc., ihr könnt also nicht anders als wohlauf sein. Dies erinnert an *non possum quin.* Im Avare I. 7. steht *vous ne pouvez pas que vous n'ayez raison.* Boileau in der Satire *sur les femmes* hat: *Je ne puis cette fois que je ne les excuse.*

172. *tu es bien mal reconnnu.* Nach dem *Dict. de l'Acad.* von 1693 ist *reconnaître* gleich *récompenser.*

187. *Je te donne* etc. A. Martin meint, Molière habe hier *humanité* schon im Sinne des Humanitätsbegriffes gefasst, ein Wort, das im achtzehnten Jahrhundert ein Stichwort gegen die Dogmen der

Digitized by Google

SCÈNE III.

SGANARELLE.

Mon maître est un vrai enragé d'aller se présenter à un péril qui ne le cherche pas. Mais, ma foi, le secours a servi, et les deux ont fait fuir les trois.

SCÈNE IV.

DON JUAN, DON CARLOS; SGANARELLE,

au fond du théâtre.

DON CARLOS, remettant son épée. On voit, par la fuite de ces voleurs, de quel secours est votre bras. Souffrez, monsieur, que je vous rende grâces d'une action si généreuse, et que...

DON JUAN. Je n'ai rien fait, monsieur, que vous n'eussiez fait en ma place. Notre propre honneur est intéressé dans de pareilles aventures, et l'action de ces coquins était si lâche, que c'eût été y prendre part que de ne pas s'y opposer. Mais par quelle rencontre vous êtes-vous trouvé entre leurs mains?

DON CARLOS. Je m'étais, par hasard, égaré d'un frère et de tous ceux de notre suite; et, comme je cherchais à les rejoindre, j'ai fait rencontre de ces voleurs, qui d'abord ont tué mon cheval, et qui, sans votre valeur, en auraient fait autant de moi.

DON JUAN. Votre dessein est-il d'aller du côté de la ville?

Kirche war. Das scheint aber zu weit hergeholt. Die Wörter *humain*, *humaniser*, *humanité* kommen einige Male bei Mol. vor, aber nicht im Sinne von Humanität, Menschenliebe, sondern es ist so viel als das menschliche Wesen, die menschliche Natur, vor der Don Juan eine Anwandlung von Respect zeigt. In diesem Sinne steht es *Dép. am.* II. 7.

Doncques, si de parler le pouvoir m'est ôté,
Pour moi, j'aime autant perdre aussi l'humanité.

Digitized by Google

DON CARLOS. Oui, mais sans y vouloir entrer; et nous nous voyons obligés, mon frère et moi, à tenir la campagne pour une de ces fâcheuses affaires qui réduisent les gentilshommes à se sacrifier, eux et leur famille, à la sévérité de leur honneur, puisque enfin le plus doux succès en est toujours funeste, et que, si l'on ne quitte pas la vie, on est contraint de quitter le royaume; et c'est en quoi je trouve la condition d'un gentilhomme malheureuse, de ne pouvoir point s'assurer sur toute la prudence et toute l'honnêteté de sa conduite, d'être asservi par les lois de l'honneur au déréglement de la conduite d'autrui, et de voir sa vie, son repos et ses biens dépendre de la fantaisie du premier téméraire qui s'avisera de lui faire une de ces injures pour qui un honnête homme doit périr.

DON JUAN. On a cet avantage, qu'on fait courir le même risque et passer mal aussi le temps à ceux qui prennent fantaisie de nous venir faire une offense de gaieté de coeur. Mais ne serait-ce point une indiscrétion que de vous demander quelle peut être votre affaire?

DON CARLOS. La chose en est aux termes de n'en plus faire de secret; et, lorsque l'injure a une fois éclaté, notre honneur ne va point à vouloir cacher notre honte, mais à faire éclater notre vengeance, et à publier même le dessein que nous avons. Ainsi, monsieur, je ne feindrai point de vous dire que l'offense que nous cherchons à venger est un soeur séduite et enlevée d'un couvent, et que l'auteur de cette offense est un don Juan Tenorio, fils

213. *à tenir la campagne*, analog von *tenir la chambre* gewöhnlich *se tenir à l. c.*, sich auf freiem Felde aufhalten. Mol. hatte die Duellwuth schon in den Fâcheux I. 10. bekämpft, er thut es hier mit schlagenden Gründen. Ludwig XIV. war umsonst bestrebt, die Duelle zu hintertreiben.

216. *le plus doux succès*, die glimpflichste Folge davon.

235. *je ne feindrai point*, ich stehe nicht an, mit *à* und *de*, *Et* V. 8., *Mis.* V. 2., *Pourc.* I. 3., *Mal. im.* II. 1. meist mit der Negation, auch mit dem blossen Infinitiv.

238. *et que l'auteur* ete. Diese romanhafte Situation, wo Don Juan aus ritterlichem Instinct dem Bruder der von ihm Verführten zu Hülfe geeilt ist, findet sich nicht in den früheren Don Juan-Stücken, wohl aber in den spanischen Romanen.

Digitized by Google

de don Louis Tenorio. Nous le cherchons depuis quelques jours, et nous l'avons suivi ce matin sur le rapport d'un valet, qui nous a dit qu'il sortait à cheval, accompagné de quatre ou cinq, et qu'il avait pris le long de cette côte; mais tous nos soins ont été inutiles, et nous n'avons pu découvrir ce qu'il est devenu.

DON JUAN. Le connaissez-vous, monsieur, ce don Juan dont vous parlez?

DON CARLOS. Non, quant à moi; je ne l'ai jamais vu, et je l'ai seulement ouï dépeindre à mon frère; mais la rennommée n'en dit pas force bien, et c'est un homme dont la vie...

DON JUAN. Arrêtez, monsieur, s'il vous plaît. Il est un peu de mes amis, et ce serait à moi une espèce de lâcheté, que d'en ouïr du mal.

DON CARLOS. Pour l'amour de vous, monsieur, je n'en dirai rien du tout; et c'est bien la moindre chose que je vous doive, après m'avoir sauvé la vie, que de me taire devant vous d'une personne que vous connaissez, lorsque je ne puis en parler sans en dire du mal; mais, quelque ami que vous lui soyez, j'ose espérer que vous n'approuverez pas son action, et ne trouverez pas étrange que nous cherchions d'en prendre la vengeance.

DON JUAN. Au contraire, je vous y veux servir, et vous épargner des soins inutiles. Je suis l'ami de don Juan, je ne puis pas m'en empêcher; mais il n'est pas raisonnable qu'il offense impunément des gentilshommes, et je m'engage à vous faire faire raison par lui.

DON CARLOS. Et quelle raison peut-on faire à ces sortes d'injures?

DON JUAN. Toute celle que votre honneur peut souhaiter; et, sans vous donner la peine de chercher don

---

Etwas Aehnliches fand sich schon auf der Bühne im *l'Hôpital des Fous, comédie en 5 actes et en vers* (1635) von Beys; vielleicht wurde Mol. dadurch inspirirt.

256. *que de me taire d'une personne* etc., *silere de aliqua re, m'en taire* kommt bei Racine und bei Mol. vor und ist noch gebräuchlich.

258. *quelque ami* hier Adjectiv: wie befreundet Sie ihm seien.

Digitized by Google

Juan davantage, je m'oblige à le faire trouver au lieu que vous voudrez, et quand il vous plaira.

DON CARLOS. Cet espoir est bien doux, monsieur, à des coeurs offensés; mais, après ce que je vous dois, ce me serait une trop sensible douleur que vous fussiez de la partie.

DON JUAN. Je suis si attaché à don Juan, qu'il ne saurait se battre que je ne me batte aussi; mais enfin j'en réponds comme de moi même, et vous n'avez qu'à dire quand vous voulez qu'il paraisse, et vous donne satisfaction.

DON CARLOS. Que ma destinée est cruelle! Faut-il que je vous doive la vie, et que don Juan soit de vos amis?

SCÈNE V.

DON ALONSE, DON CARLOS, DON JUAN, SGANARELLE.

DON ALONSE, parlant à ceux de sa suite, sans voir don Charlos ni don Juan. Faites boire là mes chevaux, et qu'on les amène après nous; je veux un peu marcher à pied. (Les apercevant tous deux.) O ciel! que vois-je ici? Quoi! mon frère, vous voilà avec notre ennemi mortel!

DON CARLOS. Notre ennemi mortel?

DON JUAN, mettant la main sur la garde de son épée. Oui, je suis don Juan moi-même; et l'avantage du nombre ne m'obligera pas à vouloir déguiser mon nom.

DON ALONSE, mettant l'épée à la main. Ah! traître, il faut que tu périsses, et...

(Sganarelle court se cacher).

DON CARLOS. Ah! mon frère, arrêtez. Je lui suis redevable de la vie; et, sans le secours de son bras, j'aurais été tué par des voleurs que j'ai trouvés.

DON ALONSE. Et voulez-vous que cette considération empêche notre vengeance? Tous les services que nous

---

275. *que vous fussiez de la partie.* Die Secundanten pflegten sich auch unter einander zu schlagen, sie hiessen deshalb *seconds* oder *appelants* s. *Fâch.* I. 10.

Digitized by Google

rend une main ennemie ne sont d'aucun mérite pour engager notre âme; et, s'il faut mesurer l'obligation à l'injure, votre reconnaissance, mon frère, est ici ridicule; et, comme l'honneur est infiniment plus précieux que la vie, c'est ne devoir rien proprement que d'être redevable de la vie à qui nous a ôté l'honneur.

DON CARLOS. Je sais la différence, mon frère, qu'un gentilhomme doit toujours mettre entre l'un et l'autre; et la reconnaissance de l'obligation n'efface point en moi le ressentiment de l'injure; mais souffrez que je lui rende ici ce qu'il m'a prêté, que je m'acquitte sur-le-champ de la vie que je lui dois, par un délai de notre vengeance, et lui laisse la liberté de jouir, durant quelques jours, du fruit de son bienfait.

DON ALONSE. Non, non, c'est hasarder notre vengeance que de la reculer, et l'occasion de la prendre peut ne plus revenir. Le ciel nous l'offre ici, c'est à nous d'en profiter. Lorsque l'honneur est blessé mortellement, on ne doit point songer à garder aucunes mesures; et, si vous répugnez à prêter votre bras à cette action, vous n'avez qu'à vous retirer, et laisser à ma main la gloire d'un tel sacrifice.

DON CARLOS. De grâce, mon frère...

DON ALONSE. Tous ces discours sont superflus: il faut qu'il meure.

DON CARLOS. Arrêtez, vous dis-je, mon frère. Je ne souffrirai point du tout qu'on attaque ses jours; et je jure le ciel que je le défendrai ici contre qui que ce soit, et je saurai lui faire un rempart de cette même vie qu'il a

---

300. *engager notre âme*, unser Herz zu binden.

304. *c'est ne rien devoir* etc. Demjenigen, der uns die Ehre raubt, das Leben verdanken, heisst ihm im eigentlichen Sinne des Wortes *(proprement)* Nichts verdanken.

314. *hasarder*, in Frage stellen.

318. *à garder aucunes mesures*, *aucun* im Plural häufig bei Mol. und Zeitgen.: man darf nicht mehr irgend welche, die geringste, Rücksicht nehmen.

325. *je jure le ciel = par le ciel.*

Digitized by Google

sauvée; et, pour adresser vos coups, il faudra que vous me perciez.

DON ALONSE. Quoi! vous prenez le parti de notre ennemi contre moi; et, loin d'être saisi à son aspect des mêmes transports que je sens, vous faites voir pour lui des sentiments pleins de douceur!

DON CARLOS. Mon frère, montrons de la modération dans une action légitime; et ne vengeons point notre honneur avec cet emportement que vous témoignez. Ayons du coeur dont nous soyons les maîtres, une valeur qui n'ait rien de farouche, et qui se porte aux choses par une pure délibération de notre raison, et non point par le mouvement d'une aveugle colère. Je ne veux point, mon frère, demeurer redevable à mon ennemi, et je lui ai une obligation dont il faut que je m'acquitte avant toute chose. Notre vengeance, pour être différée, n'en sera pas moins éclatante; au contraire, elle en tirera de l'avantage; et cette occasion de l'avoir pu prendre la fera paraître plus juste aux yeux de tout le monde.

DON ALONSE. O l'étrange faiblesse, et l'aveuglement effroyable de hasarder ainsi les intérêts de son honneur pour la ridicule pensée d'une obligation chimérique!

DON CARLOS. Non, mon frère, ne vous mettez pas en peine. Si je fais une faute, je saurai bien la réparer, et je me charge de tout le soin de notre honneur; je sais à quoi il nous oblige, et cette suspension d'un jour, que ma reconnaissance lui demande, ne fera qu'augmenter l'ardeur que j'ai de le satisfaire. Don Juan, vous voyez que j'ai soin de vous rendre le bien que j'ai reçu de vous, et vous devez par là juger du reste, croire que je m'acquitte avec même chaleur de ce que je dois, et que je ne serai pas

---

328. *et pour adresser vos coups*, und suchst Du für Dein Schwert ein Ziel.

337. *Ayons du coeur dont*, lass uns Herrn oder Meister unseres Muthes sein.

358. *avec même chaleur*, ausgelassener Artikel; *nous avons même sort. Amph.* II. 5, *Tout autre n'aurait pas fait même chose à ma place (Dép. am.* IV. 2).

Digitized by Google

moins exact à vous payer l'injure que le bienfait. Je ne veux point vous obliger ici à expliquer vos sentiments, et je vous donne la liberté de penser à loisir aux résolutions que vous avez à prendre. Vous connaissez assez la grandeur de l'offense que vous nous avez faite, et je vous fais juge vous-même des réparations qu'elle demande. Il est des moyens doux pour nous satisfaire; il en est de violents et de sanglants: mais enfin, quelque choix que vous fassiez, vous m'avez donné parole de me faire faire raison par don Juan. Songez à me la faire, je vous prie, et vous ressouvenez que, hors d'ici, je ne dois plus qu'à mon honneur.

DON JUAN. Je n'ai rien exigé de vous, et vous tiendrai ce que j'ai promis.

DON CARLOS. Allons, mon frère; un moment de douceur ne fait aucune injure à la sévérité de notre devoir.

SCÈNE VI.

DON JUAN, SGANARELLE.

DON JUAN. Holà! hé! Sganarelle!

SGANARELLE, sortant de l'endroit où il était caché. Plaît-il?

DON JUAN. Comment! coquin, tu fuis quand on m'attaque!

---

368. *Songez à me la faire*, es war *faire raison* vorhergegangen, deshalb wäre nach Vaugelas *la* unzulässig. Er sagt: *Tout nom qui n'a point d'article ne peut avoir après soi un pronom relatif qui se rapporte à ce nom là.* Racine im Mithridat hat: *Quand je me fais raison, il faut qu'on se la fasse.*

369. *je ne dois plus* etc., ich habe nur noch auf mein Ehre Rücksicht zu nehmen; *devoir* ohne Object.

372. *Allons, mon frère.* Diese ächt dramatische Scene, in der bei Carlos seine Erkenntlichkeit für die Rettung seines Lebens mit seiner Rachepflicht in Collision geräth, ist ganz im ritterlichen Geist des spanischen Dramas gehalten. Das in den spanischen Dramen so häufig vorkommende Motiv ist vor und nach Mol. oft von französischen Dichtern benutzt worden. Auch Le Sage hat es in seinem *Diable boiteux*, in der Novelle: *Les amours du comte de Belfor et de Cespèdes.* Auch in Beaumarchais *Eugénie* findet es sich.

Digitized by Google

SGANARELLE. Pardonnez-moi, monsieur, je viens seulement d'ici près. Je crois que cet habit est purgatif, et que c'est prendre médecine que de le porter.

DON JUAN. Peste soit l'insolent! Couvre au moins ta poltronnerie d'un voile plus honnête. Sais-tu bien qui est celui à qui j'ai sauvé la vie?

SGANARELLE. Moi? non.

DON JUAN. C'est un frère d'Elvire.

SGANARELLE. Un...

DON JUAN. Il est assez honnête homme, il en a bien usé, et j'ai regret d'avoir démêlé avec lui

SGANARELLE. Il vous serait aisé de pacifier toutes choses.

DON JUAN. Oui; mais ma passion est usée pour done Elvire, et l'engagement ne compâtit point avec mon humeur. J'aime la liberté en amour, tu le sais, et je ne saurais me résoudre à renfermer mon coeur entre quatre murailles. Je te l'ai dit vingt fois, j'ai une pente naturelle à me laisser aller à tout ce qui m'attire. Mon coeur est à toutes les belles, et c'est à elles à le prendre tour à tour, et à le garder tant qu'elles le pourront. Mais quel est le superbe édifice que je vois entre ces arbres?

SGANARELLE. Vous ne le savez pas?

DON JUAN. Non, vraiment.

SGANARELLE Bon; c'est le tombeau que le commandeur faisait faire lorsque vous le tuâtes.

---

379. *je crois que cet habit* etc. Regnard hat diesen derben Scherz in seinem *Légataire universel* reproducirt:

Je ne sais si la peur est un peu laxative,
Ou si cet habit est de vertu purgative.

388 *d'avoir démêlé* mit ihm in Streit gerathen zu sein.

392. *l'engagement*, klarer wäre, wenn dabei stände *que j'ai avec elle.*

402. *c'est le tombeau* etc. Molière verlegt die Ermordung des Commandeurs sechs Monate vor Beginn des Stückes; seitdem hatte man ihm schon ein Monument setzen können; hätte das Stück, wie die anderen Bearbeitungen, ihn noch lebend gezeigt, so wäre es am Platz, ihn sich selber ein Grabmal bauen zu lassen, hier scheint das *qu'il faisait faire* überflüssig. Hätte das Stück wie im Text der Oper mit der Ermordung begonnen, so wäre dadurch eine grössere dramatische Einheit erzielt worden, vielleicht aber

Digitized by Google

DON JUAN. Ah! tu as raison. Je ne savais pas que c'était de ce côté ci qu'il était. Tout le monde m'a dit des merveilles de cet ouvrage, aussi bien que de la statue du commandeur; et j'ai envie de l'aller voir

SGANARELLE. Monsieur, n'allez point là.

DON JUAN. Pourquoi?

SGANARELLE. Cela n'est pas civil, d'aller voir un homme que vous avez tué.

DON JUAN. Au contraire, c'est une visite dont je lui veux faire civilité, et qu'il doit recevoir de bonne grâce, s'il est galant homme. Allons, entrons dedans.

(Le tombeau s'ouvre et l'on voit la statue du commandeur).

SGANARELLE. Ah! que cela est beau! les belles statues! le beau marbre! les beaux piliers! ah! que cela est beau! Qu'en dites-vous, monsieur?

DON JUAN. Qu'on ne peut voir aller plus loin l'ambition d'un homme mort; et ce que je trouve admirable, c'est qu'un homme qui s'est passé durant sa vie d'une assez simple demeure, en veuille avoir une si magnifique pour quand il n'en a plus que faire.

SGANARELLE. Voilà la statue du commandeur.

DON JUAN. Parbleu! le voilà bon, avec son habit d'empereur romain!

SGANARELLE. Ma foi, monsieur, voilà qui est bien fait. Il me semble qu'il s'en va parler. Il jette des regards sur nous qui me feraient peur si j'étais tout seul, et je pense qu'il ne prend pas plaisir de nous voir.

DON JUAN. Il aurait tort; et ce serait mal recevoir l'honneur que je lui fais. Demande-lui s'il veut venir souper avec moi.

---

wagte der Dichter nicht, dieselbe Gestalt in Fleisch und Blut vorzuführen, die später als Statue erscheinen sollte. Er hatte viel Rücksicht auf sein heikles Publicum zu nehmen.

412. *c'est une visite dont.* In dieser ironischen Höflichkeit liegt zugleich eine affectirte Bravour.

421. *qui s'est passé*, der sich begnügt hat, nach der Academie (1694), jetzt: sich enthalten, entbehren: *que de choses dont on peut se passer.*

432. *Demande-lui s'il veut* etc. Sganarelle hat ganz Recht zu sagen: *ce serait être fou*, es ist ein toller Einfall übermüthiger Laune, den auch die späteren Bearbeitungen reproduciren.

Digitized by Google

SGANARELLE. C'est une chose dont il n'a pas besoin, je crois.

DON JUAN. Demande-lui, te dis-je.

SGANARELLE. Vous moquez-vous? Ce serait être fou, que d'aller parler à une statue.

DON JUAN. Fais ce que je te dis.

SGANARELLE. Quelle bizarrerie! Seigneur commandeur ... (A part.) Je ris de ma sottise; mais c'est mon maître qui me la fait faire. (Haut.) Seigneur commandeur, mon maître don Juan vous demande si vous voulez lui faire l'honneur de venir souper avec lui. (La statue baisse la tête.) Ah!

DON JUAN. Qu'est-ce? Qu'as-tu? Dis donc. Veux-tu parler?

SGANARELLE, baissant la tête comme la statue. La statue ...

DON JUAN. Hé bien! que veux-tu dire, traître?

SGANARELLE. Je vous dis que la statue ...

DON JUAN. Hé bien! la statue? Je t'assomme, si tu ne parles.

SGANARELLE. La statue m'a fait signe.

DON JUAN. La peste le coquin!

SGANARELLE. Elle m'a fait signe, vous dis-je; il n'est rien de plus vrai. Allez-vous-en lui parler vous même pour voir. Peut-être ...

DON JUAN. Viens, maraud, viens. Je te veux bien faire toucher au doigt ta poltronnerie. Prends garde. Le seigneur commandeur voudrait-il venir souper avec moi? (La statue baisse encore la tête).

SGANARELLE. Je ne voudrais pas en tenir dix pistoles. Hé bien! monsieur?

DON JUAN. Allons, sortons d'ici.

SGANARELLE, seul. Voilà de mes esprits forts, qui ne veulent rien croire.

---

459. *je ne voudrais pas en tenir* etc. Ich möchte das nicht für zehn Pistolen noch einmal erleben. *Il en tient*, in anderem Sinne es ist ihm schlecht bekommen, auch er ist verrückt.

461. *Allons, sortons*, dies deutet an, dass ihm doch dabei unheimlich zu Muthe wird.

Dieser dritte Act greift mit Ausnahme der beiden ersten Scenen, die der näheren Characteristik des Helden gelten, ganz wesentlich in die Handlung ein durch die Ankunft von Elvirens Brüdern. Die letzte Scene findet sich im Spanischen Stück und in allen Nachbildungen; sie bereitet die Katastrophe vor.

Digitized by Google

ACTE QUATRIÈME.

Le théâtre représente l'appartement de don Juan.

SCÈNE I.

DON JUAN, SGANARELLE, RAGOTIN.

DON JUAN, à Sganarelle. Quoi qu'il en soit, laissons cela, c'est une bagatelle, et nous pouvons avoir été trompés par un faux jour, ou surpris de quelque vapeur qui nous ait troublé la vue.

SGANARELLE. Hé! monsieur, ne cherchez point à démentir ce que nous avons vu des yeux que voilà. Il n'est rien de plus véritable que ce signe de tête; et je ne doute point que le ciel, scandalisé de votre vie, n'ait produit ce miracle pour vous convaincre, et pour vous retirer de...

DON JUAN. Écoute. Si tu m'importunes davantage de tes sottes moralités, si tu me dis encore le moindre mot là-dessus, je vais appeler quelqu'un, demander un nerf de boeuf, te faire tenir par trois ou quatre, et te rouer de mille coups. M'entends-tu bien?

SGANARELLE. Fort bien, monsieur, le mieux du monde. Vous vous expliquez clairement; c'est ce qu'il y a de bon en vous, que vous n'allez point chercher de détours: vous dites les choses avec une netteté admirable.

DON JUAN. Allons, qu'on me fasse souper le plus tôt que l'on pourra. Une chaise, petit garçon.

---

1. *Le théâtre représente* etc. Es scheint derselbe Palast zu sein, wie der im ersten Act genannte.

10. *Écoute* etc. Hier wird Don Juan zum ersten Mal ernstlich böse. Das unheimliche Kopfnicken der Statue scheint doch Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

18. *vous dites les choses.* Davus in *Terenz' Andria* I. 2. sagt seinem Herrn, der mit Prügeln und sonstigen Strafen gedroht hat und fragt:

Hoc intellextin'? (M'entends-tu bien?) Immo callide,
Ita aperte ipsam rem modo locutus; nihil circuitione usus.

Es entspricht ganz dem: *vous n'allez point chercher de détours* des obigen Textes

Digitized by Google

SCÈNE II.

DON JUAN, SGANARELLE, LA VIOLETTE, RAGOTIN.

LA VIOLETTE. Monsieur, voilà votre marchand, monsieur Dimanche, qui demande à vous parler.

SGANARELLE. Bon. Voilà ce qu'il nous faut, qu'un compliment de créancier. De quoi s'avise-t-il de nous venir demander de l'argent; et que ne lui disais-tu que monsieur n'y est pas?

LA VIOLETTE. Il y a trois quarts d'heure que je le lui dis; mais il ne veut pas le croire, et s'est assis là-dedans pour attendre.

SGANARELLE. Qu'il attende tant qu'il voudra.

DON JUAN. Non, au contraire, faites-le entrer. C'est une fort mauvaise politique que de se faire celer aux créanciers. Il est bon de les payer de quelque chose; et j'ai le secret de les renvoyer statisfaits sans leur donner un double.

SCÈNE III.

DON JUAN, MONSIEUR DIMANCHE, SGANARELLE, LA VIOLETTE, RAGOTIN.

DON JUAN. Ah! monsieur Dimanche, approchez. Que je suis ravi de vous voir, et que je veux de mal à mes gens de ne vous pas faire entrer tout d'abord! J'avais donné ordre qu'on ne me fît parler à personne; mais cet ordre n'est pas pour vous, et vous êtes en droit de ne jamais trouver de porte fermée chez moi.

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur, je vous suis fort obligé.

DON JUAN, parlant à la Violette et à Ragotin. Parbleu! coquins, je vous apprendrai à laisser M. Dimanche dans une antichambre, et je vous ferai connaître les gens.

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur, cela n'est rien.

---

23. *voilà ce qu'il faut*, das fehlte uns noch, der Besuch etc.

44. *faire connaître les gens.* Lebensart beibringen, hier wohl, zeigen, wer einzulassen ist.

Digitized by Google

DON JUAN, à monsieur Dimanche. Comment! vous dire que je n'y suis pas, à monsieur Dimanche, au meilleur de mes amis!

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur, je suis votre serviteur. J'étais venu . . .

DON JUAN. Allons vite, un siége pour monsieur Dimanche.

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur, je suis bien comme cela.

DON JUAN. Point, point, je veux que vous soyez assis contre moi.

MONSIEUR DIMANCHE. Cela n'est point nécessaire.

DON JUAN. Otez ce pliant, et apportez un fauteuil.

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur, vous vous moquez; et...

DON JUAN. Non, Non. Je sais ce que je vous dois; et je ne veux point qu'on mette de différence entre nous deux.

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur . . .

DON JUAN. Allons, asseyez-vous.

MONSIEUR DIMANCHE. Il n'est pas besoin, monsieur, et je n'ai qu'un mot à vous dire. J'étais . . .

DON JUAN. Mettez-vous là, vous dis-je.

MONSIEUR DIMANCHE. Non, monsieur, je suis bien. Je viens pour . . .

DON JUAN. Non, je ne vous écoute point si vous n'êtes assis.

MONSIEUR DIMANCHE. Oui, monsieur, pour vous rendre service. Je suis venu . . .

DON JUAN. Vous avez un fonds de santé admirable, des lèvres fraîches, un teint vermeil, et des yeux vifs.

MONSIEUR DIMANCHE. Je voudrais bien . . .

DON JUAN. Comment se porte madame Dimanche, votre épouse?

---

56. *contre moi*, mir gegenüber. Die Ausgabe von 1694 hat *comme moi*, kommt öfter bei Mol. vor und ist als Provinzialismus noch gebräuchlich.

58. *ôtez ce pliant.* Nimm diesen Klappsessel weg und bringe einen Lehnstuhl, er will ihm damit eine grosse Ehre erweisen: *je sais ce que je vous dois.* Bei Hofe hatte die Verschiedenheit der Sessel eine hierarchische Bedeutung.

Digitized by Google

MONSIEUR DIMANCHE. Fort bien, monsieur, Dieu merci.

DON JUAN. C'est une brave femme.

MONSIEUR DIMANCHE. Elle est votre servante, monsieur. Je venais . . .

DON JUAN. Et votre petite fille Claudine, comment se porte-t-elle?

MONSIEUR DIMANCHE. Le mieux du monde.

DON JUAN. La jolie petite fille que c'est! je l'aime de tout mon coeur.

MONSIEUR DIMANCHE. C'est trop d'honneur que vous lui faites, monsieur. Je vous . . .

DON JUAN. Et le petit Colin, fait-il toujours bien du bruit avec son tambour?

MONSIEUR DIMANCHE. Toujours de même, monsieur. Je . . .

DON JUAN. Et votre petit chien Brusquet, gronde-t-il toujours aussi fort, et mord-il toujours bien aux jambes les gens qui vont chez vous?

MONSIEUR DIMANCHE. Plus que jamais, monsieur; et nous ne saurions en chevir.

DON JUAN. Ne vous étonnez pas si je m'informe des nouvelles de toute la famille; car j'y prends beaucoup d'intérêt.

MONSIEUR DIMANCHE. Nous vous sommes, monsieur, infiniment obligés. Je . . .

DON JUAN, lui tapant la main. Touchez donc là, monsieur Dimanche. Êtes-vous bien de mes amis?

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur, je suis votre serviteur.

DON JUAN. Parbleu! je suis à vous de tout mon coeur.

MONSIEUR DIMANCHE. Vous m'honorez trop. Je . . .

DON JUAN. Il n'y a rien que je ne fisse pour vous.

MONSIEUR DIMANCHE. Monsieur, vous avez trop de bontés pour moi.

DON JUAN. Et cela sans intérêt, je vous prie de le croire.

---

97. *et nous ne saurions* etc., *en chevir*, damit zu Ende kommen, galt schon damals für veraltet: soviel wie *venir à bout de qlqch.*, wird wieder modern.

98. *Ne vous étonnez pas* etc., zu der gesammten Familie scheint er auch den Hund Brusquet zu zählen; der Scherz wäre vielleicht angemessener für Sganarelle.

Digitized by Google

MONSIEUR DIMANCHE. Je n'ai point mérité cette grâce assurément. Mais, monsieur . . .

DON JUAN. Oh çà, monsieur Dimanche, sans façon, voulez-vous souper avec moi?

MONSIEUR DIMANCHE. Non, monsieur il faut que je m'en retourne, tout à l'heure. Je . . .

DON JUAN, se levant. Allons, vite un flambeau pour conduire monsieur Dimanche, et que quatre ou cinq de mes gens prennent des mousquetons pour l'escorter.

MONSIEUR DIMANCHE, se levant aussi. Monsieur, il n'est pas nécessaire, et je m'en irai bien tout seul. Mais . . .

(Sganarelle ôte les siéges promptement).

DON JUAN. Comment? Je veux qu'on vous escorte, et je m'intéresse trop à votre personne. Je suis votre serviteur, et, de plus, votre débiteur.

MONSIEUR DIMANCHE. Ah! monsieur . . .

DON JUAN. C'est une chose que je ne cache pas, et je le dis à tout le monde.

MONSIEUR DIMANCHE. Si . . .

DON JUAN. Voulez-vous que je vous reconduise?

MONSIEUR DIMANCHE. Ah! monsieur, vous vous moquez! Monsieur . . .

DON JUAN. Embrassez-moi donc, s'il vous plaît. Je vous prie encore une fois d'être persuadé que je suis tout à vous, et qu'il n'y a rien au monde que je ne fisse pour votre service.

(Il sort.)

SCÈNE IV.

MONSIEUR DIMANCHE, SGANARELLE.

SGANARELLE. Il faut avouer que vous avez en monsieur un homme qui vous aime bien.

MONSIEUR DIMANCHE. Il est vrai; il me fait tant de civilités et tant de compliments, que je ne saurais jamais lui demander de l'argent.

---

120. *que quatre ou cinq* etc. Wir sind in Sicilien, wozu Monsieur Dimanche, der ein ächter Pariser Philister ist, und alles andere freilich nicht stimmt. Nächtliche Ueberfälle waren in jenem Lande etwas Gewöhnliches, daher die Escorte. In Thom. Corneilles Bearbeitung bietet Don Juan seine Kutsche an.

Digitized by Google

SGANARELLE. Je vous assure que toute sa maison périrait pour vous; et je voudrais qu'il vous arrivât quelque chose, que quelqu'un s'avisât de vous donner des coups de bâton, vous verriez de quelle manière . . .

MONSIEUR DIMANCHE. Je le crois: mais, Sganarelle, je vous prie de lui dire un petit mot de mon argent.

SGANARELLE. Oh! ne vous mettez pas en peine, il vous paiera le mieux du monde.

MONSIEUR DIMANCHE. Mais vous, Sganarelle, vous me devez quelque chose en votre particulier.

SGANARELLE. Fi! ne parlez pas de cela.

MONSIEUR DIMANCHE. Comment? Je . . .

SGANARELLE. Ne sais-je pas bien que je vous dois?

MONSIEUR DIMANCHE. Oui, mais . . .

SGANARELLE. Allons, monsieur Dimanche, je vais vous éclairer.

MONSIEUR DIMANCHE. Mais, mon argent?

SGANARELLE, *prenant M. Dimanche par le bras.* Vous moquez-vous?

MONSIEUR DIMANCHE. Je veux . . .

SGANARELLE, *le tirant.* Hé!

MONSIEUR DIMANCHE. J'entends . . .

SGANARELLE, *le poussant vers la porte.* Bagatelles.

MONSIEUR DIMANCHE. Mais . . .

SGANARELLE, *le poussant encore.* Fi!

MONSIEUR DIMANCHE. Je . . .

SGANARELLE, *le poussant tout-à-fait hors du théâtre.* Fi! vous dis-je.

Auch diese häufig reproducirte Scene ist episodisch, enthält aber ein hübsches Sittengemälde. Die Unverschämtheit und Gewandtheit der vornehmen Pariser Schuldenmacher ist darin eben so gut gezeichnet wie die Unterthänigkeit der mahnenden Kaufleute. Alles dies passt aber besser auf Frankreich als auf Sicilien.

144. *je vous assure* etc. Sganarelle parodirt nach dem Muster der spanischen Diener seinen Herrn einige Zeit, wirft aber, da er persönlich gemahnt wird, den Mahner schliesslich mit derber Faust hinaus. Der Name Mr. Dimanche hat sprüchwörtlich-typische Bedeutung erlangt. Lafontaine in der *Coupe enchantée* hat:

Avez-vous sur les bras quelque Monsieur Dimanche,
Mille bourses vous sont offertes à la fois. (Contes III. 4).

156. *que je vous dois*, ohne Object, dass ich Ihr Schuldner bin.

Digitized by Google

SCÈNE V.

DON JUAN, SGANARELLE, LA VIOLETTE.

LA VIOLETTE, à don Juan. Monsieur, voilà monsieur votre père.

DON JUAN. Ah! me voici bien! Il me fallait cette visite pour me faire enrager.

SCÈNE VI.

DON LOUIS, DON JUAN, SGANARELLE.

DON LOUIS. Je vois bien que je vous embarrasse, et que vous vous passeriez fort aisément de ma venue. A dire vrai, nous nous incommodons étrangement l'un et l'autre, et, si vous êtes las de me voir, je suis bien las aussi de vos déportements. Hélas! que nous savons peu ce que nous faisons, quand nous ne laissons pas au ciel le soin des choses qu'il nous faut, quand nous voulons être plus avisés que lui, et que nous venons à l'importuner par nos souhaits aveugles et nos demandes inconsidérées! J'ai souhaité un fils avec des ardeurs non pareilles; je l'ai demandé sans relâche avec des transports incroyables; et ce fils, que j'obtiens en fatiguant le ciel de voeux, est le chagrin et le supplice de cette vie même, dont je croyais qu'il devait être la joie et la consolation. De quel oeil, à votre avis, pensez-vous que je puisse voir cet amas d'actions indignes, dont on a peine, aux yeux du monde, d'adoucir le mauvais visage; cette suite continuelle de méchantes affaires, qui nous réduisent à toute heure à lasser les bontés du souverain, et qui ont épuisé auprès de lui le mérite de mes services et le crédit de mes amis? Ah! quelle bassesse est

178. *l'un et l'autre*, gewöhnlich *l'un l'autre*.

190. *cet amas d'actions* etc. In diesem etwas geschraubten Satze ist das *de* statt *à* bei *on a peine* bemerkenswerth, ebenso das *visage* statt des jetzt bei Sachen gewöhnlicheren *face* oder *tournure;* nach dem Dict. der Academie von 1694 sagte man *cette affaire a deux visages*.

Digitized by Google

la vôtre! Ne rougissez-vous point de mériter si peu votre naissance? Êtes-vous en droit, dites-moi, d'en tirer quelque vanité? et qu'avez-vous fait dans le monde pour être gentilhomme? Croyez-vous qu'il suffise d'en porter le nom et les armes, et que ce nous soit une gloire d'être sorti d'un sang noble, lorsque nous vivons en infâmes? Non, non, la naissance n'est rien où la vertu n'est pas. Aussi, nous n'avons part à la gloire de nos ancêtres qu'autant que nous nous efforçons de leur ressembler; et cet éclat de leurs actions qu'ils répandent sur nous, nous impose un engagement de leur faire le même honneur, de suivre les pas qu'ils nous tracent, et de ne point dégénérer de leur vertu, si nous voulons être estimés leurs véritables descendants. Ainsi, vous descendez en vain des aïeux dont vous êtes né; ils vous désavouent pour leur sang, et tout ce qu'ils ont fait d'illustre ne vous donne aucun avantage; au contraire, l'éclat n'en rejaillit sur vous qu'à votre déshonneur, et leur gloire est un flambeau qui éclaire aux yeux d'un chacun la honte de vos actions. Apprenez enfin qu'un gentilhomme

---

210. *ils vous désavouent pour.* Sie verleugnen Dich als; ähnlich *et vous l'avez connu pour gentilhomme* (*B. gent.* IV. 5.); man sagt noch *prendre pour domestique.*

214. *Apprenez enfin.* Dies erinnert an die Worte des Marius in Salusts Jugurthinischem Kriege: *Majorum gloria posteris quasi lumen est, neque bona eorum neque mala in occulto patitur.* Juvenal Sat. VIII. gebraucht dasselbe Bild. Diese ganze Rede ist in einer gewissen rhythmischen Prosa geschrieben, die sich öfter bei Mol. findet, z. B. im *Sicil.* und im *Avare* wo der Ausdruck ein empfindungsvoller, pathetisch gehobener ist. Man lese nur folgendes als Blancvers abgetheilt: *Non, non,*

La naissance n'est rien où la vertu n'est pas.
Ainsi vous descendez en vain
Des aïeux dont vous êtes né,
Ils vous désavouent pour leur sang,
Et tout ce qu'ils ont fait d'illustre
Ne vous donne aucun avantage . . .

Der Dichter wagt es hier, dem vor seiner Bühne versammelten Adel Wahrheiten zu sagen, wie sie so noch nicht von der Bühne herab gesprochen waren. In Vers und Prosa war freilich ausserhalb derselben schon oft Aehnliches gesagt worden. In einem mittelalterlichen Gedicht heisst es:

Qui n'a noble vie,
Je vous certifie
Noble n'est pas.

Digitized by Google

qui vit mal est un monstre dans la nature; que la vertu est le premier titre de noblesse; que je regarde bien moins au nom qu'on signe, qu'aux actions qu'on fait, et que je ferai plus d'état du fils d'un crocheteur qui serait honnête homme, que du fils d'un monarque qui vivrait comme vous.

DON JUAN. Monsieur, si vous étiez assis, vous en seriez mieux pour parler.

DON LOUIS. Non, insolent, je ne veux point m'asseoir, ni parler davantage, et je vois bien que toutes mes paroles ne font rien sur ton âme; mais sache, fils indigne, que la tendresse paternelle est poussée à bout par tes actions; que je saurai, plus tôt que tu ne penses, mettre une borne à tes déréglements, prévenir sur toi le courroux du ciel, et laver, par ta punition, la honte de t'avoir fait naître.

SCÈNE VII.

DON JUAN, SGANARELLE.

DON JUAN, adressant encore la parole à son père, quoi qu'il soit sorti.

Hé! mourez le plus tôt que vous pourrez, c'est le mieux que vous puissiez faire. Il faut que chacun ait son tour, et j'enrage de voir des pères qui vivent autant que leurs fils.

(Il se met dans un fauteuil).

SGANARELLE. Ah! monsieur, vous avez tort.

In dieser Rede sind manche Reminiscenzen an Corneilles *Menteur* in der Scene, wo Géronte seinem Sohne die Pflichten eines Edelmannes vorhält. Im Spanischen Original, in Alarcons *Verdad sospechosa*, ist alles freilich noch viel energischer und pathetischer ausgedrückt. Auf die ganze Stelle passt Horazens Wort in der Ars poetica:

Interdum tamen et vocem comoedia tollit
Iratusque Chremes tumido delitigat ore.

Mitunter schlägt die Comödie einen höheren Ton an, und der erzürnte Chremes spricht eine erhabene Sprache.

220. *Monsieur, si vous étiez assis* etc. Diese boshafte Ironie, die schlimmer ist, als jede Grobheit ist ein scharfer Characterzug.

227. *prévenir sur toi* etc., dem gegen Dich gerichteten Zorn des Himmels zuvorkommen.

Digitized by Google

DON JUAN, se levant. J'ai tort!

SGANARELLE, tremblant. Monsieur . . .

DON JUAN. J'ai tort!

SGANARELLE. Oui, monsieur, vous avez tort d'avoir souffert ce qu'il vous a dit, et vous le deviez mettre dehors par les épaules. A-t-on jamais rien vu de plus impertinent? Un père venir faire des remontrances à son fils, et lui dire de corriger ses actions, de se ressouvenir de sa naissance, de mener une vie d'honnête homme, et cent autres sottises de pareille nature! Cela se peut-il souffrir à un homme comme vous, qui savez comme il faut vivre? J'admire votre patience; et, si j'avais été en votre place, je l'aurais envoyé promener. (Bas, à part). O complaisance maudite! à quoi me réduis-tu?

DON JUAN. Me fera-t-on souper bientôt?

SCÈNE VIII.

DON JUAN, SGANARELLE, RAGOTIN.

RAGOTIN. Monsieur, voici une dame voilée qui vient vous parler.

DON JUAN. Que pourrait-ce être?

SGANARELLE. Il faut voir.

SCÈNE IX.

DONE ELVIRE, voilée; DON JUAN, SGANARELLE.

DONE ELVIRE. Ne soyez point surpris, don Juan, de me voir à cette heure et dans cet équipage. C'est un motif pressant qui m'oblige à cette visite, et ce que j'ai à

244. *Cela se peut-il souffrir à*, Ist das einem Manne wie Sie zu dulden möglich? Auger schlägt vor zu schreiben: *Cela se peut-il souffrir? A un homme comme vous*, wobei zu ergänzen wäre: *parler ainsi;* man könnte dies aber auch auf das vorhergehende *lui dire* etc. beziehen, dann wäre *cela se peut-il* ein eingeschobener Satz. Sganarelle befleissigt sich hier der Ironie.

Digitized by Google

vous dire ne veut point du tout de retardement. Je ne viens point ici pleine de ce courroux que j'ai tantôt fait éclater, et vous me voyez bien changée de ce que j'étais ce matin. Ce n'est plus cette dona Elvire qui faisait des voeux contre vous, et dont l'âme irritée ne jetait que menaces et ne respirait que vengeance. Le ciel a banni de mon âme toutes ces indignes ardeurs que je sentais pour vous, tous ces transports tumultueux d'un attachement criminel, tous ces honteux emportements d'un amour terrestre et grossier; et il n'a laissé dans mon coeur pour vous qu'une flamme épurée de tout le commerce des sens, une tendresse toute sainte, un amour détaché de tout, qui n'agit point pour soi, et ne se met en peine que de votre intérêt.

DON JUAN, bas, à Sganarelle. Tu pleures, je pense?

SGANARELLE. Pardonnez-moi.

DONE ELVIRE. C'est ce parfait et pur amour qui me conduit ici pour votre bien, pour vous faire part d'un avis du ciel, et tâcher de vous retirer du précipice où vous courez. Oui, don Juan, je sais tous les déréglements de votre vie; et ce même ciel, qui m'a inspiré de vous venir trouver, et de vous dire de sa part que vos offenses ont épuisé sa miséricorde, que sa colère redoutable est prête de tomber sur vous, qu'il est en vous de l'éviter par un prompt repentir, et que peut-être vous n'avez pas encore

---

260. *ce matin.* Das beweist, dass trotz Allem, was vorgefallen, erst ein Tag verflossen ist; indess dehnt sich das Stück doch über zwei Tage aus, denn Don Juan verspricht bei diesem Souper der Statue, dass er ihrer Einladung für den folgenden Tag nachkommen wolle. Mol., der stricten Zeiteinheit entsagend, nähert sich hier dem spanischen System, wonach das Drama in drei Tage *(Jornadas)* eingetheilt ist.

271. *pardonnez-moi*, auch *pardon*, höflicher Ausdruck für mit nichten, nein, von Alvensleben übersetzt; Verzeihen Sie mir.

276. *m'a inspiré de.* Delavigne hat: *Qui t'inspira de quitter ton vieux père?*

278. *est prête de tomber.* Mol. und Zeitgen. gebrauchen bekanntlich *prête* mit *à* und *de promiscue.*

279. *qu'il est en vous*, dass es noch bei Euch steht.

280. *vous n'avez pas encore un jour* etc. Ihr habt vielleicht keinen Tag mehr, um etc.

Digitized by Google

un jour à vous pouvoir soustraire au plus grand de tous les malheurs. Pour moi, je ne tiens plus à vous par aucun attachement du monde. Je suis revenue, grâces au ciel, de toutes mes folles pensées; ma retraite est résolue, et je ne demande qu'assez de vie pour pouvoir expier la faute que j'ai faite, et mériter, par une austère pénitence, le pardon de l'aveuglement où m'ont plongée les transports d'une passion condamnable. Mais, dans cette retraite, j'aurais une douleur extrême qu'une personne que j'ai chérie tendrement devînt un exemple funeste de la justice du ciel; et ce me sera une joie incroyable, si je puis vous porter à détourner de dessus votre tête l'épouvantable coup qui vous menace. De grâce, don Juan, accordez-moi pour dernière faveur cette douce consolation; ne me refusez point votre salut, que je vous demande avec larmes; et, si vous n'êtes point touché de votre intérêt, soyez-le au moins de mes prières, et m'épargnez le cruel déplaisir de vous voir condamner à des supplices éternels.

SGANARELLE, à part. Pauvre femme!

DONE ELVIRE. Je vous ai aimé avec une tendresse extrême, rien au monde ne m'a été si cher que vous; j'ai oublié mon devoir pour vous; j'ai fait toutes choses pour vous; et toute la récompense que je vous en demande, c'est de corriger votre vie, et de prévenir votre perte. Sauvez-vous, je vous prie, ou pour l'amour de vous, ou pour l'amour de moi. Encore une fois, don Juan, je vous demande avec larmes, et, si ce n'est assez des larmes d'une personne que vous avez aimée, je vous en conjure par tout ce qui est le plus capable de vous toucher.

SGANARELLE, à part, regardant don Juan. Coeur de tigre!

---

284. *ma retraite est résolue*, ich will ins Kloster gehen; wir sahen, dass sie schon früher Nonne gewesen.

Elvire, die hier zum zweiten Male auftritt, hat die Bitterkeit, die sie im ersten Acte zeigte, überwunden und rührt durch die einfache Art und Weise, wie sie mit Zurücksetzung alles persönlichen Interesses den von ihr noch immer Geliebten beschwört, im Frevel inne zu halten und an sein Seelenheil zu denken.

290. *un exemple funeste*, ein furchtbares Beispiel, der gewöhnliche Sinn ist: unheilvoll. In Racines *Andromaque* steht: *Quittez, Seigneur, quittez ce funeste langage.*

Digitized by Google

DONE ELVIRE. Je m'en vais, après ce discours; et voilà tout ce que j'avais à vous dire.

DON JUAN. Madame, il est tard, demeurez ici. On vous y logera le mieux qu'on pourra.

DONE ELVIRE. Non, don Juan, ne me retenez pas davantage.

DON JUAN. Madame, vous me ferez plaisir de demeurer, je vous assure.

DONE ELVIRE. Non, vous dis-je; ne perdons point de temps en discours superflus. Laissez-moi vite aller, ne faites aucune instance pour me conduire, et songez seulement à profiter de mon avis.

SCÈNE X.

DON JUAN, SGANARELLE.

DON JUAN. Sais-tu bien que j'ai encore senti quelque peu d'émotion pour elle, que j'ai trouvé de l'agrément dans cette nouveauté bizarre, et que son habit négligé, son air languissant et ses larmes, ont réveillé en moi quelques petits restes d'un feu éteint?

SGANARELLE. C'est-à-dire que ses paroles n'ont fait aucun effet sur vous.

DON JUAN. Vite à souper.

SGANARELLE. Fort bien.

SCÈNE XI.

DON JUAN, SGANARELLE, LA VIOLETTE, RAGOTIN.

DON JUAN, se mettant à table. Sganarelle, il faut songer à s'amender pourtant.

---

325. *cette nouveauté bizarre*, diese neue, seltsame Ueberraschung man sagt noch jetzt familiär: *c'est une nouveauté que de vous voir*. Don Juan, bei den Vorstellungen des Vaters, der das Motiv der Ehre und Elvirens, die das der Liebe geltend machte, ungerührt bleibend, macht hier ein characteristisches Ge-

Digitized by Google

SGANARELLE. Oui-dà.

DON JUAN. Oui, ma foi, il faut s'amender. Encore vingt ou trente ans de cette vie-ci, et puis nous songerons à nous.

SGANARELLE. Oh!

DON JUAN. Qu'en dis-tu?

SGANARELLE. Rien. Voilà le souper.

(Il prend un morceau d'un des plats qu'on apporte, et le met dans sa bouche).

DON JUAN. Il me semble que tu as la joue enflée: qu'est-ce que c'est? Parle donc. Qu'as-tu là?

SGANARELLE. Rien.

DON JUAN. Montre un peu. Parbleu! c'est une fluxion qui lui est tombée sur la joue. Vite, une lancette pour percer cela. Le pauvre garçon n'en peut plus, et cet abcès le pourrait étouffer. Attends; voyez comme il était mûr! Ah! coquin que vous êtes!

SGANARELLE. Ma foi, monsieur, je voulais voir si votre cuisinier n'avait pas mis trop de sel ou trop de poivre.

DON JUAN. Allons, mets-toi là, et mange. J'ai affaire de toi, quand j'aurai soupé. Tu as faim, à ce que je vois.

SGANARELLE, se mettant à table. Je le crois bien, monsieur, je n'ai point mangé depuis ce matin. Tâtez de cela, voilà qui est le meilleur du monde.

(A Ragotin, qui, à mesure que Sganarelle met quelque chose sur son assiette, la lui ôte, dès que Sganarelle tourne la tête).

Mon assiette, mon assiette! Tout doux, s'il vous plaît.

---

ständniss. Solch raffinirte Züge hielt der Dichter für nöthig, um aus dem wüsten Lebemann, den er vorfand, den Repräsentanten der feineren, frivolen Libertins seiner Zeit zu machen.

334. *Oui-dà*, Oho! Ausruf des Erstaunens.

352. *J'ai affaire de toi*, Ich habe dich nöthig.

In dieser Scene, wo Don Juan ironisch von seiner Bekehrung spricht, wo er mit dem gefrässigen Diener sich einen Spass macht, und beim Erscheinen der Statue eine forcirte Bravour zeigt, vollendet sich sein Characterbild.

359. *Mon assiette* etc. Dieser Theaterscherz ist nur eine schwache Reproduction der in den italienischen Farcen vorkommenden Harlekinaden. Don Juan sitzt in einer derselben mit Harlekin bei Tisch. Es wird an die Thür geklopft. Ein Diener eilt hin, kommt aber ganz bestürzt zurück und stolpert über Harlekin, der zu Boden fällt, dieser steht auf, nimmt ein gebratenes Huhn in die eine und ein Licht in die andere Hand, um nachzusehen, was es giebt.

Digitized by Google

Vertubleu! petit compère, que vous êtes habile à donner des assiettes nettes! Et vous, petit la Violette, que vous savez présenter à boire à propos!

(Pendant que la Violette donne à boire à Sganarelle, Ragotin lui ôte encore son assiette).

DON JUAN. Qui peut frapper de cette sorte?

SGANARELLE. Qui diable nous vient troubler dans notre repas?

DON JUAN. Je veux souper en repos, au moins, et qu'on ne laisse entrer personne.

SGANARELLE. Laissez-moi faire, je m'y en vais moi-même.

DON JUAN, voyant venir Sganarelle effrayé. Qu'est-ce donc? Qu'y a-t-il?

SGANARELLE, baissant la tête comme la statue. Le . . . qui est là.

DON JUAN. Allons voir, et montrons que rien ne me saurait ébranler.

SGANARELLE. Ah! pauvre Sganarelle, où te cacheras-tu?

SCÈNE XII.

DON JUAN, LA STATUE DU COMMANDEUR, SGANARELLE, LA VIOLETTE, RAGOTIN.

DON JUAN, à ses gens. Une chaise et un couvert. Vite donc.

(Don Juan et la statue se mettent à table).

(A Sganarelle).

Allons, mets-toi à table.

Bei seiner Rückkehr rennt er, vor Schreck besinnungslos, vier andere Diener um und deutet, vor Schreck zum Sprechen unfähig, an, dass der Mann, der auf dem Pferde mit dem Kopfe genickt hatte, da sei. So geht es weiter. In den deutschen Puppencomödien und Volksschauspielen, die das Don Juan-Thema behandeln, ist es ähnlich. Im ganzen hat sich doch Molière sehr gemässigt.

360. *Vertubleu!* Fluchwort, corrumpirt aus *vertu de dieu*, wie *corbleu* aus *corps de dieu*, wie unser Potztausend.

370. *je m'y en vais*, ich gehe sogleich selbst dahin. Mol. liebt *s'en aller*, es hat oft die Nüance von sogleich.

Digitized by Google

SGANARELLE. Monsieur, je n'ai plus faim.

DON JUAN. Mets-toi là, te dis-je. A boire. A la santé du commandeur. Je te la porte, Sganarelle. Qu'on lui donne du vin.

SGANARELLE. Monsieur, je n'ai pas soif.

DON JUAN. Bois, et chante ta chanson, pour régaler le commandeur.

SGANARELLE. Je suis enrhumé, monsieur.

DON JUAN. Il n'importe Allons. Vous autres, (à ses gens), venez, accompagnez sa voix.

LA STATUE. Don Juan, c'est assez. Je vous invite à venir demain souper avec moi. En aurez-vous le courage?

DON JUAN Oui. J'irai, accompagné du seul Sganarelle.

SGANARELLE. Je vous rends grâces, il est demain jeûne pour moi.

DON JUAN, à Sganarelle. Prends ce flambeau.

LA STATUE. On n'a pas besoin de lumière quand on est conduit par le ciel.

---

394. *Don Juan, c'est assez.* Das Erscheinen der Statue, die seine Einladung angenommen hat, und sie nun erwiedert, findet sich als ein wesentlicher Bestandtheil der Handlung in allen Don Juan-Stücken. Mit vielem Tact hat der Dichter diese Scene sehr kurz gemacht und sich gehütet, seinem steinernen Commandeur lange Reden, wie sie in anderen Bearbeitungen vorkommen, in den Mund zu legen. Das blosse wunderbare Erscheinen genügt, um Schauder zu erregen, das letzte Wort derselben: (400) *On n'a pas besoin* etc. ist bedeutungsvoll. Auch dieser Act enthält meist episodische Scenen.

Digitized by Google

ACTE CINQUIÈME.

Le théâtre représente une campagne.

SCÈNE I.

DON LOUIS, DON JUAN, SGANARELLE.

DON LOUIS. Quoi! mon fils, serait-il possible que la bonté du ciel eût exaucé mes voeux? ce que vous me dites est-il bien vrai? ne m'abusez-vous point d'un faux espoir, et puis-je prendre quelque assurance sur la nouveauté surprenante d'une telle conversion?

DON JUAN. (Faisant l'hypocrite). Oui, vous me voyez revenu de toutes mes erreurs; je ne suis plus le même d'hier au soir, et le ciel, tout d'un coup, a fait en moi un changement qui va surprendre tout le monde. Il a touché mon âme et dessillé mes yeux; et je regarde avec horreur le long aveuglement où j'ai été, et les désordres criminels de la vie que j'ai menée. J'en repasse dans mon esprit toutes les abominations, et m'étonne comme le ciel les a pu souffrir si longtemps, et n'a pas vingt fois, sur ma tête, laissé tomber les coups de sa justice redoutable. Je vois les grâces que sa bonté m'a faites en ne me punissant point de mes crimes; et je prétends en profiter comme je dois, faire éclater aux yeux du monde un soudain changement de vie, réparer par là le scandale de mes actions passées, et m'efforcer d'en obtenir du ciel une pleine rémission. C'est à quoi je vais travailler; et je vous prie, monsieur, de vouloir bien contribuer à ce dessein, et de m'aider vous-même à faire choix d'une personne qui me serve de guide; et sous la conduite de qui je puisse marcher sûrement dans le chemin où je m'en vais entrer.

---

1. *Le théâtre représente.* Der Ort ist nicht so genau bezeichnet, wie in den vorhergehenden Acten. Es scheint ein offenes Feld nahe beim Mausoleum des Commandeurs zu sein.

4. *puis-je prendre assurance sur*, jetzt *me fier en* oder *dans* darf ich glauben an?

Digitized by Google

DON LOUIS. Ah! mon fils! que la tendresse d'un père est aisément rappelée, et que les offenses d'un fils s'évanouissent vite au moindre mot de repentir! Je ne me souviens plus déjà de tous les déplaisirs que vous m'avez donnés, et tout est effacé par les paroles que vous venez de me faire entendre. Je ne me sens pas, je l'avoue; je jette des larmes de joie; tous mes voeux sont satisfaits, et je n'ai plus rien désormais à demander au ciel. Embrassez-moi, mon fils, et persistez, je vous conjure, dans cette louable pensée. Pour moi, je m'en vais, tout de ce pas, porter l'heureuse nouvelle à votre mère, partager avec elle les doux transports du ravissement où je suis, et rendre grâces au ciel des saintes résolutions qu'il a daigné vous inspirer.

SCÈNE II.

DON JUAN, SGANARELLE.

SGANARELLE. Ah! monsieur, que j'ai de joie de vous voir converti! Il y a long-temps que j'attendais cela; et voilà, grâces au ciel, tous mes souhaits accomplis.

DON JUAN. La peste le benêt!

SGANARELLE. Comment, le benêt?

DON JUAN. Quoi! tu prends pour de bon argent ce que je viens de dire, et tu crois que ma bouche était d'accord avec mon coeur?

SGANARELLE. Quoi! ce n'est pas... Vous ne... Votre... (A part). Oh! quel homme! quel homme! quel homme!

DON JUAN. Non, non, je ne suis point changé, et mes sentiments sont toujours les mêmes.

SGANARELLE. Vous ne vous rendez pas à la surprenante merveille de cette statue mouvante et parlante.

DON JUAN. Il y a bien quelque chose là-dedans que je

---

31. *je ne me sens pas*, ich bin ausser mir.

31. *jette des larmes* jetzt *verser*, doch sagt man noch mitunter *il n'a pas jeté une larme.*

52. *cette statue mouvante*, man hat noch jetzt *tableaux mouvants* gewöhnlich *vivants.*

Digitized by Google

ne comprends pas; mais, quoi que ce puisse être, cela n'est pas capable, ni de convaincre mon esprit, ni d'ébranler mon âme; et si j'ai dit que je voulais corriger ma conduite, et me jeter dans un train de vie exemplaire, c'est un dessein que j'ai formé par pure politique, un stratagème utile, une grimace nécessaire où je veux me contraindre pour ménager un père dont j'ai besoin, et me mettre à couvert, du côté des hommes, de cent fâcheuses aventure qui pourraient m'arriver. Je veux bien, Sganarelle, t'en faire confidence, et je suis bien aise d'avoir un témoin du fond de mon âme, et des véritables motifs qui m'obligent à faire les choses.

SGANARELLE. Quoi! vous ne croyez rien du tout, et vous voulez cependant vous ériger en homme de bien?

DON JUAN. Et pourquoi non? Il y en a tant d'autres comme moi qui se mêlent de ce métier, et qui se servent du même masque pour abuser le monde!

SGANARELLE. Ah! quel homme! quel homme!

DON JUAN. Il n'y a plus de honte maintenant à cela, l'hypocrisie est un vice à la mode, et tous les vices à la mode passent pour vertus. Le personnage d'homme de bien est le meilleur de tous les personnages qu'on puisse jouer. Aujourd'hui, la profession d'hypocrite a de merveilleux avantages. C'est un art de qui l'imposture est toujours respectée; et, quoiqu'on la découvre, on n'ose rien dire contre elle. Tous les autres vices des hommes sont exposés à la censure, et chacun a la liberté de les attaquer hautement; mais l'hypocrisie est un vice privilégié qui, de sa main, ferme la bouche à tout le monde, et jouit en repos d'une impunité souveraine. On lie, à force de grimaces, une société étroite avec tous les gens du parti. Qui en choque un se les attire tous sur les bras; et ceux que l'on sait même agir de bonne foi là-dessus, et que chacun connaît pour être véritablement touchés, ceux-là, dis-je, sont toujours les dupes des autres; ils don-

---

54. *cela n'est pas capable, ni* etc. *pas* vor *ni* auch Am. magn. I. 1. *Est-il possible que ce même Sostrate qui n'a pas craint ni Brennus, ni les Gaulois?*

77. *c'est un art de qui, de qui* beim Sachwort häufig.

Digitized by Google

nent bonnement dans le panneau des grimaciers, et appuient aveuglément les singes de leurs actions. Combien crois-tu que j'en connaisse qui, par ce stratagème, ont rhabillé adroitement les désordres de leur jeunnesse, qui se font un bouclier du manteau de la religion, et, sous cet habit respecté, ont la permission d'être les plus méchants hommes du monde? On a beau savoir leurs intrigues, et les connaître pour ce qu'ils sont, ils ne laissent pas pour cela d'être en crédit parmi les gens; et quelque baissement de tête, un soupir mortifié, et deux roulements d'yeux, rajustent dans le monde tout ce qu'ils peuvent faire. C'est sous cet abri favorable que je veux me sauver, et mettre en sûreté mes affaires. Je ne quitterai point mes douces habitudes; mais j'aurai soin de me cacher; et me divertirai à petit bruit. Que si je viens à être découvert, je verrai, sans me remuer, prendre mes intérêts à toute la cabale, et je serai défendu par elle envers et contre tous. Enfin, c'est là le vrai moyen de faire impunément tout ce que je voudrai. Je m'érigerai en censeur des actions d'autrui, jugerai mal de tout le monde, et n'aurai bonne opinion que de moi. Dès qu'une fois on m'aura choqué tant soit peu, je ne pardonnerai jamais, et garderai tout doucement

89. *donner dans le panneau des grimaciers*, in die Falle der Faxenmacher gehen.

91. *rhabiller*, einen bessern Anstrich geben. Alles, was Don Juan hier seinem Diener gegen die Heuchelei sagt, geht an die Adresse von Molières frommen Feinden und ans Publicum.

98. *un soupir mortifié*, ein Seufzer der Zerknirschung.

103. *à petit bruit*, ganz im Stillen.

104. *à toute la cabale*, bezeichnete zur Zeit, als Mol. aus der Provinz kam, die Clique der Preciösen und wurde später für die der Frömmler gebraucht.

Diese Worte stimmen zu Boileaus Satire an den Abbé Vayer, die 1664 erschienen war:

Un bigot orgeilleux qui, dans sa vanité,
Croit duper jusqu'à Dieu par son zèle affecté,
Couvrant tous ses défauts d'une vaine apparence,
Damne tous les humains de sa pleine puissance.

Die ganze Rede erinnert an Cleanths Rede (*Tart.* I. 6) gegen die Heuchelei. Th. Corneilles Versification derselben ist vortrefflich, iudess hat er einzelne schlagende Sätze, die Pascals würdig sind, z. B. *l'hypocrisie est un vice privilégié* doch nicht wiederzugeben vermocht.

Digitized by Google

une haine irréconciliable. Je serai le vengeur des intérêts du ciel; et, sous ce prétexte commode, je pousserai mes ennemis, je les accuserai d'impiété, et saurai déchaîner contre eux des zélés indiscrets, qui, sans connaissance de cause, crieront en public après eux, qui les accableront d'injures, et les damneront hautement, de leur autorité privée. C'est ainsi qu'il faut profiter des faiblesses des hommes, et qu'un sage esprit s'accommode aux vices de son siècle.

SGANARELLE. O ciel! qu'entends-je ici? il ne vous manquait plus que d'être hypocrite, pour vous achever de tout point; et voilà le comble des abominations. Monsieur, cette dernière-ci m'emporte, et je ne puis m'empêcher de parler. Faites-moi tout ce qu'il vous plaira; battez-moi, assommez-moi de coups, tuez-moi, si vous voulez; il faut que je décharge mon coeur, et qu'en valet fidèle je vous dise ce que je dois. Sachez, monsieur, que tant va la cruche à l'eau, qu'enfin elle se brise; et, comme dit fort bien cet auteur que je ne connais pas, l'homme est, en ce monde, ainsi que l'oiseau sur la branche; la branche est attachée à l'arbre; qui s'attache à l'arbre suit de bons préceptes; les bons préceptes valent mieux que les belles paroles; les belles paroles se trouvent à la cour; à la cour sont les courtisans; les courtisans suivent la mode; la mode vient de la fantaisie; la fantaisie est une faculté de l'âme; l'âme est ce qui nous donne la vie; la vie finit par la mort; la mort nous fait penser au ciel; le ciel est au-dessus de la terre; la terre n'est point la mer; la mer est sujette aux orages; les orages tourmentent les vaisseaux; les vaisseaux ont besoin d'un bon pilote; un bon pilote a de la prudence; la prudence n'est pas dans les jeunes gens; les jeunes gens doivent obéissance aux vieux; les vieux aiment les richesses; les richesses font les riches; les riches ne sont pas pauvres; les pauvres ont de la nécessité; nécessité n'a point de loi; qui n'a pas de loi vit en bête brute; et, par conséquent, vous serez damné à tous les diables.

126. *Sachez, monsieur* etc. Diese drollige Argumentation bricht in der umgedrucktén Ausg. von 1683 bei *la mort* (135) ab, und fügt nur noch hinzu: *Hé! Songez à ce que vous deviendrez.* Sancho Pansa hat nie spasshafter raisonnirt, als hier sein Geistesbruder Sganarelle thut.

Digitized by Google

DON JUAN. O le beau raisonnement!

SGANARELLE. Après cela, si vous ne vous rendez, tant pis pour vous.

SCÈNE III.

DON CARLOS, DON JUAN, SGANARELLE.

DON CARLOS. Don Juan, je vous trouve à propos, et suis bien aise de vous parler ici plutôt que chez vous, pour vous demander vos résolutions. Vous savez que ce soin me regarde, et que je me suis, en votre présence, chargé de cette affaire. Pour moi, je ne le cèle point, je souhaite fort que les choses aillent dans la douceur; et il n'y a rien que je ne fasse pour porter votre esprit à vouloir prendre cette voie, et pour vous voir publiquement confirmer à ma soeur le nom de votre femme.

DON JUAN, d'un ton hypocrite. Hélas! je voudrais bien de tout mon coeur vous donner la satisfaction que vous souhaitez: mais le ciel s'y oppose directement; il a inspiré à mon âme le dessein de changer de vie, et je n'ai point d'autres pensées maintenant que de quitter entièrement tous les attachements du monde, de me dépouiller au plus tôt de toutes sortes de vanités, et de corriger désormais, par une austère conduite, tous les dérèglements criminels où m'a porté le feu d'une aveugle jeunesse.

DON CARLOS. Ce dessein, don Juan, ne choque point ce que je dis; et la compagnie d'une femme légitime peut bien s'accommoder avec les louables pensées que le ciel vous inspire.

DON JUAN. Hélas! point du tout. C'est un dessein que votre soeur elle-même a pris; elle a résolu sa retraite, et nous avons été touchés tous deux en même temps.

DON CARLOS. Sa retraite ne peut nous satisfaire, pouvant être imputée au mépris que vous feriez d'elle et de notre famille; et notre honneur demande qu'elle vive avec vous.

---

174. *pouvant être imputée*, da man sie der Verachtung, die Ihr gegen sie hegt, zuschreiben könnte.

Digitized by Google

DON JUAN. Je vous assure que cela ne se peut. J'en avais, pour moi, toutes les envies du monde; et je me suis, même encóre aujourd'hui, conseillé au ciel pour cela; mais, lorsque je l'ai consulté, j'ai entendu une voix qui m'a dit que je ne devais point songer à votre soeur, et qu'avec elle assurément je ne ferais point mon salut.

DON CARLOS. Croyez-vous, don Juan, nous éblouir par ces belles excuses?

DON JUAN. J'obéis à la voix du ciel.

DON CARLOS. Quoi! vous voulez que je me paie d'un semblable discours?

DON JUAN. C'est le ciel qui le veut ainsi.

DON CARLOS. Vous aurez fait sortir ma soeur d'un couvent, pour la laisser ensuite?

DON JUAN. Le ciel l'ordonne de la sorte.

DON CARLOS. Nous souffrirons cette tache en notre famille?

DON JUAN. Prenez-vous-en au ciel.

DON CARLOS. Hé quoi! toujours le ciel!

DON JUAN. Le ciel le souhaite comme cela.

DON CARLOS. Il suffit, don Juan; je vous entends. Ce n'est pas ici que je veux vous prendre, et le lieu ne le souffre pas; mais, avant qu'il soit peu, je saurai vous trouver.

DON JUAN. Vous ferez ce que vous voudrez. Vous savez que je ne manque point de coeur, et que je sais me servir de mon épée quand il le faut. Je m'en vais passer tout-à-l'heure dans cette petite rue écartée qui mène au grand couvent; mais je vous déclare, pour moi, que ce n'est point moi qui me veux battre: le ciel m'en défend la pensée; et, si vous m'attaquez, nous verrons ce qui en arrivera.

DON CARLOS. Nous verrons, de vrai, nous verrons.

---

180. *je me suis conseillé au ciel*, ich habe mich mit dem Himmel darüber berathen. *Se conseiller à quelqu'un, expression un peu surannée pour dire prendre ou suivre les conseils de quelqu'un (Trévoux).*

199. *le lieu ne le souffre pas*, weil sie auf freiem Felde sind. Don Juan, dem ein schlimmeres Loos vorbehalten war, durfte freilich nicht im Duell fallen, hätte aber doch zur Vergrösserung seiner Schuld Carlos in demselben tödten können, so meint Auger.

203. *je m'en vais* etc. Don Juan giebt seiner Theorie eine practische Anwendung und benimmt sich ächt jesuitisch.

Digitized by Google

SCÈNE IV.

DON JUAN, SGANARELLE.

SGANARELLE. Monsieur, quel diable de style prenez-vous là? Ceci est bien pis que le reste, et je vous aimerais bien mieux encore comme vous étiez auparavant. J'espérais toujours de votre salut; mais c'est maintenant que j'en désespère; et je crois que le ciel, qui vous a souffert jusques ici, ne pourra souffrir du tout cette dernière horreur.

DON JUAN. Va, va, le ciel n'est pas si exact que tu penses; et si toutes les fois que les hommes . . .

SCÈNE V.

DON JUAN, SGANARELLE, UN SPECTRE, en femme voilée.

SGANARELLE, apercevant le spectre. Ah! monsieur, c'est le ciel qui vous parle, et c'est un avis qu'il vous donne.

DON JUAN. Si le ciel me donne un avis, il faut qu'il parle un peu plus clairement, s'il veut que je l'entende,

LE SPECTRE. Don Juan n'a plus qu'un moment à pouvoir profiter de la miséricorde du ciel; et, s'il ne se repent ici, sa perte est résolue.

SGANARELLE. Entendez-vous, monsieur?

DON JUAN. Qui ose tenir ces paroles? Je crois connaître cette voix.

SGANARELLE. Ah! monsieur, c'est un spectre, je le reconnais au marcher.

DON JUAN. Spectre, fantôme, ou diable, je veux voir ce que c'est.

---

212. *J'espérais toujours de*, auch bei Racine: *Vous espérez toujours de leur salut* (*Lettre à l'auteur des Hérésies.*)
Je ne dois pas espérer mieux de l'avenir que du passé (Mad. d. Sév.)

215. *si exact*, für *aussi*, auch bei Racine:
Hélas fus-je jamais si cruel que vous l'êtes! (Andromaque).

Sc. V. *un spectre* etc. Molière hat diese von ihm erfundene Scene mit dem allegorischen Gespenst vielleicht vorausgehen lassen, um auf den wunderbaren Schluss vorzubereiten.

Digitized by Google

(Le spectre change de figure, et représente le Temps avec sa faux à la main).

SGANARELLE. Oh ciel! Voyez-vous, monsieur, ce changement de figure?

DON JUAN. Non, non, rien n'est capable de m'imprimer de la terreur; et je veux éprouver, avec mon épée, si c'est un corps ou un esprit.

(Le spectre s'envole dans le temps que don Juan veut le frapper).

SGANARELLE. Ah! monsieur, rendez-vous à tant de preuves, et jetez-vous vite dans le repentir.

DON JUAN. Non, non, il ne sera pas dit, quoi qu'il arrive, que je sois capable de me repentir. Allons, suis-moi.

SCÈNE VI.

LA STATUE DU COMMANDEUR, DON JUAN, SGANARELLE.

LA STATUE. Arrêtez, don Juan. Vous m'avez hier donné parole de venir manger avec moi.

DON JUAN. Oui. Où faut-il aller?

LA STATUE. Donnez-moi la main.

DON JUAN. La voilà.

LA STATUE. Don Juan, l'endurcissement au péché traîne une mort funeste; et les grâces du ciel que l'on renvoie ouvrent un chemin à sa foudre.

DON JUAN. O ciel! que sens-je? un feu invisible me brûle, je n'en puis plus, et tout mon corps devient un brasier ardent! Ah!

(Le tonnerre tombe avec un grand bruit et de grands éclairs sur don Juan. La terre s'ouvre et l'abîme, et il sort de grands feux de l'endroit où il est tombé).

---

246. *non, il ne sera pas dit* etc. Don Juan ist ein hartgesottener Sünder, dem sein Stolz in der eilften Stunde nicht erlaubt, zu gestehen, dass er Reue empfindet, sein Wehegeschrei gilt nur seinen körperlichen Schmerzen. Der Don Juan des *Burlador* verlangt nach Beichte und Absolution, die ihm jedoch nicht zu Theil wird.

253. *l'endurcissement au péché traîne*, die Verhärtung in der Sünde hat zur Folge. *traîner* = *entraîner*, öfter bei Mol.

Digitized by Google

SCÈNE VII.

SGANARELLE (seul).

SGANARELLE. (Ah! mes gages! mes gages!)
Voilà, par sa mort, un chacun satisfait. Ciel offensé,

255. *mes gages, mes gages!* dieser Ausruf, der schon in den italienischen Farcen vorkommt, erregte einen grossen Scandal; man sah darin die Aeusserung eines Gottlosen, der beim Anblick eines so furchtbaren, übernatürlichen Ereignisses gefühllos bleibt und selbst im Stande ist, einen Scherz dabei zu machen. Man war nach der ersten Aufführung gezwungen, den Schlussworten Sganarelles folgende hinzuzufügen: *Il n'y a que moi de malheureux qui, après tant d'années de service, n'ai point d'autre récompense que de voir à mes yeux l'impiété de mon maître punie par le plus épouvantable châtiment du monde.*

Ich gebe hier zur Vergleichung eine abgekürzte Uebersetzung der entsprechenden Scene aus dem *Burlador*, bei der ich nur bedauere, dass ein Versuch, die Pracht und Energie des spanischen Verses wiederzugeben, zu sehr vom Wortlaut, um den es mir hier zu thun ist, ablenken würde:

Don Juan war von der Statue des Commandeurs zum Souper eingeladen worden und erscheint mit seinem Bedienten, dem Gracioso Catalinon im Grabgewölbe der Kapelle:

CATALINON. Was ist das für ein Gericht, Herr Todter?
DIE STATUE. Es sind Vipern und Scorpione.
CATALINON. Ein schönes Essen!
DIE STATUE. Das ist unsere Speise! (zu Don Juan). Isst du nicht?
DON JUAN. Ich werde essen und bötest du mir alle Schlangen der Hölle.
CATALINON. Herr Todter, was trinkt man hier für Wein?
DIE STATUE. Versuche ihn.
CATALINON. Das ist ja Nichts, als lauter Galle und Essig!
DIE STATUE. So kommt's aus unserer Kelter.

(Gesang ertönt): Hüten mag sich, wem die Strafe
Gottes Rache zugemessen;
Jeder Aufschub hat ein Ende,
Kein Verbrechen bleibt vergessen!

CATALINON. O weh, es scheint, die Romanze ist auf uns gemünzt.

Gesang: Niemand, der auf Erden lebet
Spreche je mit frechem Munde:
Ach, bis dahin währt's noch lange,
Denn gar bald schlägt seine Stunde.

Digitized by Google

lois violées, filles séduites, familles déshonorées, parents outragés, femmes mises à mal, maris poussés à bout,

---

DON JUAN. Ich habe gespeist, lass die Schüsseln wegnehmen.

DIE STATUE. Gieb mir Deine Hand, zaudre nicht.

DON JUAN. Welch ein Feuer verzehrt mich, lass mich los, oder ich durchbohre Dich mit meinem Schwerte. Doch vergebens, es schwirrt durch die leere Luft. Ich habe deine Tochter nicht entehrt, sie hat meine List zuvor entdeckt.

DIE STATUE. Einerlei, die Absicht genügt.

DON JUAN. Lass mich einen Priester rufen, dem ich beichte und der mich meiner Schuld entbindet.

DIE STATUE. Zu spät, das ist die göttliche Gerechtigkeit! Wie die That, so der Lohn!

DON JUAN. Wehe, ich verbrenne, die Gluth verzehrt mich. Ich bin verloren! (Er stürzt zu Boden). Nachdem der Estrich der Kapelle sich krachend aufgethan und der Schlund den Don Juan verschlungen hat, ruft Catalinon, der noch zu rechter Zeit herauskriecht: Gott steh mir bei, die ganze Kapelle steht in Flammen! Heiliger Georg! Heiliger Agnus Dei! helft mir, dass ich heil nach Hause komme! — Das spanische Stück ist damit noch nicht zu Ende. Die Lösung des Ganzen findet im Schlosse zu Sevilla statt, der König macht die Unthaten des Frevlers dadurch wieder gut, dass er die Opfer desselben verheirathet und befiehlt, man solle zum ewigen Exempel das Grab des Commandeurs nach Madrid in die Kirche des heiligen Franciscus bringen.

Vergleicht man jene beiden Scenen, so tritt Einem der Unterschied beider Dichter, der Zeit und des Landes, in dem sie schrieben, aufs Schärfste entgegen. Tirso ist ein gläubiger Katholik, er steht mit aller Naivetät auf dem Boden des Wunderglaubens und zweifelt nicht daran, dass der Himmel direct eingreift, um den Sünder der ewigen Verdammniss zuzuführen. Dem Molière, das kann man nicht leugnen, ist die Behandlung des Wunderbaren und Religiös-Mystischen misslungen. Als er sich des Don Juan-Themas bemächtigte, war vorauszusehen, dass dasselbe unter seiner Hand nicht zum romantischen Schauspiel, zum mittelalterlichen Mysterium, sondern zur Charactercomödie mit klaren scharfen Umrissen, mit phychologischen Intentionen und zeitgeschichtlich-satirischen Anspielungen werden würde. Wo der Verstand so überwiegend, wo der Tag so hell ist, wie bei ihm, da erwecken die nächtlichen Schauer des Grabgewölbes kein Grauen, da werden Wunder und Mysterien zu Phantasmagorien, zu theatralischen und allegorischen Puppen. Wenn der Dichter nicht an die innere Wahrheit des von ihm Dargestellten glaubt, so glauben die Zuschauer auch nicht daran. Molières Publicum war am wenigsten für diesen Glauben geschaffen, es war geistreich und gebildet, aber es fehlte ihm an Phantasie, um die längst verklungene Romantik wieder heraufzubeschwören und das unmittelbare Hereingreifen des Jenseits ins

Digitized by Google

tout le monde est content; il n'y a que moi seul de malheureux.

(Mes gages, mes gages, mes gages!)

Diesseits sich gefallen zu lassen. Auch wir, die wir jedenfalls mehr Sinn für das Wunderbare haben, würden einen Don Juan in Prosa, eine wandelnde und redende Statue ohne Mozarts Musik schwerlich ertragen.

Ein Beweis, wie wenig dem damaligen höheren Publicum (dem Volke gefiel die Sache natürlich) die wandelnde Statue zusagte, ist dass folgender Witz zur Zeit der Aufführung sehr viel Glück machte und wie ein maassgebendes Urtheil wiederholt wurde: Molière bat eine ihm bekannte Dame um ihre Meinung hinsichtlich des Stückes und erhielt von ihr zur Antwort: *Votre statue baisse la tête, et moi, je la secoue.*

Digitized by Google

ANHANG I.

Die Personen.

Don Juan. Der bei Molière nicht weiter vorkommende Name hat seinen spanischen Titel Don behalten. Ueber den Character des das ganze Stück fast ausschliesslich beherrschenden Helden giebt der Commentar hinreichende Andeutungen. Er ist zugleich eine der am reichsten ausgestatteten Rollen der Molièrischen Bühne. Jeder Zug in ihr ist theatralisch gedacht und der Darsteller wird nur dann, wenn er mit der Schönheit seiner Gestalt, der Eleganz seines Kostüms, ritterliche Haltung, Vornehmheit und siegesgewisse Keckheit und Rücksichtslosigkeit zu vereinen weiss, seiner Aufgabe gerecht werden, denn nur dadurch kommt der vom Dichter concipirte Character ganz zur Erscheinung und nur dadurch erklärt sich die unwiderstehliche Macht, die er über Alles, besonders über die Herzen der Weiber ausübt. Der Schöpfer der Rolle, die das Lieblingsproblem grosser Darsteller geblieben ist, war La Grange, der treue Gefährte und Directionsgehülfe des Dichters (s. Anh. I. zum Mis).

Chapuzeau im *Théâtre Français* sagt von ihm: *Quoique sa taille ne passe guère la médiocre, c'est une taille bien prise, un air libre et dégagé; et sans l'ouïr parler, sa personne plaît beaucoup. Il passe avec justice pour bon acteur, soit pour le sérieux, soit pour le comique, et il n'y a point de rôle qu'il n'exécute bien.*

Sganarelle, *valet de Don Juan.* Der häufig bei Molière, meist für alte geizige, geprellte und verliebte Spiessbürger vorkommende Name ist vor und nach Molière öfter

Digitized by Google

ein Bedientenname. Die Charactergestalt, über die der Commentar mancherlei Andeutungen giebt, ist eine der gelungensten seiner gesammten comischen Bühne. Der traditionelle Bedientencharacter des römischen und italienischen Lustspiels modificirt sich hier bedeutend. Der Diener ist nicht mehr ein blosses Appendix seines Herrn, ein willenloser Ausführer seiner Befehle, er hat ein selbstständiges Leben in sich und seine eigene Meinuug, die er oft genug seinem Gebieter gegenüber geltend zu machen sucht. Indess seine gelegentliche Auflehnung hilft ihm Nichts, er muss, von Eigennutz und Feigheit beherrscht, doch alle Extravaganzen, wie sehr er sie missbilligt, mitmachen und geräth in einen comisch dargestellten Conflict zwischen seinem Gewissen und seiner Einsicht und der feigen Willfährigkeit, zu der ihn die gebieterisch überlegene Persönlichkeit seines Herrn und sein eigener feiger Eigennutz zwingen. Sganarelle ist dabei vom Don Juan so unzertrennlich wie Sancho Pansa, mit dem er Vieles gemein hat, vom Don Quichote. Er hat auch manche Züge vom Catalinon, dem Gracioso des spanischen Stückes, obgleich Molière dasselbe wohl nur aus zweiter Hand gekannt hat. Der Moron in der *Princesse d'Elide*, den Molière dem Gracioso Polilla in Moretos *Donna Diana* nachgebildet hat, ist eine verwandte Charactergestalt, die der Dichter mit grosser Vorliebe geschaffen und gespielt hat. Sganarelles überaus humoristischkläg-liche und zugleich gemüthlichcomische Rolle war die Molières. Er hat sie geschaffen und die Tradition für dieselbe festgestellt. Alle an ihm als comischem Darsteller von seinen Zeitgenossen gerühmten Eigenschaften konnte er hier zur Geltung bringen, und muss besonders in den Scenen, wo er seine Katechismus-Weisheit auskramt und so eifrig raisonnirt, dass er dabei auf die Nase fällt, hinreissend gewesen sein. Auch in Mozarts Leporello erkennt man den Sganarelle wieder.

Elvire, *femme de Don Juan*. Der aus dem Spanischen herübergenommene Name kommt bei Molière nur noch in *Don Garcie* als Done Elvire vor. Die ergreifende Gestalt eines schmälich verlassenen und dennoch eine innige Liebe bewahrenden Weibes tritt im Stück nur zweimal

Digitized by Google

auf. Die Rolle, (sie wurde von der schönen Mlle Du Parç [s. d. Anh. I. zum *Misanthrope*] gespielt), bietet aber reichen Stoff zur Darstellung eines tieferregten Gemüthes, das sich in edlen, durch ihre rührende Einfachheit ergreifenden Worten ausspricht.

Gusman, *écuyer d'Elvire.* Der auf der spanischen Bühne häufig vorkommende Name findet sich nicht weiter bei Molière. Der Spieler der unbedeutenden Rolle ist in La Granges Register nicht genannt.

Don Carlos, Don Alonso, *frères d'Elvire*, zwei gleichfalls dem Spanischen entnommene Namen, die weiter bei Molière nicht vorkommen. Die Spieler der im spanisch-ritterlichen Character gehaltenen, aber sonst wenig ergiebigen Rollen sind nicht genannt.

Don Louis, *père de Don Juan.* Der Name als ein spanischer kommt nur noch im D. G. vor.

Die kurze, aber ergreifende Rolle, der so würdige und edelerhabene Worte verliehen sind, wurde von Béjard, dem Schwager Molières, gespielt.

Charlotte, *paysanne.* Der populäre Name kommt bei Molière nicht weiter vor. Die Rolle, in der sich bäurische Naivetät mit unbewusster Coquetterie (siehe den Commentar) in eigenthümlicher Weise verschmilzt, wurde von des Dichters eben so treuloser wie reizender Frau, Mlle Molière (siehe Anhang I. zum *Mis.*) gespielt und gelang ihr um so mehr, als sie durchaus zu ihrer Individualität passte. Byron machte aus dieser Gestalt seine reizende *Haidee* und Mozart die *Zerline.*

Mathurine, ein populärer, nur einmal bei Molière vorkommender Name. Die Rolle, von geringerer Bedeutung als die Charlottens, wurde von Mlle Debrie (siehe Anh. I. zum *Mis.*) gespielt.

Pierrot, *paysan, amant de Charlotte.* Der populäre Name, ein Diminutiv von Pierre, kommt weiter nicht bei Molière vor, ist aber durch ihn ein traditioneller Name

Digitized by Google

für dummpfiffige, geprellte Bauernburschen geworden. Die Tradition des hübsch durchgeführten, bäuerische Plumpheit mit naivem Mutterwitz vereinenden Characters findet sich im *Mazetto* der Mozart'schen Oper wieder. Die Rolle wurde gespielt von Hubert, der ein grosses comisches Talent besass und auch in Weiberrollen (Bélise in den *Fem. sav.* und Mad. Jourd.) (s. Anh. I. zu *Mis.* und Anh. I. zum *Bourg. gentilhomme*) excellirte.

La Violette, Ragotin, valets de Don Juan. Beide sind traditionelle Namen, von Bedienten, der erste, das Veilchen, eine den Brighella, Scapino und ähnlichen Gaunern nachgebildete Figur, der zweite kommt her von *ragot*, kurz und dick, ein kleiner spitzbübischer Bedienter, der als solcher schon in Scarrons *Roman comique* erscheint.

Mr. Dimanche, *marchand.* Ein im bürgerlichen Leben nicht ungewöhnlicher Name, wie unser Sonntag. Der Commentar giebt Andeutungen über diesen durch Mol. zum Typus des geprellten Philisters gewordenen Character. Die Rolle wurde gespielt von Du Croisy. (siehe Anh. zu d. *Préc. ridic).*

La Ramée, *spadassin.* Der familiäre Name bedeutet: Reisig, Laube. Die Bezeichnung *spadassin* kommt öfter bei Molière vor. Er bedeutet einen gemietheten Raufbold, gewerbmässigen Fechter, *Bravo*, der sich zu allen möglichen Unthaten hergab. In den *Fâcheux* heisst ein solcher gekaufter Helfershelfer *La Rivière.* Solche Spadassins begleiteten die Cavaliere auf nächtlichen Fahrten zu verliebten Stelldicheins und bildeten eine Schutzwache gegen Nebenbuhler und Verwandte. Die unbedeutende Rolle wurde gespielt von Debrie, dem Mann der oben genannten Schauspielerin. (siehe Anh. I. zum *Tart.*).

Un Pauvre. In der Ausg. von 1682 steht dabei der Name *Francisque. Suite de Don Juan* etc. *La Statue.* Die Spieler sind im Register von La Grange nicht angegeben.

Digitized by Google

ANHANG II.

Die Polemik.

Dass das kühne, die für eine fünfactige *comédie* damals gültigen Regeln verletzende Stück, das noch dazu in Prosa geschrieben war, nur mässigen Erfolg hatte, (erst Mozarts Musik und der Einfluss der romantischen Schule haben ihm wieder Bahn gebrochen) und dass es viel vom Missverstehen und vom Misswollen zu leiden hatte, darauf wurde schon im Commentar und in der Einleitung hingewiesen. Hier einiges Nähere darüber:

Die bei Hofe aufgeführten drei ersten Acte des Tartüff hatten einen grossen Sturm bei der frommen Cabale erregt, die da fürchten musste, das Stück würde in seiner Ganzheit demnächst auf die Bühne der Stadt kommen. Als nun während der Unterdrückungsperiode desselben plötzlich Molières *Festin de Pierre* auf die Bühne kam, und im letzten Act den Kampf gegen die Heuchelei wieder aufnahm, da erhoben sich Molières Feinde und clerikalen Gegner mit erneutem Verfolgungseifer. Man stellte dem König vor, die Darstellung eines so ruchlosen Gottesleugners auf der Bühne sei von den bedenklichsten Folgen für die Religion. Er aber antwortete in aller Kürze darauf: *Cela est vrai, mais il n'est pas récompensé*, indem er meinte, das schreckliche Ende, das den Frevler ereilt, sei hinreichend, um sein verführerisches Beispiel und seine verderblichen Grundsätze unschädlich zu machen. Ja, er ging noch weiter, er nahm die Truppe Molières unter sein Patronat, verlieh ihr den Titel einer königlichen Truppe und setzte dem Dichter eine Pension von 7000 frs. aus.

Digitized by Google

Ein gewisser Sieur Rochemont machte sich darauf in seinen *Observations sur le Festin de Pierre* (1665) zum Organ der Parthei und beschuldigte in dieser mit Leidenschaft, aber nicht ohne Talent und Geschick verfassten Anklageschrift den Dichter der ärgsten Verhöhnung alles dessen, was vor Gott und Menschen heilig sei. Er sagte unter anderem darin: „Der Kaiser Augustus hat einen Spassmacher tödten lassen, der sich Spöttereien gegen Jupiter erlaubte, er hat auch den Frauen verboten Lustspielaufführungen beizuwohnen, die viel züchtiger, als die Molières waren." Er fügte hinzu: Theodorus verdammte die Spassmacher, die die heiligen Ceremonien verspotteten zum Frass für die wilden Thiere, aber das Alles ist ja Nichts gegen das, was in diesem Stücke vorkommt, es ist nicht möglich, zu den Verbrechen, mit denen es angefüllt ist, noch neue hinzuzufügen, denn in ihm bietet sich Frevel und Sinnenlust in jedem Augenblick der Phantasie dar, eine verführte Nonne, ein Armer, dem man unter der Bedingung, dass er Gott leugnet, ein Almosen anbietet, ein Wollüstling, der alle Weiber, denen er begegnet, verführt" u. s. w. Gegen diese Schmähschrift erhoben sich zwei Vertheidigungsschriften, von denen die eine als schwach und misslungen der Erwähnung nicht werth ist, die andere dagegen: *Lettre sur les Observations touchant le Festin de Pierre* in ihrer ruhigen leidenschaftslosen Haltung überzeugend ist und den Nagel auf den Kopf trifft: Unter anderen hat sie folgende schlagende Stelle: „Aber, Molière, woran dachtest Du denn, als Du Dir einfallen liessest, die Tartüffs zu verspotten? Hättest Du das nicht gethan, so würde Dein *Festin de Pierre* kein so grosses Verbrechen sein" . . . Der König, indem er die Aufführung des Stückes gestattete, wusste ja, dass dasselbe Thema in ganz Europa geduldet werde, dass die sonst so strenge Inquisition es in Italien und Spanien erlaubte, und dass es in Paris auf der italienischen und selbst auf der französischen Bühne schon öfter behandelt war.

Indess nicht allein den Clericalen aus der Schule Loyolas, sondern auch den wirklich frommen Männern, die zur Jansenistischen Partei gehörten, schien das Stück bedenklich. Eine Aeusserung des Prinzen von Conti ist bemerkenswerth. Er schreibt: „Giebt es eine offenbarere Schule des Atheis-

Digitized by Google

mus, als das *Festin de Pierre*, wo der Autor, nachdem er einen Atheisten, der viel Geist hat, viel frevelhafte Dinge hat sagen lassen, seinem Diener die Sache Gottes anvertraut, den er um sie zu führen, alle möglichen Dummheiten sagen lässt?" Wäre es Molières Absicht gewesen, ein Drama gegen den Atheismus zu schreiben, so hätte er es allerdings anders anfangen müssen, hätte er aber andererseits durch sein Stück dem Epicureismus und der frivolen Leichtgläubigkeit seiner vornehmen Zeitgenossen das Wort reden wollen, so würde er für die Schilderung seines Helden nicht die stärksten Farben angewendet und würde die innere Verworfenheit desselben mehr verschleiert haben. Gerade in der äussersten Betonung des Schlechten liegt die sittliche Rettung des Stückes und sie ist die beste Waffe zu seiner Vertheidigung.

Digitized by Google

ANHANG III.

Wichtigere Varianten.

Act I. Scène I.

69 statt *un pourceau d'Epicure, un vrai Sardanapale — en p. d'Ep., en vr. S.* (1694).

73 statt *pour sa passion — pour contenter sa passion* (1694).

91 statt *me réduit d'applaudir — me réduit à la complaisance d'app.* (1694).

Scène II.

102 statt *à peu près de cela — comme cela* (1694).

169 statt *et la mener — et à la mener* (1694).

189 statt *Je ne sais que dire — et j. n. s. q. d.* (1694).

191 statt *Qu'il semble que vous avez raison — que vous ayez r.* (1694).

207 statt *d'un mystère sacré — du mariage* (1682), nicht im umgedruckten Exemplare.

209 statt *et nous la démêlerons — que je saurais bien démêler* (1682).

215 statt *Ma foi, Monsieur, j'ai toujours ouï dire* etc. — *Ma foi, Monsieur, vous faites une méchante raillerie* (1682).

222 statt *si vous êtes libertin — si vous ne croyez rien* (1694).

227 *Osez-vous bien ainsi* etc. Der Satz ist in der umgedruckten Ausgabe von 1682 ausgelassen.

239 statt *que le ciel* etc. — *que les libertins ne font jamais une bonne fin* (1682) *et que . . .*

Digitized by Google

Scène III.

394 statt *pour sa vengeance — pour ma v.* (1694).

Acte III. Scène I.

86 u. 87. *Mais* (*dans le monde*) dies und alle folgenden im Text eingeklammerten Worte und Sätze, ist durch die Holländischen Ausgaben in den nicht umgedruckten Text der Ausgabe von 1682 eingefügt worden; wahrscheinlich entspricht es dem von Molière ursprünglich Geschriebenen.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Digitized by Google

MOLIÈRE

MIT

DEUTSCHEM COMMENTAR, EINLEITUNGEN UND EXCURSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADOLF LAUN.
PROFESSOR.

VIII.

LE MALADE IMAGINAIRE.

BERLIN
G. VAN MUYDEN
SW. 105 KÖNIGGRÄTZERSTRASSE.

PARIS
SANDOZ & FISCHBACHER
33. RUE DE SEINE 33.

1876.

Digitized by Google

1877, Box 13.
Divide funds.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1—4
Text und Commentar	5—115
Anhang I. Personen	116—121
Anhang II. Zur Doctorpromotion	122—124

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Voltaire meint, der *Malade imaginaire* sei eine der Molièrischen Posssen, in denen sich viele Scenen fänden, die der *haute comédie* würdig wären. Man könnte umgekehrt sagen, das Stück sei eine Charactercomödie mit einigen eingelegten possenhaften Scenen und einem possenhaften Schluss gleich dem *Bourgeois Gentilhomme*, mit dem es in Form und Zuschnitt eine gewisse Aehnlichkeit hat. Der Schwerpunkt liegt auch hier auf der Characteristik der Personen, die sich in einer Handlung bethätigen, welche mit einer gewissen Monotonie in verschiedenen grössern Molièrischen Stücken sich als ziemlich identisch erweist: Ein Vater oder, wie in den *Femmes savantes*, eine Mutter ist mit einer besonderen Manie behaftet, der Alles fröhnen und der das Glück der Tochter geopfert werden soll. Diese liebt einen jungen, ihrer würdigen Mann und verlobt sich im Stillen mit ihm. Das Glück der Liebenden wird aber durch einen Concurrenten bedroht, dem der Vater den Vorzug giebt, weil er seiner Narrheit entgegen kommt. Die bürgerliche Familie ist so in zwei feindliche Lager getheilt, die mit einander einen Kampf bestehen, in welchem schliesslich durch List und Klugheit der gesunde Menschenverstand über Verblendung, Leidenschaft und Thorheit den Sieg davon trägt und Liebe durch Heirath gekrönt wird. So ist es unter grösseren oder geringeren Modificationen im *Avare*, im *Bourgeois Gentilhomme*, im *Pourceaugnac*, in den *Femmes savantes* und besonders im *Tartuffe*, wo die Handlung, einzelne Charactere und ver-

Digitized by Google

schiedene Situationen eine grosse Aehnlichkeit mit unserm Stücke bieten. Dass diese zur Schablone gewordene Handlung wenig Spannung und Interesse gewährt, quält den Dichter nicht, im Gegentheil, er kann dabei um so besser die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf das lenken, worauf es ihm eigentlich ankommt, auf eingehende und scharfe Characterdarstellung und die Durchführung eines psychologischen und culturgeschichtlichen Grundgedankens, der selber seine Possen beherrscht.

In diesem Stück verfolgt er die Todesfurcht und das allzu ängstliche Hängen am Leben, dessen Werth und Genuss darüber zu Grunde geht, und zeigt, wie die auf Egoismus beruhende Hypochondrie zur Herzensverdörrung, zur Tyrannie über die Umgebung und zur peinlichsten Selbstquälerei führt. Der Dichter kannte das Bedenkliche seines eigenen Zustandes, er fühlte den Keim des herannahenden Todes in sich, und es scheint fast, als wollte er dies Gefühl durch eine Art Objectivirung seiner selbst, durch humoristische Darstellung eines mit Todesfurcht Behafteten wegspotten. Bis dahin hatte er mehr oder weniger an die Heilkraft der Medicin, unter deren Vertretern er mehrere gute Bekannte und den Doctor Mauvilain zum näheren Freunde hatte, geglaubt und von ihr Heilung erwartet; sein Spott hatte nicht der ärztlichen Wissenschaft und Kunst, sondern den Quacksalbereien und dem Charlatanismus gegolten. Jetzt aber, da die gehoffte Heilung ausblieb, und er an der Hülfe der Medicin verzweifelte, richtete sich, neben fortgesetzter Verspottung ihrer Auswüchse, sein Kampf gegen die Sache selber, und die Worte, die er dem Beralde in der grossen Discussion der dritten Scene des dritten Actes in den Mund legt, scheinen des Dichters persönliche Meinung auszusprechen. Doch ist dabei zu bedenken, dass der Angriff nur dem damaligen Zustande der Wissenschaft, der

Digitized by Google

Orthodoxie der Pariser Schule gilt und die Möglichkeit einer Reform, eines Fortschrittes der Wissenschaft nicht geläugnet wird. „Hätte nicht, sagt Dr. med. Heinrich Schweizer in seiner interessanten Broschüre *Molières Tod vor zweihundert Jahren* (Wiesbaden 1873), Molière, wenn er die Medicin im Allgemeinen als null und nichtig hätte darstellen wollen, wirkliche Kranke seinen Aerzten gegenüber stellen müssen, und nicht diesen eingebildeten Kranken, der gar kein Heilungsobject abgiebt, sondern im Gegentheil von seinen Aerzten expres krank gemacht wird, um ihn so leichter umstricken und ausbeuten zu können?"

So viel über die innere Veranlassung zur Schöpfung dieses Stückes, die äussere, wenn nicht zur Schöpfung, so doch zur Aufführung war folgende: Ludwig XIV. war siegreich von seinem ersten Feldzuge nach Holland zurückgekehrt, aber diesmal hatte er nicht, wie sonst, vom Dichter ein neues Stück für seine Hoffestlichkeiten verlangt. Es ist auch nicht anzunehmen, dass Molière den *Malade imaginaire* in besonderem Hinblick auf eine Vorstellung bei Hof concipirt habe; derselbe konnte freilich an derben und cynischen Spässen viel vertragen, hatte er doch den Pourceaugnac mit Vergnügen aufgenommen, aber die Darstellung der ekelhaften Zustände eines eingebildeten Kranken, wie Schlegel sagt, waren doch an und für sich nicht geeignet, die Rückkehr des Königs von einem glorreichen Feldzuge zu bewillkommen. Molière fügte deshalb den Prolog hinzu, in dem gesagt wird, man wolle dem grossen Ludwig eine Erheiterung nach seinen mühevollen Thaten bringen. Indessen es kam nicht dazu, dass die erste Aufführung bei Hofe statt hatte. Racines Mithridat gewann für die festliche Gelegenheit den Vorzug.

Der *Malade imaginaire* wurde zum ersten Mal am 10. Febr. 1673 in der Stadt auf dem *Theâtre du Palais royal* und

Digitized by Google

bei Hofe erst am 19. Juli 1674 am dritten Tage eines Festes, das bei der Rückkehr des Königs nach Eroberung der *Franche-Comté* in Versailles gegeben wurde, aufgeführt, zu einer Zeit, wo Molière schon todt war. In der Stadt, auf dem neuen Theater *Guénégaud* wurde das Stück von der Truppe, die sich nach des Dichters Tode aufgelöst und neu constituirt hatte, am 4. Mai 1674 und zwar siebenunddreissig Mal hintereinander aufgeführt. Eine neue Reihe von eilf Vorstellungen fand darauf im November statt. Auger meint: *On doit, sans doute, attribuer ce succès extraordinaire à l'honorable empressement du public qui ne se lassait pas de venir admires le dernier chef-d'oeuvre d'un homme qui en aurait produit tant d'autres et qui n'en devait plus produire.*

Es würde für den Zweck dieser Ausgabe zu weit führen, wollte ich hier nach Moland eine bibliographische Vorführung der verschiedenen Ausgaben des *Livre du ballet* und der verschiedenen entstellten, im Auslande, besonders in Holland gemachten Nachdrucke geben.

Hier ist der Text der Gesammtausgabe von La Grange und Vinot 1682 zu Grunde gelegt, in dem es heisst: *Le Malade imaginaire corrigé sur l'original de l'auteur de toutes les fausses additions de scènes faites dans les éditions précédentes.*

Die Varianten sind nach der Ausgabe von 1675.

Eine Uebertragung des Stücks ins Dentsche findet sich in den älteren Gesammtübersetzungen von Veltheim 1699, von einem Anonymus bei Herold in Hamburg 1754, von Zschocke 1805 und in den neueren von L. Lax und Graf Baudissin.

In neuester Zeit wird dies Stück in einer Bühnenbearbeitung nach letzterer Uebersetzung häufig gegeben, aber leider die Doctorpromotion dabei ausgelassen, wodurch der Sache die Spitze abgebrochen wird.

Digitized by Google

LE

MALADE IMAGINAIRE.

COMÉDIE-BALLET EN TROIS ACTES.

Digitized by Google

PERSONNAGES.

PERSONNAGES DE LA COMÉDIE.

ARGAN, malade imaginaire.

BÉLINE, seconde femme d'Argan.

ANGÉLIQUE, fille d'Argan, et amante de Cléante.

LOUISON, petite fille d'Argan, et soeur d'Angélique.

BÉRALDE.

CLÉANTE, amant d'Angélique.

M. DIAFOIRUS, médecin.

THOMAS DIAFOIRUS, son fils, et amant d'Angélique.

M. PURGON, médecin d'Argan.

M. FLEURANT, apothicaire.

M. DE BONNEFOI, notaire.

TOINETTE, servante.

PERSONNAGES DU PROLOGUE.

FLORE.

DEUX ZÉPHYRS, dansants.

CLIMÈNE.

DAPHNÉ.

TIRCIS, amant de Climène, chef d'une troupe de bergers.

DORILAS, amant de Daphné, chef d'une troupe de bergers.

BERGERS et BERGÈRES de la suite de Tircis, dansants et chantants.

BERGERS et BERGÈRES de la suite de Dorilas, chantants et dansants.

PAN.

FAUNES, dansants.

PERSONNAGES DES INTERMÈDES.

Dans le Premier Acte.

POLICHINELLE.

UNE VIEILLE.

VIOLONS.

ARCHERS, chantants et dansants.

Dans le Second Acte.

QUATRE ÉGYPTIENNES, chantantes.

ÉGYPTIENS et ÉGYPTIENNES, chantants et dansants.

TAPISSIERS, dansants.

LE PRÉSIDENT de la faculté de médecine.

DOCTEURS.

ARGAN, bachelier.

APOTHICAIRES, avec leurs mortiers et leurs pilons.

PORTE-SERINGUES.

CHIRURGIENS.

La scène est à Paris.

Digitized by Google

PROLOGUE.

Après les glorieuses fatigues et les exploits victorieux de notre auguste monarque, il est bien juste que tous ceux qui se mêlent d'écrire travaillent ou à ses louanges, ou à son divertissement. C'est ce qu'ici l'on a voulu faire; et ce prologue est un essai des louanges de ce grand prince, qui donne entrée à la comédie du *Malade imaginaire*, dont le projet a été fait pour le délasser de ses nobles travaux.

La décoration représente un lieu champêtre, et néanmoins fort agréable.

ÉCLOGUE.

En musique et en danse.

SCÈNE I.

FLORE; DEUX ZÉPHYRS, dansants.

FLORE.

Quittez, quittez vos troupeaux;
Venez, bergers, venez, bergères;
Accourez, accourez sous ces tendres ormeaux:
Je viens vous annoncer des nouvelles bien chères,
Et réjouir tous ces hameaux.
Quittez, quittez vos troupeaux;
Venez, bergers, venez, bergères;
Accourez, accourez sous ces tendres ormeaux.

SCÈNE II.

FLORE, DEUX ZÉPHYRS, dansants; CLIMÈNE, DAPHNÉ, TIRCIS, DORILAS.

CLIMÈNE, à Tircis; ET DAPHNÉ, à Dorilas.
Berger, laissons là tes feux:
Voilà Flore qui nous appelle.
TIRCIS à Climène; ET DORILAS, à Daphné.
Mais, au moins, dis-moi, cruelle,

Digitized by Google

TIRCIS.

Si d'un peu d'amitié tu paieras mes voeux.

DORILAS.

Si tu seras sensible à mon ardeur fidèle.

CLIMÈNE ET DAPHNÉ.

Voilà Flore qui nous appelle.

TIRCIS ET DORILAS.

Ce n'est qu'un mot, un mot, un seul mot que je veux.

TIRCIS.

Languirai-je toujours dans ma peine mortelle?

DORILAS.

Puis-je espérer qu'un jour tu me rendras heureux?

CLIMÈNE ET DAPHNÉ.

Voilà Flore qui nous appelle.

SCÈNE III.

FLORE, DEUX ZÉPHYRS, dansants; CLIMÈNE, DAPHNÉ, TIRCIS, DORILAS; BERGERS ET BERGÈRES de la suite de Tircis et de Dorilas, chantants et dansants.

PREMIÈRE ENTRÉE DE BALLET.

Toute la troupe des bergers et des bergères va se placer en cadence autour de Flore.

CLIMÈNE.

Quelle nouvelle parmi nous,
Déesse, doit jeter tant de réjouissance?

DAPHNÉ.

Nous brûlons d'apprendre de vous
Cette nouvelle d'importance.

DORILAS.

D'ardeur nous en soupirons tous.

CLIMÈNE, DAPHNÉ, TIRCIS, DORILAS.

Nous en mourons d'impatience.

FLORE.

La voici; silence, silence!
Vos voeux sont exaucés, LOUIS est de retour;

---

36. *Louis est de retour.* Dies bezieht sich auf den von ihm persönlich unternommenen Feldzug, in dem er drei holländische Provinzen eroberte.

Digitized by Google

Il ramène en ces lieux les plaisirs et l'amour,
Et vous voyez finir vos mortelles alarmes.
Par ses vastes exploits son bras voit tout soumis:
Il quitte les armes,
Faute d'ennemis.

CHOEUR.

Ah! quelle douce nouvelle!
Qu'elle est grande! qu'elle est belle!
Que de plaisirs! que de ris! que de jeux!
Que de succès heureux!
Et que le ciel a bien rempli nos voeux!
Ah! quelle douce nouvelle!
Qu'elle est grande! qu'elle est belle!

DEUXIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Tous les bergers et bergères expriment, par des danses, les transports de leur joie.

FLORE.

De vos flûtes bocagères
Réveillez les plus beaux sons;
LOUIS offre à vos chansons
La plus belle des matières.
Après cent combats
Où cueille son bras
Une ample victoire,
Formez, entre vous,
Cent combats plus doux,
Pour chanter sa gloire.

CHOEUR.

Formons, entre nous,
Cent combats plus doux,
Pour chanter sa gloire.

FLORE.

Mon jeune amant, dans ce bois,
Des présents de mon empire,
Prépare un prix à la voix
Qui saura le mieux nous dire
Les vertus et les exploits
Du plus auguste des rois.

---

54. *cueillir une victoire* ist ein kühner, aber zulässiger Ausdruck, eigentlich *cueillir les lauriers d'une victoire.*

66. *du plus auguste des rois*, die ganze wortreiche Strophe erscheint rhetorisch geschraubt für den einfachen Sinn: Zephyr bereitet eine Blumenkrone für den bessten Lobsinger Louis'.

Digitized by Google

CLIMÈNE.

Si Tircis a l'avantage,

DAPHNÉ.

Si Dorilas est vainqueur,

CLIMÈNE.

A le chérir je m'engage.

DAPHNÉ.

Je me donne à son ardeur.

TIRCIS,

O trop chère espérance!

DORILAS.

O mot plein de douceur;

TIRCIS ET DORILAS.

Plus beau sujet, plus belle récompense
Peuvent-ils animer un coeur?

Les violons jouent un air pour animer les deux bergers au combat, tandis que Flore, comme juge, va se placer au pied d'un bel arbre qui est au milieu du théâtre, avec deux zéphyrs, et que le reste, comme spectateurs, va occuper les deux côtés de la scène.

TIRCIS.

Quand la neige fondue enfle un torrent fameux,
Contre l'effort soudain de ses flots écumeux
Il n'est rien d'assez solide;
Digues, châteaux, villes et bois,
Hommes et troupeaux à la fois,
Tout cède au courant qui le guide:
Tel, et plus fier et plus rapide,
Marche LOUIS dans ses exploits.

TROISIÈME ENTRÉE DE BALLET,

Les bergers et bergères du côté de Tircis dansent autour de lui, sur une ritournelle, pour exprimer leurs applaudissements.

DORILAS.

Le foudre menaçant qui perce avec fureur
L'affreuse obscurité de la nue enflammée,
Fait, d'épouvante et d'horreur,
Trembler le plus ferme coeur;
Mais, à la tête d'une armée,
LOUIS jette plus de terreur.

QUATRIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Les bergers et les bergères du côté de Dorilas font de même que les autres.

Des fabuleux exploits que la Grèce a chantés,
Par un brillant amas de belles vérités,

Digitized by Google

Nous voyons la gloire effacée;
Et tous ces fameux demi-dieux
Que vante l'histoire passée,
Ne sont point à notre pensée
Ce que LOUIS est à nos yeux.

CINQUIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Les bergers et bergères du côté de Tircis font encore la même chose.

DORILAS.

LOUIS fait à nos temps, par ses faits inouïs
Croire tous les beaux faits que nous chante l'histoire
Des siècles évanouis;
Mais nos neveux, dans leur gloire,
N'auront rien qui fasse croire,
Tous les beaux faits de LOUIS.

SIXIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Les bergers et bergères du côté de Dorilas font encore de même.

SEPTIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Les bergers et bergères du côté de Tircis et de celui de Dorilas se mêlent et dansent ensemble.

SCÈNE IV.

FLORE, PAN, DEUX ZÉPHYRS, dansants; CLIMÈNE, DAPHNÉ, TIRCIS, DORILAS; FAUNES, dansants; BERGERS ET BERGÈRES, chantants et dansants.

PAN.

Laissez, laissez, bergers, ce dessein téméraire;
Hé! que voulez-vous faire?
Chanter sur vos chalumeaux
Ce qu'Apollon sur sa lyre,
Avec ses chants les plus beaux,
N'entreprendrait pas de dire:
C'est donner trop d'essor au feu qui vous inspire,
C'est monter vers les cieux sur des ailes de cire,
Pour tomber dans le fond des eaux.
Pour chanter de LOUIS l'intrépide courage,
Il n'est point d'assez docte voix,

---

94. *l'histoire passée* für *l'histoire du passé.*
100. *nos neveux*, unsere Enkel, Nachkommen.
110. *c'est monter vers les cieux* etc., schwache Nachahmung des Horazischen *Pindarum quisquis studet aemulari* etc.

Digitized by Google

Point de mots assez grands pour en tracer l'image:
Le silence est le langage
Qui doit louer ses exploits.
Consacrez d'autres soins à sa pleine victoire;
Vos louanges n'ont rien qui flatte ses désirs:
Laissez, laissez là sa gloire,
Ne songez qu'à ses plaisirs.

CHOEUR.

Laissons, laissons là sa gloire;
Ne songeons qu'à ses plaisirs.

FLORE, à Tircis et à Dorilas.

Bien que, pour étaler ses vertus immortelles,
La force manque à vos esprits,
Ne laissez pas tous deux de recevoir le prix.
Dans les choses grandes et belles,
Il suffit d'avoir entrepris.

HUITIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Les deux zéphyrs dansent avec deux couronnes de fleurs à la main, qu'ils viennent donner ensuite aux deux bergers.

CLIMÈNE ET DAPHNÉ, donnant la main à leurs amants.

Ah! que d'un doux succès notre audace est suivie!

FLORE ET PAN.

Ce qu'on fait pour LOUIS, on ne le perd jamais.

CLIMÈNE, DAPHNÉ, TIRCIS, DORILAS.

Au soin de ses plaisirs donnons-nous désormais.

FLORE ET PAN.

Heureux, heureux qui peut lui consacrer sa vie!

CHOEUR.

Joignons tous dans ces bois
Nos flûtes et nos voix:
Ce jour nous y convie,
Et faisons aux échos redire mille fois:
LOUIS est le plus grand des rois;
Heureux, heureux qui peut lui consacrer sa vie!

---

127. *il suffit d'avoir entrepris.* Uebersetzung des lateinischen, dem Tibull entlehnten Sprüchworts: *In magnis et voluisse sat est,* Lafontaine am Schluss seines *Discours* an den Dauphin sagt:

Et, si de t'agréer je n'emporte le prix,
J'aurai du moins l'honneur de l'avoir entrepris.

136. *Louis est le plus grand* etc. Dies war von Seiten Molières, der dem Könige unendlich viel verdankte, ehrlich ge-

Digitized by Google

NEUVIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Faunes, bergers et bergères, tous se mêlent, et il se fait entre eux des jeux de danse, après quoi il se vont préparer pour la comédie.

AUTRE PROLOGUE.

UNE BERGÈRE, chantante.

Votre plus haut savoir n'est que pure chimère,
Vains et peu sages médecins;
Vous ne pouvez guérir, par vos grands mots latins,
La douleur qui me désespère:
Votre plus haut savoir n'est que pure chimère.
Hélas! hélas! je n'ose découvrir
Mon amoureux martyre
Au berger pour qui je soupire,
Et qui seul peut me secourir.
Ne prétendez pas le finir,
Ignorants médecins, vous ne sauriez le faire:
Votre plus haut savoir n'est que pure chimère.
Ces remèdes peu sûrs, dont le simple vulgaire
Croit que vous connaissez l'admirable vertu,
Pour les maux que je sens n'ont rien de salutaire;
Et tout votre caquet ne peut être reçu
Que d'un MALADE IMAGINAIRE.
Votre plus haut savoir n'est que pure chimère,
Vains et peu sages médecins, etc.

Le théâtre change, et représente une chambre.

---

meint, aber das Schmeicheln und Lobhudeln gelang ihm, zu seiner Ehre sei es gesagt, viel schlechter als den meisten andern zeitgenössischen Dichtern. Das beweist auch dieser im Ganzen doch sehr fade und nichtssagende Prolog.

138. *votre plus haut* etc. Jener erste Prolog musste bald durch einen anderen ersetzt werden, denn die in ihm gepriesene Eroberung ging am Ende des Jahres wieder verloren. Dieser zweite hat den Vorzug, sehr kurz zu sein und mit dem Inhalt des Stückes in Verbindung zu stehen, wenn er auch sonst etwas trivial und unbedeutend ist.

Digitized by Google

ACTE PREMIER.

SCÈNE I.

ARGAN, assis, une table devant lui, comptant avec des jetons les parties de son apothicaire. Trois et deux font cinq, et cinq font dix, et dix font vingt; trois et deux font cinq. „Plus, du vingt-quatrième, un petit clystère insinuatif, préparatif et remollient, pour amollir, humecter et rafraîchir les entrailles de monsieur.“ Ce qui me plaît de monsieur Fleurant, mon apothicaire, c'est que ses parties sont toujours fort civiles. „Les entrailles de monsieur, trente sols.“ Oui; mais monsieur Fleurant, ce n'est pas tout que d'être civil; il faut être aussi raisonnable, et ne pas écorcher les malades. Trente sols un lavement! Je suis votre serviteur, je vous l'ai déjà dit; vous ne me les avez mis dans les autres parties qu'à vingt sols; et vingt sols en langage d'apothicare, c'est-à-dire dix sols; les voilà, dix sols. „Plus, dudit jour un bon

---

1. *Argan assis* etc. rechnet mit Spielmarken, die er anlegt, die Rechnungen seines Apothekers nach. Er ist beim Aufgang des Vorhangs schon am vierundzwanzigsten des Monats angekommen.

4. *remollient*, erweichend, jetzt *émollient*.

7. *parties*, Rechnungen, veraltet, man hat noch *en partie double*, jetzt *mémoire d'apothicaire*, in unserm Sinne Apotheker-, d h. hohe Rechnung.

7. *sont toujours fort civiles* sind immer höflich stylisirt; geht auf die *entrailles de monsieur*, ein Ausdruck über den er höchlich erbaut ist.

10. *écorcher*, schinden, übervortheilen, noch jetzt in diesem Sinne.

11. *je suis votre serviteur*, danke schönstens, daraus wird Nichts, häufig.

Digitized by Google

clystère détersif, composé avec catholicon double, rhubarbe, miel rosat, et autres, suivant l'ordonnance, pour balayer, laver et nettoyer le bas-ventre de monsieur, trente sols." Avec votre permission, dix. „Plus, dudit jour, le soir, un julep hépatique, soporatif et somnifère, composé pour faire dormir monsieur, trente-cinq sols." Je ne me plains pas de celui-là; car il me fit bien dormir. Dix, quinze, seize et dix sept sols et six deniers. „Plus, du vingt-cinquième, une bonne médecine purgative et corroborative, composée de casse récente avec séné levantin, et autres, suivant l'ordonnance de monsieur Purgon, pour expulser et évacuer la bile de monsieur, quatre livres." Ah! monsieur Fleurant, c'est se moquer: il faut vivre avec les malades. Monsieur Purgon ne vous a pas ordonné de mettre quatre francs. Mettez, mettez trois livres, s'il vous plaît. Vingt et trente sols. „Plus, dudit jour, une potion anodine et astringente, pour faire reposer monsieur, trente sols." Bon, dix et quinze sols. „Plus du vingt-sixième, un clystère carminatif, pour chasser les vents de monsieur, trente sols." Dix sols, monsieur Fleurant. „Plus, le clystère de monsieur, réitéré le soir, comme dessus, trente sols." Monsieur Fleurant, dix sols. „Plus, du vingt-septième, une bonne médecine

---

15. *catholicon*, ein sanftes Purgativ; *double*, in starker Qualität.

16. *miel rosat*, Rosenhonig.

18. *un julep hépatique*, ein Kühltrank gegen Leberleiden. Da Argan sich mit diesem Julep zufrieden erklärt, sollte man glauben, er nähme keine Preisreduction damit vor. Weil nach seiner Ansicht in der Apothekersprache zwanzig Sous aber zehn Sous bedeuten (Z. 13), reducirt er die angesetzten fünfunddreissig Sous auf die Hälfte, auf siebzehn Sous sechs Deniers, indem er mit seinen Marken zuerst eine Zehn, dann eine Fünf, dann eins und zuletzt anderhalb anlegt, was siebzehn einhalb macht.

27. *il faut vivre avec les malades*, man muss die Kranken mit Lebensart behandeln.

32. *dix et quinze sols* sind nicht fünfundzwanzig Sous, sondern fünfzehn Sous, er reducirt die verlangten dreissig Sous wieder auf die Hälfte, indem er zehn Sous anlegt und fünf hinzufügt, macht fünfzehn Sous. Dies Manöver wiederholt er noch einige Male.

32. *carminatif*, Blähungen vertreibend.

Digitized by Google

composée pour hâter d'aller, et chasser dehors les mauvaises humeurs de monsieur, trois livres." Bon, vingt et trente sols; je suis bien aise que vous soyez raisonnable. „Plus, du vingt-huitième, une prise de petit lait clarifié, et dulcoré, pour adoucir, lénifier, tempérer, et rafraîchir le sang de monsieur, vingt sols." Bon, dix sols. „Plus, une potion cordiale et préservative, composée avec douze grains de bézoard, sirop de limon et grenades, et autres, suivant l'ordonnance, cinq livres." Ah! monsieur Fleurant, tout doux, s'il vous plaît; si vous en usez comme cela, on ne voudra plus être malade: contentez-vous de quatre francs; vingt et quarante sols. Trois et deux font cinq, et cinq font dix, et dix font vingt. Soixante et trois livres quatre sols six deniers. Si bien donc que, de ce mois, j'ai pris une, deux, trois, quatre, cinq, six, sept et huit médecines; et un, deux, trois, quatre, cinq, six, sept, huit, neuf, dix, onze et douze lavements; et l'autre mois, il y avait douze médecines, et vingt lavements. Je ne m'étonne pas si je ne me porte pas si bien ce mois-ci que l'autre. Je le dirai à monsieur Purgon, afin qu'il mette ordre à cela. Allons, qu'on m'ôte tout ceci. Voyant que personne ne vient, et qu'il n'y a aucun de ses gens dans sa chambre. Il n'y a personne. J'ai beau dire: on me laisse toujours seul; il n'y a pas moyen de les arrêter ici. (Après avoir sonné une sonnette qui est sur la table.) Ils n'entendent point, et ma sonnette ne fait pas assez de bruit. Drelin, drelin, drelin. Point d'affaire. Drelin, drelin, drelin. Ils sont sourds . . . Toinette! Drelin, drelin, drelin. Tout comme si je ne sonnais point. Chienne! coquine! Drelin,

---

37. *pour hâter d'aller*, und den Stuhlgang zu beschleunigen.

40. *dulcoré* jetzt *édulcoré*, mit Zucker oder Syrup versüsst.

43. *bézoard*, eine im Magen einiger Thiere gefundene Versteinerung, die man für heilkräftig hielt, sie galt auch als Gegengift.

60. *sonner une sonette*, gewöhnlich bloss *sonner*, was gleich kommt.

64. *drelin, drelin* etc., von jetzt an ruft er diese den Ton der Klingel nachahmenden Wörter, die bisher als Bühnenweisung hätten vielleicht eingeklammert sein müssen, selber aus, um seine Leute herbeizurufen.

Digitized by Google

drelin, drelin. J'enrage! (Il ne sonne plus, mais il crie.) Drelin, drelin, drelin. Carogne, à tous les diables! Est-il possible qu'on laisse comme cela un pauvre malade tout seul? Drelin, drelin, drelin. Voilà qui est pitoyable! Drelin, drelin, drelin. Ah! mon Dieu, ils me laisseront ici mourir! Drelin, drelin, drelin.

SCÈNE II.

ARGAN, TOINETTE.

TOINETTE. en entrant. On y va.

ARGAN. Ah! chienne! ah! carogne! . . .

TOINETTE, faisant semblant de s'être cogné la tête. Diantre soit fait de votre impatience! Vous pressez si fort les personnes, que je me suis donné un grand coup de tête contre la corne d'un volet.

ARGAN, en colère. Ah! traîtresse! . . .

TOINETTE, interrompant Argan. Ah!

ARGAN. Il y a . . .

TOINETTE. Ah!

ARGAN. Il y a une heure . . .

TOINETTE. Ah!

ARGAN. Tu m'as laissé . . .

TOINETTE. Ah!

ARGAN. Tais-toi donc, coquine, que je te querelle.

TOINETTE. Çamon, ma foi, j'en suis d'avis, après ce que je me suis fait.

---

66. *carogne*, Aas, Luder (von *caro*), häufig in damaliger Comödiensprache.

In diesem Expositionsmonolog lernt man schon den ganzen Argan kennen, der, als er sieht, dass er im letzten Monate weniger Medicin als im vorhergehenden bekommen hat, ausruft: Mich wundert's nicht, dass ich mich nicht mehr so gut befinde. Der Monolog ist eine vollständige Exposition, die Länge desselben wird durch seine dramatische Lebendigkeit wieder gut gemacht. Er ist im Grunde ein Zwiegespräch mit dem abwesenden Apotheker Fleurant.

75. *la corne d'un volet*, die scharfe Ecke einer Fensterlade.

86. *çamon*, Nun ja, ein Ausdruck der Bestätigung, soviel wie *c'est mon sentiment assuré* (*B. G.* III. 3 Z. 209. Note).

86. *après ce que je me suis fait*, nachdem ich mich so gestossen habe.

Digitized by Google

ARGAN. Tu m'as fait égosiller, carogne.

TOINETTE. Et vous m'avez fait, vous, casser la tête: l'un vaut bien l'autre. Quitte à quitte, si vous voulez.

ARGAN. Quoi! coquine . . .

TOINETTE. Si vous querellez, je pleurerai.

AAGAN. Me laisser, traîtresse . . .

TOINETTE, interrompant encore Argan. Ah!

ARGAN. Chienne, tu veux . . .

TOINETTE. Ah!

ARGAN. Quoi! il faudra encore que je n'aie pas le plaisir de la quereller!

TOINETTE. Querellez tout votre soûl: je le veux bien.

ARGAN. Tu m'en empêches, chienne, en m'interrompant à tous coups.

TOINETTE. Si vous avez le plaisir de quereller, il faut bien que, de mon côté, j'aie le plaisir de pleurer: chacun le sien, ce n'est pas trop. Ah!

ARGAN. Allons, il faut en passer par-là. Ote moi ceci, coquine, ôte-moi ceci. (Après s'être levé.) Mon lavement aujourd'hui a-t-il bien opéré?

TOINETTE. Votre lavement?

ARGAN. Oui. Ai-je bien fait de la bile?

TOINETTE. Ma foi! je ne me mêle point de ces affaires-là; c'est à M. Fleurant à y mettre le nez, puisqu'il en a le profit.

ARGAN. Qu'on ait soin de me tenir un bouillon prêt, pour l'autre que je dois tantôt prendre.

TOINETTE. Ce M. Fleurant-là et ce M. Purgon s'égaient bien sur votre corps, ils ont en vous une bonne vache à lait, et je voudrais bien leur demander quel mal vous avez, pour vous faire tant de remèdes.

ARGAN. Taisez-vous, ignorante; ce n'est pas à vous à contrôler les ordonnances de la médecine. Qu'on me fasse venir ma fille Angélique: j'ai à lui dire quelque chose.

TOINETTE. La voici qui vient d'elle-même; elle a deviné votre pensée.

---

88. *tu m'as fait égosiller*, das Herz aus dem Leibe schreien; *tu as fait que je m'égosille.*

90. *Quitte à quitte*, Es hebt sich, Wurst wider Wurst,

Digitized by Google

SCÈNE III.

ARGAN, ANGÉLIQUE, TOINETTE.

ARGAN. Approchez, Angélique: vous venez à propos; je voulais vous parler.

ANGÉLIQUE. Me voilà prête à vous ouïr.

ARGAN. Attendez. (A Toinette.) Donnez-moi mon bâton. Je vais revenir tout à l'heure.

TOINETTE. Allez vite, monsieur, allez. M. Fleurant nous donne des affaires.

SCÈNE IV.

ANGÉLIQUE, TOINETTE.

ANGÉLIQUE. Toinette!

TOINETTE. Quoi?

ANGÉLIQUE. Regarde-moi un peu.

TOINETTE. Hé bien! je vous regarde.

ANGÉLIQUE. Toinette!

TOINETTE. Eh bien! quoi, Toinette?

ANGÉLIQUE. Ne devines-tu point de quoi je veux parler?

TOINETTE. Je m'en doute assez: de notre jeune amant; car c'est sur lui depuis six jours que roulent tous nos entretiens; et vous n'êtes point bien, si vous n'en parlez à toute heure.

---

populär. Diese die Handlung nicht fördernde Scene vervollständigt Argans Characterbild und zeigt seine Abhängigkeit von der impertinenten Zofe.

128. *Je vais revenir.* Argan, der Medicin genommen hat, hat einen natürlichen Grund hinauszugehen. Er lässt dadurch zugleich die folgende Scene frei, die uns in Angeliques Liebesverhältniss einweiht. Dies Hinausgehen wiederholt sich noch einige Male. Toinette hat Recht: „Herr Pürgon macht uns viel zu schaffen."

140. *vous n'êtes point bien* etc. Ihnen ist nicht wohl. Die Situation der beiden Liebenden gleicht der im *Avare*, auch hinsichtlich des Ursprungs ihrer Liebe. Dort ist es eine Rettung aus Lebensgefahr, hier eine Beschützung, die das Herz der Schönen gewinnt.

Digitized by Google

ANGÉLIQUE. Puisque tu connais cela, que n'es-tu donc la première à m'en entretenir? Et que ne m'épargnes-tu la peine de te jeter sur ce discours?

TOINETTE. Vous ne m'en donnez pas le temps; et vous avez des soins là-dessus qu'il est difficile de prévenir.

ANGÉLIQUE. Je t'avoue que je ne saurais me lasser de te parler de lui, et que mon coeur profite avec chaleur de tous les moments de s'ouvrir à toi. Mais, dis-moi, condamnest-tu, Toinette, les sentiments que j'ai pour lui?

TOINETTE. Je n'ai garde.

ANGÉLIQUE. Ai-je tort de m'abandonner à ces douces impressions?

TOINETTE. Je ne dis pas cela.

ANGÉLIQUE. Et voudrais-tu que je fusse insensible aux tendres protestations de cette passion ardente qu'il témoigne pour moi?

TOINETTE. A Dieu ne plaise!

ANGÉLIQUE. Dis-moi un peu; ne trouves-tu pas, comme moi, quelque chose du ciel, quelque effet du destin, dans l'aventure inopinée de notre connaissance?

TOINETTE. Oui.

ANGÉLIQUE. Ne trouves-tu pas que cette action d'embrasser ma défense, sans me connaître, est tout-à-fait d'un honnête homme?

TOINETTE. Oui.

ANGÉLIQUE. Que l'on ne peut pas en user plus généreusement?

TOINETTE. D'accord.

ANGÉLIQUE. Et qu'il fit tout cela de la meilleure grâce du monde?

TOINETTE. Oh! oui.

ANGÉLIQUE. Ne trouves-tu pas, Toinette, qu'il est bien fait de sa personne?

TOINETTE. Assurément.

ANGÉLIQUE. Qu'il a l'air le meilleur du monde?

TOINETTE. Sans doute.

ANGÉLIQUE. Que ses discours, comme ses actions, ont quelque chose de noble?

TOINETTE. Cela est sûr.

Digitized by Google

ANGÉLIQUE. Qu'on ne peut rien entendre de plus passionné que tout ce qu'il me dit?

TOINETTE. Il est vrai.

ANGÉLIQUE. Et qu'il n'est rien de plus fâcheux que la contrainte où l'on me tient, qui bouche tout commerce aux doux empressements de cette mutuelle ardeur que le ciel nous inspire?

TOINETTE. Vous avez raison.

ANGÉLIQUE. Mais, ma pauvre Toinette, crois-tu qu'il m'aime autant qu'il me le dit?

TOINETTE. Hé! hé! ces choses-là parfois sont un peu sujettes à caution. Les grimaces d'amour ressemblent fort à la vérité; et j'ai vu de grands comédiens là-dessus.

ANGÉLIQUE. Ah! Toinette, que dis-tu là? Hélas? de la façon qu'il parle, serait-il bien possible qu'il ne me dît pas vrai?

TOINETTE. En tout cas, vous en serez bientôt éclaircie; et la résolution où il vous écrivit hier qu'il était de vous faire demander en mariage, est une prompte voie à vous faire connaître s'il vous dit vrai ou non. C'en sera la bonne preuve.

ANGÉLIQUE. Ah! Toinette, si celui-là me trompe, je ne croirai de ma vie aucun homme.

TOINETTE. Voilà votre père qui revient.

---

185. *qui bouche tout commerce* etc., die jeden Verkehr im Eifer unserer gegenseitigen Liebe hemmt, *boucher* zustopfen, *commerce* vertraulicher Verkehr.

Lafont. hat: *D'autres propos chez vous récompensent ce point:*
Propos, agréables commerces,
Où le hasard fournit cent matières diverses.

198. *la résolution où* für *dans laquelle*, häufig. Hier wird Angeliques Irrthum, der sich in der folgenden Scene kund giebt, Cléante habe um sie angehalten, motivirt.

201. *la bonne preuve*, die Ausg. von 1675 hat *une* b. p. Indem Toinette hier sagt, dass Cléante gestern schriftlich um die Hand Angéliques anhalten wollte, bereitet sie das Quiproquo der nächsten Scene vor.

Digitized by Google

SCÈNE V.

ARGAN, ANGÉLIQUE, TOINETTE.

ARGAN. Oh çà, ma fille, je vais vous dire une nouvelle où peut-être ne vous attendez-vous pas. On vous demande en mariage. Qu'est-ce que cela? Vous riez? Cela est plaisant, oui, ce mot de mariage! Il n'y a rien de plus drôle pour les jeunes filles. Ah! nature, nature! A ce que je puis voir, ma fille, je n'ai que faire de vous demander si vous voulez bien vous marier.

ANGÉLIQUE. Je dois faire, mon père, tout ce qu'il vous plaira de m'ordonner.

ARGAN. Je suis bien aise d'avoir une fille si obéissante: la chose est donc conclue, et je vous ai promise.

ANGÉLIQUE. C'est à moi, mon père, de suivre aveuglément toutes vous volontés.

ARGAN. Ma femme, votre belle-mère, avait envie que je vous fisse religieuse, et votre petite soeur Louison aussi; et de tout temps elle a été aheurtée à cela.

TOINETTE, à part. La bonne bête a ses raisons.

ARGAN. Elle ne voulait point consentir à ce mariage; mais je l'ai emporté, et ma parole est donnée.

ANGÉLIQUE. Ah! mon père, que je vous suis obligée de toutes vos bontés!

TOINETTE, à Argan. En vérité, je vous sais bon gré de cela; et voilà l'action la plus sage que vous ayez faite de votre vie.

ARGAN. Je n'ai point encore vu la personne; mais on m'a dit que j'en serais content, et toi aussi.

ANGÉLIQUE. Assurément, mon père.

ARGAN. Comment! l'as-tu vu?

ANGÉLIQUE. Puisque votre consentement m'autorise à

---

210. *je n'ai que faire de*, ich brauche nicht, häufig.

220. *elle a été aheurtée à cela*, sie war darauf erpicht, gewöhnlich *s'aheurter;* diese naive Aeusserung zeigt, dass Argan von dem Egoismus seiner Frau Nichts merkt.

221. *la bonne bête*, die liebe Seele, ironisch, dafür auch oft *bonne pièce*, der letztere Ausdruck kommt von den Münzen her.

Digitized by Google

vous pouvoir ouvrir mon coeur, je ne feindrai point de vous dire que le hasard nous a fait connaître il y a six jours, et que la demande qu'on vous a faite est un effet de l'inclination que, dès cette première vue, nous avons prise l'un pour l'autre.

ARGAN. Ils ne m'ont pas dit cela: mais j'en suis bien aise, et c'est tant mieux que les choses soient de la sorte. Ils disent que c'est un grand jeune garçon bien fait.

ANGÉLIQUE. Oui, mon père.

ARGAN. De belle taille.

ANGÉLIQUE. Sans doute.

ARGAN. Agréable de sa personne.

ANGÉLIQUE. Assurément.

ARGAN. De bonne physionomie.

ANGÉLIQUE. Très bonne.

ARGAN. Sage et bien né.

ANGÉLIQUE. Tout-à-fait.

ARGAN. Le plus honnête du monde.

ARGAN. Qui parle bien latin et grec.

ANGÉLIQUE. C'est ce que je ne sais pas.

ARGAN. Et qui sera reçu médecin dans trois jours.

ANGÉLIQUE. Lui, mon père?

ARGAN. Oui. Est-ce qu'il ne te l'a pas dit?

ANGÉLIQUE. Non, vraiment. Qui vous l'a dit, à vous?

ARGAN. Monsieur Purgon.

ANGÉLIQUE. Est-ce que monsieur Purgon le connaît?

ARGAN. La belle demande! Il faut bien qu'il le connaisse, puisque c'est son neveu.

ANGÉLIQUE. Cléante, neveu de monsieur Purgon?

ARGAN. Quel Cléante? Nous parlons de celui pour qui l'on t'a demandée en mariage.

---

234. *je ne feindrai point*, ich stehe nicht an, *feindre*, = *hésiter* meist mit der Negation, zumal wenn es, statt *à*, *de* nach sich hat. *Pourc.* I. 3. *Nous ne feignons point de. Et* V 8. *Tu feignais à sortir de ton déguisement*, auch mit blossem Infinitiv:

Feindre s'ouvrir à moi dont vous avez connu
Dans tous vos intérêts l'esprit si retenu! Dép. am. II. 1.

235. *nous a fait connaître*, hat uns miteinander bekannt gemacht.

Digitized by Google

ANGELIQUE. Hé! oui.

ARGAN. Hé bien! c'est le neveu de monsieur Purgon, qui est fils de son beau-frère le médecin, monsieur Diafoirus; et ce fils s'appelle Thomas Diafoirus, et non pas Cléante; et nous avons conclu ce mariage-là ce matin, monsieur Purgon, monsieur Fleurant et moi; et demain, ce gendre prétendu doit m'être amené par son père. Qu'est-ce? Vous voilà tout ébaubie!

ANGÉLIQUE. C'est, mon père, que je connais que vous avez parlé d'une personne, et que j'ai entendu une autre.

TOINETTE. Quoi! monsieur, vous auriez fait ce dessen burlesque? Et avec tout le bien que vous avez, vous voudriez marier votre fille avec un médecin?

ARGAN. Oui. De quoi te mêles-tu, coquine, impudente que tu es?

TOINETTE. Mon Dieu! tout doux. Vous allez d'abord aux invectives. Est-ce que nous n'en pouvons pas raisonner ensemble sans nous emporter? Là, parlons de sang-froid. Quelle est votre raison, s'il vous plaît, pour un tel mariage?

ARGAN. Ma raison, me voyant infirme et malade comme je suis, je veux me faire un gendre et des alliés médecins, afin de m'appuyer de bons secours contre ma maladie, d'avoir dans ma famille les sources des remèdes qui me sont nécessaires, et d'être à même des consultations et des ordonnances.

TOINETTE. Hé bien! voilà dire une raison, et il y a plaisir à se répondre doucement les uns aux autres. Mais, monsieur, mettez la main à la conscience: est-ce que vous êtes malade?

ARGAN. Comment, coquine! si je suis malade! Si je suis malade, impudente!

---

272. *ébaubie*, stumm vor Erstaunen, *(balbus)*. Regnard hat in seinem *Homme à bonnes fortunes* diese Scene, in der sich das wohlmotivirte Missverständniss rasch aufklärt, nachgeahmt.

273. *que je connais* = *reconnais*, erkenne.

275. *faire un dessein*, oft bei Mol., jetzt *former*.

289. *d'être à même des consultations*, bei der Hand haben.

295. *si je suis malade*, hier nicht das fragende ob ich

Digitized by Google

TOINETTE. Hé bien! oui, monsieur, vous êtes malade; n'ayons point de querelle là-dessus. Oui, vous êtes fort malade, j'en demeure d'accord, et plus malade que vous ne pensez: voilà qui est fait. Mais votre fille doit épouser un mari pour elle; et, n'étant point malade, il n'est pas nécessaire de lui donner un médecin.

ARGAN. C'est pour moi que je lui donne ce médecin; et une fille de bon naturel doit être ravie d'épouser ce qui est utile à la santé de son père.

TOINETTE. Ma foi, monsieur, voulez-vous qu'en amie je vous donne un conseil?

ARGAN. Quel est-il, ce conseil?

TOINETTE. De ne point songer à ce mariage-là.

ARGAN. Et la raison?

TOINETTE. La raison, c'est que votre fille n'y consentira point.

ARGAN. Elle n'y consentira point?

TOINETTE. Non.

ARAN. Ma fille?

TOINETTE. Votre fille. Elle vous dira qu'elle n'a que faire de M. Diafoirus, ni de son fils Thomas Diafoirus, ni de tous les Diaforus du monde.

ARGAN. J'en ai affaire, moi, outre que le parti est plus avantageux qu'on ne pense. M. Diafoirus n'a que ce fils à pour tout héritier; et, de plus, monsieur Purgon, qui n'a

---

krank bin, sondern das affirmative ja ich bin krank, *si (sic) = oui, certes.* Nicot in seinem *Thrésor de langue Françoyse* (1560) sagt: *La particule si a, en maints lieux, énergie renforçant le verbe qui le suit comme: si veux-je pas que tu mentes, si l'abandonnerez vous, auquel endroit si est de menace, commandement et force.*

Dorine: *Encor! Diantre soit fait de vous. Si je le veux, Tart.* II. 4. Man müsste, um die Sache recht klar zu machen, hinter *si* ein Comma setzen. Montaigne sagt: *J'en ay vu prendre la chèvre de ce qu'on leur trouvoit le visage frais et le pouls posé, et contraindre leur ris parce qu'il trahissoit leur guérison.*

304. *ce qui est utile*, das Neutrum statt des Masculinum oder Femininum kommt für Personen auch sonst bei Mol. vor. *ce que j'ose aimer, ce que j'abhorre. Tart.* IV. 3. Racine hat: *Il faut que je me livre à tout ce que je hais. Tout ce que j'aime, madame, est en ces lieux*, hier in komischem Sinn, als ob der Eidam eine Arznei für ihn wäre.

Digitized by Google

ni femme, ni enfant, lui donne tout son bien en faveur de ce mariage; et M. Purgon est un homme qui a huit mille bonnes livres de rente.

TOINETTE. Il faut qu'il ait tué bien des gens, pour s'être fait si riche!

ARGAN. Huit mille livres de rente sont quelque chose, sans compter le bien du père.

TOINETTE. Monsieur, tout cela est bel et bon; mais j'en reviens toujours là: je vous conseille, entre nous, de lui choisir un autre mari; et elle n'est point faite pour être madame Diafoirus.

ARGAN. Et je veux, moi, que cela soit.

TOINETTE. Hé, fi! ne dites pas cela.

ARGAN. Comment! que je ne dise pas cela?

TOINETTE. Hé, non.

ARGAN. Et pourquoi ne le dirai-je pas?

TOINETTE. On dira que vous ne songez pas à ce que vous dites.

ARGAN. On dira ce qu'on voudra; mais je vous dis que je veux qu'elle exécute la parole que j'ai donnée.

TOINETTE. Non; je suis sûre qu'elle ne le fera pas.

ARGAN. Je l'y forcerai bien.

TOINETTE. Elle ne le fera pas, vous dis-je.

ARGAN. Elle le fera, ou je la mettrai dans un couvent.

TOINETTE. Vous?

ARGAN. Moi.

TOINETTE. Bon!

ARGAN. Comment! bon!

TOINETTE. Vous ne la mettrez point dans un couvent.

ARGAN. Je ne la mettrai point dans un couvent!

TOINETTE. Non.

ARGAN. Non?

TOINETTE. Non.

---

345. *dans un couvent*, in der Ausgabe von 1675 u. 1682 steht *convent*, das ursprüngliche Wort, von *conventus*. Die Academie schrieb erst seit 1746 *couvent*, ähnlich *moutier* oder *moustier*, anfänglich *monstier* von *monasterium*. Diese Partie des Dialogs findet sich in ähnlicher Situation wörtlich wieder. *Fourb. d. Sc.* I. 6.

Digitized by Google

ARGAN. Ouais! Voici qui est plaisant! Je ne mettrai pas ma fille dans un couvent, si je veux!

TOINETTE. Non, vous dis-je.

ARGAN. Qui m'en empêchera?

TOINETTE. Vous-même.

ARGAN. Moi!

TOINETTE. Oui. Vous n'aurez pas ce coeur-là.

ARGAN. Je l'aurai.

TOINETTE. Vous vous moquez.

ARGAN. Je ne me moque point.

TOINETTE. La tendresse paternelle vous prendra.

ARGAN. Elle ne me prendra point.

TOINETTE. Une petite larme ou deux, des bras jetés au cou, un Mon petit papa mignon, prononcé tendrement, sera assez pour vous toucher.

ARGAN. Tout cela ne fera rien.

TOINETTE. Oui, oui.

ARGAN. Je vous dis que je n'en démordrai point.

TOINETTE. Bagatelles.

ARGAN. Il ne faut point dire Bagatelles.

TOINETTE. Mon Dieu! je vous connais, vous êtes bon naturellement.

ARGAN, avec emportement. Je ne suis point bon, et je suis méchant quand je veux.

TOINETTE. Doucement, monsieur. Vous ne songez pas que vous êtes malade.

ARGAN. Je lui commande absolument de se préparer à prendre le mari que je dis.

TOINETTE. Et moi, je lui défends absolument d'en faire rien.

ARGAN. Où est-ce donc que nous sommes? Et quelle

---

361. *coeur*, Muth, häufig in diesem Sinne bei Mol.

368. *mignon*, mein Herzenspapachen.

375. *Mon dieu, je vous connais* etc. Zwischen dieser Scene und *1art.* II. 2. herrscht eine Analogie, die sich sogar auf einzelne Wendungen erstreckt. Argan, in seiner Verblendung, will einen Frommen, der ihm den Segen des Himmels ins Haus bringt, Argan einen Arzt, den er in jedem Augenblick consultiren kann, zum Schwiegersohn. Beiderwärts kämpft die Zofe für ihre Herrschaft.

Digitized by Google

andace est-ce là, à une coquine de servante, de parler de la sorte devant son maître?

TOINETTE. Quand un maître ne songe pas à ce qu'il fait, une servante bien sensée est en droit de le redresser.

ARGAN, courant après Toinette. Ah! insolente, il faut que je t'assomme.

TOINETTE, évitant Argan, et mettant la chaise entre elle et lui. Il est de mon devoir de m'opposer aux choses qui vous peuvent déshonorer.

ARGAN, courant après Toinette autour de la chaise avec son bâton. Viens, viens, que je t'apprenne à parler!

TOINETTE, se sauvant du coté où n'est point Argan. Je m'intéresse, comme je dois, à ne vous point laisser faire de folie.

ARGAN, de même. Chienne!

TOINETTE, de même. Non, je ne consentirai jamais à ce mariage.

ARGAN, de même. Pendarde!

TOINETTE, de même. Je ne veux point qu'elle épouse votre Thomas Diafoirus.

ARGAN, de même. Carogne!

TOINETTE, de même. Et elle m'obéira plutôt qu'à vous.

ARGAN, s'arrêtant. Angélique, tu ne veux pas m'arrêter cette coquine-là?

ANGÉLIQUE. Hé! mon père, ne vous faites point malade.

ARGAN, à Angélique. Si tu ne me l'arrêtes, je te donnerai ma malédiction.

TOINETTE, en s'en allant. Et moi, je la déshériterai, si elle vous obéit.

ARGAN, se jetant dans sa chaise. Ah! ah! je n'en puis plus. Voilà pour me faire mourir.

SCÈNE VI.

BÉLINE, ARGAN.

ARGAN. Ah! ma femme, appprochez.

BÉLINE. Qu'avez-vous, mon pauvre mari?

ARGAN. Venez-vous-en ici, à mon secours.

Digitized by Google

BÉLINE. Qu'est-ce que c'est donc qu'il y a, mon petit-fils?

ARGAN. Mamie!

BÉLINE. Mon ami!

ARGAN. On vient de me mettre en colère.

BÉLINE. Hélas! pauvre petit mari! Comment donc, mon ami?

ARGAN. Votre coquine de Toinette est devenue plus insolente que jamais.

BÉLINE. Ne vous passionnez donc point.

ARGAN. Elle m'a fait enrager, mamie.

BÉLINE. Doucement, mon fils.

ARGAN. Elle a contrecarré, une heure durant, les choses que je veux faire.

BÉLINE. Là, là, tout doux.

ARGAN. Elle a eu l'effronterie de me dire que je ne suis point malade.

BÉLINE. C'est une impertinente.

ARGAN. Vous savez, mon coeur, ce qui en est.

BÉLINE. Oui, mon coeur; elle a tort.

ARGAN. Mamour, cette coquine-là me fera mourir.

BÉLINE. Hé là, hé là.

ARGAN. Elle est cause de toute la bile que je fais.

BÉLINE. Ne vous fâchez point tant.

ARGAN. Et il y a je ne sais combien que je vous dis de ma la chasser.

BÉLINE. Mon Dieu! mon fils, il n'y a point de serviteurs et de servantes qui n'aient leurs défauts. On est contraint parfois de souffrir leurs mauvaises qualités, à cause des bonnes. Celle-ci est adroite, soigneuse, diligente, et surtout fidèle; et vous savez qu'il faut maintenant de grandes précautions pour les gens que l'on prend. Holà! Toinette!

---

422. *mamie*, nicht *ma mie*, Contraction von *ma amie*.

444. *combien*, wie viele Male. Mol. hat auch *combien-y-a-t-il que vous êtes revenu ici?*

449. *celle-ci est adroite* etc. Die verschlagene Frau entschuldigt Toinette, weil sie für ihre Enterbungspläne auf ihren Beistand hofft. Diese hat aber im Seitengespräch schon ihre Gesinnung zu verstehen gegeben.

Digitized by Google

SCÈNE VII.

ARGAN, BÉLINE, TOINETTE.

TOINETTE. Madame?

BÉLINE. Pourquoi donc est-ce que vous mettez mon mari en colère?

TOINETTE, d'un ton doucereux. Moi, madame? Hélas! je ne sais pas ce que vous me voulez dire, et je ne songe quà complaire à monsieur en toutes choses.

ARGAN. Ah! la traîtresse!

TOINETTE. Il nous a dit qu'il voulait donner sa fille en mariage au fils de monsieur Diafoirus: je lui ai répondu que je trouvais le parti avantageux pour elle; mais que je croyais qu'il ferait mieux de la mettre dans un couvent.

BÉLINE. Il n'y a pas grand mal à cela, et je trouve qu'elle a raison.

ARGAN. Ah! mamour, vous la croyez? C'est une scélérate, elle m'a dit cent insolences.

BÉLINE. Hé bien! je vous crois, mon ami. Là, remettez-vous. Écoutez, Toinette: si vous fâchez jamais mon mari, je vous mettrai dehors. Çà, donnez-moi son manteau fourré et des oreillers, que je l'accommode dans sa chaise. Vous voilà je ne sais comment. Enfoncez bien votre bonnet jusque sur vos oreilles: il n'y a rien qui enrhume tant que de prendre l'air par les oreilles.

ARGAN. Ah! mamie, que je vous suis obligé de tous les soins que vous prenez de moi!

BÉLINE, accommodant les oreillers qu'elle met autour d'Argan. Levez-vous, que je mette ceci sous vous. Mettons celui-ci pour vous appuyer, et celui-là de l'autre côté. Mettons-celui-ci derrière votre dos, et cet autre-là pour soutenir votre tête.

TOINETTE, lui mettant rudement un oreiller sur la tête. Et celui-ci pour vous garder du serein.

ARGAN, se levant en colère, et jetant ses oreillers à Toinette, qui s'enfuit. Ah, coquine! tu veux m'étouffer.

---

482. *lui mettant rudement* etc. Toinette treibt den Spass sehr weit, giebt aber dadurch dem Argan, der sich todt krank

Digitized by Google

SCÈNE VIII.

ARGAN, BÉLINE.

BÉLINE. Hé là, hé là! Qu'est-ce que c'est donc?

ARGAN, se jetant dans sa chaise. Ah, ah, ah! je n'en puis plus.

BÉLINE. Pourquoi vous emporter ainsi? Elle a cru faire bien.

ARGAN. Vous ne connaissez pas, mamour, la malice de la pendarde. Ah! elle m'a mis tout hors de moi; et il faudra plus de huit médecines et de douze lavements pour réparer tout ceci.

BÉLINE. Là, là, mon petit ami, apaisez-vous un peu.

ARGAN. Mamie, vous êtes toute ma consolation.

BÉLINE. Pauvre petit fils!

ARGAN. Pour tâcher de reconnaître l'amour que vous me portez, je veux, mon coeur, comme je vous ai dit, faire mon testament.

BÉLINE. Ah! mon ami, ne parlons point de cela, je ne saurais souffrir cette pensée; et le seul mot de testament me fait tressaillir de douleur.

ARGAN. Je vous avais dit de parler pour cela à votre notaire.

BÉLINE. Le voilà là-dedans, je l'ai amené avec moi.

ARGAN. Faites-le donc entrer, mamour.

BÉLINE. Hélas! mon ami, quand on aime bien un mari, on n'est guère en état de songer à tout cela.

---

nennt, Gelegenheit, sich als sehr rüstig zu zeigen, indem er ihr die Kissen an den Kopf wirft. Auf dem Gegensatz zwischen seiner natürlichen Kraft und eingebildeten Schwäche beruht vor Allem das Comische dieser Figur.

503. *me fait tressaillir.* Im *Légataire universel* von Regnard sagt *Eraste:*

Ah, monsieur, je vous prie,
Epargnez cette idée à mon âme attendrie:
Je ne puis, sans soupir, vous ouïr prononcer
Ce mot de testament.

Beline sagt, sie zittere beim Gedanken an das Testament, und während dessen wartet der Notar schon in ihrem Zimmer mit demselben. Ein scharf satirischer Zug.

Digitized by Google

SCÈNE IX.

MONSIEUR DE BONNEFOI, BÉLINE, ARGAN.

ARGAN. Approchez, monsieur de Bonnefoi, approchez. Prenez un siége, s'il vous plaît. Ma femme m'a dit, monsieur, que vous étiez fort honnête homme, et tout-à-fait de ses amis; et je l'ai chargée de vous parler pour un testament que je veux faire.

BÉLINE. Hélas! je ne suis point capable de parler de ces choses-là.

M. DE BONNEFOI. Elle m'a, monsieur, expliqué vos intentions, et le dessein où vous êtes pour elle; et j'ai à vous dire là-dessus que vous ne sauriez rien donner à votre femme par votre testament.

ARGAN. Mais pourquoi?

M. DE BONNEFOI. La coutume y résiste. Si vous étiez en pays de droit écrit, cela se pourrait faire: mais à Paris, et dans les pays coutumiers, au moins dans la plupart, c'est ce qui ne se peut; et la disposition serait nulle. Tout l'avantage qu'homme et femme conjoints par mariage se peuvent faire l'un l'autre, c'est un don mutuel entre vifs:

In der Ausg. von 1682 steht bemerkt:

Diese Scene findet sich in ihrer Ganzheit nicht in den früheren Ausgaben, sie wird hier nach dem Manuscript des Dichters reproducirt.

522. *la coutume* etc. Der Notar spricht hier ganz im Character seines Standes, aber freilich nicht in dem seines Namens. Es sind wörtlich die Articles 280 u. 282 der *Ancienne coutume de Paris.*

524. *les pays coutumiers*, wo das Gewohnheitsrecht gilt. Das Verbot, einen der Ehegatten, sei es durch Schenkung zu Lebzeiten, sei es durch Testament zum Nachtheil der Kinder zu begünstigen war daselbst ein Rechtssatz. Charondas in seinem Commentar zu diesen Artikeln sagt: *S'il eût été possible aux conjoints de s'entredonner, l'un eût pu, par blandices, feintes larmes et mignardises et autres fardées caresses d'amour attirer l'autre à lui donner tous ses biens.*

Dies Verbot bestand nicht in den *pays de droit écrit*, denn da reservirte das Gesetz vom Gut der Eltern und der *ascendants directs* den Kindern einen bestimmten Antheil, über den jene nicht verfügen konnten.

Digitized by Google

encore faut-il qu'il n'y ait enfants, soit des deux conjoints, ou de l'un d'eux, lors du décès du premier mourant.

ARGAN. Voilà une coutume bien impertinente, qu'un mari ne puisse rien laisser à une femme dont il est aimé tendrement, et qui prend de lui tant de soin! J'aurais envie de consulter mon avocat, pour voir comment je pourrais faire.

M. DE BONNEFOI. Ce n'est point à des avocats qu'il faut aller; car ils sont d'ordinaire sévères là-dessus, et s'imaginent que c'est un grand crime que de disposer en fraude de la loi: ce sont gens de difficultés, et qui sont ignorants de détours des la conscience. Il y a d'autres personnes à consulter, qui sont bien plus accommodantes, qui ont des expédients pour passer doucement par dessus la loi, et rendre juste ce qui n'est pas permis; qui savent aplanir les difficultés d'uue affaire, et trouver des moyens d'éluder la coutume par quelque avantage indirect. Sans cela, où en serions-nous tous les jours? Il faut de la facilité dans les choses; autrement nous ne ferions rien, et je ne donnerais pas un sol de notre métier.

ARGAN. Ma femme m'avait bien dit, monsieur, que vous étiez fort habile et fort honnête homme. Comment puis-je faire, s'il vous plaît, pour lui donner mon bien et en frustrer mes enfants?

M. DE BONNEFOI. Comment vous pouvez faire? Vous pouvez choisir doucement un ami intime de votre femme, auquel vous donnerez en bonne forme, par votre testament, tout ce que vous pouvez; et cet ami ensuite lui rendra tout. Vous pouvez encore contracter un grand nombre d'obligations non suspectes au profit de divers créanciers qui prêteront leur nom à votre femme, et entre les mains de la-

555. *et cet ami* etc. Dies ist eine Enthüllung der Betrügereien, die angewendet wurden, um die rechtmässigen Erben zu berauben.

556. *Vous pouvez choisir* etc. Sie können eine grosse Zahl unverdächtiger Obligationen an verschiedene fingirte Creditoren ausstellen, die ihren Namen Ihrer Frau leihen, in deren Hände sie einen Revers legen, durch welchen sie bekennen, das Alles nur ihr zu Gefallen gethan zu haben.

Digitized by Google

quelle ils mettront leur déclaration que ce qu'ils en ont fait n'a été que pour lui faire plaisir. Vous pouvez aussi, pendant que vous êtes en vie, mettre entre ses mains de l'argent comptant, ou des billets que vous pourrez avoir payables au porteur.

BÉLINE. Mon Dieu! il ne faut point vous tourmenter de tout cela. S'il vient faute de vous, mon fils, je ne veux plus rester au monde.

ARGAN. Mamie!

BÉLINE. Oui, mon ami, si je suis assez malheureuse pour vous perdre . . .

ARGAN. Ma chère femme!

BÉLINE. La vie ne me sera plus rien.

ARGAN. Mamour!

BÉLINE. Et je suivrai vos pas, pour vous faire connaître la tendresse que j'ai pour vous.

ARGAN. Mamie, vous me fendez le coeur! Consolez-vous, je vous en prie.

M. DE BONNEFOI, à Béline. Ces larmes sont hors de saison; et les choses n'en sont point encore là.

BÉLINE. Ah! monsieur, vous ne savez pas ce que c'est qu'un mari qu'on aime tendrement.

ARGAN. Tout le regret que j'aurai, si je meurs, mamie, c'est de n'avoir point un enfant de vous. Monsieur Purgon m'avait dit qu'il m'en ferait faire un.

M. DE BONNEFOI. Cela pourra venir encore.

ARGAN. Il faut faire mon testament, mamour, de la façon que monsieur dit; mais par précaution, je veux vous mettre entre les mains vingt mille francs en or, que j'ai dans le lambris de mon alcôve, et deux billets payables au porteur, qui me sont dus, l'un par monsieur Damon, et l'autre par monsieur Gérante.

BÉLINE. Non, non, je ne veux point de tout cela. Ah!... Combien dites-vous qu'il y a dans votre alcôve?

ARGAN. Vingt mille francs, mamour.

BÉLINE. Ne me parlez point de bien, je vous prie... Ah!... De combien sont les deux billets?

---

588. *le lambris*, das Getäfel, hinter dem er sie versteckt hatte.

Digitized by Google

ARGAN. Ils sont, mamie, l'un de quatre mille francs, et l'autre de six.

BÉLINE. Tous les biens du monde, mon ami, ne me sont rien au prix de vous.

M. DE BONNEFOI, à Argan. Voulez-vous que nous procédions au testament?

ARGAN. Oui, monsieur; mais nous serons mieux dans mon petit cabinet. Mamour, conduisez-moi, je vous prie.

BÉLINE. Allons, mon pauvre petit fils.

SCÈNE X.

ANGÉLIQUE, TOINETTE.

TOINETTE. Les voilà avec un notaire, et j'ai ouï parler de testament. Votre belle-mère ne s'endort point; et c'est sans doute quelque conspiration contre vos intérêts, où elle pousse votre père.

ANGÉLIQUE. Qu'il dispose de son bien à sa fantaisie, pourvu qu'il ne dispose point de mon coeur. Tu vois, Toinette, les desseins violents que l'on fait sur lui. Ne m'abandonne point, je te prie, dans l'extrémité où je suis.

TOINETTE. Moi, vous abandonner! J'aimerais mieux mourir. Votre belle-mère a beau me faire sa confidente, et me vouloir jeter dans ses intérêts, je n'ai jamais pu avoir d'inclination pour elle; et j'ai toujours été de votre parti. Laissez-moi faire; j'emploierai toute chose pour vous servir; mais, pour vous servir avec plus d'effet, je veux changer de batterie, couvrir le zèle que j'ai pour vous, et feindre d'entrer dans les sentiments de votre père et de votre belle-mère.

ANGÉLIQUE. Tâche, je t'en conjure, de faire donner avis à Cléante du mariage qu'on a conclu.

TOINETTE. Je n'ai personne à employer à cet office, que le vieux usurier Polichinelle, mon amant; et il m'en

---

629. *le vieux usurier.* Derselbe wird hier erwähnt, um das folgende *entremède* zu motiviren, worin er die Hauptrolle spielt und unter Toinettes Fenster singt.

Polichinelle ist bekanntlich eine possenhafte Figur, die aus

Digitized by Google

coûtera pour cela quelques paroles de douceur, que je veux bien dépenser pour vous. Pour aujourd'hui, il est trop tard; mais demain, de grand matin, je l'enverrai querir, et il sera ravi de . . .

SCÈNE XI.

BÉLINE, dans la maison; ANGÉLIQUE, TOINETTE.

BÉLINE. Toinette!

TOINETTE, à Angélique. Voilà qu'on m'appelle. Bonsoir. Reposez-vous sur moi.

Neapel kommend, in die Possen- und Marionettentheater Frankreichs übergegangen ist. Die *Histoire des Marionettes en Europe* von Ch. Magnin 1854 giebt darüber Aufschluss.

Der erste Act giebt eine vollkommene Exposition und spannt auf die folgenden. Angeliques Liebe und Schicksal ist bedroht, ein ihr widerwärtiger Bräutigam wird ihr aufgedrungen, im Cabinet conspirirt man zum Vortheil einer habgierigen Schwiegermutter. Wie wird sie der Gefahr entgehen?

Digitized by Google

PREMIER INTERMÈDE.

Le théâtre change, et représente uue ville.

Polichinelle, dans la nuit, vient pour donner une sérénade à sa maîtresse. Il est interrompu d'abord par des violons contre lesquels il se met en colère, et ensuite par le guet, composé de musiciens et de danseurs.

SCÈNE I.

POLICHINELLE.

O amour, amour, amour, amour! Pauvre Polichinelle, quelle diable de fantaisie t'es-tu allé mettre dans la cervelle? A quoi t'amuses-tu, misérable insensé que tu es? Tu quittes le soin de ton négoce, et tu laisses aller tes affaires à l'abandon; tu ne manges plus, tu ne bois presque plus, tu perds le repos de la nuit; et tout cela, pour qui? Pour une dragonne, franche dragonne, une diablesse qui te rembarre, et se moque de tout ce que tu peux lui dire. Mais il n'y a point à raisonner là-dessus. Tu le veux, amour; il faut être fou comme beaucoup d'autres. Cela n'est pas le mieux du monde à un homme de mon âge; mais qu'y faire? On n'est pas sage quand on veut; et les vieilles cer-

2. *quelle diable* etc., welchen verteufelten Einfall, *diable* nimmt wie *diantre* das Geschlecht und den Numerus des von ihm abhängigen Genitivs an, *diablesse* wird bei weiblichen Personen gebraucht,

7. *qui te rembarre*, der Dir die Thür vor der Nase zuschlägt, *rembarrer*, = *repousser*, *répondre avec hauteur*. (*Dict. com.* Le Roux).

Digitized by Google

velles se démontent comme les jeunes. Je viens voir si je ne pourrai point adoucir ma tigresse par une sérénade. Il n'y a rien parfois qui soit si touchant qu'un amant qui vient chanter ses doléances aux gonds et aux verrous de la porte de sa maîtresse. (Après avoir pris son luth). Voici de quoi accompagner ma voix. O nuit! ô chère nuit! porte mes plaintes amoureuses jusque dans le lit de mon inflexible.

Notte e dì v' amo e v' adoro.
Cerco un sì per mio ristoro;
Ma se voi dite di nò,
Bella ingrata, io morirò.

---

21. Hier eine deutsche und französische Uebersetzung dieser italienischen Couplets; sie wurden wahrscheinlich von Molière nach der erstenVorstellung eingefügt; denn sie finden sich nicht im *livre de ballet.* (1673).

Nacht und Tag liebe ich Dich und bete Dich an,
Ich seufze nach einem Ja, das mich erquickt,
Aber wenn Du mit einem Nein antwortest,
Schöne Undankbare, dann sterbe ich.
In der Hoffnung,
Betrübt sich das Herz,
In der Entfernung
Bringt es traurig seine Stunden hin.
Der süsse Irrthum,
Der mir vorspiegelt,
Dass mein Leiden enden wird,
Dauert ach! zu lange!
Weil ich Dich zu sehr liebe,
Schwinde ich hin und sterbe.
Nacht und Tag etc.
Wenn Du nicht schläfst,
So denke wenigstens
An die Wunden,
Die Du meinem Herzen schlägst,
Wenn Du mich tödtest,
Ach dann stelle Dich wenigstens
Zu meinem Troste so,
Als hättest du Unrecht,
Dein Mitleid wird meine Qual besänftigen.
Nacht und Tag etc.

Nuit et jour je vous aime et vous adore.
Je cherche un oui qui me restaure;
Mais si vous me répondez non,
Belle ingrate, je mourrai.

Digitized by Google

Frà la speranza
S' afflige il cuore,
In lontananza
Consuma l'hore;
Si dolce inganno
Che mi figura
Breve l'affanno,
Ahi! troppo dura!
Così per troppo amar languisco e muoro.

Notte e dì v' amo e v' adoro.
Cerco un sì per mio ristoro;
Ma se voi dite di nò,
Bella ingrata, io morirò.

Se non dormite,
Almen pensate
Alle ferite.
Ch'al cuor mi fate.
Deh! almen fingete,
Per mio conforto,
Se m'uccidete,
D' haver il torto;
Vostra pietà mi scemara il martoro.

Notte e di v' amo e v' adoro.
Cerco un sì per mio ristoro;
Ma se voi dite di nò,
Bella ingrata, io morirò.

Dans l'espérance
Le coeur s'afflige,
Dans l'éloignement
Il consume ses heures.
L'erreur si douce
Qui me persuade
Que ma peine va finir,
Hélas! dure trop.
Ainsi, pour trop aimer, je languis et je meurs.

Nuit et jour je vous aime et vous adore.
Je cherche un oui qui me restaure;
Mais si vous me refusez,
Belle ingrate, je mourrai.

Si vous ne dormez pas,
Au moins pensez
Aux blessures
Que vous faites à mon coeur.
Ah! feignez au moins,

Digitized by Google

SCÈNE II.

POLICHINELLE; UNE VIELLE, se présentant à la fenêtre, et répondant à Polichinelle pour se moquer de lui.

LA VIEILLE chante.

Zerbinetti, ch' ogn' hor con finti sguardi,
Mentiti desiri,
Fallaci sospiri,
Accenti buggiardi,
Di fede vi preggiate,
Ah! che non m' ingannate.
Che già so per prova,
Ch' in voi non si trova
Constanza ne fede.
Oh! quanto è pazza colei che vi crede!
Quei sguardi languidi
Non m' innamorano,

Pour ma consolation,
Si vous me tuez,
D'avoir tort;
Votre pitié adoucira mon martyre.

Nuit et jour je vous aime et vous adore
Je cherche un oui qui me restaure;
Si vous me refusez,
Belle ingrate, je mourrai.

51. Zerbinetti, (bedeutet so viel wie *damoiseaux*), die Ihr in jedem Augenblick mit täuschenden Blicken, mit lügnerischer Sehnsucht, mit betrügerischen Seufzern und hinterlistigen Tönen Euch rühmt, treu zu sein. Ach, Ihr täuscht mich nicht mehr. Ich weiss aus Erfahrung, dass man bei Euch weder Treue noch Glauben findet. Ach, wie thöricht ist, wer Euch glaubt! Diese schmachtenden Blicke rühren mich nicht mehr, diese brennenden Seufzer entzünden mich nicht mehr. Ich schwöre es Dir, guter Zerbino, mein Herz, der Freiheit zurückgegeben, wird immer über Deine Klagen lachen. Glaube mir, ich weiss aus Erfahrung, dass man bei Dir weder Treue noch Glauben findet. O wie thöricht ist die, die Dir glaubt!

Galants qui, à chaque moment, par des regards trompeurs,
Des désirs menteurs,
De faux soupirs,
Des accents perfides,
Vous vantez d'être fidèles,
Ah! vous ne me trompez pas!

Digitized by Google

Quei sospir fervidi
Più non m' infiammano,
Vel' giuro a fe.
Zerbino misero,
Del vostro piangere
Il mio cuor libero
Vuol sempre ridere;
Credete a me
Che già so per prova,
Ch' in voi non si trova
Costanze ne fede.
Oh! quanto è pazza colei che vi crede!

SCÈNE III.

POLICHINELLE; VIOLONS, derrière le théâtre.

LES VIOLONS commencent un air.

POLICHINELLE.

Quelle impertinente harmonie vient interrompre ici ma voix?

LES VIOLONS continuant à jouer . .

POLICHINELLE. Paix là! taisez-vous, violons. Laissez-moi me plaindre à mon aise des cruautés de mon inexorable.

LES VIOLONS, de même.

POLICHINELLE. Taisez-vous, vous dis-je. C'est moi qui veux chanter.

Je sais par expérience
Qu'on ne trouve point en vous
De constance ni de fidélité.
Oh! combien est folle celle qui vous croit!
Ces regards languissants
Ne m'inspirent point d'amour,
Ces soupirs ardents
Ne m'enflamment point.
Je vous le jure sur ma foi.
Malheureux galant!
Mon coeur, insensible
A votre plainte,
Veut toujours rire:
Croyez m'en;
Je sais par expérience
Qu'on ne trouve en vous
Ni constance ni fidélité.
Oh! combien est folle celle qui vous croit!
(Uebersetzung von Bret.)

Digitized by Google

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Paix donc!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Ouais!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Ahi!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Est-ce pour rire?

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Ah, que de bruit!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Le diable vous emporte!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. J'enrage!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Vous ne vous tairez pas? Ah! Dieu soit loué!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Encore?

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Peste des violons!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. La sotte musique que voilà!

LES VIOLONS.

POLICHINELLE, chantant pour se moquer des violons. La, la, la, la, la, la.

LES VIOLONS.

POLICHINELLE, de même. La, la, la, la, la, la.

LES VIOLONS.

POLICHINELLE, de même. La, la, la, la, la, la.

LES VIOLONS.

POLICHINELLE, de même. La, la, la, la, la, la.

LES VIOLONS.

POLICHINELLE, de même. La, la, la, la, la, la.

LES VIOLONS.

POLICHINELLE. Par ma foi, cela me divertit. Poursuivez, messieurs les violons; vous me ferez plaisir. (N'entendant plus rien.) Allons donc, continuez, je vous en prie.

Digitized by Google

SCÈNE IV.

POLICHINELLE.

Voilà le moyen de les faire taire. La musique est accoutumée à ne point faire ce qu'on veut. Or sus, à nous. Avant que de chanter, il faut que je prélude un peu, et joue quelque pièce, afin de mieux prendre mon ton. (Il prend son luth, dont il fait semblant de jouer, en imitant avec les lèvres et la langue le son de cet instrument.) Plañ, plan, plan, plin, plin, Plin. Voilà un temps fâcheux pour mettre un luth d'accord. Plin, plin, plin. Plin, tan, plan. Plin, plan. Les cordes ne tiennent point par ce temps-là. Plin, plin. J'entents du bruit. Mettons mon luth contre la porte.

SCÈNE V.

POLICHINELLE; ARCHERS, passant dans la rue, et accourant au bruit qu'ils entendent.

UN ARCHER, chantant. Qui va là? qui va là?

POLICHINELLE, bas. Qui diable est-ce là? Est-ce que c'est la mode de parler en musique?

L'ARCHER. Qui va là? qui va là? qui va là?

POLICHINELLE, épouvanté. Moi, moi, moi.

L'ARCHER. Qui va là? qui va là? vous dis-je.

POLICHINELLE. Moi, moi, vous dis-je.

L'ARCHER. Et qui toi? et qui toi?

POLICHINELLE. Moi, moi, moi, moi, moi, moi.

---

118. *la musique est accoutumée* etc. In Horaz *Sat.* I. 3. steht:

Omnibus hoc vitium est cantoribus, inter amicos
Ut nunquam inducant animum, cantare rogati,
Injussi numquam desistant,

On sait de tout chanteur le caprice ordinaire.
Pressez-le de chanter, il s'obstine à se taire:
Cessez de le prier, il ne tarira plus.

(Uebersetzung von Daru).

129. *Est-ce que c'est la mode* etc. Moron in der *Princ. d'El. (second iutermède)* macht einem ähnlichen Ausfall gegen die *Académie de Musique* und die dort herrschende Sprech- und Singweise.

Digitized by Google

L'ARCHER. Dis ton nom, dis ton nom, sans davantage attendre.

POLICHINELLE, feignant d'être bien hardi. Mon nom est Va te faire pendre.

L'ARCHER.

Ici, camarades, ici.
Saisissons l'insolent qui nous répond ainsi.

PREMIÈRE ENTRÉE DE BALLET.

Tout le guet vient, qui cherche Polichinelle dans la nuit.

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Qui va là?

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Qui sont les coquins que j'entends?

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Euh?

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Holà! mes laquais, mes gens!

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Par la mort!

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Par la sang!

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

J'en jetterai par terre.

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Champagne, Poitevin, Picard, Basque, Breton!

---

147. *par la sang*, so steht in der Originalausg. und nicht *le sang; la* öfter beim Fluchwort. *Fourb. d. Scap.* II. 9 *par la sangbleu. Mis.* II. 7. *par la corbleu (Cocu imag.)*

150. *Champagne, Poitevin* etc. Im *Sic.* ruft Don Pedro gleichfalls eine ganze Reihe von Bedienten, die er nicht hat, zu Hülfe.

Digitized by Google

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE.

Donnez-moi mon mousqueton . . .

VIOLONS ET DANSEURS.

POLICHINELLE, faisant semblant de tirer un coup de pistolet. Poue.

(Ils tombent tous et s'enfuient.)

SCÈNE VI.

POLICHINELLE.

Ah, ah, ah, ah! comme je leur ai donné l'épouvante! Voilà de sottes gens d'avoir peur de moi, qui ai peur des autres. Ma foi, il n'est que de jouer d'adresse en ce monde. Si je n'avais tranché du grand seigneur, et n'avais fait le brave, ils n'auraient pas manqué de me happer. Ah, ah, ah!

(Les archers se rapprochent, et, ayant entendu ce qu'il disait, ils le saisissent au collet.)

SCÈNE VII.

POLICHINELLE; ARCHERS, chantants.

LES ARCHERS, saisissant Polichinelle.

Nous le tenons. A nous, camarades, à nous,
Dépêchez; de la lumière.

(Tout le guet vient avec des lanternes.)

SCÈNE VIII.

POLICHINELLE; ARCHERS, chantants et dansants.

ARCHERS.

Ah, traître! ah, fripon! c'est donc vous?
Faquin, maraud, pendard, impudent, téméraire,
Insolent, effronté, coquin, filou, voleur,
Vous osez nous faire peur?

POLICHINELLE.

Messieurs, c'est que j'étais ivre.

ARCHERS.

Non, non, non; point de raison:
Il faut vous apprendre à vivre.
En prison, vite, en prison.

---

166. *point de raison*, Hilft Nichts! nicht raisonnirt!

Digitized by Google

POLICHINELLE. Messieurs, je ne suis point voleur.

ARCHERS. En prison.

POLICHINELLE. Je suis un bourgeois de la ville.

ARCHERS. En prison.

POLICHINELLE. Qu'ai-je fait?

ARCHERS. En prison, vite, en prison.

POLICHINELLE. Messieurs, laissez-moi aller.

ARCHERS. Non.

POLICHINELLE. Je vous prie!

ARCHERS. Non.

POLICHINELLE. Hé!

ARCHERS. Non.

POLICHINELLE. De grâce!

ARCHERS. Non, non.

POLICHINELLE. Messieurs!

ARCHERS. Non, non, non.

POLICHINELLE. S'il vous plaît!

ARCHERS. Non, non.

POLICHINELLE. Par charité!

ARCHERS. Non, non.

POLICHINELLE. Au nom du ciel!

ARCHERS. Non, non.

POLICHINELLE. Miséricorde!

ARCHERS.

Non, non, non; point de raison:
Il faut vous apprendre à vivre.
En prison, vite, en prison.

POLICHINELLE. Hé! n'est-il rien, messieurs, qui soit capable d'attendrir vos âmes?

ARCHERS.

Il est aisé de nous toucher;
Et nous sommes humains plus qu'on ne saurait croire.
Donnez-nous doucement six pistoles pour boire,
Nous allons vous lâcher.

POLICHINELLE. Hélas! messieurs, je vous assure que je n'ai pas un sou sur moi.

ARCHERS.

Au défaut de six pistoles,
Choisissez donc, sans façon,
D'avoir trente croquignoles,
Ou douze coups de bâton.

Digitized by Google

POLICHINELLE. Si c'est une nécessité, et qu'il faille en passer par là, je choisis les croquignoles.

ARCHERS.

Allons, préparez-vous,
Et comptez bien les coups.

SECONDE ENTRÉE DE BALLET.

Les archers danseurs lui donnent des croquignoles en cadence.

POLICHINELLE, pendant qu'on lui donne des croquignoles. Un et deux, trois et quatre, cinq et six, sept et huit, neuf et dix, onze et douze, et treize et quatorze, et quinze.

ARCHERS.

Ah! ah! vous en voulez passer!
Allons, c'est à recommencer.

POLICHINELLE. Ah! messieurs, ma pauvre tête n'en peut plus; et vous venez de me la rendre comme une pomme cuite. J'aime mieux encore les coups de bâton que de recommencer.

ARCHERS.

Soit. Puisque le bâton est pour vous plus charmant,
Vous aurez contentement.

TROISIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Les archers danseurs lui donnent des coups de bâton en cadence.

POLICHINELLE, comptant les coups de bâton. Un, deux, trois, quatre, cinq, six. Ah, ah, ah! je n'y saurais plus résister. Tenez, messieurs, voilà six pistoles que je vous donne.

---

214. *ah vous en voulez passer.* Du willst welche überschlagen! Polichinelle verzählt sich geflissentlich in den Nasenstübern, Zeile 207 bedeutet *en passer parlà* erdulden.

Die lustige Situation, wo Sganarelle, nachdem er, um das Lösegeld nicht zu zahlen, sich lieber die Nasenstüber und Stockschläge geben lässt und dennoch, da er sie nicht ertragen kann, das Geld zahlt und somit doppelt büsst, findet sich in ähnlicher Weise auch bei Lafont. *Contes* I. 10. *Le paysan qui avait offensé son Seigneur.* Beide Dichter haben den Scherz, der aus dem Italienischen übersetzten Comödie: *Boniface ou le Pédant* von Bruno Nolario entlehnt.

Dies lustige und lebhaft dramatisirte Intermède gehört, obgleich die Beziehung zum Stück mit den Haaren herbeigezogen ist, doch zu den besten der Molière'schen Bühne.

Digitized by Google

ARCHERS.

Ah! l'honnête homme! ah! l'âme noble et belle!
Adieu, seigneur; adieu, seigneur Polichinelle.

POLICHINELLE. Messieurs, je vous donne le bonsoir.

ARCHERS.

Adieu, seigneur; adieu, seigneur Polichinelle.

POLICHINELLE. Votre serviteur.

ARCHERS.

Adieu, seigneur: adieu, seigneur Polichinelle.

POLICHINELLE. Très humble valet.

ARCHERS.

Adieu, seigneur; adieu, seigneur Polichinelle.

POLICHINELLE. Jusqu'au revoir.

QUATRIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Ils dansent tous en réjouissance de l'argent qu'ils ont reçu.

ACTE SECOND.

Le théâtre représente la chambre d'Argan.

SCÈNE I.

CLÉANTE, TOINETTE.

TOINETTE, ne reconnaissant pas Cléante. Que demandez-vous, monsieur?

CLÉANTE. Ce que je demande?

TOINETTE. Ah! ah! c'est vous! Quelle surprise! Que venez-vous faire céans!

CLÉANTE. Savoir ma destinée, parler à l'aimable Angélique, consulter les sentiments de son coeur, et lui demander ses résolutions sur ce mariage fatal dont on m'a averti.

TOINETTE. Oui; mais on ne parle pas comme cela de

---

10. *de but en blanc*, gerades Wegs, ohne Umstände, *tirer de b. e. bl.* direct aufs Ziel losschiessen. Es begreift sich, dass Angélique streng bewacht wird. Cléantes Versuch, sich ihr zu nähern wird dadurch schwieriger und interessanter. Im Barbier von Sevilla introducirt sich der Graf gleichfalls als Musikmeister im Hause seiner Geliebten.

Digitized by Google

but en blanc à Angélique: il y faut des mystères, et l'on vous a dit l'étroite garde où elle est retenue; qu'on ne la laisse ni sortir, ni parler à personne; et que ce ne fût que la curiosité d'une vieille tante, qui nous fit accorder la liberté d'aller à cette comédie, qui donna lieu à la naissance de votre passion: et nous nous sommes bien gardées de parler de cette aventure.

CLÉANTE. Aussi ne viens-je pas ici comme Cléante, et sous l'apparence de son amant, mais comme ami de son maître de musique dont j'ai obtenu le pouvoir de dire qu'il m'envoie à sa place.

TOINETTE. Voici son père. Retirez-vous un peu, et me laissez lui dire que vous êtes là.

SCÈNE II.

ARGAN, TOINETTE.

ARGAN, se croyant seul, et sans voir Toinette. Monsieur Purgon m'a dit de me promener le matin, dans ma chambre, douze allées et douze venues; mais j'ai oublié à lui demander si c'est en long ou en large.

TOINETTE. Monsieur, voilà un . . .

ARGAN. Parle bas, pendarde! Tu viens m'ébranler tout le cerveau, et tu ne songes pas qu'il ne faut point parler si haut à des malades.

TOINETTE. Je voulais vous dire, Monsieur . . .

ARGAN. Parle bas, te dis-je.

TOINETTE. Monsieur . . .

(Elle fait semblant de parler.)

ARGAN. He?

TOINETTE. Je vous dis que . . .

(Elle fait encore semblant de parler.)

---

13. *que ce ne fut que* etc. Hier eine Hindeutung auf das erste Zusammentreffen der beiden Liebenden.

26. *j'ai oublié à*, jetzt *oublier à*, verlernen, *de* vergessen. Diese komische Bedenklichkeit eines Hypochonders war, wie ein Brief der *Mad. d. Sévigné* (1676) beweist, sprichwörtlich geworden.

Digitized by Google

ARGAN. Qu'est-ce que tu dis?

TOINETTE, haut. Je dis que voilà un homme qui veut parler à vous.

ARGAN. Qu'il vienne!

(Toinette fait signe à Cléante d'avancer.)

SCÈNE III.

ARGAN, CLÉANTE, TOINETTE.

CLÉANTE. Monsieur . . .

TOINETTE, à Cléante. Ne parlez pas si haut, de peur d'ébranler le cerveau de monsieur.

CLÉANTE. Monsieur, je suis ravi de vous trouver debout, et de voir que vous vous portez mieux.

TOINETTE, feignant d'être en colère. Comment! qu'il se porte mieux! Cela est faux. Monsieur se porte toujours mal.

CLÉANTE. J'ai ouï dire que monsieur était mieux; et je lui trouve bon visage.

TOINETTE. Que voulez-vous dire avec votre bon visage? Monsieur l'a fort mauvais; et ce sont des impertinents qui vous ont dit qu'il était mieux. Il ne s'est jamais si mal porté.

ARGAN. Elle a raison.

TOINETTE. Il marche, dort, mange et boit tout comme les autres; mais cela n'empêche pas qu'il ne soit fort malade.

ARGAN. Cela est vrai.

CLÉANTE. Monsieur, j'en suis au désespoir. Je viens de la part du maître à chanter de mademoiselle votre fille; il s'est vu obligé d'aller à la campagne pour quelques jours; et, comme son ami intime, il m'envoie à sa place pour lui continuer ses leçons, de peur qu'en les interrompant elle ne vînt à oublier ce qu'elle sait déja.

ARGAN. Fort bien. (A Toinette.) Appelez Angélique.

---

38. *qui veut parler à vous*, *parler* häufig mit dem disjunctiven Pronomen. *Monsieur, un homme est là qui veut parler à vous Fem. sav.* III. 3, *Crit. d. l'Ec. d. F.* 3. *D. G.* II. 6.

59. *maître à chanter*, auch *à danser*. *Bourg. G.*

Digitized by Google

TOINETTE. Je crois, monsieur, qu'il sera mieux de mener monsieur à sa chambre.

ARGAN. Non. Faites-la venir.

TOINETTE. Il ne pourra lui donner leçon comme il faut, s'ils ne sont en particulier.

ARGAN. Si fait, si fait.

TOINETTE. Monsieur, cela ne fera que vous étourdir; et il ne faut rien pour vous émouvoir en l'état où vous êtes, et vous ébranler le cerveau.

ARGAN. Point, point: j'aime la musique; et je serai bien aise de . . . Ah! la voici. (A Toinette.) Allez-vous-en voir, vous, si ma femme est habillée.

SCÈNE IV.

ARGAN, ANGÉLIQUE, CLÉANTE.

ARGAN. Venez, ma fille. Votre maître de musique est allé aux champs; et voilà une personne qu'il envoie à sa place pour vous montrer.

ANGÉLIQUE, reconnaissant Cléante. Ah ciel!

ARGAN. Qu'est-ce? D'où vient cette surprise?

ANGÉLIQUE. C'est . . .

ARGAN. Quoi? qui vous émeut de la sorte?

ANGÉLIQUE. C'est, mon père, une aventure surprenante qui se rencontre ici.

ARGAN. Comment?

ANGÉLIQUE. J'ai songé cette nuit que j'étais dans le plus grand embarras du monde, et qu'une personne, faite tout comme monsieur, s'est présentée à moi, à qui j'ai demandé secours, et qui m'est venu tirer de la peine où j'étais; et ma surprise a été grande de voir inopinément, en arrivant ici, ce que j'ai eu dans l'idée toute la nuit.

CLÉANTE. Ce n'est pas être malheureux que d'occuper votre pensée, soit en dormant, soit en veillant; et mon

---

82. *pour vous montrer* um dir Unterricht zu geben, ohne Object. *B. G.* I. 2. *le maître d'armes qui me montre.*

97. *soit en dormant* etc. bezieht sich grammatisch auf Cléante, dem Sinne nach auf Angélique.

Digitized by Google

bonheur serait grand, sans doute, si vous étiez dans quelque peine dont vous me jugeassiez digne de vous tirer; et il n'y a rien que je ne fisse pour . . .

SCÈNE V.

ARGAN, ANGÉLIQUE, CLÉANTE, TOINETTE.

TOINETTE, à Argan. Ma foi, monsieur, je suis pour vous maintenant; et je me dédis de tout ce que je disais hier. Voici monsieur Diafoirus le père et monsieur Diafoirus le fils, qui viennent vous rendre visite. Que vous serez bien engendré! Vous allez voir le garçon le mieux fait du monde, et le plus spirituel. Il n'a dit que deux mots qui m'ont ravie; et votre fille va être charmée de lui.

ARGAN, à Cléante, qui feint de vouloir s'en aller. Ne vous en allez point, monsieur. C'est que je marie ma fille; et voilà qu'on lui amène son prétendu mari, qu'elle n'a point encore vu.

CLÉANTE. C'est m'honorer beaucoup, monsieur, de vouloir que je sois témoin d'une entrevue si agréable.

ARGAN. C'est le fils d'un habile médecin; et le mariage se fera dans quatre jours.

CLÉANTE. Fort bien.

ARGAN. Mandez-le un peu à son maître de musique, afin qu'il se trouve à la noce.

CLÉANTE. Je n'y manquerai pas.

ARGAN. Je vous y prie aussi.

CLÉANTE. Vous me faites beaucoup d'honneur.

TOINETTE. Allons, qu'on se range; les voici.

---

102. *engendrer*, mit einem Eidam versehen, auch *s'engendrer*, kommt schon im *Et.* II. 7. vor

Ma foi, je m'engendrais d'une belle manière,

Mol. hat es nicht zuerst in diesem Sinne gebraucht, es findet sich schon bei Rotrou in der *Soeur* (1646):

Vous vous engendrez mal, c'est un fou etc.

107. *prétendu mari*, gewöhnl. bloss *prétendu*, ihr Zukünftiger, jetzt *futur*.

117. *Je vous y prie*, lade dazu ein, so auch *prier à dîner*.

119. *qu'on se range*. Macht Platz!

Digitized by Google

SCÈNE VI.

MONSIEUR DIAFOIRUS, THOMAS DIAFOIRUS, ARGAN, ANGÉLIQUE, CLÉANTE, TOINETTE, LAQUAIS.

ARGAN, mettant la main à son bonnet, sans l'ôter. Monsieur Purgon, monsieur, m'a défendu de découvrir ma tête. Vous êtes du métier; vous savez les conséquences.

M. DIAFOIRUS. Nous sommes dans toutes nos visites pour porter secours aux malades, et non pour leur porter de l'incommodité.

(Argan et M. Diafoirus parlent en même temps.)

ARGAN. Je reçois, monsieur,

M. DIAFOIRUS. Nous venons ici, monsieur,

ARGAN. Avec beaucoup de joie,

M. DIAFOIRUS. Mon fils Thomas et moi,

ARGAN. L'honneur que vous me faites,

M. DIAFOIRUS. Vous témoigner, monsieur,

ARGAN. Et j'aurais souhaité . . .

M. DIAFOIRUS. Le ravissement où nous sommes . . .

ARGAN. De pouvoir aller chez vous . . .

M. DIAFOIRUS. De la grâce que vous nous faites . . .

ARGAN. Pour vous en assurer,

M. DIAFOIRUS. De vouloir bien nous recevoir . . .

ARGAN. Mais vous savez, monsieur,

M. DIAFOIRUS. Dans l'honneur, monsieur,

ARGAN. Ce que c'est qu'un pauvre malade,

M. DIAFOIRUS. De votre alliance,

ARGAN. Qui ne peut faire autre chose . . .

M. DIAFOIRUS. Et vous assurer . . .

ARGAN. Que de vous dire ici . . .

M. DIAFOIRUS. Que dans les choses qui dépendront de notre métier,

ARGAN. Qu'il cherchera toutes les occassions . . .

M. DIAFOIRUS. De même qu'en toute autre,

ARGAN. De vous faire connaître, monsieur,

---

126. *Je reçois, monsieur*, etc. Diese fortwährenden Complimente, mit denen die Beiden sich unterbrechen, sind possenhaft, machen aber einen lustigen Bühneneffect.

Digitized by Google

M. DIAFOIRUS. Nous serons toujours prêts, monsieur,
ARGAN. Qu'il est tout à votre service.
M. DIAFOIRUS. A vous témoigner notre zèle. (à son fils.) Allons, Thomas, avancez. Faites vos compliments.
THOMAS DIAFOIRUS, à M. Diafoirus. N'est-ce pas par le père qu'il covient commencer?
M. DIAFOIRUS. Oui.
THOMAS DIAFOIRUS, à Argan. Monsieur, je viens saluer, reconnaître, chérir, et révérer en vous un second père, mais un second père auquel j'ose dire que je me trouve plus redevable qu'au premier. Le premier m'a engendré, mais vous m'avez choisi; il m'a reçu par nécessité, mais vous m'avez accepté par grâce. Ce que je tiens de lui est un ouvrage de son corps; mais ce que je tiens de vous est un ouvrage de votre volonté: et d'autant plus que les facultés spirituelles sont au-dessus des corporelles, d'autant plus je vous dois, et d'autant plus je tiens précieuse cette future filiation dont je viens aujourd'hui vous rendre, par avance, les très humbles et très respectueux hommages.
TOINETTE. Vive les colléges d'où l'on sort si habile homme!
THOMAS DIAFOIRUS, à M. Diafoirus. Cela a-t-il bien été, mon père?
M. DIAFOIRUS. Optime.
ARGAN, à Angélique. Allons, saluez monsieur.

---

154. *à M. Diafoirus*, hierbei steht in der Originalausg.: *Thomas Diafoirus est un grand benêt, nouvellemont sorti des écoles qui fait toutes choses de mauvaise grâce et à contretemps.* Die Note war überflüssig. Mol. zeichnet seine Personen so, dass sie keiner Bühnenweisung bedürfen. Ueber den ersten Spieler der Rolle s. Anh. I.

155. *qu'il convient commencer*, verlangt jetzt *de* oder *que* mit dem Subj.

162. *vous m'avez accepté* etc. Thomas Diafoirus kennt seine Autoren, seine Anrede erinnert an Cicero's Rede *Ad Quirites post reditum*: *A parentibus, id quod necesse erat, parvus sum procreatus: a vobis natus sum consularis. Illi mihi fratrem incognitum, qualis futurus esset, dederunt: vos spectatum et incredibili pietate cognitum reddidistis.*

Digitized by Google

THOMAS DIAFOIRUS, à M. Diafoirus. Baiserai-je?

M. DIAFOIRUS. Oui, oui.

THOMAS DIAFOIRUS, à Angélique. Madame, c'est avec justice que le ciel vous a concédé le nom de belle-mère, puisque l'on . . .

ARGAN, à Thomas Diafoirus. Ce n'est pas ma femme, c'est ma fille à qui vous parlez.

THOMAS DIAFOIRUS. Où donc est-elle?

ARGAN. Elle va venir.

THOMAS DIAFOIRUS. Attendrai-je, mon père, qu'elle soit venue?

M. DIAFOIRUS. Faites toujours le compliment à mademoiselle.

THOMAS DIAFOIRUS. Mademoiselle, ne plus ne moins que la statue de Memnon rendait un son harmonieux lorsqu'elle venait à être éclairée des rayons du soleil, tout de même me sens-je animé d'un doux transport à l'apparition du soleil de vos beautés; et, comme les naturalistes remarquent que la fleur nommée héliotrope tourne sans cesse vers cet astre du jour, aussi mon coeur dores-en-avant tournera-t-il toujours vers les astres resplendissants de vos yeux adorables, ainsi que vers son pôle unique. Souffrez donc, mademoiselle, que j'appende aujourd'hui à l'autel de vos charmes l'offrande de ce coeur qui ne respire et n'ambitionne autre gloire que d'être toute sa vie, mademoiselle, votre très humble, très obéissant et très fidèle serviteur et mari.

---

176. *baiserai-je.* In der Ausg. von 1682 steht dabei; *Il fait une première révérence, et puis tourne le visage vers son père. Isabelle (Angélique) reçoit le baiser avec grand dédain et en tournant la tête vers Cato (Toinette).* Diese und einige andere Züge sollen einer *farce*: *Le grand Benêt de fils*, die 1664 gespielt und von Einigen dem Mol. zugeschrieben wurde, entnommen sein.

189. *ne plus ne moins*, dieses veraltete populäre *ne* statt *ni* findet sich auch *Fem. sav.* V. 3. *Qui ne sache ne A. ne B.*

190. *la statue de Memnon.* Die tönende Memnonssäule, der Heliotrop u. s. w. Mit solchen mythologischen Anspielungen würzten die damaligen Pedanten gern ihre Gespräche und Liebeserklärungen.

195. *dores-en-avant* alt für das jetzige *dorénavant* von *de hora in abante.*

Digitized by Google

TOINETTE. Voilà ce que c'est que d'étudier! on apprend à dire de belles choses.

ARGAN, à Cléante. Hé! que dites-vous de cela?

CLÉANTE. Que monsieur fait merveilles, et que, s'il est aussi bon médecin qu'il est bon orateur, il y aura plaisir à être de ses malades.

TOINETTE. Assurément. Ce sera quelque chose d'admirable, s'il fait d'aussi belles cures qu'il fait de beaux discours.

ARGAN. Allons, vite, ma chaise, et des siéges à tout le monde. (Des laquais donnent des siéges.) Mettez-vous là, ma fille(A M. Diafoirus.) Vous voyez, monsieur, que tout le monde admire monsieur votre fils; et je vous trouve bien heureux de vous voir un garçon comme cela.

M. DIAFOIRUS. Monsieur, ce n'est pas parce que je suis son père; mais je puis dire que j'ai sujet d'être content de lui, et que tous ceux qui le voient en parlent comme d'un garçon qui n'a point de méchanceté. Il n'a jamais eu l'imagination bien vive, ni ce feu d'esprit qu'on remarque dans quelques uns; mais c'est par là que j'ai toujours bien auguré de sa judiciaire, qualité requise pour l'exercice de notre art. Lorsqu'il était petit, il n'a jamais été ce qu'on appele mièvre et éveillé; on le voyait toujours doux, paisible et taciturne, ne disant jamais mot, et ne jouant jamais à tous ces petits jeux que l'on nomme enfantins. On eut toutes les peines du monde à lui apprendre à lire; et il avait neuf ans, qu'il ne connaissait pas encore ses lettres. Bon, disais-je en moi-même, les arbres tardifs sont ceux qui portent les meilleurs fruits. On grave sur le marbre bien plus malaisément que sur le sable; mais les choses y sont conservées bien plus long-temps; et cette lenteur à comprendre, cette pesanteur d'imagination est la marque d'un

---

214. *heureux de vous voir* etc., *vous* ist hier Dativ der betheiligten Person. Mäzner pag. 439. 2. vergl. *Mis.* III. 1. *Cher marquis, je te vois l'âme bien satisfaite*, ich bin glücklich zu sehen, dass Sie haben. Aehnlich *trouver*, *connaître à qlq.*

222. *judiciaire* Urtheilskraft, veraltet.

224. *mièvre* aufgeweckt, veraltet. Chasles meint, es käme vom italienischen *micio*, kleine Katze; Diez weiss keine bestimmte Ableitung anzugeben.

Digitized by Google

bon jugement à venir. Lorsque je l'envoyai au collége, il trouva de la peine, mais il se raidissait contre les difficultés; et ses régents se louaient toujours à moi de son assiduité et de son travail. Enfin, à force de battre le fer, il en est venu glorieusement à avoir ses licences; et je puis dire, sans vanité, que, depuis deux ans qu'il est sur les bancs, il n'y a point de candidat qui ait fait plus de bruit que lui dans toutes les disputes de notre école. Il s'y est rendu redoutable; et il ne s'y passe point d'acte où il n'aille argumenter à outrance pour la proposition contraire. Il est ferme dans la dispute, fort comme un Turc sur ses principes, ne démord jamais de son opinion, et poursuit un raisonnement jusque dans les derniers recoins de la logique. Mais, sur toute chose, ce qui me plaît en lui, et en quoi il suit mon exemple, c'est qu'il s'attache aveuglément aux opinions de nos anciens, et jamais il n'a voulu comprendre ni écouter les raisons et les expériences des prétendues découvertes de notre siècle touchant la circulation du sang, et autres opinions de même farine.

THOMAS DIAFOIRUS, tirant de sa poche une grande thèse roulée, qu'il présente à Angélique. J'ai, contre les circulateurs, soutenu une thèse, qu'avec la permission (saluant Argan) de monsieur, j'ose présenter à mademoiselle, comme un hommage que je lui dois des prémices de mon esprit.

---

244. *fort comme un Turc.* Diese barocke Wendung wird oft sprichwörtlich angewendet. Man sagte auch: *Il est Turc là dessus.*

249. *de nos anciens.* Diafoirus lobt charakteristischer Weise an seinem Sohne, dass er blind an der Meinung der Alten hängt, und von den neuen Entdeckungen z. B. von Harveys Theorie des Blutumlaufs (1619) Nichts wissen will. Dieser Gedanke kommt noch öfter vor.

252. *de même farine* vom selbigen Schlage, meist von Sachen gebraucht, *ejusdem farinae.* Persius hat: *Sin tu, cum fueris nostrae paulo ante farinae.*

254. *les circulateurs*, die Anhänger der Harvey'schen Theorie.

254. *j'ai soutenu une thèse.* Nachdem die Baccalaureen ihre Examen bestanden hatten, lag ihnen ob, von Martini bis zum Carneval Thesen über irgend ein auf Physiologie oder Heilkunde bezügliches Thema zu vertheidigen und zwar fand in der Regel wöchentlich eine Disputation statt. Vom Aschermittwoch bis

Digitized by Google

ANGÉLIQUE. Monsieur, c'est pour moi un meuble inutile, et je ne me connais pas à ces choses-là.

TOINETTE, prenant la thèse. Donnez, donnez; elle est toujours bonne à prendre pour l'image: cela servira à parer notre chambre.

THOMAS DIAFOIRUS, saluant encore Argan. Avec la permission aussi de monsieur, je vous invite à venir voir, l'un de ces jours, pour vous divertir, la dissection d'une femme, sur quoi je dois raisonner.

TOINETTE. Le divertissement sera agréable. Il y en a qui donnent la comédie à leurs maîtresses; mais donner une dissection est quelque chose de plus galant.

M. DIAFOIRUS. Au reste, pour ce qui est des qualités requises pour le mariage et la propagation, je vous assure que, selon les règles de nos docteurs, il est tel qu'on le

---

Ostern folgten die sogenannten grossen oder Cardinaldisputationen, die sich ausschliesslich mit der Gesundheitslehre (Hygiene) im Gegensatz zur Pathologie beschäftigten. Raynaud citirt eine Reihe unglaublicher Thesen, z. B.: Ist es der Gesundheit förderlich, sich jeden Monat einen Rausch zu trinken? Ist das Niesen etwas von der Natur Vorgeschriebenes? War die Heilung des Tobias durch Fischgalle eine natürliche? Soll, wer sich die Haare schneiden lässt, den Mondwechsel berücksichtigen?

260. *elle est toujours bonne à prendre pour l'image.* Solche Thesen waren gewöhnlich mit mehr oder minder prachtvollen Miniaturmalereien geschmückt, mit dem Portrait irgend eines Wohlthäters der Facultät, mit einem reichverzierten Wappen, oder sinnreichen Allegorien. Die Ueberschrift hiess: *Virgini Deipari et Sancto Lucae*, dann folgte der aus fünf Artikeln bestehende Satz, im ersten wird der *Major* aufgestellt und im zweiten entwickelt, im dritten und vierten der *Minor*; im fünften widerlegt der Vertheidiger die möglichen Einwürfe und zieht die Schlussfolgerung. Die darauf folgenden Debatten waren furchtbar lang, man disputirte über die Cardinalthesen von 5 Uhr, über die medicinischen von 6 Uhr Morgens an. Jeder anwesende Baccalaureus musste der vertheidigten These zwei Argumente entgegenstellen, und der unglückliche von allen Seiten angegriffene Proponent war verpflichtet, seine Gegner mit Wein und Erfrischungen zu stärken, während er selbst seine Bank nicht verlassen durfte.

263. *avec la permission* etc. Dies erinnert an eine Stelle in den fünf Jahre früher gespielten *Plaideurs* von Racine, wo Dandin der Isabelle vorschlägt, er wolle sie zum Vergnügen einer Folterung beiwohnen lassen.

Digitized by Google

peut souhaiter; qu'il possède en un degré louable la vertu prolifique, et qu'il est du tempérament qu'il faut pour engendrer et procréer des enfants bien conditionnés.

ARGAN. N'est-ce pas votre intention, monsieur, de le pousser à la cour, et d'y ménager pour lui une charge de médecin?

M. DIAFOIRUS. A vous en parler franchement, notre métier auprès des grands ne m'a jamais paru agréable; et j'ai toujours trouvé qu'il valait mieux pour nous autres demeurer au public. Le public est commode: vous n'avez à répondre de vos actions à personne; et, pourvu que l'on suive le courant des règles de l'art, on ne se met point en peine de tout ce qui peut arriver; mais ce qu'il y a de fâcheux auprès des grands, c'est que, quand ils viennent à être malades, ils veulent absolument que leurs médecins les guérissent.

TOINETTE. Cela est plaisant! et ils sont bien impertinents de vouloir que vous autres messieurs vous les guérissiez! Vous n'êtes point auprès d'eux pour cela; vous n'y êtes que pour recevoir vos pensions et leur ordonner des remèdes; c'est à eux à guérir, s'ils peuvent.

M. DIAFOIRUS. Cela est vrai; on n'est obligé qu'à traiter les gens dans les formes.

ARGAN, à Cléante. Monsieur, faites un peu chanter ma fille devant la compagnie.

CLÉANTE. J'attendais vos ordres, monsieur; et il m'est venu en pensée, pour divertir la compagnie, de chanter avec mademoiselle une scène d'un petit opéra qu'on a fait depuis peu. (A Angélique, lui donnant un papier.) Tenez, voilà votre partie.

ANGÉLIQUE. Moi?

CLÉANTE, bas, à Angélique. Ne vous défendez point, s'il vous plaît, et me laissez vous faire comprendre ce que c'est que la scène que nous devons chanter. (Haut.) Je n'ai pas

273. *qu'il possède* etc. Dies charakterisirt den Mediciner, der selbst in Gegenwart von Frauen sich nicht scheut, natürliche Dinge in harmlos cynischer Weise vorzubringen. Hier steht *engendrer* im gewöhnlichem Sinne.

Digitized by Google

une voix à chanter; mais ici il suffit que je me fasse entendre; et l'on aura la bonté de m'excuser, par la nécessité où je me trouve de faire chanter mademoiselle.

ARGAN. Les vers en sont-ils beaux?

CLÉANTE. C'est proprement ici un petit opéra impromptu; et vous n'allez entendre chanter que de la prose cadencée, ou des manières de vers libres, tels que la passion et la nécessité peuvent faire trouver à deux personnes qui disent les choses d'eux-mêmes, et parlent sur le champ.

ARGAN. Fort bien. Écoutons.

CLÉANTE. Voici le sujet de la scène. Un berger était attentif aux beautés d'un spectacle qui ne faisait que de commencer, lorsqu'il fut tiré de son attention par un bruit qu'il entendit à ses côtés; il se retourne, et voit un brutal qui de paroles insolentes maltraitait une bergère. D'abord il prend les intérêts d'un sexe à qui tous les hommes doivent hommage; et après avoir donné au brutal le châtiment de son insolence, il vient à la bergère, et voit une jeune personne qui, des plus beaux yeux qu'il eût jamais vus, versait des larmes qu'il trouva les plus belles du monde. Hélas, dit-il en lui-même, est-on capable d'outrager une personne si aimable! et quel inhumain, quel barbare ne serait touché par de telles larmes? Il prend soin de les arrêter, ces larmes qu'il trouve si belles; et l'aimable bergère prend

---

302. *il suffit que je me fasse entendre.* Dies ist doppelsinnig, Angelique begreift es in ihrem Sinne, die anderen nehmen es wörtlich. Die Situation, dass ein Liebespaar unter Begünstigung einer Verkleidung sich in listiger Weise in Gegenwart seiner Feinde und Verfolger von seinen Angelegenheiten unterhält, wiederholt sich öfters bei Mol. z. B. im *Etourdi*, in der *Ecole des Maris*, im *Amour médecin*, im *Avare*, im *Sicilien*. Sie ist unzählige Male von Lustspieldichtern vor, und besonders nach Mol. vorgeführt worden.

309. *des manières de vers*, Arten, veraltet.

310. *deux — personnes — d'eux-mêmes*, *personne* hat das darauf bezügliche Pron. oder Adjectiv häufig bei Mol. im masculinum. *Personne ne t'est venu rendre visite. Crit. d. l'Ec. d. f.* 1.

Je goûte ceux etc. bezüglich auf *personnes (Ibid).*

Jamais je n'ai vu deux personnes si contents, *Fest. de P.* I. 2. Vaugelas billigt dies, verlangt aber, dass die Wörter von *personne* in einer gewissen Entfernung stehen sollen.

Digitized by Google

soin en même temps de le remercier de son léger service, mais d'une manière si charmante, si tendre et si passionnée, que le berger n'y peut résister, et chaque mot, chaque regard, est un trait plein de flamme, dont son coeur se sent pénétré. Est-il, disait-il, quelque chose qui puisse mériter les aimables paroles d'un tel remerciement? Et que ne voudrait-on pas faire, à quels services, à quels dangers ne serait-on pas ravi de courir, pour s'attirer un seul moment des touchantes douceurs d'une âme si reconnaissante! Tout le spectacle passe sans qu'il y donne aucune attention; mais il se plaint qu'il est trop court, parcequ'en finissant il le sépare de son adorable bergère; et, de cette première vue, de ce premier moment, il emporte chez lui tout ce qu'un amour de plusieurs années peut avoir de plus violent. Le voilà aussitôt à sentir tous les maux de l'absence; et il est tourmenté de ne plus voir ce qu'il a si peu vu. Il fait tout ce qu'il peut pour se redonner cette vue, dont il conserve nuit et jour une si chère idée; mais la grande contrainte où l'on tient sa bergère lui en ôte tous les moyens. La violence de sa passion le fait résoudre à demander en mariage l'adorable beauté sans laquelle il ne peut plus vivre; et il en obtient d'elle la permission, par un billet qu'il a

345. *le fait résoudre*, macht, dass er beschliesst. Diese von Cléante erfundene Geschichte, die in einer rhytmisch gehobenen Sprache vorgetragen wird, tadeln einige Commentatoren mit Unrecht als lang und langweilig; sie ist anschaulich und weist auf die Intrigue des Stückes hin, indem sie zugleich in verkappter Weise das erste Begegniss der Liebenden erzählt. In *Don Bertram de Cigarral*, den Thomas Corneille nach dem Spanischen übersetzt hat (1620), kommt Aehnliches vor. Das Motif ist oft wiederholt worden. In den *Entretiens galants*, *tome* II (1681) wird gesagt, dass Mlle Molière und La Grange, die diese Scene spielten, damit einen grossen Erfolg hatten, obgleich sie wenig Stimme und musikalische Bildung besassen. Es heisst: *Mais ils savent toucher le coeur; ils peignent les passions, la peinture qu'ils en font est si vraisemblable, et leur jeu se cache si bien dans la nature que l'on ne pense pas à distinguer la vérité de la seule apparence. En un mot ils entendent admirablement bien le théâtre; et leurs rôles ne réussissent jamais bien lorsqu'ils ne les jouent pas eux-mêmes.* Bei dem gleich folgenden Duett, welches sich als improvisirt giebt, und deshalb ziemlich nachlässig stylisirt sein durfte, kommt es weniger auf die musikalische, als auf die dramatische Ausführung an.

Digitized by Google

l'adresse de lui faire tenir. Mais, dans le même temps, on l'avertit que le père de cette belle a conclu son mariage avec un autre, et que tout se dispose pour en célébrer la cérémonie. Jugez quelle atteinte cruelle au coeur de ce triste berger! Le voilà accablé d'une mortelle douleur; il ne peut souffrir l'effroyable idée de voir tout ce qu'il aime entre les bras d'un autre; et son amour au désespoir lui fait trouver moyen de s'introduire dans la maison de sa bergère pour apprendre ses sentiments, et savoir d'elle la destinée à laquelle il doit se résoudre. Il y rencontre les apprêts de tout ce qu'il craint; il y voit venir l'indigne rival que le caprice d'un père oppose aux tendresses de son amour; il le voit triomphant, ce rival ridicule, auprès de l'aimable bergère, ainsi qu'auprès d'une conquête qui lui est assurée; et cette vue le remplit d'une colère dont il a peine à se rendre le maître; il jette de douloureux regards sur celle qu'il adore; et son respect et la présence de son père l'empêchent de lui rien dire que des yeux; mais enfin il force toute contrainte, et le transport de son amour l'oblige à lui parler ainsi:

(Il chante).

Belle Philis, c'est trop souffrir;
Rompons ce dur silence, et m'ouvrez vos pensées.
Apprenez-moi ma destinée:
Faut-il vivre? faut-il mourir?

ANGÉLIQUE, en chantant.

Vous me voyez, Tircis, triste et mélancolique,
Aux apprêts de l'hymen dont vous vous alarmez:
Je lève au ciel les yeux, je vous regarde, je soupire;
C'est vous en dire assez.

ARGAN. Ouais! je ne croyais pas que ma fille fût si habile, que de chanter ainsi à livre ouvert, sans hésiter.

CLÉANTE.

Hélas! belle Philis,
Se pourrait-il que l'amoureux Tircis
Eût assez de bonheur
Pour avoir quelque place dans votre coeur?

ANGÉLIQUE.

Je ne m'en défends point, dans cette peine extrême;
Oui, Tircis, je vous aime.

Digitized by Google

CLÉANTE.

O parole pleine d'appas!
Ai-je bien entendu? Hélas!
Redites-la, Philis, que je n'en doute pas.

ANGÉLIQUE.

Oui, Tircis, je vous aime.

CLÉANTE.

De grâce, encor, Philis.

ANGÉLIQUE.

Je vous aime.

CLÉANTE.

Recommencez cent fois; ne vous en lassez pas.

ANGÉLIQUE.

Je vous aime, je vous aime,
Oui, Tircis, je vous aime.

CLÉANTE.

Dieux, rois, qui sous vos pieds regardez tout le monde,
Pouvez-vous comparer votre bonheur au mien?
Mais, Philis, une pensée
Vient troubler ce doux transport.
Un rival, un rival . . .

ANGÉLIQUE.

Ah! je le hais plus que la mort;
Et sa présence, ainsi qu'à vous,
M'est un cruel supplice.

CLÉANTE.

Mais un père à ses voeux vous veut assujettir

ANGÉLIQUE.

Plutôt, plutôt mourir,
Que de jamais y consentir,
Plutôt, plutôt mourir, plutôt mourir.

ARGAN. Et que dit le père à tout cela?

CLÉANTE. Il ne dit rien.

ARGAN. Voilà un sot père que ce père-là, de souffrir toutes ces sottises-là sans rien dire!

CLÉANTE, voulant continuer à chanter.

Ah! mon amour . . .

ARGAN. Non, non; en voilà assez. Cette comédie-là est de fort mauvais exemple. Le berger Tircis est un im-

Digitized by Google

pertinent, et la bergère Philis une impudente de parler de la sorte devant son père. (A Angèlique.) Montrez-moi ce papier. Ah! ah! où sont les paroles que vous avez dites? Il n'y a là que de la musique écrite.

CLÉANTE. Est-ce que vous ne savez pas, monsieur; qu'on a trouvé, depuis peu, l'invention d'écrire les paroles avec les notes mêmes?

ARGAN. Fort bien. Je suis votre serviteur, monsieur; jusqu'au revoir. Nous nous serions bien passés de votre impertinent d'opéra.

CLÉANTE. J'ai cru vous divertir.

ARGAN. Les sottises ne divertissent point. Ah! voici ma femme.

SCÈNE VII.

BÉLINE, ARGAN, ANGÉLIQUE, MONSIEUR DIAFOIRUS, THOMAS DIAFOIRUS, TOINETTE.

ARGAN. Mamour, voilà le fils de monsieur Diafoirus.

THOMAS DIAFOIRUS. Madame, c'est avec justice que le ciel vous a concédé le nom de belle-mère, puisque l'on voit sur votre visage . . .

BÉLINE. Monsieur, je suis ravie d'être venue ici à propos, pour avoir l'honneur de vous voir.

THOMAS DIAFOIRUS. Puisque l'on voit sur votre visage . . . Madame, vous m'avez interrompu dans le milieu de ma période, et cela m'a troublé la mémoire.

MONSIEUR DIAFOIRUS. Thomas, réservez cela pour une autre fois.

ARGAN. Je voudrais, mamie, que vous eussiez été ici tantôt.

---

418. *l'invention d'écrire les paroles* etc., die Ausflucht ist schlau genug, schlägt aber doch bei Argan nicht durch.

422. *votre impertinent d'opéra* ungewöhnliche Personification: Euer unverschämtes Ding von Oper. Argan hat in Allem, was sich nicht auf seine Krankheitsmanie bezieht, seinen vollen Verstand. Es ist bezeichnend für Mol. Menschenkenntniss und Beobachtungsgabe, dass er seinen Narrheitshelden in allen anderen Dingen ihren *bon sens* lässt, die Narrheit, die ihnen immer bis ans Ende treu bleibt, tritt dabei um so schärfer hervor.

Digitized by Google

TOINETTE. Ah! madame, vous avez bien perdu de n'avoir point été au second père, à la statue de Memnon, et à la fleur nommée héliotrope.

ARGAN. Allons, ma fille, touchez dans la main de monsieur, et lui donnez votre foi, comme à votre mari.

ANGÉLIQUE. Mon père! . . .

ARGAN. Hé bien! mon père! Qu'est-ce que cela veut dire?

ANGÉLIQUE. De grâce, ne précipitez pas les choses. Donnez-nous au moins le temps de nous connaître, et de voir naître en nous, l'un pour l'autre, cette inclination si nécessaire à composer une union parfaite.

THOMAS DIAFOIRUS. Quant à moi, mademoiselle, elle est déjà toute née en moi; et je n'ai pas besoin d'attendre davantage.

ANGÉLIQUE. Si vous êtes si prompt, monsieur, il n'en est pas de même de moi; et je vous avoue que votre mérite n'a pas encore assez fait d'impression dans mon âme.

ARGAN. Oh! bien, bien: cela aura tout le loisir de se faire quand vous serez mariés ensemble.

ANGÉLIQUE. Hé! mon père, donnez-moi du temps, je vous prie. Le mariage est une chaîne où l'on ne doit jamais soumettre un coeur par force; et si monsieur est honnête homme, il ne doit point vouloir accepter une personne qui serait à lui par contrainte.

THOMAS DIAFOIRUS. *Nego consequentiam*, mademoiselle; et je puis être honnête homme, et vouloir bien vous accepter des mains de monsieur votre père.

ANGÉLIQUE. C'est un méchant moyen de se faire aimer de quelqu'un que de lui faire violence.

THOMAS DIAFOIRUS. Nous lisons des anciens, mademoiselle, que leur coutume était d'enlever par force de la maison des pères les filles qu'on menait marier, afin qu'il

---

447. *si nécessaire à composer* etc. so nöthig bei der Bildung eines vollkommenen Bundes; *pour* würde sein: zur Bildung. *Composer une union*, Pleonasmus vgl. *B. G.* III. 18 statt *faire* u. *union*.

469. *qu'on menait marier*. Mol. lässt öfter auf *mener* einen blossen Infinitiv folgen: s. u. III. 3. Z. 227. *Préc. rid.* 12. *Nous mènerions promener ces dames. M'a voulu mener à la campagne courir un cerf.* (Ibid.), kommt noch vor: *mener boire* etc.

Digitized by Google

ne semblât pas que ce fût de leur consentement qu'elles convolaient dans les bras d'un homme.

ANGÉLIQUE. Les anciens, monsieur, sont les anciens; et nous sommes les gens de maintenant. Les grimaces ne sont point nécessaires dans notre siècle; et, quand un mariage nous plaît, nous savons fort bien y aller, sans qu'on nous y traîne. Donnez-vous patience; si vous m'aimez, monsieur, vous devez vouloir tout ce que je veux.

THOMAS DIAFOIRUS Oui, mademoiselle, jusqu'aux intérêts de mon amour exclusivement.

ANGÉLIQUE. Mais la grande marque d'amour, c'est d'être soumis aux volontés de celle qu'on aime.

THOMAS DIAFOIRUS. *Distinguo*, mademoiselle. Dans ce qui ne regarde point sa possession, *concedo;* mais dans ce qui la regarde, *nego*.

TOINETTE, à Angélique. Vous avez beau raisonner. Monsieur est frais émoulu du collége, et il vous donnera toujours votre reste. Pourquoi tant résister, et refuser la gloire d'êtrre attachée au corps de la faculté?

BÉLINE. Elle a peut-être quelque inclination en tête.

ANGÉLIQUE. Si j'en avais, madame, elle serait telle que la raison et l'honnêteté pourraient me la permettre.

ARGAN. Ouais! je joue ici un plaisant personnage.

BÉLINE. Si j'étais que de vous, mon fils, je ne la forcerais point à se marier; et je sais bien ce que je ferais.

ANGÉLIQUE. Je sais, madame, ce que vous voulez dire et les bontés que vous avez pour moi; mais peut-être que vos conseils ne seront pas assez heureux pour être exécutés.

BÉLINE. C'est que les filles bien sages et bien honnêtes, comme vous, se moquent d'être obéissantes et soumises aux volontés de leurs pères, Cela était bon autrefois.

---

486. *frais émoulu* frisch abgeschliffen, frisch einstudirt, er kommt so eben aus der Schule.

486. *donner le reste à qlq.*, Jemandem so antworten, dass er Nichts erwidern kann.

493. *si j'étais que de vous*, wenn ich so wie Sie wäre, häufige Wendung, s. u. III. 3. *si j'étais que des médecins. Am. méd.* I. 1. *Fem. sav.* IV. 2. auch *si j'étais de Tart.* I. 1. *si j'étais de mon fils = à la place de.*

Digitized by Google

ANGÉLIQUE. Le devoir d'une fille a des bornes, madame; et la raison et les lois ne l'étendent point à toutes sortes de choses.

BÉLINE. C'est-à-dire que vos pensées ne sont que pour le mariage; mais vous voulez choisir un époux de votre fantaisie.

ANGÉLIQUE. Si mon père ne veut pas me donner un mari qui me plaise, je le conjurerai, au moins, de ne me point forcer à en épouser un que je ne puisse pas aimer.

ARGAN. Messieurs, je vous demande pardon de tout ceci.

ANGÉLIQUE. Chacun a son but en se mariant. Pour moi, qui ne veux un mari que pour l'aimer véritablement, et qui prétends en faire tout l'attachement de ma vie, je vous avoue que j'y cherche quelque précaution. Il y en a d'aucunes qui prennent des maris seulement pour se tirer de la contrainte de leurs parents, et se mettre en état de faire tout ce qu'elles voudront. Il y en a d'autres, madame, qui font du mariage un commerce de pur intérêt, qui ne se marient que pour gagner des douaires, que pour s'enrichir par la mort de ceux qu'elles épousent, et courent sans scrupule de mari en mari, pour s'approprier leurs dépouilles. Ces personnes-là, à la vérité, n'y cherchent pas tant de façons, et regardent peu la personne.

BÉLINE. Je vous trouve aujourd'hui bien raisonnante, et je voudrais bien savoir ce que vous voulez dire par là.

ANGÉLIQUE. Moi, madame? Que voudrais-je dire que ce que je dis?

BÉLINE. Vous êtes si sotte, mamie, qu'on ne saurait plus vous souffrir.

ANGÉLIQUE. Vous voudriez bien, madame, m'obliger à vous répondre quelque impertinence; mais je vous avertis que vous n'aurez pas cet avantage.

BÉLINE. Il n'est rien d'égal à votre insolence.

---

514. *que j'y cherche quelque précaution* sagt mehr als *que j'y mets q. p.*, dass ich mich nach einer Vorsichtsmassregel umsehe.

515. *il y en a d'aucunes* statt *quelques unes*, sehr oft bei Mol. *aucuns* und *d'aucuns* auch bei Lafont.

524. *raisonnante*, jetzt *raisonneuse*.

Digitized by Google

ANGÉLIQUE. Non, madame, vous avez beau dire.

BÉLINE. Et vous avez un ridicule orgueil, une impertinente présomption, qui fait hausser les épaules à tout le monde.

ANGÉLIQUE. Tout cela, madame, ne servira de rien. Je serai sage en dépit de vous; et, pour vous ôter l'espérance de pouvoir réussir dans ce que vous voulez, je vais m'ôter de votre vue.

SCÈNE VIII.

ARGAN, BÉLINE, MONSIEUR DIAFOIRUS, THOMAS DIAFOIRUS, TOINETTE.

ARGAN, à Angélique qui sort. Écoute. Il n'y a point de milieu à cela: choisis d'épouser dans quatre jours ou monsieur, ou un couvent. (A Béline.) Ne vous mettez pas en peine: je la rangerai bien.

BÉLINE. Je suis fâchée de vous quitter, mon fils; mais j'ai une affaire en ville, dont je ne puis me dispenser. Je reviendrai bientôt.

ARGAN. Allez, mamour; et passez chez votre notaire, afin qu'il expédie ce que vous savez.

BÉLINE. Adieu, mon petit ami.

ARGAN. Adieu, mamie.

SCÈNE IX.

ARGAN, MONSIEUR DIAFOIRUS, THOMAS DIAFOIRUS, TOINETTE.

ARGAN. Voilà une femme qui m'aime . . . cela n'est pas croyable.

M. DIAFOIRUS. Nous allons, monsieur, prendre congé de vous.

---

545. *je la rangerai bien*, ich werde sie schon zur Vernunft bringen.

550. *ce que vous savez*: er meint das Testament, an das sie nicht erinnert zu werden braucht.

Digitized by Google

ARGAN. Je vous prie, monsieur, de me dire un peu comment je suis.

M. DIAFOIRUS, tâtant le pouls d'Argan. Allons, Thomas, prenez l'autre bras de monsieur, pour voir si vous saurez porter un bon jugement de son pouls. *Quid dicis?*

THOMAS DIAFOIRUS. *Dico* que le pouls de monsieur est le pouls d'un homme qui ne se porte point bien.

M. DIAFOIRUS. Bon.

THOMAS DIAFOIRUS. Qu'il est duriuscule, pour ne pas dire dur.

M. DIAFOIRUS. Fort bien.

THOMAS DIAFOIRUS. Repoussant.

M. DIAFOIRUS. *Bene.*

THOMAS DIAFOIRUS. Et même un peu caprisant.

M. DIAFOIRUS. *Optime.*

THOMAS DIAFOIRUS. Ce qui marque une intempérie dans le *parenchyme splénique* c'est-à-dire la rate!

M. DIAFOIRUS. Fort bien.

ARGAN. Non; monsieur Purgon dit que c'est mon foie qui est malade.

M. DIAFOIRUS. Et oui: qui dit *parenchyme* dit l'un et l'autre, à cause de l'étroite sympathie qu'ils ont ensemble par le moyen du *vas breve* du *pylore*, et souvent des *méats cholidoques*. Il vous ordonne sans doute de manger force rôti?

ARGAN. Non; rien que du bouilli.

M. DIAFOIRUS. Et oui, rôti, bouilli, même chose. Il

---

565. *duriuscule*, Diminutiv von *durus*, es ist sprichwörtlich geworden.

570. *caprisant*, gewöhnl *capricant*. unregelmässig, springend von *capra*, die Ziege.

572. *une intempérie*, eine Ueberfüllung.

573. *parenchyme splénique*, will sagen in der Milz.

579. *vas breve*, ein im Magen befindliches kleines Gefäss.

579. *pylore*, eine innere Oeffnung des Magens, durch welche die verdauten Substanzen in die Eingeweide kommen.

579. *méats cholidoques* oder *cholédoques*, der Canal, durch welchen die Galle aus der Leber in's *duodenum* geht.

582. *rôti, bouilli, même chose.* Diese Interpretation erinnert an die im *Avare* V. 2. des *maître Jacques* hinsichtlich der Cassette, die gross, das heisst klein, die roth, das heisst grau ist.

Digitized by Google

vous ordonne fort prudemment, et vous ne pouvez être entre de meilleures mains.

ARGAN. Monsieur, combien est-ce qu'il faut mettre de grains de sel dans un oeuf?

M. DIAFOIRUS. Six, huit, dix, par les nombres pairs, comme dans les médicaments par les nombres impairs.

ARGAN. Jusqu'au revoir, monsieur.

SCÈNE X.

BÉLINE, ARGAN.

BÉLINE. Je viens, mon fils, avant que de sortir, vous donner avis d'une chose à laquelle il faut que vous preniez garde. En passant par la chambre d'Angélique, j'ai vu un jeune homme avec elle, qui s'est sauvé d'abord qu'il ma vue.

ARGAN. Un jeune homme avec ma fille!

BÉLINE. Oui. Votre fille Louison était avec eux, qui pourra vous en dire des nouvelles.

ARGAN. Envoyez-la ici, mamour, envoyez-la ici. Ah! l'effrontée! (Seul.) Je ne m'étonne plus de sa résistance.

SCÈNE XI.

ARGAN, LOUISON.

LOUISON. Qu'est-ce que vous voulez, mon papa? ma belle maman m'a dit que vous me demandez.

---

583. *et vous ne pouvez être* etc. Diafoirus muss Rücksicht nehmen auf Mr. Purgon, seinen Schwager, der die Ehe seines Sohnes mit Angelique zu Stande bringen und Geld dazu hergeben soll. Uebrigens compromittiren Arzt und Apotheker einander nicht leicht vor Laien. *Toutes ces disputes entre médecins*, meint Mr. Filerin im *Am. méd.*, III. 1. *ne valent rien pour la médecine.*

585. *combien est-ce qu'il faut* etc.: diese naive, gleichfalls sprichwörtlich gewordene Frage ist ebenso bezeichnend, wie die kategorische Antwort des Doctors, der wohl weiss, dass die Kranken eine solche verlangen.

593. *j'ai vu un jeune homme* etc. Es ist freilich nicht recht klar, wie Cléante bei seinem Fortgange in Angeliques Zimmer gerathen ist, aber das Factum dient zur Schürzung des Knotens.

Digitized by Google

ARGAN. Oui. Venez çà. Avancez là. Tournez-vous. Levez les yeux. Regardez-moi. Hé?

LOUISON. Quoi, mon papa?

ARGAN. Là?

LOUISON. Quoi?

ARGAN. N'avez-vous rien à me dire?

LOUISON. Je vous dirai, si vous voulez, pour vous désennuyer, le conte de Peau-d'Ane, ou bien la fable du Corbeau et du Renard, qu'on m'a apprise depuis peu.

ARGAN. Ce n'est pas là ce que je demande.

LOUISON. Quoi donc?

ARGAN. Ah! rusée, vous savez bien ce que je veux dire!

LOUISON. Pardonnez-moi, mon papa.

ARGAN. Est-ce là comme vous m'obéissez?

LOUISON. Quoi?

ARGAN. Ne vous ai-je pas recommandé de me venir dire d'abord tout ce que vous voyez?

LOUISON. Oui, mon papa.

ARGAN. L'avez-vous fait?

LOUISON. Oui, mon papa. Je vous suis venu dire tout ce que j'ai vu.

ARGAN. Et n'avez-vous rien vu aujourd'hui?

LOUISON. Non, mon papa.

ARGAN. Non?

LOUISON. Non, mon papa.

ARGAN. Assurément?

LOUISON. Assurément.

ARGAN. Oh çà, je m'en vais vous faire voir quelque chose, moi.

LOUISON, voyant une poignée de verges qu'Argan a été prendre. Ah! mon papa!

---

609. *le conte de Peau d'Ane* etc., ein damals sehr populäres Ammenmärchen, das Perrault (1694) in seinem Recueil wieder erzählt hat, und das Lafontaine so sehr liebte. Die Lafontainesche *fable du Corbeau et du Renard* war damals schon so beliebt wie heute und wurde von Kindern auswendig gelernt. Mol. ergriff hier die Gelegenheit, die Popularität seines Freundes zu constatiren.

Digitized by Google

ARGAN. Ah! ah! petite masque, vous ne me dites pas que vous avez vu un homme dans la chambre de votre soeur!

LOUISON, pleurant. Mon papa!

ARGAN, prenant Louison par le bras. Voici qui vous apprendra à mentir.

LOUISON, se jetant à genoux. Ah! mon papa, je vous demande pardon. C'est que ma soeur m'avait dit de ne pas vous le dire; mais je m'en vais vous dire tout.

ARGAN. Il faut premièrement que vous ayez le fouet pour avoir menti. Puis après nous verrons au reste.

LOUISON. Pardon, mon papa.

ARGAN. Non, non.

LOUISON. Mon pauvre papa, ne me donnez pas le fouet!

ARGAN. Vous l'aurez.

LOUISON. Au nom de Dieu, mon papa, que je ne l'aie pas!

ARGAN, voulant la fouetter. Allons, allons.

LOUISON. Ah! mon papa, vous m'avez blessée. Attendez: je suis morte. (Elle conterfait la morte.)

ARGAN. Holà! qu'est-ce là! Louison, Louison. Ah! mon Dieu! Louison. Ah! ma fille! Ah! malheureux! ma pauvre fille est morte! Qu'ai-je fait, misérable? Ah, chiennes de verges! La peste soit des verges! Ah! ma pauvre fille, ma pauvre petite Louison!

LOUISON. Là là, mon papa, ne pleurez point tant; je ne suis pas morte tout à fait.

ARGAN, Voyez-vous la petite rusée! Oh çà, çà, je vous pardonne pour cette fois-ci, pourvu que vous me disiez bien tout.

LOUISON. Oh! oui, mon papa.

ARGAN. Prenez-y bien garde, au moins; car voilà un petit doigt qui sait tout, et qui me dira si vous mentez.

---

633. *petite masque* als femininum bedeutet ein schlaues, schelmisches Frauenzimmer. *Voilà une petite masque qui connaît bien ses gens.*

664. *car voilà un petit doigt.* Man pflegte den *petit doigt* (*doigt auriculaire*), mit dem man sich die Ohren reinigte, in's

Digitized by Google

LOUISON. Mais, mon papa, ne dites pas à ma soeur que je vous l'ai dit.

ARGAN. Non, non.

LOUISON, après avoir écouté si personne n'écoute. C'est, mon papa, qu'il est venu un homme dans la chambre de ma soeur comme j'y étais.

ARGAN. Hé bien?

LOUISON. Je lui ai demandé ce qu'il demandait, et il m'a dit qu'il était son maître à chanter.

ARGAN, à part. Hom! hom! voilà l'affaire. (A Louison.) Hé bien?

LOUISON. Ma soeur est venue après.

ARGAN. Hé bien?

LOUISON. Elle lui a dit: Sortez, sortez. Mon Dieu, sortez; vous me mettez au désespoir.

ARGAN. Hé bien!

LOUISON. Et lui, il ne voulait pas sortir.

ARGAN. Qu'est-ce qu'il lui disait?

LOUISON. Il lui disait je ne sais combien de choses.

ARGAN. Et quoi encore?

LOUISON. Il lui disait tout-ci, tout-ça, qu'il l'aimait bien, et qu'elle était la plus belle du monde.

ARGAN. Et puis après?

LOUISON. Et puis après, il se mettait à genoux devant elle.

ARGAN. Et puis après?

LOUISON. Et puis après, il lui baisait les mains.

ARGAN, Et puis après?

LOUISON. Et puis après, ma belle-maman est venue à la porte, et il s'est enfui.

ARGAN. Il n'y a point autre chose?

LOUISON. Non, mon papa.

ARGAN. Voilà mon petit doigt qui gronde quelque

Ohr zu stecken, um die Kinder glauben zu machen, er theile etwas Verborgenes mit *(Quitard Dict. d. prov.)* Dies ist sprichwörtlich geworden.

671. *comme jy étais = lorsque.*

696. *qui gronde quelque chose*, der mir noch etwas zuflüstert.

Digitized by Google

chose. (Mettant son doigt à son oreille.) Attendez. Hé! Ah! ah! Oui? Oh, oh! Voilà mon petit doigt qui me dit quelque chose que vous avez vu, et que vous ne m'avez pas dit.

LOUISON. Ah! mon papa, notre petit doigt est un menteur.

ARGAN. Oh bien, bien, nous verrons cela. Allez-vous-en et prenez bien garde à tout: allez. (Seul.) Ah! il n'y a plus d'enfants! Ah! que d'affaires! Je n'ai pas seulement le loisir de songer à ma maladie. En vérité, je n'en puis plus.

(Il se laisse tomber dans une chaise.)

---

700. *quelque chose que vous avez vu*, nicht *vue*, oft bei *quelque chose* im Sinne von etwas masculin., analog mit *personne*.

704. *Il n'y a plus d'enfants*: dies fehlt in der Ausg. von 1675. Es ist ein altes noch heute sehr geläufiges Sprichwort. Der alte Dichter Ogier de Gombaud hat folgendes Quatrain:

Nos enfants, messieurs et mesdames,
A quinze ans passent nos souhaits:
Tous nos fils sont des hommes faits,
Toutes nos filles sont des femmes.

Diese Scene voll reizender Naivetät, die Voltaire zu weit getrieben findet, ist keineswegs überflüssig, denn Argan entdeckt in ihr die Intrigue des Liebespaares.

Man höre nur was Goethe über dieselbe sagt:

„*Goethes Gespräche mit Eckermann* III. 132.

Kennen Sie Molières *Malade imaginaire*? Es ist darin eine Scene, die mir, so oft ich das Stück lese, immer als das Symbol einer vollkommnen Bretterkenntniss erscheint. Ich meine die Scene, wo der eingebildete Kranke seine kleine Tochter Louison befragt, ob nicht in dem Zimmer ihrer älteren Schwester ein junger Mann gewesen. Nun hätte ein Anderer, der das Metier nicht so gut verstand, wie Molière, die kleine Louison das Factum sogleich ganz einfach erzählen lassen und es wäre gethan gewesen.

Was bringt aber Molière durch allerlei retardirende Momente in diese Examination für Leben und Wirkung, indem er die kleine Louison zuerst thun lässt, als verstehe sie ihren Vater nicht, dann läugnet dass sie etwas wisse, dann, von der Ruthe bedroht, wie todt hinfällt, dann, als der Vater in Verzweiflung ausbricht aus ihrer fingirten Ohnmacht wieder schelmisch heiter aufspringt, und zuletzt nach und nach Alles gesteht. Diese meine Andeutung giebt Ihnen von dem Leben jenes Autors nur den allgemeinsten Begriff, aber lesen Sie die Scene selbst, und durchdringen Sie sich von ihrem theatralischen Werthe, und Sie werden gestehen, dass darin mehr practische Lehren enthalten sind, als in sämmtlichen Theorien. Ich kenne und liebe Molière seit meiner Jugend und habe während meines ganzen Lebens von ihm gelernt. Ich unterlasse nicht, jährlich von ihm einige Stücke zu lesen, um mich immer im Verkehr des Vortrefflichen zu erhalten etc."

Digitized by Google

SCÈNE XII.

BÉRALDE, ARGAN.

BÉRALDE. Hé bien, mon frère! qu'est-ce? Comment vous portez-vous?

ARGAN. Ah! mon frère, fort mal.

BÉRALDE. Comment! fort mal?

ARGAN. Oui, je suis dans une faiblesse si grande, que cela n'est pas croyable.

BÉRALDE. Voilà qui est fâcheux.

ARGAN. Je n'ai pas seulement la force de pouvoir parler.

BÉRALDE. J'étais venu ici, mon frère, vous proposer un parti pour ma nièce Angélique.

ARGAN, parlant avec emportement, et se levant de sa chaise. Mon frère, ne me parlez point de cette coquine-là. C'est une friponne, une impertinente, une effrontée, que je mettrai dans un couvent avant qu'il soit deux jours.

BÉRALDE. Ah! voilà qui est bien! Je suis bien aise que la force vous revienne un peu, et que ma visite vous fasse du bien. Oh çà, nous parlerons d'affaires tantôt. Je vous amène ici un divertissement que j'ai rencontré, qui dissipera votre chagrin, et vous rendra l'âme mieux disposée aux choses que nous avons à dire. Ce sont des Égyptiens vêtus en Mores, qui font des danses mêlées de chansons, où je suis sûr que vous prendrez plaisir; et cela vaudra bien une ordonnance de monsieur Purgon. Allons.

730. *Allons* etc. Die Liebesintrigue, die den eigentlich dramatischen Inhalt des Stückes ausmacht, füllt den grössten Theil dieses Actes aus, Argan wird nur mit einigen Zügen bedacht. Das folgende Intermède ist eben so herbeigezogen wie das frühere und längst nicht so amüsant.

Digitized by Google

SECOND INTERMÈDE.

Le frère du malade imaginaire lui amène, pour le divertir, plusieurs Égyptiens et Égyptiennes, vêtus en Mores, qui font des danses entremêlées de chansons.

PREMIÈRE FEMME MORE.

Profitez du printemps
De vos beaux ans,
Aimable jeunesse;
Profitez du printemps
De vos beaux ans;
Donnez-vous à la tendresse.

Les plaisirs les plus charmants,
Sans l'amoureuse flamme,
Pour contenter une âme
N'ont point d'attraits assez puissants

Profitez du printemps
De vos beaux ans,
Aimable jeunesse;
Profitez du printemps
De vos beaux ans;
Donnez-vous à la tendresse.
Ne perdez point ces précieux moments.

La beauté passe,
Le temps l'efface;
L'âge de glace
Vient à sa place,
Qui nous ôte le goût de ces doux passe-temps.

Profitez du printemps
De vos beaux ans,
Aimable jeunesse;
Profitez du printemps
De vos beaux ans;
Donnez-vous à la tendresse.

PREMIÈRE ENTRÉE DE BALLET.

Danse des Égyptiens et des Égyptiennes.

SECONDE FEMME MORE.

Quand d'aimer on nous presse,
A quoi songez-vous?
Nos coeurs, dans la jeunesse,

Digitized by Google

N'ont vers la tendresse
Qu'un penchant trop doux.
L'amour a, pour nous prendre,
De si doux attraits,
Que, de soi, sans attendre,
On voudrait se rendre
A ses premiers traits:
Mais tout ce qu'on écoute
Des vives douleurs
Et des pleurs qu'il nous coûte,
Fait qu'on en redoute
Toutes les douceurs.

TROISIÈME FEMME MORE.

Il est doux, à notre âge,
D'aimer tendrement
Un amant
Qui s'engage:
Mais, s'il est volage,
Hélas! quel tourment!

QUATRIÈME FEMME MORE.

L'amant qui se dégage
N'est pas le malheur;
La douleur
Et la rage,
C'est que le volage
Garde notre coeur.

SECONDE FEMME MORE.

Quel parti faut-il prendre
Pour nos jeunes coeurs?

QUATRIÈME FEMME MORE.

Devons-nous nous y rendre,
Malgré ses rigueurs?

ENSEMBLE.

Oui, suivons ses ardeurs,
Ses transports, ses caprices,
Ses douces langueurs:
S'il a quelques supplices,
Il a cent délices
Qui charment les coeurs.

DEUXIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Tous les Mores dansent ensemble, et font sauter des singes qu'ils ont amenés avec eux.

Digitized by Google

ACTE TROISIÈME.

SCÈNE I.

BÉRALDE, ARGAN, TOINETTE.

BÉRALDE. Hé bien! mon frère, qu'en dites-vous? Cela ne vaut-il pas bien une prise de casse?

TOINETTE. Hom! de bonne casse est bonne.

BÉRALDE. Oh çà! voulez-vous que nous parlions un peu ensemble?

ARGAN. Un peu de patience, mon frère: je vais revenir.

TOINETTE. Tenez, monsieur, vous ne songez pas que vous ne sauriez marcher sans bâton.

ARGAN. Tu as raison.

SCÈNE II.

BÉRALDE, TOINETTE.

TOINETTE. N'abandonnez pas, s'il vous plaît, les intérêts de votre nièce.

BÉRALDE. J'emploierai toutes choses pour lui obtenir ce qu'elle souhaite.

TOINETTE. Il faut absolument empêcher ce mariage extravagant qu'il s'est mis dans la fantaisie; et j'avais songé en moi-même que ç'aurait été une bonne affaire de pouvoir introduire ici un médecin à notre poste, pour le dégoûter

66. *une prise de casse*, eine Dosis Quassia.

67. *de bonne casse est bonne*: diese Redensart ist sprichörtl ich geworden.

81. *à notre poste*, auf unsere Veranlassung, Bestellung, ein altes Wort entsprechend dem italienischen *mja posta* vom barbarischen Latein *posta; aposter* kommt davon her. In einem Briefe Guy Patins steht: *Messieurs du parlement feront examiner votre affaire par des médecins qu'ils nommeront à leur poste* (nach ihrem Wunsche).

Digitized by Google

de son monsieur Purgon, et lui décrier sa conduite. Mais comme nous n'avons personne en main pour cela, j'ai résolu de jouer un tour de ma tête.

BÉRALDE. Comment?

TOINETTE. C'est une imagination burlesque. Cela sera peut-être plus heureux que sage. Laissez-moi faire. Agissez de votre côté. Voici notre homme.

SCÈNE III.

ARGAN, BÉRALDE.

BÉRALDE. Vous voulez bien, mon frère, que je vous demande, avant toutes choses, de ne vous point échauffer l'esprit dans notre conversation.

ARGAN. Voilà qui est fait.

BÉRALDE. De répondre, sans nulle aigreur, aux choses que je pourrai vous dire.

ARGAN. Oui.

BÉRALDE. Et de raisonner ensemble sur les affaires dont nous avons à parler, avec un esprit détaché de toute passion.

ARGAN. Mon Dieu! oui. Voilà bien du préambule.

BÉRALDE. D'où vient, mon frère, qu'ayant le bien que vous avez, et n'ayant d'enfants qu'une fille, car je ne compte pas la petite; d'où vient, dis-je, que vous parlez de la mettre dans un couvent?

ARGAN. D'où vient, mon frère, que je suis maître dans ma famille, pour faire ce que bon me semble?

BÉRALDE. Votre femme ne manque pas de vous conseiller de vous défaire ainsi de vos deux filles; et je ne doute point que, par un esprit de charité, elle ne fût ravie de les voir toutes deux bonnes religieuses.

---

82. *lui décrier*, so viel wie ihm gegenüber, in seinen Augen, ein solcher Dativ häufig bei Mol.

86. *une imagination bien burlesque.* Der Dichter kommt durch dieses Zugeständniss dem Vorwurf der Possenhaftigkeit des Schlusses zuvor.

92. *voilà qui est fait*, schon gut, öfter in diesem Sinne.

Digitized by Google

ARGAN. Oh çà: nous y voici. Voilà d'abord la pauvre femme en jeu. C'est elle qui fait tout le mal, et tout le monde lui en veut.

BÉRALDE. Non, mon frère; laissons-la là: c'est une femme qui a les meilleures intentions du monde pour votre famille, et qui est détachée de toute sorte d'intérêt; qui a pour vous une tendresse merveilleuse, et qui montre pour vos enfants une affection et une bonté qui n'est pas concevable: cela est certain. N'en parlons point, et revenons à votre fille. Sur quelle pensée, mon frère, la voulez-vous donner en mariage au fils du médecin?

ARGAN. Sur la pensée, mon frère, de me donner un gendre tel qu'il me faut.

BÉRALDE. Ce n'est point là, mon frère, le fait de votre fille; il se présente un parti plus sortable pour elle.

ARGAN. Oui; mais celui-ci, mon frère, est plus sortable pour moi.

BÉRALDE. Mais le mari qu'elle doit prendre doit-il être, mon frère, ou pour elle, ou pour vous?

ARGAN. Il doit être, mon frère, et pour elle et pour moi; et je veux mettre dans ma famille les gens dont j'ai besoin.

BÉRALDE. Par cette raison-là, si votre petite était grande, vous lui donneriez en mariage un apothicaire?

ARGAN. Pourquoi non?

BÉRALDE. Est-il possible que vous serez toujours embéguiné de vos apothicaires et de vos médecins; et que vous vouliez être malade en dépit des gens et de la nature?

ARGAN. Comment l'entendez-vous, mon frère?

BÉRALDE. J'entends, mon frère, que je ne vois point d'homme qui soit moins malade que vous, et que je ne demanderais point une meilleure constitution que la vôtre. Une grande marque que vous vous portez bien, et que vous avez un corps parfaitement bien composé, c'est qu'avec tous les soins que vous avez pris, vous n'avez pu parvenir encore

---

119. *sur quelle pensée?* auf welchen Grund hin?
135. *que vous serez* statt *soyez.*
136. *embéguiné*, thöricht versessen auf.

Digitized by Google

à gâter la bonté de votre tempérament, et que vous n'êtes point crevé de toutes les médecines qu'on vous fait prendre.

ARGAN. Mais savez-vous, mon frère, que c'est cela qui me conserve; et que monsieur Purgon dit que je succomberais, s'il était seulement trois jours sans prendre soin de moi?

BÉRALDE. Si vous n'y prenez garde, il prendra tant de soin de vous, qu'il vous enverra en l'autre monde.

ARGAN. Mais raisonnons un peu, mon frère. Vous ne croyez donc point à la médecine?

BÉRALDE. Non, mon frère; et je ne vois pas que, pour son salut, il soit nécessaire d'y croire.

ARGAN. Quoi! vous ne tenez pas véritable une chose établie par tout le monde, et que tous les siècles ont révérée?

BÉRALDE. Bien loin de la tenir véritable, je la trouve, entre nous, une des plus grandes folies qui soit parmi les hommes; et, à regarder les choses en philosophe, je ne vois point de plus plaisante momerie, je ne vois rien de plus ridicule, qu'un homme qui se veut mêler d'en guérir un autre.

ARGAN. Pourquoi ne voulez-vous pas, mon frère, qu'un homme en puisse guérir un autre?

BÉRALDE. Par la raison, mon frère, que les ressorts de notre machine sont des mystères, jusqu'ici, où les hommes ne voient goutte; et que la nature nous a mis au-devant des yeux des voiles trop épais pour y connaître quelque chose.

ARGAN. Les médecins ne savent donc rien, à votre compte?

BÉRALDE. Si fait, mon frère. Ils savent la plupart de

---

145. *tempérament* hier wie öfter im Sinne von Constitution.

160. *tenir véritable* für wahr halten. Kommt öfter vor.

161. *une des plus grandes folies qui soit* etc. Don Juan im *Fest. d. P.* III. 1. sagt von der Medicin: *c'est une des grandes erreurs qui soient parmi les hommes*; hier *soient* und dort *soit*, dies beweist, dass Mol. in solchen Dingen nicht consequent war; *soient* ist jedenfalls vorzuziehen, denn *qui* bezieht sich auf *folies*.

Digitized by Google

fort belles humanités, savent parler en beau latin, savent nommer en grec toutes les maladies, les définir et les diviser; mais pour ce qui est de les guérir, c'est ce qu'ils ne savent pas du tout.

ARGAN. Mais toujours faut-il demeurer d'accord que, sur cette matière, les médecins en savent plus que les autres.

BÉRALDE. Ils savent, mon frère, ce que je vous ai dit, qui ne guérit pas de grand'chose: et toute l'excellence de leur art consiste en un pompeux galimatias, en un spécieux babil, qui vous donne des mots pour des raisons, et des promesses pour des effets.

ARGAN. Mais enfin, mon frère, il y a des gens aussi sages et aussi habiles que vous; et nous voyons que, dans la maladie, tout le monde a recours aux médecins.

BÉRALDE. C'est une marque de la faiblesse humaine, et non de la vérité de leur art.

ARGAN. Mais ils faut bien que les médecins croient leur art véritable, puisqu'ils s'en servent pour eux-mêmes.

BÉRALDE. C'est qu'il y en a parmi eux qui sont eux-mêmes dans l'erreur populaire, dont ils profitent; et d'autres qui en profitent sans y être. Votre monsieur Purgon, par exemple, n'y voit point de finesse; c'est un homme tout médecin, depuis la tête jusqu'aux pieds; un homme qui croit à ses règles plus qu'à toutes les démonstrations des mathématiques, et qui croirait du crime à les vouloir examiner; qui ne voit rien d'obscur dans la médecine, rien de douteux,

---

175. *savent parler en beau latin* Plinius sagt: die Mediciner Roms brauchten gern griechische Wörter um den Laien zu imponiren: *Autoritas aliter quam graece eam tractantibus, etiam apud imperitos expertesque linguae, non est. Ac minus credunt quae ad salutem suam pertinent, si intelligunt.* Wenn ein Arzt nicht griechisch spricht, geniesst er weniger Vertrauen, auch bei denen, die diese Sprache nicht verstehen. Sie trauen dem, was ihre Gesundheit angeht nur, wenn es für sie unverständlich ist.

176. *mais pour ce qu'il est de les guérir* etc. Montaigne sagt mit bewunderungswürdiger Präcision: *Les médecins connaissent bien Galien, mais nullement le malade.*

197. *n'y voit point de finesse*, denkt nichts Arges dabei.

200. *croirait du crime* mit ausgelassenem *qu'il y a.*

Digitized by Google

rien de difficile; et qui, avec une impétuosité de prévention, une roideur de conscience, une brutalité de sens commun et de raison, donne au travers des purgations et des saignées, et ne balance aucune chose. Il ne lui faut point vouloir mal de tout ce qu'il pourra vous faire: c'est de la meilleure foi du monde qu'il vous expédiera; et il ne fera, en vous tuant, que ce qu'il a fait à sa femme et à ses enfants, et ce qu'en un besoin il ferait à lui-même.

ARGAN. C'est que vous avez, mon frère, une dent de lait contre lui. Mais, enfin, venons au fait. Que faire donc quand on est malade?

BÉRALDE. Rien, mon frère.

ARGAN. Rien?

BÉRALDE. Rien. Il ne faut que demeurer en repos. La nature d'elle-même, quand nous la laissons faire, se tire doucement du désordre où elle est tombée. C'est notre inquiétude, c'est notre impatience qui gâte tout; et presque tous les hommes meurent de leurs remèdes, et non pas de leurs maladies.

---

202. *impétuosité de prévention* etc. mit dem Ungestüm des Vorurtheils. Aehnliche Ausdrüche werden in den *Fem. sav.* I. 3. *hauteur de prévention, intrépidité de bonne opinion* etc. gebraucht, wo Clitander von Trissotin spricht.

204. *donne au travers* etc. geht ins Zeug mit.

205. *il ne balance aucune chose*, er geräth nirgends in Scrupel, wird von Mol. als Accusativ gebraucht. *G. D.*: I. 8. *il n'y a rien à balancer.*

209. *et ferait à lui-même.* Dies ist vielleicht eine Anspielung auf den Arzt Guénaut, der schon im *Am. méd.* vorkommt, und der nach Guy Patins Zeugniss mit seinem Lieblingsmittel, dem Antimonium seine Frau, seine Tochter, seinen Neffen und zwei seiner Leute umgebracht hatte.

210. *avoir une dent de lait*, eine Feindschaft gegen Jemanden haben, die sich schon aus der Kindheit herschreibt, Potenzirung von *avoir une dent contre qlq.*, einen Zahn auf Jemanden haben.

219. *presque tous les hommes meurent* etc. Montaigne sagt: *Le commun train de la guérison se conduit aux despens de la vie. On nous incise, on nous cotérise, on nous soustrait l'aliment et le sang, un pas plus outre, nous voilà guéris tout à fait.*

Rousseau spricht ähnlich wie Molière: *Combien l'impatience, la crainte, l'inquiétude, et surtout les remèdes, ont tué de gens que leur maladie aurait épargnés, et que le temps seul aurait guéris.*

Digitized by Google

ARGAN. Mais il faut demeurer d'accord, mon frère, qu'on peut aider cette nature par de certaines choses.

BÉRALDE. Mon Dieu! mon frère, ce sont pures idées dont nous aimons à nons repaître; et, de tout temps, il s'est glissé parmi les hommes de belles imaginations que nos venons à croire parcequ'elles nous flattent, et qu'il serait à souhaiter qu'elles fussent véritables. Lorsqu'un médecin vous parle d'aider, de secourir, de soulager la nature, de lui ôter ce qui lui nuit et lui donner ce qui lui manque, de la rétablir, et de la remettre dans une pleine facilité de ses fonctions; lors'quil vous parle de rectifier le sang, de tempérer les entrailles et le cerveau, de dégonfler la rate, de raccommoder la poitrine, de réparer le foie, de fortifier le coeur, de rétablir et conserver la chaleur naturelle, et d'avoir des secrets pour étendre la vie à de longues années, il vous dit justement le roman de la médecine. Mais, quand vous en venez à la vérité et à l'expérience, vous ne trouvez rien de tout cela; et il en est comme de ces beaux songes, qui ne vous laissent au réveil que le déplaisir de les avoir crus.

ARGAN. C'est-à-dire que toute la sciencee du monde est renfermée dans votre tête; et vous voulez en savoir plus que tous les grands médecins de notre siècle.

BÉRALDE. Dans les discours et dans les choses, ce sont deux sortes de personnes que vos grands médecins. Entendez-les parler, les plus habiles gens du monde; voyez-les faire, les plus ignorants de tous les hommes.

ARGAN. Ouais! vous êtes un grand docteur, à ce que je vois; et je voudrais bien qu'il y eût ici quelqu'un de ces messieurs, pour rembarrer vos raisonnements, et rabaisser votre caquet.

BÉRALDE. Moi, mon frère, je ne prends point à tâche de combattre la médecine; et chacun, à ses périls et for-

---

222. *de certaines* statt *certaines* häufig bei Mol.

241. *toute la science* etc. Orgon im *Tart.* I. 6 sagt zum Cléante:

Oui, vous êtes, sans doute, un docteur qu'on révère,
Tout le savoir du monde est chez vous retiré,

253. *à ses périls et fortune*, auf seine Gefahr hin, auch *à ses risques et périts.*

Digitized by Google

tune, peut croire tout ce qu'il lui plaît. Ce que j'en dis n'est qu'entre nous; et j'aurais souhaité de pouvoir un peu vous tirer de l'erreur où vous êtes, et, pour vous divertir, vous mener voir, sur ce chapitre, quelqu'une des comédies de Molière.

ARGAN. C'est un bon impertinent que votre Molière, avec ses comédies! et je le trouve bien plaisant d'aller jouer d'honnêtes gens comme' les médecins!

BÉRALDE. Ce ne sont point les médecins qu'il joue, mais le ridicule de la médecine.

ARGAN. C'est bien à lui à faire, de se mêler de contrôler la médecine! Voilà un bon nigaud, un bon impertinent, de se moquer des consultations et des ordonnances, de s'attaquer au corps des médecins, et d'aller mettre sur son théâtre des personnes vénérables comme ces messieurs-là!

BÉRALDE. Que voulez-vous qu'il y mette, que les diverses professions des hommes? On y met bien tous les jours les princes et les rois, qui sont d'aussi bonne maison que les médecins.

ARGAN. Par la mort non de diable! si j'étais que des médecins, je me vengerais de son impertinence; et, quand il sera malade, je le laisserais mourir sans secours. Il aurait beau faire et beau dire, je ne lui ordonnerais pas le moindre petit lavement; et je lui dirais: Crève, crève; cela t'apprendra une autre fois à te jouer à la faculté.

---

227. *quelqu'une* etc. häufig in Bezug auf Sachen bei Mol. Der Dichter spricht häufig von seinen Comödien unter Nennung seines Namens z. B. im *Mis.* und in der *Crit. d. l'Ec. d. f.*

233. *le ridicule de la médecine.* Montaigne sagt gleichfalls: *ce n'est point aux médecins que j'en veux, c'est à leur art.*

234 *c'est bien à lui à faire*, genauer wäre: *c'est bien à faire à lui.* Sinn: der hat wahrhaftig nicht das Zeug dazu, sich an der Medicin zu vergreifen.

239. *Que voulez-vous qu'il y mette que* etc., Was soll er auf die Bühne bringen, als die verschiednen Professionen.

243. *par la mort non de diable.* Dieses Fluchwort ist nicht verständlich, wenn man es nicht ergänzt: *par la mort de dieu, non du diable*, oder liest: *au nom du diable.*

243. *si j'étais que des médecins* s. oben, II. 7. 493 wenn ich ein Mediciner wäre.

248. *à la faculté à = de.*

Digitized by Google

BÉRALDE. Vous voilà bien en colère contre lui.

ARGAN. Oui. C'est un malavisé; et si les médecins sont sages, ils feront ce que je dis.

BÉRALDE. Il sera encore plus sage que vos médecins, car il ne leur demandera point de secours.

ARGAN. Tant pis pour lui, s'il n'a point recours aux remèdes.

BÉRALDE. Il a ses raisons pour n'en point vouloir, et il soutient que cela n'est permis qu'aux gens vigoureux et robustes, et qui ont des forces de reste pour porter les remèdes avec la maladie; mais que, pour lui, il n'a justement de la force que pour porter son mal.

ARGAN. Les sottes raisons que voilà! Tenez, mon frère, ne parlons point de cet homme-là davantage; car cela m'échauffe la bile, et nous me donneriez mon mal.

BÉRALDE. Je le veux bien, mon frère; et, pour changer de discours, je vous dirai que, sur une petite répugnance que vous témoigne votre fille, vous ne devez point prendre les résolutions violentes de la mettre dans un couvent; que, pour le choix d'un gendre, il ne vous faut pas suivre aveuglément la passion qui vous emporte; et qu'on doit, sur cette matière, s'accommoder un peu à l'inclination d'une fille, puisque c'est pour toute la vie, et que de là dépend tout le bonheur d'un mariage.

SCÈNE IV.

MONSIEUR FLEURANT, une seringue à la main; ARGAN, BÉRALDE.

ARGAN. Ah! mon frère, avec votre permission.

BÉRALDE. Comment? que voulez-vous faire?

---

260. *pour porter son mal.* Montaigne sagt: *Quand je suis malade, je responds à ceux qui me pressent de prendre médecine, qu'ils attendent au moins que je sois rendu à mes forces et à ma santé, pour avoir plus de moyen de soutenir l'effort et le hasard de leur bruvage.* Indess Montaigne, der sich über die Mediciner lustig machte, zog doch die Mediciner zu Rathe.

Digitized by Google

ARGAN. Prendre ce petit lavement-là! ce sera bientôt fait.

BÉRALDE. Vous vous moquez. Est-ce que vous ne sauriez être un moment sans lavement ou sans médecine? Remettez cela à une autre fois, et demeurez un peu en repos.

M. FLEURANT, à Béralde. De quoi vous mêlez-vous, de vous opposer aux ordonannces de la médecine, et d'empêcher monsieur de prendre mon clystère? Vous êtes bien plaisant d'avoir cette hardiesse-là!

BÉRALDE. Allez, monsieur; on voit bien que vous n'avez pas accoutumé de parler à des visages.

M. FLEURANT. On ne doit point ainsi se jouer des remèdes, et me faire perdre mon temps. Je ne suis venu ici que sur une bonne ordonnance; et je vais dire à monsieur Purgon comme on m'a empêché d'exécuter ses ordres, et de faire ma fonction. Vous verrez, vous verrez . . .

SCÈNE V.

ARGAN, BÉRALDE.

ARGAN. Mon frère, vous serez cause ici de quelque malheur.

BÉRALDE. Le grand malheur de ne pas prendre un lavement que monsieur Purgon a ordonné! Encore un coup,

285. *vous n'avez pas accoutumé.* Sie sind nicht gewöhnt; im *Intermède* I. 3. steht *la musique est accoutumée* Mol. hat *avoir* und *être promiscue.* Bei der ersten Aufführung, so erzählt Boursault, sagte Beralde: *Allez, monsieur, on voit bien que vous avez coutume de ne parler qu'à des culs,* worüber sich das Publicum entsetzte. Mol. führte darauf die feinere Wendung ein. Regnard in dem *Légataire universel* lässt die Gräfin den Clistorel sagen: *Vous avez raccommodé des visages! Je croyais qu'un visage n'était pas de la compétence d'un apothicaire.*

292. *vous serez cause* etc. Argan hat eine Ahnung davon, dass Purgon wegen des verweigerten Clystiers ihm den Kauf aufkündigen und seine Schenkung, die er seinem Neffen zu Gunsten seiner Heirath mit Angelique gemacht hat, vernichten wird. Es ist ein höchst komisches Motiv, dass der Rest der Handlung, jene Heirath von einem verweigerten Clystier abhängt.

Digitized by Google

mon frère, est-il possible qu'il n'y ait pas moyen de vous guérir de la maladie des médecins, et que vous vouliez être toute votre vie enseveli dans leurs remèdes?

ARGAN. Mon Dieu! mon frère, vous en parlez comme un homme qui se porte bien; mais, si vous étiez à ma place, vous changeriez bien de langage. Il est aisé de parler contre la médecine, quand on est en pleine santé.

BÉRALDE. Mais quel mal avez-vous?

ARGAN. Vous me feriez enrager. Je voudrais que vous l'eussiez, mon mal, pour voir si vous jaseriez tant. Ah! voici monsieur Purgon.

SCÈNE VI.

MONSIEUR PURGON, ARGAN, BÉRALDE, TOINETTE.

MR. PURGON. Je viens d'apprendre là-bas, à la porte, de jolies nouvelles; qu'on se moque ici de mes ordonnances, et qu'on a fait refus de prendre le remède que j'avais prescrit.

ARGAN. Monsieur, ce n'est pas . . .

M. PURGON. Voilà une hardiesse bien grande, une étrange rébellion d'un malade contre son médecin!

TOINETTE. Cela est épouvantable.

M. PURGON. Un clystère que j'avais pris plaisir à composer moi-même.

ARGAN. Ce n'est pas moi . . .

M. PURGON. Inventé et formé dans toutes les règles de l'art,

TOINETTE. Il a tort.

M. PURGON. Et qui devait faire dans les entrailles un effet merveilleux.

ARGAN. Mon frère . . .

M. PURGON. Le renvoyer avec mépris!

---

297. *la maladie des médecins.* Lisette im *Am. médec.* II. 1. sagt: *il ne faut jamais dire, une telle personne est morte d'une fièvre et d'une fluxion de poitrine, mais elle est morte de quatre médecins et de deux apothicaires.*

Digitized by Google

ARGAN, montrant Béralde. C'est lui . . .
M. PURGON. C'est une action exorbitante.
TOINETTE. Cela est vrai.
M. PURGON. Un attentat énorme contre la médecine,
ARGAN, montrant Béralde. Il est cause . . .
M. PURGON. Un crime de lèse-faculté, qui ne se peut assez punir.
TOINETTE. Vous avez raison.
M. PURGON. Je vous déclare que je romps commerce avec vous,
ARGAN. C'est mon frère . . .
M. PURGON. Que je ne veux plus d'alliance avec vous;
TOINETTE. Vous ferez bien.
M. PURGON. Et que, pour finir toute liaison avec vous, voilà la donation que je faisais à mon neveu, en faveur du mariage.
(Il déchire la donation, et en jette les morceaux avec fureur.)
ARGAN. C'est mon frère qui a fait tout le mal.
M. PURGON. Mépriser mon clystère!
ARGAN. Faites-le venir; je m'en vais le prendre.
M. PURGON. Je vous aurais tiré d'affaire avant qu'il fût peu;
TOINETTE. Il ne le mérite pas.
M. PURGON. J'allais nettoyer votre corps, et en évacuer entièrement les mauvaises humeurs;
ARGAN. Ah! mon frère!
M. PURGON. Et je ne voulais plus qu'une douzaine de médecines pour vider le fond du sac.
TOINETTE. Il est indigne de vos soins.
M. PURGON. Mais, puisque vous n'avez pas voulu guérir par mes mains,
ARGAN. Ce n'est pas ma faute.
M. PURGON. Puisque vous vous êtes soustrait de l'obéissance que l'on doit à son médecin.
TOINETTE. Cela crie vengeance.
M. PURGON. Puisque vous vous êtes déclaré rebelle aux remèdes que je vous ordonnais . . .
ARGAN. Hé! point du tout.

---

357. *de l'obéissance*, *de* = *à*.

Digitized by Google

M. PURGON. J'ai à vous dire que je vous abandonne à votre mauvaise constitution, à l'intempérie de vos entrailles, à la corruption de votre sang, à l'âcreté de votre bile, à la féculence de vos humeurs;

TOINETTE. C'est fort bien fait.

ARGAN. Mon Dieu!

M. PURGON. Et je veux qu'avant qu'il soit quatre jours vous deveniez dans un état incurable.

ARGAN. Ah, miséricorde!

M. PURGON. Que vous tombiez dans la bradypepsie.

ARGAN. Monsieur Purgon!

M. PURGON. De la bradypepsie dans la dyspepsie,

ARGAN. Monsieur Purgon!

M. PURGON. De la dyspepsie dans l'apepsie,

ARGAN. Monsieur Purgon!

M. PURGON. De l'apepsie dans la lienterie,

ARGAN. Monsieur Purgon!

M. PURGON. De la lienterie dans la dyssenterie,

ARGAN. Monsieur Purgon!

M. PURGON. De la dyssenterie dans l'hydropisie,

ARGAN. Monsieur Purgon!

M. PURGON. Et de l'hydropisie dans la privation de la vie, où vous aura conduit votre folie.

---

366. *la féculence* etc. die Verschleimung Ihrer Säfte

370. *vous devenez dans un état*, Sie gerathen in einen Zustand. *devenir à*, in einen andern Zustand gerathen, häufig, *dans* selten.

372. *bradypepsie*, langsame und schwere Verdauung.

374. *dyspepsie*, mangelhafte und gestörte Verdauung.

376. *apepsie* Aufhören der Verdauung.

378. *lienterie*, Durchfall, bei dem die Speisen unverdaut wieder abgehen.

380. *dyssenterie*, Blutabfluss mit Leibschmerzen.

382. *hydropisie*, Wassersucht.

385. *où vous aura conduit* etc. die gehäuften Krankheitsnamen auf *ie*, zu denen noch *vie* und *folie* hinzukommen, machen die Verwünschung noch drastischer. Regnard im *Légataire* II. 11. hat dies nachgeahmt, ebenso J. B. Rousseau in der *Ceinture magique*.

Digitized by Google

SCÈNE VII.

ARGAN, BÉRALDE.

ARGAN. Ah, mon Dieu! je suis mort. Mon frère, vous m'avez perdu.

BÉRALDE. Quoi! qu'y a-t-il?

ARGAN. Je n'en puis plus. Je sens déja que la médecine se venge

BÉRALDE. Ma foi, mon frère, vous êtes fou; et je ne voudrais pas, pour beaucoup de choses, qu'on vous vît faire ce que vous faites. Tâtez-vous un peu, je vous prie; revenez à vous-même, et ne donnez point tant à votre imagination.

ARGAN. Vous voyez, mon frère, les étranges maladies dont il m'a menacé.

BÉRALDE. Le simple homme que vous êtes!

ARGAN. Il dit que je deviendrai incurable avant qu'il soit quatre jours.

BÉRALDE. Et ce qu'il dit, que fait-il à la chose? Est-ce un oracle qui a parlé? Il semble, à vous entendre, que M. Purgon tienne dans ses mains le filet de vos jours, et que, d'autorité suprême, il vous l'allonge et vous le raccourcisse comme il lui plaît. Songez que les principes de votre vie sont en vous-même, et que le courroux de M. Purgon est aussi peu capable de vous faire mourir, que ses remèdes de vous faire vivre. Voici une aventure, si vous voulez, à vous défaire des médecins; ou, si vous êtes né à ne pouvoir vous en passer, il est aisé d'en avoir un autre, avec lequel, mon frère, vous puissiez courir un peu moins de risque.

---

389. *je sens déjà que la médecine se venge.* Er leidet wahrscheinlich wieder an Leibkneifen. Toinette hatte Recht zu sagen *M. Fleurant nous donne des affaires.*

391. *vous êtes fou.* Cléante *Tart.* I. 6 sagt zum Argan: *Par bleu! vous êtes fou, mon frère, que je crois.*

397. *le simple homme, simple* im Sinne von einfältig steht gewöhnl. nach dem Hauptworte.

408. *vous êtes né à* etc. von Geburt so geartet, *né pour* etc. würde heissen, zu dem Zweck geboren, dass.

Digitized by Google

ARGAN. Ah! mon frère, il sait tout mon tempérament, et la manière dont il faut me gouverner.

BÉRALDE. Il faut vous avouer que vous êtes un homme d'une grande prévention, et que vous voyez les choses avec d'étranges yeux.

SCÈNE VIII.

ARGAN, BÉRALDE, TOINETTE.

TOINETTE, à Argan. Monsieur, voilà un médecin qui demande à vous voir.

ARGAN. Et quel médecin?

TOINETTE. Un médecin de la médecine.

ARGAN. Je te demande qui il est.

TOINETTE. Je ne le connais pas, mais il me ressemble comme deux gouttes d'eau; et, si je n'étais sûre que ma mère était honnête femme, je dirais que ce serait quelque petit frère qu'elle m'aurait donné depuis le trépas de mon père.

ARGAN. Fais-le venir.

SCÈNE IX.

ARGAN, BÉRALDE.

BÉRALDE. Vous êtes servi à souhait. Un médecin vous quitte; un autre se présente.

ARGAN. J'ai bien peur que vous ne soyez cause de quelque malheur.

BÉRALDE. Encore! vous en revenez toujours là.

ARGAN. Voyez-vous, j'ai sur le coeur toutes ces maladies-là que je ne connais point, ces . . .

---

415. *d'une grande prévention*, deine Verblendung ist unerhört.

420. *un médecin de la médecine*, Toinette hat mit dieser lächerlichen Tautologie eine boshafte Absicht.

424. *je dirais que ce serait — qu'elle m'aurait.* Ein von einem anderen abhängiger Conditionalis findet sich öfter bei Mol. *Fest. d. P.* I. 1. *je dirais hautement que tu en aurais menti Princ. d'El.* IV. 3. *Je croirais que la conquête d'un tel coeur ne serait pas une victoire à dédaigner.*

Digitized by Google

SCÈNE X.

ARGAN, BÉRALDE, TOINETTE, en médecin.

TOINETTE. Monsieur, agréez que je vienne vous rendre visite, et vous offrir mes petits services pour toutes les saignées et les purgations dont vous aurez besoin.

ARGAN. Monsieur, je vous suis fort obligé. (A Béralde.) Par ma foi, voilà Toinette elle-même.

TOINETTE. Monsieur, je vous prie de m'excuser: j'ai oublié de donner une commission à mon valet; je reviens tout à l'heure.

SCÈNE XI.

ARGAN, BÉRALDE.

ARGAN. Hé! ne diriez-vous pas que c'est effectivement Toinette?

BÉRALDE. Il est vrai que la ressemblance est tout à fait grande: mais ce n'est pas la première fois qu'on a vu de ces sortes de choses; et les histoires ne sont pleines que de ces jeux de la nature.

ARGAN. Pour moi, j'en suis surpris; . . .

SCÈNE XII.

ARGAN, BÉRALDE, TOINETTE.

TOINETTE. Que voulez-vous, monsieur?

ARGAN. Comment?

TOINETTE. Ne m'avez-vous pas appelée?

ARGAN. Moi? non.

TOINETTE. Il faut donc que les oreilles m'aient corné.

ARGAN. Demeure un peu ici, pour voir comme le médecin te ressemble.

TOINETTE. Oui, vraiment! J'ai affaire là-bas; et je l'ai assez vu.

Digitized by Google

SCÈNE XIII.

ARGAN. Si je ne les voyais tous deux, je croirais que ce n'est qu'un.

BÉRALDE. J'ai lu des choses surprenantes de ces sortes de ressemblances; et nous en avons vu, de notre temps, où tout le monde s'est trompé.

ARGAN. Pour moi, j'aurais été trompé à celle-là; et j'aurais juré que c'est la même personne.

SCÈNE XIV.

ARGAN, BÉRALDE, TOINETTE, en médecin.

TOINETTE. Monsieur, je vous demande pardon de tout mon coeur.

ARGAN, bas, à Béralde. Cela est admirable.

TOINETTE. Vous ne trouverez pas mauvais, s'il vous plaît, la curiosité que j'ai eue de voir un illustre malade comme vous êtes; et votre réputation, qui s'étend partout, peut excuser la liberté que j'ai prise.

ARGAN. Monsieur, je suis votre serviteur.

TOINETTE. Je vois, monsieur, que vous me regardez fixement. Quel âge croyez-vous bien que j'aie?

ARGAN. Je crois que tout au plus pouvez vous avoir vingt-six ou vingt-sept ans.

TOINETTE. Ah, ah, ah, ah, ah! J'en ai quatre-vingt-dix.

ARGAN. Quatre-vingt-dix!

TOINETTE. Oui. Vous voyez un effet des secrets de mon art, de me conserver aussi frais et vigoureux.

ARGAN. Par ma foi, voilà un beau jeune vieillard pour quatre-vingt-dix ans!

TOINETTE. Je suis médecin passager, qui vais de ville en ville, de province en province, de royaume en royaume,

469. *un illustre malade*, Argan fühlt sich geschmeichelt darüber. Er setzt seinen Ruhm nicht in seine Gesundheit wie andere, sondern in seine Krankheit.

Digitized by Google

pour chercher d'illustres matières à ma capacité, pour trouver des malades dignes de m'occuper, capables d'exercer les grands et beaux secrets que j'ai trouvés dans la médecine. Je dédaigne de m'amuser à ce menu fatras de maladies ordinaires, à ces bagatelles de rhumatismes, et de fluxions, à ces fiévrotes, à ces vapeurs, et à ces migraines. Je veux des maladies d'importance, de bonnes fièvres continues, avec des transports au cerveau, de bonnes fièvres pourprées, de bonnes pestes, de bonnes hydropisies formées, de bonnes pleurésies avec des inflammations de poitrine; c'est là que je me plais, c'est là que je triomphe; et je voudrais monsieur, que vous eussiez toutes les maladies que je viens de dire, que vous fussiez abandonné de tous les médecins, désespéré, à l'agonie, pour vous montrer l'excellence de mes remèdes, et l'envie que j'aurais de vous rendre service.

ARGAN. Je vous suis obligé, monsieur, des bontés que vous avez pour moi.

TOINETTE. Donnez-moi votre pouls. Allons donc, que l'on batte comme il faut. Ah! je vous ferai bien aller comme vous devez! Ouais! ce pouls-là fait l'impertinent; je vois bien que vous ne me connaissez pas. Qui est votre médecin?

ARGAN. Monsieur Purgon.

TOINETTE. Cet homme-là n'est point écrit sur mes tablettes entre les grands médecins. De quoi dit-il que vous êtes malade?

ARGAN. Il dit que c'est du foie, et d'autres disent que c'est de la rate.

TOINETTE. Ce sont des ignorants. C'est du poumon que vous êtes malade.

---

488. *ce menu fatras*, der kleine Plunder.

490. *fiévrotes*, Diminutif von *fièvre*.

493. *hydropisies formées* ausgebildete Wassersuchten.

495. *et je voudrais* etc. In dem *Méd. m. l.* wünscht der zum Doctor durch Stockschläge creirte Holzhacker Sganarell dem Géronte alle möglichen Krankheiten, damit er das Vergnügen haben könne, ihn zu heilen.

502. *que l'on batte*: damit wird der Puls angeredet.

Digitized by Google

ARGAN. Du poumon?

TOINETTE. Oui. Que sentez-vous?

ARGAN. Je sens de temps en temps des douleurs de tête.

TOINETTE. Justement, le poumon.

ARGAN. Il me semble parfois que j'ai un voile devant les yeux.

TOINETTE. Le poumon.

ARGAN. J'ai quelquefois des maux de coeur.

TOINETTE. Le poumon.

ARGAN. Je sens parfois des lassitudes dans tous les membres.

TOINETTE. Le poumon.

ARGAN. Et quelquefois il me prend des douleurs par le ventre, comme si c'était des coliques.

TOINETTE. Le poumon. Vous avez appétit à ce que vous mangez?

ARGAN. Oui, monsieur.

TOINETTE. Le poumon. Vous aimez à boire un peu de vin?

ARGAN. Oui, monsieur.

TOINETTE. Le poumon. Il vous prend un petit sommeil après le repas, et vous êtes bien aise de dormir?

ARGAN. Oui, monsieur.

TOINETTE. Le poumon, le poumon, vous dis-je. Que vous ordonne votre médecin pour votre nourriture?

ARGAN. Il m'ordonne du potage,

TOINETTE. Ignorant!

ARGAN. De la volaille,

TOINETTE. Ignorant!

ARGAN. Du veau,

TOINETTE. Ignorant!

ARGAN. Des bouillons,

TOINETTE. Ignorant!

ARGAN. Des oeufs frais,

TOINETTE. Ignorant!

ARGAN. Et le soir, de petits pruneaux pour lâcher le ventre.

TOINETTE. Ignorant!

ARGAN. Et surtout de boire mon vin fort trempé.

Digitized by Google

Ignorantus, ignoranta, ignorantum. Il faut boire votre vin pur; pour épaissir votre sang qui est trop subtil, il faut manger de bon gros boeuf, de bon gros porc, de bon fromage de Hollande; du gruau et du riz, et des oublies, pour coller et conglutiner. Votre médecin est une bête. Je veux vous en envoyer un de ma main; et je vous viendrai voir de temps en temps, tandis que je serai en cette ville.

ARGAN. Vous m'obligerez beaucoup.

TOINETTE. Que diantre faites-vous de ce bras-là?

ARGAN. Comment?

TOINETTE. Voilà un bras que je me ferais couper tout à l'heure, si j'étais que de vous.

ARGAN. Et pourquoi?

TOINETTE. Ne voyez-vous pas qu'il tire à soi toute la nourriture, et qu'il empêche ce côté-là de profiter?

ARGAN. Oui; mais j'ai besoin de mon bras.

TOINETTE. Vous avez là aussi un oeil droit que je me ferais crever, si j'étais en votre place.

ARGAN. Crever un oeil?

TOINETTE. Ne voyez-vous pas qu'il incommode l'autre, et lui dérobe sa nourriture? Croyez-moi, faites-vous-le crever au plus tôt: vous en verrez plus clair de l'oeil gauche.

ARGAN. Cela n'est pas pressé.

---

554. *ignorantus* etc. Toinette kann das Bischen Latein recht gut irgendwo aufgeschnappt haben, obgleich sie nicht wie der gelehrte Sganarell bei einem Doctor gedient hat.

555. *subtil* hier im Sinne von dünn.

557. *oublie*, ursprüngl.: *oblée* oder *oblaie*, ein kleines Backwerk, *res oblata*, eine Sache, die man darreicht, Oblate.

562. *Que diantre faites-vous* etc. Dieser abzuschneidende Arm und dies auszureissende Auge sind ein übermüthiger Laune entsprungener possenhafter Einfall Toinettens, der in seiner unsinnigen Uebertreibung keine Satire gegen die Aerzte enthält und auch nicht dazu dient, dem Argan Vertrauen zu dem von ihr gespielten berühmten Doctor einzuflössen, eben so wenig, ihn gegen Herrn Purgon einzunehmen; auch die neunzig Jahre, die sie sich giebt, gehören mit manchem anderem der Posse an, in die das Stück allmälig übergeht. Die ganze Scene ist ein *hors d'oeuvre*, macht aber auf der Bühne Spass und giebt der Spielerin, wenn sie frisch und hübsch ist, Gelegenheit, dies im Gegensatz zu ihrem Doctormantel besonders hervortreten zu lassen.

Digitized by Google

TOINETTE. Adieu. Je suis fâché de vous quitter si tôt; mais il faut que je me trouve à une grande consultation qui se doit faire pour un homme qui mourut hier.

ARGAN. Pour un homme qui mourut hier?

TOINETTE. Oui: pour aviser et voir ce qu'il aurait fallu faire pour le guérir. Jusqu'au revoir.

ARGAN. Vous savez que les malades ne reconduisent point.

SCÈNE XV.

ARGAN, BÉRALDE.

BÉRALDE. Voilà un médecin, vraiment, qui paraît fort habile!

ARGAN. Oui; mais il va un peu bien vite.

BÉRALDE. Tous les grands médecins sont comme cela.

ARGAN. Me couper un bras, et me crever un oeil, afin que l'autre se porte mieux. J'aime bien mieux qu'il ne se porte pas si bien. La belle opératlon, de me rendre borgne et manchot!

SCÈNE XVI.

ARGAN, BÉRALDE, TOINETTE.

TOINETTE, feignant de parler à quelqu'un. Allons, allons, je suis votre servante. Je n'ai pas envie de rire.

ARGAN. Qu'est-ce que c'est?

TOINETTE. Votre médecin, ma foi, qui me voulait tâter le pouls.

ARGAN. Voyez un peu, à l'âge de quatre-vingt-dix ans!

BÉRALDE. Oh ça! mon frère puisque voilà votre M. Purgon brouillé avec vous, ne voulez-vous pas bien que je vous parle du parti qui s'offre pour ma nièce?

ARGAN. Non, mon frère: je veux la mettre dans un couvent, puisqu'elle s'est opposée à mes volontés. Je vois

---

581. *pour aviser et voir* etc.: die Ausg. v. 1675 hat hinzugefügt: *et s'en servir dans une semblable occasion.* Damit wird der ganze Witz vernichtet.

Digitized by Google

bien qu'il y a quelque amourette là-dessous, et j'ai découvert certaine entrevue secrète, qu'on ne sait pas que j'aie découverte.

BÉRALDE. Hé bien! mon frère, qu'and il y aurait quelque petite inclination, cela serait-il si criminel? Et rien peut-il vous offenser, quand tout ne va qu'à des choses honnêtes comme le mariage?

ARGAN. Quoi qu'il en soit, mon frère, elle sera religieuse; c'est une chose résolue.

BÉRALDE. Vous voulez faire plaisir à quelqu'un.

ARGAN. Je vous entends. Vous en revenez toujours là, et ma femme vous tient au coeur.

BÉRALDE. Hé bien! oui, mon frère; puisqu'il faut parler à coeur ouvert, c'est votre femme que je veux dire; et, non plus que l'entêtement de la médecine, je ne puis vous souffrir l'entêtement où vous êtes pour elle, et voir que vous donniez, tête baissée, dans tous les piéges qu'elle vous tend.

TOINETTE. Ah! monsieur, ne parlez point de madame: c'est une femme sur laquelle il n'y a rien à dire, une femme sans artifice, et qui aime monsieur, qui l'aime . . . On ne peut pas dire cela.

ARGAN. Demandez-lui un peu les caresses qu'elle me fait;

TOINETTE. Cela est vrai.

ARGAN. L'inquiétude que lui donne ma maladie:

TOINETTE. Assurément.

ARGAN. Et les soins et les peines qu'elle prend autour de moi.

TOINETTE. Il est certain. (A Béralde). Voulez-vous que je vous convainque, et vous fasse voir tout à l'heure comme madame aime monsieur? (A Argan.) Monsieur, souffrez que je lui montre son bec-jaune, et le tire d'erreur.

---

605. *que j'aie découverte*: der Conjunctiv hier wegen *on ne sait pas*: dass ich sie entdeckt haben möchte oder könnte.

623. *sans artifice* ohne List und Schlauheit.

634. *souffrez que je lui montre son bec-jaune.* Gestatten Sie, dass ich ihm beweise, wie er sich täuscht, eigentlich, dass er noch ein Gelbschnabel ist; der Ausdruck kommt vom gelben Schnabel der jungen Vögel her, er findet sich öfter bei Mol., z. B. *Fest. de P.* II. 5.

Digitized by Google

ARGAN. Comment?

TOINETTE. Madame s'en va revenir, Mettez-vous tout étendu dans cette chaise, et contrefaites le mort. Vous verrez la douleur où elle sera, quand je lui dirai la nouvelle.

ARGAN. Je le veux bien.

TOINETTE. Oui; mais ne la laissez pas long-temps dans le désespoir; car elle en pourrait bien mourir.

ARGAN. Laisse-moi faire.

TOINETTE, à Béralde. Cachez-vous, vous, dans ce coin-là.

SCÈNE XVII.

ARGAN, TOINETTE.

ARGAN. N'y a-t-il point quelque danger à contrefaire le mort?

TOINETTE. Non, non. Quel danger y aurait-il? Étendez-vous là seulement. (Bas.) Il-y aura plaisir à confondre votre frère. Voici madame. Tenez-vous bien.

Der Schwank, dass ein Mann sich todt stellt, um die Gesinnung seiner Frau auf die Probe zu stellen, ist sehr alt, auch Hans Sachs hat ihn schon. Der Keim zu Belinens Rolle findet sich schon in einem kleinen Stück, *Le mari malade*, das vor Molières Ankunft in Paris gespielt wurde. Die Scene hat Analogie mit der des *Tart.* IV. 6, wo Argan unter dem Tisch hervorspringt und den Tartüff entlarvt. Es ist ein ähnlicher Theatercoup.

636. *s'en va revenir*: Mol. liebt *s'en aller* statt des blossen *aller*. *Tart.* III. 1. *mon valet m'a dit qu'il s'en allait descendre*, *Ec. d. F.* V. 1. *Ec. d. m.* III. 5.

643. *cachez-vous* etc. Argan lässt sich auf diese Probe ein, denn er hegt keinen Verdacht gegen Toinette, die bis jetzt so gethan hat, als stände sie auf Seiten seiner Frau.

644. *n'y a-t-il point* etc. Man erzählt, dass Karl V., der sich zur Probe begraben liess, davon so ergriffen wurde, dass er einige Tage darauf starb. Ueber die Wahrscheinlichkeit dieser Geschichte siehe *Prescot, History of the reign of Philip vol.*, I. p. 696 ff. Im *Légataire* ruft Crispin, dem man die Kleider des von ihm für todt gehaltenen Géronte anlegt, aus:

Mais, avec son habit, si son mal m'allait prendre?

Digitized by Google

SCÈNE XVIII.

BÉLINE, ARGAN, étendu dans sa chaise, TOINETTE.

TOINETTE, feignant de ne pas voir Béline. Ah! mon Dieu! Ah! malheur! Quel étrange accident!

BÉLINE. Qu'est-ce, Toinette?

TOINETTE. Ah! madame!

BÉLINE. Qu'y a-t-il?

TOINETTE. Votre mari est mort.

BÉLINE. Mon mari est mort?

TOINETTE. Hélas! oui! Le pauvre défunt est trépassé.

BÉLINE. Assurément?

TOINETTE. Assurément. Personne ne sait encore cet accident-là; et je me suis trouvée ici toute seule. Il vient de passer entre mes bras. Tenez, le voilà tout de son long dans cette chaise.

BÉLINE. Le ciel en soit loué! Me voilà délivrée d'un grand fardeau. Que tu es sotte, Toinette, de t'affliger de cette mort!

TOINETTE, Je pensais, madame, qu'il fallût pleurer.

BÉLINE. Va, va, cela n'en vaut pas la peine. Quelle perte est-ce que la sienne? et de quoi servait-il sur la terre? un homme incommode à tout le monde, malpropre, dégoûtant, sans cesse un lavement ou une médecine dans le ventre, mouchant, toussant, crachant toujours; sans esprit, ennuyeux, de mauvaise humeur, fatiguant sans cesse les gens, et grondant jour et nuit servantes et valets.

TOINETTE. Voilà une belle oraison funèbre!

BÉLINE. Il faut, Toinette, que tu m'aides à exécuter mon dessein; et tu peux croire qu'en me servant, ta récompense est sûre. Puisque, par un bonheur, personne n'est encore averti de la chose, portons-le dans son lit, et tenons cette mort cachée, jusqu'à ce que j'aie fait mon affaire. Il

---

656. *Le pauvre défunt* etc. Der arme Todte ist verblichen! wieder ein possenhafter Scherz Toinettens.

665. *je pense qu'il fallût* etc., so: *Comt. d. Esc.* 27. *Je pensais qu'il ne fît que des gants*; nach *croire* und *penser* steht häufig der Conjunctiv bei Mol. und Zeitgen.

Digitized by Google

y a des papiers, il y a de l'argent, dont je me veux saisir; et il n'est pas juste que j'aie passé sans fruit auprès de lui mes plus belles années. Viens, Toinette; prenons auparavant toutes ses clefs.

ARGAN, se levant brusquement. Doucement!

BÉLINE. Ahi!

ARGAN. Oui, madame ma femme, c'est ainsi que vous m'aimez!

TOINETTE. Ah! ah! le défunt n'est pas mort!

ARGAN, à Béline, qui sort. Je suis bien aise de voir votre amitié, et d'avoir entendu le beau panégyrique que vous avez fait de moi. Voilà un avis au lecteur qui me rendra sage à l'avenir, et qui m'empêchera de faire bien des choses.

SCÈNE XIX.

BÉRALDE, sortant de l'endroit où il était caché, ARGAN, TOINETTE.

BÉRALDE. Hé bien! mon frère, vous le voyez.

TOINETTE. Par ma foi, je n'aurais jamais cru cela. Mais j'entends votre fille. Remettez-vous comme vous étiez, et voyons de quelle manière elle recevra votre mort. C'est une chose qu'il n'est pas mauvais d'éprouver; et, puisque vous êtes en train, vous connaîtrez par là les sentiments que votre famille a pour vous.

(Béralde va se cacher.)

SCÈNE XXI.

ARGAN, ANGÉLIQUE, TOINETTE.

TOINETTE, feignant de ne pas voir Angélique. Ô ciel! ah! fâcheuse aventure! Malheureuse journée!

---

690. *voilà un avis au lecteur.* So hiess ursprünglich das Vorwort zu einem Buch, dann bekam es die Bedeutung von Ermahnung, Warnung. In diesem Sinne steht es schon *Et.* III. 4. *Ceci doit s'appeler un avis au lecteur.*

695. *c'est une chose qu'il n'est pas mauvais d'éprouver.* Diese zweite Probe, in der die Tochter und ihr Geliebter in ein so schönes Licht treten, besonders im Gegensatz zu der heuchlerischen Frau, war nothwendig für die Lösung des Knotens.

Digitized by Google

ANGÉLIQUE. Qu'as-tu, Toinette? et de quoi pleures-tu?
TOINETTE. Hélas! j'ai de tristes nouvelles à vous donner.
ANGÉLIQUE. Hé! quoi?
TOINETTE. Votre père est mort.
ANGÉLIQUE. Mon père est mort, Toinette?
TOINETTE. Oui. Vous le voyez là, il vient de mourir tout à l'heure d'une faiblesse qui lui a pris.
ANGÉLIQUE. O ciel! quelle infortune! quelle atteinte cruelle! Hélas! faut-il que je perde mon père, la seule chose qui me restait au monde; et qu'encore, pour un surcroît de désespoir, je le perde dans un moment où il était irrité contre moi! Que deviendrai-je, malheureuse! et quelle consolation trouver après une si grande perte?

SCÈNE XXI.

ARGAN, ANGÉLIQUE, CLÉANTE, TOINETTE.

CLÉANTE. Qu'avez-vous donc, belle Angélique? et quel malheur pleurez-vous?
ANGÉLIQUE. Hélas! je pleure tout ce que dans la vie je pouvais perdre de plus cher et de plus précieux; je pleure la mort de mon père.
CLÉANTE. O ciel! quel accident! quel coup inopiné! Hélas! après la demande que j'avais conjuré votre oncle de lui faire pour moi, je venais me présenter à lui et tâcher, par mes respects et par mes prières, de disposer son coeur à vous accorder à mes voeux.
ANGÉLIQUE. Ah! Cléante, ne parlons plus de rien; laissons là toutes les pensées du mariage. Après la perte de mon père, je ne veux plus être du monde, et j'y renonce pour jamais. Oui, mon père, si j'ai résisté à vos volontés, je veux suivre du moins une de vos intentions, et réparer par là le chagrin que je m'accuse de vous avoir donné. (Se jetant à ses genoux.) Souffrez, mon père, que je vous en

707. *qui lui a pris*, diesen persönlichen Dativ, der noch jetzt in dieser Wendung gewöhnlich ist, erklärt man durch ein ausgelassenes Sachobject *(le cerveau)*; *l'envie lui prit (le coeur)*. Andere fassen *prendre* als Intransitiv auf: anwandeln.

Digitized by Google

donne ici ma parole, et que je vous embrasse pour vous témoigner mon ressentiment.

ARGAN, embrassant Angélique. Ah! ma fille!

ANGÉLIQUE. Ahi!

ARGAN. Viens. N'aie point de peur; je ne suis pas mort. Va, tu es mon vrai sang, ma véritable fille; et je suis ravi d'avoir vu ton bon naturel.

SCÈNE XXII.

ARGAN, BÉRALDE, ANGÉLIQUE, CLÉANTE, TOINETTE.

ANGÉLIQUE. Ah! quelle surprise agréable! Mon père, puisque, par un bonheur extrême, le ciel vous redonne à mes voeux, souffrez qu'ici je me jette à vos pieds pour vous supplier d'une chose. Si vous n'êtes pas favorable au penchant de mon coeur, si vous me refusez Cléante pour époux, je vous conjure au moins de ne me point forcer d'en épouser un autre. C'est toute la grâce que je vous demande.

CLÉANTE, se jetant aux genoux d'Argan. Hé! monsieur, laissez-vous toucher à ses prières et aux miennes; et ne vous montrez point contraire aux mutuels empressements d'une si belle inclination.

BÉRALDE. Mon frère, pouvez-vous tenir là-contre?

TOINETTE. Monsieur, serez-vous insensible à tant d'amour?

ARGAN. Qu'il se fasse médecin, je consens au ma-

---

832. *mon ressentiment*, es war eine *vox media*, es hatte damals die Bedeutung sowohl von Erinnerung des Guten wie des Schlechten, was Einem geschehen war; hier Trauer um den Tod des Vaters, jetzt nur noch Groll, Rachbegierde.

840. *pour vous supplier d'une chose*; anflehen um, lat. *de*, man sagt noch *je vous en supplie*, ich bitte Sie darum inständigst.

845. *laissez-vous toucher à*, der Gebrauch des *à* für *par* bei einem Infin., der von *laisser* abhängt, findet sich häufig bei Mol. und anderen Zeitgenossen. *Et ne vous laissez point séduire à vos bontés Fem. sav.* V. 2. *Je me laisse conduire à cet aimable guide (Rac.) Ne vous laissez pas abattre à la douleur.* Die Wendung erklärt sich: Gestatte es dem Schmerz nicht, Dich zu erschüttern.

Digitized by Google

riage. (A Cléante.) Oui, faites-vous médecin, je vous donne ma fille.

CLÉANTE. Très-volontiers, monsieur. S'il ne tient qu'à cela pour être votre gendre, je me ferai médecin, apothicaire même, si vous voulez. Ce n'est pas une affaire que cela, et je ferais bien d'autres choses pour obtenir la belle Angélique.

BÉRALDE. Mais, mon frère, il me vient une pensée. Faites-vous médecin vous même. La commodité sera encore plus grande, d'avoir en vous tout ce qu'il vous faut.

TOINETTE. Cela est vrai. Voilà le vrai moyen de vous guérir bientôt; et il n'y a point de maladie si osée que de se jouer à la personnne d'un médecin.

ARGAN. Je pense, mon frère, que vous vous moquez de moi. Est-ce que je suis en âge d'étudier?

BÉRALDE. Bon, étudier! Vous êtes assez savant; et il y en a beaucoup parmi eux qui ne sont pas plus habiles que vous.

ARGAN. Mais il faut savoir bien parler latin, connaître les maladies, et les remèdes qu'il y faut faire.

BÉRALDE. En recevant la robe et le bonnet de médecin, vous apprendrez tout cela; et vous serez après plus habile que vous ne voudrez.

---

852. *faites-vous médecin* etc. Enttäuscht über Belinens Liebe, gerührt von der Zärtlichkeit seiner Tochter und empfänglich für Cleantes Bitte, welche Béralde und Toinette unterstützen, lässt Argan doch nicht von seiner Manie, er will einen Arzt zum Schwiegersohn haben; ist es nicht mehr Diafoirus, so muss Cleante, wenn er es werden will, Doctor werden. Hier bewährt sich die Horazische Vorschrift:

Servetur ad imum
Qualis ab incepto processerit, et sibi constet.

die Boileau so übersetzt:

Qu'en tout avec soi-même il se montre d'accord,
Et qu'il soit jusqu'au bout tel qu'on l'a vu d'abord.

860. *mais, mon frère, il me vient* etc. Béralde fühlt die Nothwendigkeit, Argan von dem unbesonnenen Versprechen Cleants abzulenken und leitet durch seinen lustigen Vorschlag die Schlussposse ein.

863. *il n'y a point de maladie si osée*, die es wagen würde: *osé, participe passé* hat noch heute active Bedeutung: *Serez-vous si osé que de dire?*

Digitized by Google

ARGAN. Quoi! l'on sait discourir sur les maladies quand on a cet habit-là?

BÉRALDE. Oui. L'on n'a qu'à parler avec une robe et un bonnet; tout galimatias devient savant, et toute sottise devient raison.

TOINETTE. Tenez, monsieur, quand il n'y aurait que votre barbe, c'est déja beaucoup; et la barbe fait plus de la moitié d'un médecin.

CLÉANTE. En tout cas, je suis prêt à tout.

BÉRALDE, à Argan. Voulez-vous que l'affaire se fasse tout à l'heure.

ARGAN. Comment, tout à l'heure?

BÉRALDE. Oui, et dans votre maison.

ARGAN. Dàns ma maison!

BÉRALDE. Oui. Je connais une faculté de mes amies, qui viendra tout à l'heure en faire la cérémonie dans votre salle. Cela ne vous coûtera rien.

ARGAN. Mais moi, que dire? que répondre?

BÉRALDE. On vous instruira en deux mots, et l'on vous

---

878. *et toute sottise devient raison.* Wie der Charlatanismus in der Medecin das Wissen ersetzt, darüber spricht sich eine anonyme Satire des sechszehnten Jahrhunderts aus: *Le Médecin courtisan ou la nouvelle et plus courte manière de parvenir à la vraie et solide médecine*:

Il suffit bien d'avoir un savoir pédantesque
Un peu entremeslé de la langue tudesque,
Pour plus heureusement entrelarder tes mots
Et parler à demi de la langue et du dos . . .
Encore faudra-t-il tes receptes écrire,
Telles que le commun ne les puisse bien lire,
Afin qu'en admirant ce papier mal escript
Comme chose sacrée il prise ton esprit etc.

881. *la barbe fait plus de la moitié.* Die damaligen Aerzte, um sich ein gravitätisches Ansehen zu geben, trugen einen langen Bart. Im *Am. méd.* sagt Sganarall vom als Doctor verkleideten Clitander: *voilà un médecin qui a la barbe bien jeune.*

879. *je connais une faculté de mes amies*, eine mir befreundete medicinische Facultät. Der Satz ist wie das noch in der Conversation gebräuchliche *Je connais un homme de mes amis* nicht sehr logisch: Ich kenne einen meiner Freunde?

Digitized by Google

donnera par écrit ce que vous devez dire. Allez-vous-en vous mettre en habit décent. Je vais les envoyer querir.

ARGAN. Allons, voyons cela.

SCÈNE XXIII.

BÉRALDE, ANGÉLIQUE, CLÉANTE, TOINETTE.

CLÉANTE. Que voulez-vous dire? et qu'entendez-vous avec cette faculté de vos amies?

TOINETTE. Quel est donc votre dessein?

BÉRALDE. De nous divertir un peu ce soir. Les comédiens ont fait un petit intermède de la réception d'un médecin, avec des danses et de la musique; je veux que nous en prenions ensemble le divertissement, et que mon frère y fasse le premier personnage.

ANGÉLIQUE. Mais, mon oncle, il me semble que vous vous jouez un peu beaucoup de mon père.

BÉRALDE. Mais, ma nièce, ce n'est pas tant le jouer, que s'accommoder à ses fantaisies. Tout ceci n'est qu'entre nous. Nous y pouvons aussi prendre chacun un personnage, et nous donner ainsi la comédie les un aux autres. Le carnaval autorise cela. Allons vite préparer toutes choses.

---

896. *Allons, voyons cela*, Nun lass sehen. Argans Leichtgläubigkeit, indem er auf diesen Vorschlag eingeht, geht noch über die des *bourgeois gentilhomme*, der sich zum Mamamouchi machen lässt, hinaus; wie kann er glauben, es gäbe nicht autorisirte Facultäten, die den Ersten Besten zum Doctor creiren können?

905. *vous vous jouez un peu beaucoup de* etc., *un peu beaucoup* ganz unser ein wenig viel, kommt öfter bei Mol. vor; *se jouer de qlq.* sich lustig machen über, ist dasselbe, wie *jouer qlq.* was unmittelbar darauf folgt. Angeliques Zartgefühl spricht sich hier aus.

911. *le carnaval autorise cela.* In der That wurde das Stück im Carneval (1673) zuerst aufgeführt (s. Einleit.) Bei dieser Gelegenheit liess sich das Publikum die tollsten Possen gefallen und verlangte sie sogar. Am Schluss des *Monsieur de Pourceaugnac* entschuldigt sich Mol. gleichfalls mit dem Carneval; Erast sagt daselbst: *Nous pouvous jouir du divertissement de la saison, et faire entrer les masques que le bruit du nom de Mr. Pourceaugnac a attiré ici de tous les endroits de la ville.*

Digitized by Google

CLÉANDE, à Angélique. Y consentez-vous?
ANGÉLIQUE. Oui, puisque mon oncle nous conduit.

TROISIEME INTERMEDE.

C'est une cérémonie burlesque d'un homme qu'on fait médecin en récit, chant et danse. Plusieurs tapisiers viennent préparer la salle et placer les bancs en cadence. Ensuite de quoi toute l'assemblée, composée de huit porte-seringues, six apothicaires, vingt-deux docteurs et celui qui se fait recevoir médecin, huit chirurgiens dansants, et deux chantants, entrent, et prennent place chacun selon son rang.

ACTA ET CEREMONIAE RECEPTIONIS.

PRAESES.

Savantissimi doctores,
Medicinae professores,
Qui hic assemblati estis;
Et vos, altri messiores,

Mit Ausnahmen der possenhaften Scene, wo Toinette den Doctor spielt, steht dieser Act ganz auf der Höhe eines Characterlustspiels und die Lösung des Knotens geschieht in leichter und natürlicher Weise.

Der Text ist nach dem ersten *livre du ballet*, das für die erste Vostellung gedruckt war, folglich noch zu des Dichters Lebzeiten.

Praeses. In den Ausg. nach 1733 stehen die Ueberschriften *Président. premier docteur, Argan* etc., was eine sehr unpassende Neuerung ist, da sie gegen die einheitliche Form verstösst.

Das sogenannte macaronische oder Küchenlatein war im fünfzehnten Jahrhundert in Italien erfunden worden. Das erste Muster einer solchen aus italienischem Volksdialekt und Latein zusammengesetzten Dichtung war der *Merlinus Coccaius*, (der magische Koch) vom Mönch Theophilus Follengo. Diese burleske Sprachvermischung wurde unter anderen auch schon früh in Deutschland nachgeahmt. (Genthe, *Geschichte der macaronischen Poesie* 1829).

Man hat nach einer zeitgenössischen Anecdote behauptet, diese Posse wäre bei einem Souper entstanden, bei dem Boileau, Lafontaine, Mme de Sablière und Ninon de l'Enclos zugegen gewesen wären, und wo jeder improvisirend seinen Beitrag zum Scherz geliefert hätte. Solche Erzählungen sind immer mit Misstrauen aufzunehmen. Augenscheinlich muss aber der Dichter einen befreundeten Arzt wegen der Details bei der Anfnahme eines Candidaten consultirt haben. Dass ihm die medicinischen Dinge und Ausdrücke, die im Stücke vorkommen, nicht bekannt sein konnten, liegt auf der Hand.

Digitized by Google

Sententiarum facultatis
Fideles executores,
Chirurgiani et apothicari,
Atque tota compania aussi,
Salus, honor et argentum,
Atque bonum apetitum.

Non possum, docti confreri,
En moi satis admirari
Qualis bona inventio
Est medici professio;
Quam bella chosa est et bene trovata
Medicina illa benedicta,
Quae, suo nomine solo,
Surprenanti miraculo,
Depuis si longo tempore,
Facit à gogo vivere
Tant de gens omni genere.

Per totam terram videmus
Grandam vogam ubi sumus;
Et quod grandes et petiti
Sunt de nobis infatuti,
Totus mundus, currens ad nostros remedios,
Nos regardat sicut deos:
Et nostris ordonnanciis
Principes et reges soumissos videtis.

Doncque il est nostrae sapientiae,
Boni sensus atque prndentiae
De fortement travaillare
A nos bene conservare
In tali credito, voga et honore;
Et prendere gardam à non recevere,
In nostro docto corpore,
Quam personas capabiles,
Et totas dignas remplire
Has plaças honorabiles.

C'est pour cela que nunc convocatis estis;
Et credo quod trovabitis
Dignam matieram medici

---

20. *facit à gogo vivere* = *pour son plaisir, à son aise*; *dont à gogo j'emplis ma panse*, (*Corn.*) *Pour en avoir un a gogo.* (*Le Roux dict. com.*)

25. *infatuti. M. Filerin* sagt im *Am. méd.* III. 1.: *Puisque le ciel nous fait la grâce que depuis tant de siècles on demeure infatué de nous* etc.

Digitized by Google

In savanti homine que voici;
Lequel, in chosis omnibus,
Dono ad interrogandum,
Et à fond examinandum
Vostris capacitatibus.

PRIMUS DOCTOR.

Si mihi licentiam dat dominus praeses
Et tanti docti doctores,
Et assistantes illustres,
Très savanti bacheliero,
Quem estimo et honoro,
Domandabo causam et rationem quare
Opium facit dormire.

BACHELIERUS.

Mihi à docto doctore
Domandatur causam et rationem quare
Opium facit dormire.
A quoi respondeo:
Quia est in eo
Virtus dormitiva,
Cujus est natura
Sensus assoupire.

CHORUS.

Bene, bene, bene, bene respondere.
Dignus, dignus est intrare
In nostro docto corpore.
Bene, bene respondere.

SECUNDUS DOCTOR.

Cum permissione domini praesidis,
Doctissimae facultatis,
Et totius his nostris actis
Companiae assistantis,
Domandabo tibi, docte bacheliere,
Quae sunt remedia
Quae, in maladia
Dite hydropisia,
Convenit facere.

---

60. *virtus dormitiva.* Zur Zeit des Descartes und vor ihm wurde das Wesen der Dinge durch die Form jedes Objectes erklärt. Ein Körper war eine Substanz, weil er eine substanzielle Form hatte, er war ein Stein, weil er die Petreität hatte, warm, weil er die *virtus calorifica* hatte etc., so ist es auch hier lustiger Weise mit der *virtus dormitiva.*

Digitized by Google

BACHELIERUS.

Clysterium donare,
Postea seignare,
Ensuita purgare.

CHORUS.

Bene, bene, bene, bene respondere.
Dignus, dignus est intrare
In nostro docto corpore.

TERTIUS DOCTOR.

Si bonum semblatur domino praesidi,
Doctissimae facultati,
Et companiae praesenti,
Domandabo tibi, docte bacheliere,
Quae remedia eticis,
Pulmonicis atque asmaticis
Trovas à propos facere?

BACHELIERUS.

Clysterium donare,
Postea seignare,
Ensuita purgare.

CHORUS.

Bene, bene, bene, bene respondere.
Dignus, dignus est intrare
Il nostro docto corpore.

QUARTUS DOCTOR.

Super illas maladias,
Doctus bachelierus dixit maravillas;
Mais, si non ennuyo dominum praesidem,
Doctissimam facultatem,
Et totam honorabilem
Companiam ecoutantem;
Faciam illi unam questionem.
Dès hiero maladus unus
Tombavit in meas manus;
Habet grandam fievram cum redoublamentis,
Grandam dolorem capitis,
Et grandum malum au côté,
Cum granda difficultate
Et pena à respirare.
Veillas mihi dire,
Docte bacheliere,
Quid illi facere.

Digitized by Google

BACHELIERUS.

Clysterium donare,
Postea seignare,
Ensuita purgare.

QUINTUS DOCTOR.

Mais, si maladia
Opiniatra
Non vult se garire,
Quid illi facere?

BACHELIERUS.

Clysterium donare,
Postea seignare,
Ensuita purgare,
Reseignare, repurgare et reclysterisare.

CHORUS.

Bene, bene, bene, bene respondere.
Dignus, dignus est intrare
In nostro docto corpore.

PRAESES.

Juras gardare statuta
Per facultatem praescripta,
Cum sensu et jugeamento?

BACHELIERUS.

Juro.

PRAESES.

Essere in omnibus
Consultationibus
Ancieni aviso,
Aut bono,
Aut mauvaiso?

BACHELIERUS.

Juro.

---

133. *aut bono, aut mauvaiso.* Es war ein Glaubenssatz, dass bei einer Consultation man nie anderer Meinung als der des älteren Arztes sein müsse. M. Tomès im *Am. méd.* II. 3 ist derselben Ansicht.

135. *Juro.* Am Tage der Aufnahme eines Candidaten trat derselbe, indem ihm die Pedelle und Baccalaureaten vorausgingen, er den Präsidenten zur Linken hatte und ihm die Doctoren, die gegen ihn zu argumentiren hatten, folgten, in den grossen Saal der Schule und bestieg mit dem Präsidenten das Katheder. Der Ober-

Digitized by Google

PRAESES.

De non jamais te servire
De remediis aucunis,
Quam de ceux seulement doctae facultatis,
Maladus dût-il crevare
Et mori de suo malo?

BACHELIERUS.

Juro.

PRÆSES.

Ego, cum isto boneto
Venerabili et docto,
Dono tibi et concedo
Virtutem et puissanciam
Medicandi,
Purgandi,
Seignandi,
Perçandi,
Taillandi,
Coupandi,
Et occidendi,
Impune per totam terram.

DEUXIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Tous les chirurgiens et apothicaires viennent lui faire la révérence en cadence.

BACHELIERUS.

Grandes doctores doctrinae,
De la rhubarbe et du séné,
Ce serait sans douta à moi chosa folla,
Inepta et ridicula,
Si j'allaibam m'engageare
Vobis louangeas donare,
Et entreprenaibam adjoutare

pedell näherte sich ihm und nachdem er ihn begrüsst hatte, sagte er ihm: *Domine doctorande, ante quam incipias habes tria juramenta.* Dann wurden ihm drei zu beschwörende Artikel, dass er die Gesetze und Gebräuche der Facultät beobachten, 2) dass er am Tage nach St. Lucas der Messe für die verstorbenen Aerzte beiwohnen und 3) dass er diejenigen, die unerlaubter Weise die ärztliche Praxis ausüben, verfolgen wolle, vorgelegt, *vis ista jurare?* und der Candidat antwortete *juro*, das letzte Wort, das Molière auf der Bühne gesprochen hat. Dann wendete sich der Präsident nach kurzer Ermahnung zu ihm, machte mit seiner viereckigen Mütze ein Kreuz in der Luft und nachdem er sie ihm aufgesetzt hatte, gab er ihm einen leichten Schlag auf den Kopf und umarmte ihn.

Digitized by Google

Des lumieras au soleillo,
Et des étoilas au cielo,
Des ondas à l'oceano,
Et des rosas au printano.
Agreate qu'avec uno moto
Pro toto remercimento
Rendam gratiam corpori tam docto:
Vobis, vobis debeo
Bien plus qu'à naturae et qu'à patri meo.
Natura et pater meus
Hominem me habent factum;
Mais vos me, ce qui est bien plus,
Avetis factum medicum!
Honor, favor et gratia,
Qui, in hoc corde que voilà,
Imprimant ressentimenta
Qui dureront in secula.

CHORUS.

Vivat, vivat, vivat, vivat, cent fois vivat
Novus doctor, qui tam bene parlat!
Mille, mille annis, et manget et bibat,
Et seignet et tuat!

TROISIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Tous les chirurgiens et les apothicaires dansent au son des instruments et des voix, et des battements de mains, et des mortiers d'apothicaires.

CHIRURGUS.

Puisse-t-il voir doctas
Suas ordonancias,
Omnium chirurgorum
Et apothicarum
Remplire boutiquas!

CHORUS.

Vivat, vivat, vivat, vivat, cent fois vivat,
Novus doctor, qui tam bene parlat!
Mille, mille annis, et manget et bibat,
Et seignet et tuat!

CHIRURGUS.

Puissent toti anni
Lui essere boni
Et favorabiles,

173. *avetis factum medicum.* Argan sagt hier ungefähr daselbe, was Th. Diafoirus II. 4. ihm gesagt hatte, er sei sein moralischer Vater.

Digitized by Google

Et n'habere jamais
Quam pestas, verolas,
Fievras, pleuresias,
Fluxus de sang et dysssenterias!

CHORUS.

Vivat, vivat, vivat, vivat cent fois vivat,
Novus doctor, qui tam bene parlat!
Mille, mille annis, et manget et bibat,
Et seignat et tuat!

QUATRIÈME ENTRÉE DE BALLET.

Les médecins, les chirurgiens et les apothicaires sortent tous, selon leur rang, en cérémonie, comme ils sont entrés.

Digitized by Google

ANHANG I.

Die Personen.

Argan. Der Name hängt so wie der des Argante in *Fourb. d. Sc.* nach Fritsches Meinung mit Geld, *argent*, zusammen.

Ueber den Character geben Einleitung und Commentar Andeutungen. Die Rolle wurde gespielt von ihrem Schöpfer Molière. Ueber das Costüm, das er trug, giebt die nicht autorisirte Holländische Ausg. v. Elzevir 1674 folgende Andeutungen: Hohe Strümpfe, Pantoffeln, enge Beinkleider, ein rothes Camisol mit einigen Litzen und Spitzen, ein nachlässig um den Hals geknotetes Tuch mit Borden, eine Nachtmütze mit einem mit Spitzen besetzten Ueberzuge. — Die erschütternde Thatsache, dass der Dichter in der Rolle des eingebildeten Kranken als wirklich Kranker den Tod fand, kann hier nur mit einigen Worten angeführt werden. Das Nähere darüber gehört in die Biographie. Trotz aller Auszeichnungen, die dem Dichter zu Theil wurden, trotz seiner pecuniair glänzenden Stellung litt er neben dem häuslichen Zerwürfniss am Widerspruch seiner geistigen Höhe, seiner persönlichen Würde mit der Stellung, die er als Schauspieler im damaligen socialen Leben einnahm, einer Stellung, die ihn eines Sessels in der Academie und eines ehrlichen Grabes beraubte. Dass er seiner Stellung, seinem Stande treu blieb, ist ein schöner Zug seines Herzens, er that es aus Liebe zur Kunst nnd zu seiner Truppe, die er geschaffen und gebildet hatte, deren Vater und Lehrer er war. Ihr opferte er Alles, selbst sein Leben, denn schon

Digitized by Google

begann er das Aufreibende und Erschöpfende seines Amtes und der ungeheuren Arbeitslast bei zunehmender körperlicher Schwäche immer lebhafter zu empfinden. Seine Brust war seit lange angegriffen, aber er hätte sich retten können, wenn er, wie seine Freunde wollten, sich ganz vom Theater zurückgezogen hätte. Zehn Monate vor seinem Tode hatte er sich seiner Frau wieder genähert, um mit ihr zu speisen, und die streng gewohnte Diät aufgegeben, indem er statt der ihm verordneten Milch, wieder Fleischspeisen genoss. Dies hatte einen verderblichen Einfluss, die Brustbeklemmungen wurden immer schlimmer und schlimmer und die Blutauswürfe vermehrten sich in bedenklichster Weise und erreichten während der Inscenesetzung des *Malade imaginaire* eine grosse Heftigkeit. Am Tage der vierten Aufführung, Freitag, den 7. Febr. wurden sie so schlimm, dass er seine Frau und den später so berühmten Schauspieler Baron, seinen Zögling, kommen liess, und zu ihnen sagte: So lange noch mein Leben mit Schmerz und Freude gemischt war, hielt ich mich für glücklich, aber jetzt, da ich mit Leiden überhäuft bin, ohne dass ich auf Besserung hoffen kann, sehe ich wohl, dass ich die Sache aufgeben muss; ich werde des Kummers und der Leiden nicht mehr frei. Ach, fügte er hinzu — was hat ein Mensch nicht zu leiden, ehe er sterben kann. Auf den Rath der Tiefergriffenen, das Schauspiel an diesem Tage auszusetzen, erwiderte er: Nein, das geht nicht, was soll aus den armen Arbeitern werden, die auf diesen Tagerwerb gerechnet haben; da es mir doch möglich sein wird, zu spielen, so würde ich mir Vorwüfe machen, es nicht gethan zu haben. Er spielte mit ungeheurer Anstrengung bis zum Schluss der Promotion. Im Augenblick, wo er das Wort *Juro* aussprach (s. *Troisième intermède*) erfasste ihn ein Krampf, den er vergeblich durch ein gezwungenes Lachen zu unterdrücken suchte. Man trug ihn nach Hause; dort angekommen, verlangte er nach den Sacramenten; zwei Priester, nach denen man schickte, verweigerten sie und als der dritte, den sein Schwager herbeirief, kam, war er nicht mehr. Ein Blutsturz hatte ihn in den Armen zweier barmherziger Schwestern, die zufällig zum Sammeln von Almosen hinzugekommen waren, getödtet. —

Was die Rolle als solche anbetrifft, so lässt sich an-

Digitized by Google

nehmen, dass der Dichter dieselbe in ergreifender, halb komischer halb tragischer Weise gespielt haben werde. Er ist in Wahrheit ernstlich krank, und hat einen Gesunden darzustellen, der nur krank zu sein glaubt und durch rüstige Lebhaftigkeit, Ausbrüche von Zorn und Leidenschaft sich selbst Lügen straft. Es ist eine erschütternde Lage, in der Molière sich hier befand, deren Zwiespältigkeit Maurice Raynaud in seinem interessanten Werke: *Les médecins du temps de Molière* hervorhebt, indem er sagt: *Le malade imaginaire est l'oeuvre d'un homme qui chérit la vie, qui sent qu'elle lui échappe, qui voudrait la retenir, qui se sent homme en un mot, et qui gémit de sa faiblesse . . . Je ne sais; mais plus je relis cette dernière et prodigieuse invention de son génie, plus je suis frappé de ce qu'elle a de profondément triste à travers l'étourdissante gaieté qui y circule d'un bout à l'autre; c'est à faire frémir . . . Et quand on songe que l'homme qui joue ce rôle de moribond est déjà frappé et porte en lui le trait fatal, on se prend à tressaillir, on est saisi par tous les côtés à la fois, on est partagé entre un invincible plaisir et une profonde pitié. — C'est un véritable drame qui se déroule aux yeux du spectateur, drame intime et poignant où le principal personnage, auteur, acteur et victime, met sa vie pour enjeu du succès, et étale à nu la plus incurable des misères humaines: l'impuissance dans l'attachement à la vie.*

Die Rolle wurde und wird noch heute gern von grossen Characterdarstellern gespielt. Cailhava in seinen *Etudes sur Molière* sagt, dass der berühmte Beauval sie vortrefflich gegeben habe: „Er war weder zu fett noch zu mager und sah für sein Alter noch blühend genug aus, neigte den Kopf in natürlicher Weise etwas nach einer Schulter hin, zeigte sich ein wenig gichtisch und war in seinen Zornaufwallungen gleich wieder weich und sanft, wenn er glaubte, der Sorgfalt seiner Pflegerinnen zu bedürfen".

Die meisten Darsteller sind in der Rolle entweder zu mager, schwach und kränklich aussehend oder sie übertreiben die andere Seite und sind zu gesund, rund und fett.

Béline, der Name ist vielleicht Diminutiv von Isabelle oder Arabelle, er hängt aber auch möglicher Weise mit *bétin,*

Digitized by Google

ein Liebkosungswort, das so viel wie Schäfchen bedeutet, zusammen: Das Sanftsüssliche ist das, was das heuchlerische eigennützige Weib äusserlich zur Schau trägt und womit es Argans Zärtlichkeit gewinnt und sich erhält. Das Bild dieser hinterlistigen Erbschleicherin und herzlosen Gattin und Stiefmutter ist vom Dichter freilich nur in kurzen, aber um so schärferen Zügen gezeichnet. Welch ein Gegensatz zu Elmiren im Tartüffe, die nur an das Wohl ihrer Stiefkinder denkt und dieser bösen Stiefmutter, die Alles ihrem Egoismus opfert. Die Rolle wurde gespielt von Mlle La Grange, der Frau von Molières Genossen, Freund und Theatersecretair.

Angélique. Der häufig auf der französischen Bühne vorkommende Name für Frauen und Mädchen war der *commedia d'ell arte* entlehnt und kommt viermal bei Mol. vor. Der Character des liebenswürdigen, zartfühlenden und innig liebenden Mädchens wurde von des Dichters reizender Frau, Mlle Molière gespielt (s. Anh. z. Mis.).

Louison, Diminutiv von Louise, das einzige kleine Mädchen, das Molière auf seiner Bühne hat, und das er mit seiner schelmisch naiven Weise vortrefflich gezeichnet hat. (s. Goethes Bemerkung zu II. 11.) Die Rolle wurde gespielt von der achtjährigen Tochter des Schauspielers Beauval, die Louise hiess. Molière legte öfter den Spielrollen den wirklichen Namen der Schauspieler bei.

Béralde, der Name entspricht dem altdeutschen Beroald und bem neuhochdeutschen Bärwald. Die Form Beroalde kommt gleichfalls vor. Die Rolle, der wenig dramatisches Leben innewohnt, gehört in die Kategorie der *raisonneurs*, d. h. der weisen Vertreter gemässigter Ansichten, durch deren Mund der Dichter selber spricht. Es sind bei Mol. meist Schwäger oder Brüder seiner komischen Helden wie Cleante, im Tartüff und Ariste in den *Fem. sav.*, sie bringen mit ihrem überlegenen ruhigen Geiste gewöhnlich Alles wieder ins richtige Gleise. Dass Béralde über die Gränze hinausgeht und *ab irato* nicht allein gegen Quacksalberei und Charlatanismus, sondern auch in unbe-

Digitized by Google

rechtigter Weise gegen die Medicin als Kunst und Wissenschaft zu Felde zieht, darüber sprechen sich Einleitung und Commentar aus. In der Costümweisung der Ausgabe von Elzevir steht dabei: *En costume de chevalier modeste.* Die Rolle wurde von Du Croisy gespielt.

Cléante griech. *Κλεάνθης*, ein häufiger Theatername, der bei Mol. immer einen gebildeten jungen Mann und Liebhaber bezeichnet. Er kommt viermal bei ihm vor. Die liebenswürdige Rolle des feurigen, opferfreudigen und gewandten Liebenden wurde von La Grange gespielt die Elzevir-Ausg. hat: *Est vêtu galamment et en amoureux.*

Mr. Purgon, der Name hat eine appellative Bedeutung, wie der so vieler Aerzte bei Mol. und kommt von *purgare.* In dieser carrikirten Gestalt zeichnet der Dichter den wissensstolzen, pedantischen, aufgeblasenen und stets kategorisch auftretenden medicinischen Charlatan seiner Zeit, dem es nur zu leicht wird, den verblendeten Argan zu beherrschen.

Ueber sein muthmassliches Urbild s. die Note zu III. 3. Die Rolle wurde gespielt von La Thorillère.

Diafoirus, der Name ist sehr sprechend, er kommt her von *dia* und *foire* lat. *foria*, so viel wie Diarrhöe, Durchlauf. Die Figur ist, wenn auch unter Modificationen, ein Pendant zum Purgon, er hat die lächerliche Seite einer äffischen Vaterliebe vor jenem voraus; der Spieler der Rolle war Debrie.

Thomas Diafoirus. In dieser ergötzlichen, leicht zu Uebertreibungen verführenden Figur ist die angeborene Dummheit, wie sie der Vater so naiv schildert, durch mühevollen Fleiss zur gelehrten Dummheit, verbunden mit tölpelhafter Geschmacklosigkeit emporgediehen; s. die Note zu II. 6.

Ueber das Costüm der drei obigen Personen heisst es in der Elzevir-Ausgabe: Sie sind schwarz gekleidet, die beiden ersten in gewöhnlicher Doctorkleidung, und der letztere mit einem grossen platten Kragen und einem Mantel, der bis über's Knie reicht; der Spieler der Rolle war Beauval.

Monsieur Fleurant. Der Name kommt her von *fleurer*

Digitized by Google

wie man früher für *flairer* schnüffeln, sagte; das Wort ist noch jetzt in mehreren Patois gebräuchlich. In der *Ec. d. m.* I. 2. steht:

Et soit des damoiseaux fleurée en liberté.

Nach einer anderen Ansicht war der Name wirklich der eines Apothekers in der *Rue St. Dominique* zu Lyon, den Mol. 1657 dasebst kennen lernte. Im Jahre 1795 lebte noch ein Enkel dieses Apothekers, der denselben Namen trug.

Die Bühnenweisung der Elzevir-Ausgabe sagt: Er ist gleichfalls schwarz oder graubraun gekleidet mit einer kurzen Schürze und einer Clystierspritze in der Hand, ohne Hut; der Spieler der Rolle war La Thorillère.

Monsieur de Bonnefoi. Der Name, so viel wie Herr von Ehrlich, ist appellativ, er ist ironisch gemeint, für einen Betrüger und Schurken; gewöhnlich stellt Molière die Notare nur von ihrer lächerlichen Seite mit ihren pedantischen Formalitäten und Weitläufigkeiten dar, hier aber zeigt sich der Notar als stiller Helfershelfer der Erbschleicherin in gehässigem Lichte. Der Spieler der kurzen aber nicht unbedeutenden Rolle ist nicht angegeben.

Toinette, Verkürzung von Antoinette. Der Character der gewitzigten, kecken, in Alles hineinredenden Zofe, der ihr längerer Aufenthalt im Hause ein gewisses Anrecht dazu giebt, ist ein vom Dichter mit grossem Glück öfters vorgeführter. Toinette ist durchaus ein Pendant zur Dorine im Tartüff, sie kämpft wie diese tapfer für das Interesse ihrer Herrin und benimmt sich dabei sehr schlau, indem sie sich stellt, als stände sie auf Seiten Bélinens und glaube an den krankhaften Zustand Argans, der freilich so einfältig ist, dass er ihre fortwährenden ironischen Scherze nicht merkt und sogar bei ihrem übermüthigen Auftreten als verkleideter Arzt ins Garn geht. Auch die Claudine im *George Dandin* gleicht ihr. Die Rolle ist eine der ergiebigsten und theatralisch wirksamsten des Stücks. Sie wurde gespielt von Mlle Beauval, der Frau des gleichnamigen Schauspielers. —

Digitized by Google

ANHANG II.

Zur Doctorpromotion.

Raynaud in seinem Werke: *Les médecins du temps de Molière* p. 57 ff., weist nach, dass Molières lustige Parodie einer damaligen Doctorpromotion der Wirklichkeit durchaus entsprach und nur nach des Dichters künstlerischem Plan und in einer der Oeconomie der Bühne entsprechenden Weise modificirt war. Die Sitzung wurde vom Präsidenten mit einem pompösen Lobe auf die Medicin und ihre Facultät eröffnet. Die Rede der *vesperie* (so hiess die letzte feierliche Disputation) entspricht ganz der Anrede des Praeses: *Savantissimi doctores* etc. In dem darauf folgenden Examen bezogen sich die Fragen auf Physiologie, Pathologie und ärztliche Praxis. Der Präsident, wenn er mit der Antwort des Examinanden zufrieden war, sprach: *Audivistis, viri clarissimi, quam bene, quam apposite responderit Baccalaureus vester: eum, si placet, tempore et loco commendatum habebitis*, was ganz dem Chorus: *Bene, bene, bene respondere* etc., entspricht. Dann hatte nach erfolgter Reception der Doctorand die Eidesformel zu sprechen, s. Note zum *Intermède* III. Die Sitzung schloss endlich mit der Danksagungsrede des neuen Doctors, die an Schwulst in Verherrlichung der Medicin das Möglichste erreichte. In einer solchen Rede von Guillaume Marcel heisst es unter anderem: *Dieu nous donne la maladie, et vous le remède, il frappe, et vous guérissez, il nous inflige la souffrance comme un châtiment, et vous nous ne nous apportez que des soulagements et des bienfaits. Conclusion: Nous devrions plus au médecin qu'à Dieu, si ce n'était encore à Dieu que nous devons le médecin.*

Digitized by Google

Diese Satire gegen dieBocksbeutelei der damaligen medicinischen Facultät, ihre lateinischen Reden und altherkömmlichen gravitätischen Gebräuche hatte, wie es meistentheils der Molièrischen Satire zu Theil ward, eine unmittelbare Wirkung auf's Publikum, dem die Augen geöffnet wurden, wovon Mad. d. Sévigné in ihren Briefen Zeugniss ablegt.

Der Englische Philosoph Locke, der drei Jahre später aus Paris, wo er wahrscheinlich den *Malade imaginaire* hatte aufführen sehen, kommend, in Montpellier einer Doctorpromotion beiwohnte, beschrieb dieselbe unter dem Titel: *Recept um einen Doctor der Medicin zu machen*, in folgender Weise: Grosse Procession in Roth gekleideter Doctoren mit schwarzen Mützen, zehn Violinen spielen eine Arie Lullis. Der Präsident setzt sich, giebt ein Zeichen, dass er sprechen will und dass man schweigen möge, steht auf, beginnt seine Rede mit dem Lobe seiner Collegen, und endigt dieselbe mit einer Philippica gegen die Neuerungen und den Blutumlauf. Darauf setzt er sich, die Violinen fangen von Neuem an. Der Doctorand ergreift das Wort, bekomplimentirt den Kanzler, die Professoren und die Academie. Dann fangen die Violinen wieder an. Der Präsident ergreift eine Mütze, die ein Pedell auf einem Stock trägt, setzt sie dem neüen Doctor auf, schiebt ihm einen Ring auf den Finger, und umgürtet ihn mit einer goldenen Kette, dann bittet er ihn höflich sich zu setzen. Dies Alles hat mich wenig erbaut. (*Life of Locke by Lord King.*)

Man sieht auch hieraus, wie zutreffend Molières Darstellung war.

Wenn das Publikum sich am *Malade imaginaire* und der in ihm enthaltenen Satire höchlich ergötzte, so rief der Dichter andererseits durch dieselbe, wie sich denken lässt, Zorn und Entrüstung bei den Aerzten hervor. Nach dem Zeugniss eines Zeitgenossen thaten sie ihr Möglichstes, die Veröffentlichung des Stückes zu hintertreiben. Er sagt darüber: *Voyant leur art devenu infructueux par leur ignorance, et leurs momeries tournées en dérision, ils eurent recours à Sa Majesté pour empêcher l'impression de cette pièce principalement en France, où ils s'étaient faits si riches à force d'avoir tué tant de monde, et c'est ce qui fit qu'un de leurs amis en mit une au jour sous ce même titre, n'y ayant ni*

Digitized by Google

rime, ni raison, ni danse ni cérémonie etc. (*Préface du Malade imaginaire, édition de* George Backer, Bruxelles 1694.)

Die Erbitterung der Aerzte und der gläubigen Kranken gegen einen Dichter, der es gewagt hatte, sich an altehrwürdiger Wissenschaft und Kunst zu vergreifen, dauerte noch bis ins folgende Jahrhundert.

Grimm in seiner *Correspondance litéraire* erzählt darüber eine hübsche Anecdote:

„Der Doctor Malouin, bei dem jeder Zoll ein eingefleischter Mediciner war, und von dem Madame de Graffigny scherzend sagte: Molière, als er seine Rolle des Diafoirus und des Purgon schuf, habe ihn im Geiste gesehen, wie die Propheten den Messias, dieser Doctor Malouin setzte uns eines schönes Tages, um uns von unserem Unglauben an die Arzneiwissenschaft zu curiren, auseinander, dass die grossen Männer immer die Aerzte und ihre Wissenschaft respectirt hätten. Mit Ausnahme Molières, rief einer von uns. Dafür ist er aber auch elendiglich gestorben, war die Antwort des Doctors". — Der Tod des Dichters wurde zur Zeit jenes tragischen Ereignisses als eine Strafe des Himmels für seinen Frevel von Seiten der Zunft angesehen, so boshaft aber und gemein wie Schlegel hat Niemand darüber gespottet. Er sagt wörtlich (*Vorlesungeu über dramatische Kunst* II. 281): „Molière war so wenig von Vorurtheilen persönlicher Würde eingenommen, dass er sich allen Bedingungen unterzog, welche dies mit sich brachte und immer bereit war, die auf der Bühne damals so häufigen Stockschläge auszutheilen oder zu empfangen. Ja, sein mimischer Eifer ging so weit, dass er als der wirkliche Kranke in der Vorstellung des eingebildeten seinen Geist aufgab, und im eigentlichen Sinne ein Märtyrer fremden Gelächters wurde".

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Digitized by Google

MOLIÈRE

MIT

DEUTSCHEM COMMENTAR, EINLEITUNGEN UND EXCURSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADOLF LAUN.
PROFESSOR.

IX.

LE MÉDECIN MALGRÉ LUI.
L'AMOUR MÉDECIN.

BERLIN
G. VAN MUYDEN
SW. 105 KÖNIGGRÄTZERSTRASSE.

PARIS
SANDOZ & FISCHBACHER
33. RUE DE SEINE 33.

1876.

Digitized by Google

1577, Jan. 13.
Privy Council.

Digitized by Google

LE MÉDECIN MALGRÉ LUI.

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Diese tollste und genialste aller Molière'schen Possen wurde fast gleichzeitig mit dem Misanthropen geschaffen, jenem Lustspiel, das man fast eine Tragödie nennen könnte, aus der eine bittre Stimmung, eine trübe Weltanschauung und ein bis aufs Innerste verletztes Gemüth spricht. Der Misanthrop führt uns in die höchsten gesellschaftlichen Kreise und schildert in entsprechendem Tone die liebenswürdigen und verwerflichen Seiten derselben, man sieht, dass der Dichter in dieser Sphäre zu Hause war. Der *Médecin malgré lui* führt uns zum Bürger und Bauern und stellt die Eigenthümlichkeiten derselben mit gleicher Treue und Wahrheit dar.

Wenn etwas, so bezeichnen diese beiden Schöpfungen, die auf den äussersten Endpunkten des dramatisch-comischen Gebietes liegen, den ganzen Umfang von Molières Genie und seiner Kunst, die jeder Anforderung gerecht zu werden weiss.

Der Stoff, und auch zum Theil die Behandlung, beruht auf einem alten Fabliau des dreizehnten Jahrhundert: *Le Vilain mire*, der bäurische Arzt oder *le Médecin de Bray*. Der Inhalt des langen, sich in naiver Breite ergehenden, humoristisch gefärbten Gedichtes ist in zwei Worten folgender: Ein Bauer, der wegen seiner Frau eifersüchtig ist, giebt ihr alle Morgen, ehe er ins Feld geht, eine tüchtige Tracht Prügel in der Hoffnung, dass ihre darüber traurige Stimmung während des Tages die Anbeter fern halten werde.

Digitized by Google

Da treffen zwei Boten des Königs von England zufällig mit ihr zusammen und fragen sie, ob sie nicht einen geschickten Arzt zu nennen wisse, der die Tochter des Königs retten könne, diese habe eine Fischgräte verschluckt, an der sie ersticken würde, wenn dieselbe nicht aus dem Halse herauszubringen wäre. Die Frau nimmt die Gelegenheit wahr, um sich an ihrem Manne zu rächen. Sie sagt den Boten, ihr Mann sei ein sehr geschickter Arzt, der, wenn er wolle, helfen könne, er sei aber sehr eigensinnig und müsse durch Prügel dazu gezwungen werden. Sie suchen ihn auf und zwingen den sich Sträubenden durch Prügel dazu, dass er eingesteht, er sei ein Arzt und wolle helfen, er geht mit nach England und macht der Königstochter solche Possen vor, dass ihr beim Lachen die Gräte aus dem Halse springt. Er wird nun ein berühmter Doctor und macht unter anderen folgendes Stückchen: Es kommen auf einmal achtzig Kranke zu ihm, die geheilt werden wollen. Er sperrt sie alle in einen Saal, wo ein grosses Feuer auf dem Heerde brennt und redet sie so an: Ich weiss nur Ein Mittel, Euch zu heilen, wählt den schlimmsten Kranken unter Euch aus, ich werde ihn ins Feuer werfen und Euch alle, indem ich Euch seine Asche als Medicin eingebe, curiren. Wer ist der schlimmste Kranke unter Euch? Keiner will es sein, und nach und nach laufen alle, indem sie sich für gesund erklären, davon. — Wahrscheinlich hat Molière das Fabliau, das erst 1756 in einer Sammlung erschienen ist, nach seinem Wortlaute nicht gekannt, sonst würde er sicher diesen Scherz benutzt haben. — Uebrigens hatten sich die Fabliaustoffe der *Trouvères* traditionell erhalten und waren als Anecdoten in zum Theil ganz ernste Bücher übergegangen. Auch die obige Geschichte findet sich in einem lateinischen Buche aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, in der *Mensa philosophica*, die dem Irländer

Digitized by Google

Thomas Anguilbert zugeschrieben wird, sie ist daselbst in folgendem Satze zusammengezogen: *Quaedam mulier percussa a viro suo ivit ad castellanum infirmum, dicens virum suum esse medicum, sed non mederi cuique, nisi fortiter percuteretur; et sic eum fortissime percuti procuravit.* Ein von seinem Manne schlecht behandeltes Weib ging zum kranken Castellan und sagte ihm, ihr Mann wäre Arzt, er heile aber Niemanden, wenn er durch Prügel nicht dazu gezwungen würde. Auf diese Weise gelang es ihr, ihrem Manne die Prügel, die sie von ihm empfangen hatte, zurückzuerstatten.

Adam Olearius in seiner Reise nach Moskau 1647 erzählt merkwürdiger Weise ein ähnliches Ereigniss, das in Russland unter der Regierung des Boris Gudenof stattgefunden haben soll. Der zweite Bestandtheil der Posse: ein Weib, das stumm ist oder sich stumm stellt, dem man die Sprache wiedergiebt und welches mit derselben einen solchen Unfug treibt, dass man es gern wieder stumm machte, ist ein in den älteren, besonders auch italienischen Possen häufig vorkommender Scherz, dessen auch Rabelais erwähnt. Molière, der Alles las und nach Allem spürte, was ihm für seine comischen Schöpfungen dienen konnte, scheint den Gegenstand schon früher, wenn auch nur in skizzenhafter Weise behandelt zu haben. Auf dem Register seines Theatersekretairs Lagrange findet sich als im Anfange der sechsziger Jahre zur Aufführung gekommen: *le Fagotier* und *le Fagoteur* oder *le Médecin par force* aufgeführt. Es scheinen dies Possen gewesen zu sein, die Molière auf seinen Wanderfahrten der *commedia dell'arte* nachgebildet und mit nach Paris gebracht hatte, und die seine Truppe von Zeit zu Zeit spielte. Ein anderer Vorgänger dieses Stückes ist die Posse *le Médecin volant*, die mit ziemlicher Gewissheit dem Molière zugeschrieben wird und in den neueren Aus-

Digitized by Google

gaben die Reihe seiner Werke eröffnet. Auch in ihr ist die Hauptperson ein Schelm, der sich durch Prahlereien und angemasste Doctorenkleidung ein gewaltiges Ansehen zu geben weiss. Es ist beachtenswerth, dass Molières erstes und letztes Werk eine Satire gegen den Charlatanismus der Aerzte seiner Zeit ist. Vieles, ganze Scenen und einzelne Scherze und Witzworte sind aus dem *Médecin volant* in den *Médecin malgré lui* herübergekommen. Der für das mit dem Molière'schen rivalisirende Theater des *Hôtel de Bourgogne* schreibende Boursault hat 1661 auf demselben gleichfalls einen *Médecin volant* aufführen lassen, der einer alten italienischen Posse *Arlequino medico volante* nachgebildet ist.

Die Handlung im *Médecin malgré lui*, der, was selten bei Molière der Fall, die Ortseinheit nicht innehält, ist eine äusserst dünne, locker zusammengefügte. Wenn die meisten anderen Molière'schen Possen bis zu einem gewissen Grade Character- und Sittencomödien sind, die ein bestimmtes Thema, eine Idee durchführen, so lässt sich das von unserem Stück kaum behaupten, eine eingehendere Characteristik wird nur dem Helden desselben, dem Holzhacker Sganarelle zu Theil. Der zum Grunde liegende satirische Gedanke ist allerdings die Verspottung des Charlatanismus der damaligen Aerzte, dieselbe ist aber nur eine indirekte, denn Sganarelle ist ja kein Arzt, sondern spielt ihn nur, freilich in einer Carricatur, die reich mit boshaften Anspielungen auf die Medicin und ihre Vertreter gewürzt ist.

Dagegen hat das Stück aber andere bewunderungswürdige Vorzüge. Es ist recht eigentlich mit comischer Begeisterung geschrieben, es herrscht in demselben von Anfang bis zu Ende eine unverwüstliche lustige Laune, die sich von Scene zu Scene steigert, der Spass wird immer toller, und man kommt gar nicht aus dem Lachen heraus, aber dabei

Digitized by Google

geht Alles in der natürlichsten Weise aus der jedesmaligen Situation hervor, kein Quiproquo, kein Witz, kein Scherz, der bei den Haaren herbeigezogen ist. Vielleicht in keinem von den anderen Molière'schen Dramen ist der Dialog, der zum Theil in bäurischem Dialekt gehalten ist, und überall eine volksthümliche Färbung hat, so lebendig, natürlich und schlagfertig. Dies Stück, so klein auch sein Umfang ist, hat die meisten noch heute in Frankreich populären Sprichwörter geliefert. Naive Wendungen und drollige Ausdrücke folgen sich Schlag auf Schlag und dienen zur Charakteristik der sie gebrauchenden Personen. Obgleich vieles für unseren und den heutigen Geschmack allzu natürlich, derb und cynisch ist, so ist doch dabei ein gewisses künstlerisches Maass innegehalten, die Komik ist immer eine unbewusste und die Personen characterisirende, blosse Spassmacherei, die nicht dem, was die Scene mit sich bringt, sondern nur dem Publicum gilt, das der Hanswurst zum Lachen bringen will, ist es nirgends. Unsere Possenschreiber könnten in dieser Hinsicht viel von Molière lernen. Der Dichter selber legte auf dieses Stück nicht den gebührenden Werth, er liess sich dabei von Boileau und seiner kritischen Schule irre machen. Die Nachwelt, obgleich Männer wie Voltaire und selbst Auger noch ihre Bedenken gegen den possenhaften Character des Stückes äusserten, urtheilt anders. Der *Médecin malgré lui* ist noch heute eines der beliebtesten und am häufigsten gespielten Stücke auf dem Repertoir des *Théâtre Français* und wurde, wie schon früher im Jahre 1792 von Desaugiers geschehen, in neuester Zeit von dem bekannten Componisten Gounod zu einer sehr wirksamen comischen Oper verwandt, die auch nach Deutschland gedrungen ist. Uns Deutschen sagt der im Stücke freiwaltende, derbe Humor vielleicht noch mehr zu, als den heiklen, auf die Reinheit der Gattung pedantisch haltenden

Digitized by Google

Franzosen. Das Stück gewährt neben dem ästhetischen auch ein grosses culturhistorisches Interesse. Während die Komödien der Zeitgenossen, ihre Memoiren und Geschichtsbücher sich fast nur mit den höheren Klassen der Gesellschaft beschäftigen, gewinnen wir in diesem Lustspiel einen Blick in das häusliche Leben der Kleinbürger und Bauern des siebzehnten Jahrhunderts. Obgleich der Dichter die Einfalt, Rohheit, Verschmitztheit und Habsucht, kurz alle Schattenseiten der niedern Stände eben so wenig schont, als die der höhern, so hebt er doch auch bei ihnen das hervorragende Gute hervor, ihren gesunden Mutterwitz, ihren Humor, ihre Gutmüthigkeit und Bravheit. Er verleugnet trotz seiner Stellung am Hofe nie, dass er ein Sohn des Volks ist.

Das Stück wurde zwei Monate nach der ersten Aufführung des Misanthropen zum ersten Mal am 6. Aug. 1666 auf dem Theater des *Palais royal* aufgeführt. Molière meinte, indem er, den Misanthropen im Auge habend, von seinem Publikum sprach: *Ces gens là ne s'accommoderaient nullement d'une élévation continuelle dans le style et les sentiments*, eine Meinung, die jedenfalls, was den ungebildeteren Theil des Publicums anbetraf, ihre Richtigkeit hatte; demselben musste die Posse, die mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde, allerdings besser gefallen, als die *haute comédie*, indess ist die oft wiederholte Behauptung, jene hätte diese halten müssen, nicht richtig (s. Einleit. zum Mis.). La Grange's Theaterregister wiederlegt sie; nach ihm wurde der Misanthrop trotz der Sommerhitze im Monat Juni und Juli einundzwanzig Mal wiederholt. Der *Médecin malgré lui* erlebte 26 Wiederholungen und wurde fünfmal zugleich mit dem Misanthrop, dessen Einnahme er vermehrte, wiederholt. Ueber den Erfolg desselben liegen mancherlei Zeugnisse vor, unter andern zwei poetische. Das Sublignys in seiner *Muse Dauphine* enthält folgende Stelle:

Digitized by Google

Molière, dit-on, ne l'appelle
Qu'une petite bagatelle:
Mais cette bagatelle est d'un esprit si fin,
Que, s'il faut que je vous le die,
L'estime qu'on en fait est une maladie
Qui fait que, dans Paris, tout court au Médecin.

Robinet, der poetische Theaterrecensent, sagt in seiner *lettre* vom 25. Aug. 1666

Les amateurs de la santé
Sauront que, dans cette cité,
Un Médecin vient de paraître
Qui d'Hippocrate est le grand maître.
On peut guérir en le voyant,
En l'écoutant, bref, en riant.
Il n'est nuls maux en la nature
Dont il ne fasse ainsi la cure.
Je vous cautionne, du moins,
Et j'en produirais des témoins,
Je le proteste, infini nombre,
Que le chagrin tout le plus sombre,
Et dans le coeur plus retranché
En est à l'instant déniché. — — —
— — — — — — — — —
Or ce medicus tout nouveau,
Et de vertu si singulière,
Est le propre Monsieur Molière,
Qui fait, sans aucun contredit,
Tout ce que ci-dessus j'ai dit,
Dans son Médecin fait par force
Qui pour rire chacun amorce;
Et tels médecins valent bien
Par ma foi! ceux — —. *Je ne dis rien.*

Die Originalausgabe hat zum Titel:

Le Médecin malgré lui, par J. B. de Molière. A Paris, chez Jeau Ribou, au Palais sur le grand perron, vis-à-vis de la porte de l'église de la Sainte-Chapelle à l'image S. Louis 1667. *Avec privilége du roi.* Ein Kupferstich stellt auf dem

Digitized by Google

Titelblatt den Sganarelle dar, wie er seinen Arm um den Hals des Géronte legt, um zu verhindern, dass er Léanders und Lucindes verliebtes Zwiegespräch höre.

Eine zweite Ausgabe erschien 1673 bei Henry Loison, einen Monat nach des Dichters Tode. Wahrscheinlich ist diese Ausgabe noch zu Lebzeiten desselben gedruckt worden, obgleich auf dem Titelblatt steht, dass sie zum Besten der Wittwe verkauft wird.

Ausserdem findet sich das Stück in der Gesammtausgabe von Lagrange und Vinot, 1682.

Eine vaudevilleartige Nachahmung des Stückes gab 1715 das Marionetten-Theater von Bertrand. Eine Umarbeitung desselben in Versen verfasste de Montbrun, sie erschien 1814 und wurde auf dem Theater des Odéon aufgeführt.

Der bekannte spanische Nachahmer Molières, Moratin, hat das Stück in seinem *Medico a palos* (der Arzt durch Stockschläge) bearbeitet und der berühmte englische Dichter Fielding in seinem *The Mock Doctor*. Neuere deutsche Bearbeitungen finden sich bei Louis Lax und Baudissin.

Eine auf den deutschen und den heutigen Geschmack Rücksicht nehmende, einige Cynismen und Derbheiten ausmerzende Bearbeitung würde bei dem durchaus wirksamen Bühneneffekt des durch und durch dramatisch gehaltenen Stückes vielleicht Anklang finden und das Publikum zum Vergleich mit unseren landläufigen sinnlosen Possen auffordern.

Digitized by Google

LE

MÉDECIN MALGRÉ LUI.

COMÉDIE EN TROIS ACTES.

1666.

Digitized by Google

PERSONNAGES.

GÉRONTE, père de Lucinde.
LUCINDE, fille de Géronte.
LÉANDRE, amant de Lucinde.
SGANARELLE, mari de Martine.
MARTINE, femme de Sganarelle.
M. ROBERT, voisin de Sganarelle.
VALÈRE, domestique de Géronte.
LUCAS, mari de Jacqueline.
JACQUELINE, nourrice chez Géronte, et femme de Lucas.
THIBAUT, père de Perrin, } paysans.
PERRIN, }

Digitized by Google

ACTE PREMIER.

SCÈNE I.

Le théâtre représente une forêt.*)

SGANARELLE, MARTINE (paraissent sur le théâtre en se querellant).

SGANARELLE. Non, je te dis que je n'en veux rien faire, et que c'est à moi de parler et d'être le maître.

MARTINE. Et je te dis, moi, que je veux que tu vives à ma fantaisie, et que je ne me suis point mariée avec toi pour souffrir tes fredaines!

SGANARALLE. Oh! la grande fatigue que d'avoir une femme! et qu'Aristote a bien raison quand il dit qu'une femme est pire qu'un démon!

MARTINE. Voyez un peu l'habile homme, avec son benêt d'Aristote.

SGANARELLE. Oui, habile homme. Trouve-moi un faiseur de fagots qui sache comme moi raisonner des choses, qui ait servi six ans un fameux médecin, et qui ait su dans son jeune âge son rudiment par coeur.

MARTINE. Peste du fou fieffé!

SGANARELLE. Peste de la carogne!

MARTINE. Que maudits soient l'heure et le jour où je m'avisai d'aller dire oui!

SGANARELLE. Que maudit soit le bec cornu de notaire qui me fit signer ma ruine!

---

*) *Le théâtre représente une forêt.* Die Ortsangaben und Bühnenweisungen, bis auf zwei von Auger hinzugefügte, sind von Molière selber und finden sich in der Originalausgabe.

7. *et qu'Aristote* etc. Aristoteles wurde oft scherzhafter Weise von den comischen Dichtern erwähnt.

19. *le bec cornu* auch *becque cornu. Ec. d. f.* IV. 6. Kommt her vom Ital. *becco cornuto*, ein gehörnter Bock, ein Hörnerträger, Hahnrei. *Becco est un lourdaud, ou un homme que déshonore la conduite de sa femme ou de sa soeur. (Trésor des trois*

Digitized by Google

MARTINE. C'est bien à toi, vraiment, à te plaindre de cette affaire. Devrais-tu être un seul moment sans rendre grâces au ciel de m'avoir pour ta femme? et méritais-tu d'épouser une personne comme moi?

SGANARELLE. Il est vrai que tu me fis trop d'honneur, et que j'eus lieu de me louer la première nuit de nos noces! Hé! morbleu! ne me fais point parler là-dessus : je dirais de certaines choses...

MARTINE. Quoi? que dirais-tu?

SGANARELLE. Baste! laissons là ce chapitre. Il suffit que nous savons ce que nous savons, et que tu fus bien heureuse de me trouver.

MARTINE. Qu'appelles-tu bien heureuse de te trouver? Un homme qui me réduit à l'hôpital, un débauché, un traître, qui mange tout ce que j'ai!...

SGANARELLE. Tu as menti : j'en bois une partie.

MARTINE. Qui me vend, pièce à pièce, tout ce qui est dans le logis!...

SGANARELLE. C'est vivre qe ménage.

MARTINE. Qui m'a ôté jusdu'au lit que j'avais!...

SGANARELLE. Tu t'en lèveras plus matin.

MARTINE. Enfin qui ne laisse aucun meuble dans toute la maison!...

SGANARELLE. On en déménage plus aisément.

---

langues.) hier durch Esel von Notar zu geben, da der Begriff des *cornu* nicht urgirt ist.

28. *de certaines choses*, von gewissen Dingen, hier wohl nicht der Accusativ, der wie auch der Nomin. bei *certains* oft ein *de* hat.

30. *il suffit que nous savons* etc., hier der Indicat. weil die Sache positiv ist, so viel wie: *suffit, nous savons ce que nous savons*, Mol. hat auch bei *il semble, je suis étonné, il s'obligera que* den Indicativ.

36. *j'en bois une partie.* Dieser populäre Scherz war schon vor Molière in Reime gebracht; es existirt folgendes Epigramm von La Giraudière:

Denise est une mensongère:
Vous n'avez, depuis son départ,
Mangé tout le bien de son père,
Vous en avez bu la plupart.

39. *C'est vivre de ménage*, vom Haushalt, d. h. vom Verkauf des Hausgeräthes leben.

Digitized by Google

MARTINE. Et qui, du matin jusqu'au soir, ne fait que jouer et que boire!

SGANARELLE. C'est pour ne me point ennuyer.

MARTINE. Et que veux-tu, pendant ce temps, que je fasse avec ma famille?

SGANARELLE. Tout ce qu'il te plaira.

MARTINE. J'ai quatre pauvres petits enfants sur les bras...

SGANARALLE. Mets-les à terre.

MARTINE. Qui me demandent à toute heure du pain.

SGANARELLE. Donne-leur le fouet : quand j'ai bien bu et bien mangé, je veux que tout le monde soit soûl dans ma maison.

MARTINE. Et tu prétends, ivrogne, que les choses aillent toujours de même?

SGANARELLE. Ma femme, allons tout doucement, s'il vous plaît.

MARTINE. Que j'endure éternellement tes insolences et tes débauches?

SGANARELLE. Ne nous emportons point, ma femme.

MARTINE. Et que je ne sache pas trouver le moyen de te ranger à ton devoir?

SGANARELLE. Ma femme, vous savez que je n'ai pas l'âme endurante, et que j'ai le bras assez bon.

MARTINE. Je me moque de tes menaces.

SGANARELLE. Ma petite femme, ma mie, votre peau vous démange, à votre ordinaire.

MARTINE. Je te montrerai bien que je ne te crains nullement.

SGANARELLE. Ma chère moitié, vous avez envie de me dérober quelque chose.

MARTINE. Crois-tu que je m'épouvante de tes paroles?

SGANARELLE. Doux objet de mes voeux, je vous frotterai les oreilles.

---

55. *soûl*, satt und vollgetrunken, beides liegt in dem Wort.

65. *de te ranger à*, unterwerfen. *Femm. sav.* IV. 2. *Et ne me rangez pas à l'indigne destin* etc.

74. *vous avez envie de me dérober quelque chose*, Du hast wohl Lust mir eine Ohrfeige zu entlocken? Dies ist eine sprichwörtliche Wendung: In der *Comédie des Proverbes* von Adrien de Montluc steht: *Si tu m'importunes davantage, tu*

Digitized by Google

MARTINE. Ivrogne que tu es!
SGANARELLE. Je vous battrai.
MARTINE. Sac à vin!
SGANARELLE. Je vous rosserai.
MARTINE. Infâme!
SGANARELLE. Je vous étrillerai.
MARTINE. Traître! insolent! trompeur! lâche! coquin! pendard! gueux! bélître! fripon! maraud! voleur!
SGANARELLE. Ah! vous en voulez donc?
(Sganarelle prend un bâton et bat sa femme.)
MARTINE, criant. Ah! ah! ah! ah!
SGANARELLE. Voilà le vrai moyen de vous apaiser.

SCÈNE II.

M. ROBERT, SGANARELLE, MARTINE.

M. ROBERT. Holà! holà! holà! Fi! Qu'est ceci? Quelle infamie! Peste soit le coquin, de battre ainsi sa femme!
MARTINE, à M. Robert. Et je veux qu'il me batte, moi!
M. ROBERT. Ah! j'y consens de tout mon coeur.
MARTINE. De quoi vous mêlez-vous?
M. ROBERT. J'ai tort.
MARTINE. Est-ce là votre affaire?
M. ROBERT. Vous avez raison.
MARTINE. Voyez un peu cet impertinent, qui veut empêcher les maris de battre leurs femmes!
M. ROBERT. Je me rétracte.
MARTINE. Qu'avez-vous à voir là-dessus?
M. ROBERT, Rien.
MARTINE. Est-ce à vous d'y mettre le nez?
M. ROBERT. Non.

---

me déroberas un soufflet. Louis Lax und Baudissin haben beide wörtlich:

Du hast Lust mich in Unkosten zu setzen,

was keinen Sinn hat.

Dieser erste Dialog Sganarelles mit seinem Weibe ist ein Meisterstück der natürlicher Comik und giebt eine vortreffliche Exposition.

100. *Qu'avez-vous à voir là-dessus?* Was haben Sie dagegen einzuwenden? jetzt: *à voir là-dedans* oder *à cela.*

Digitized by Google

MARTINE. Mêlez-vous de vos affaires.
M. ROBERT. Je ne dis plus mot.
MARTINE. Il me plaît d'être battue,
M. ROBERT. D'accord.
MARTINE. Ce n'est pas à vos dépens.
M. ROBERT. Il est vrai.
MARTINE. Et vous êtes un sot de venir vous fourrer où vous n'avez que faire.

(Elle lui donne un soufflet.)

M. ROBERT, à Sganarelle. Compère, je vous demande pardon de tout mon coeur. Faites, rossez, battez comme il faut votre femme; je vous aiderai, si vous le voulez.
SGANARELLE. Il ne me plaît pas, moi.
M. ROBERT. Ah! c'est une autre chose.
SGANARELLE. Je la veux battre, si je le veux; et ne la veux pas battre, si je ne le veux pas.
M. ROBERT. Fort bien.
SGANARELLE. C'est ma femme, et non pas la vôtre.
M. ROBERT. Sans doute.
SGANARELLE. Vous n'avez rien à me commander.
M. ROBERT. D'accord.
SGANARELLE. Je n'ai que faire de votre aide.
M. ROBERT. Très volontiers.
SGANARELLE. Et vous êtes un impertinent de vous ingérer des affaires d'autrui. Apprenez que Cicéron dit qu'entre l'arbre et le doigt il ne faut point mettre l'écorce.

(Il bat M. Robert et le chasse.)

---

115. *Il ne me plâit pas, moi* statt *à moi* in rascher Conversationssprache. Dieselbe Wendung *Mis.* IV. 3. *Tart.* II. 2.

126. *de vous ingérer des* etc., ebenso gewöhnlich wie *dans*.

127. *Cicéron dit* etc.: so eben citirte er Aristoteles, jetzt Cicero. Das Sprichwort heisst natürlich: *il ne faut pas mettre le doigt entre l'écorce et l'arbre;* dass Sganarell es verdreht, ist seiner würdig, der Sinn desselben bedarf keiner Erklärung. Henri Etienne in seinem Buche *De la Précellence du langage françois* giebt eine weitläufige Erläuterung desselben und meint, es bezöge sich auf *ceux qui mettent des noises et débats entre les personnes qui sont proches les unes des autres comme entre le père et l'enfant, le mari et la femme.* Mr. Robert thut hier freilich das Gegentheil, er will nicht Zwist, sondern Versöhnung stiften, aber das Sprichwort erlaubt

Digitized by Google

SCÈNE III.

SGANARELLE, MARTINE.

SGANARELLE. Oh çà! faisons la paix nous deux. Touche là.

MARTINE. Oui, après m'avoir ainsi battue!

SGANARELLE. Cela n'est rien. Touche.

MARTINE. Je ne veux pas.

SGANARELLE. Hé!

MARTINE. Non.

SGANARELLE. Ma petite femme!

MARTINE. Point.

SGANARELLE. Allons, te dis-je.

MARTINE. Je n'en ferai rien.

SGANARELLE. Viens, viens, viens.

MARTINE. Non; je veux être en colère.

SGANARELLE. Fi! c'est une bagatelle. Allons, allons.

MARTINE. Laisse-moi là.

SGANARELLE. Touche, te dis-je.

MARTINE. Tu m'as trop maltraitée.

SGANARELLE. Hé bien! va, je te demande pardon; mets là ta main.

MARTINE. Je te pardonne (bas, à part); mais tu le paieras.

SGANARELLE. Tu es une folle de pendre garde à cela: ce sont petites choses qui sont de temps en temps nécessaires dans l'amitié; et cinq ou six coups de bâton, entre

---

auch diese Anwendung und findet sie in diesem Sinne im gewöhnlichen Leben sehr häufig, weshalb es auch oft vorkommenden Falles citirt wird.

148. *Je te pardonne* etc. Dieser comische Satz ist, wie so vieles in diesem Stücke Sprichwort geworden; das *tu le paieras* deutet auf das Kommende hin.

150. *prendre garde à*, bedeutet hier nicht sich in Acht nehmen, sondern sich zu Herzen nehmen.

152. *cinq ou six coups de bâton* etc., auch dies drollige Wort ist Sprichwort geworden, es ist eine populär ausgedrückte Parodie des Terenzischen *Amantium irae amoris redintegratio est* (*Andria* III, 3.). Martine, wie ihr Monolog zeigt, ist aber nicht dieser Ansicht und beschliesst eine Rache gegen ihren Mann, die den Kern der ganzen Intrigue ausmacht.

Digitized by Google

gens qui s'aiment, ne font que ragaillardir l'affection. Va, je m'en vais au bois, et je te promets aujourd'hui plus d'un cent de fagots.

SCÈNE IV.

MARTINE.

Va, quelque mine que je fasse, je n'oublierai pas mon ressentiment; et je brûle en moi-même de trouver les moyens de te punir des coups que tu m'as donnés. Je sais bien qu'une femme a toujours dans les mains de quoi se venger d'un mari; mais c'est une punition trop délicate pour mon pendard : je veux une vengeance qui se fasse un peu mieux sentir; et ce n'est pas contentement pour l'injure que j'ai reçue.

SCÈNE V.

VALÈRE, LUCAS, MARTINE.

LUCAS, à Valère, sans voir Martine. Parguienne! j'avons pris là tous deux une guéble de commission; et je ne sais pas, moi, ce que je pensons attraper.

---

159. *une femme a toujours de quoi* etc.: denselben Gedanken mit ähnlicher Wendung spricht Dorine im *Tartuffe* II. 2. aus :

Et je lui ferais voir, bientôt après la fête,
Qu'une femme a toujours une vengeance prête.

162. *ce n'est pas contentement pour* etc., das ist nicht genug, keine Genugthuung, mit *être* ohne Artikel öfter *Av.* II. 7. *elle dit que ce n'est pas contentement pour elle que d'avoir cinquante six ans.* auch in Racines *Plaideurs* I. 7. *Vivre sans plaider est-ce contentement?*

164. *Parguienne*, Corruption von *pardieu.*

165. *une guèble* für *une diable.* Die Anwendung der Bauernsprache, die hier so wohl wie im *Festin de Pierre* und *Dandin* dem Dialog unter Landleuten eine so grosse Naturwahrheit und eine so humoristische Färbung giebt, wurde pedantischer Weise von Meister Boileau getadelt. Molière ist übrigens nicht der erste, der den Volks- und Bauerndialect, der nach seinem Vorgange von Dancourt und anderen häufig angewendet wurde, auf die Bühne brachte. Cyrano de Bergerac hatte es im *Pédant joué* (1654) schon vor ihm gethan. Es ist nicht nöthig, bei jedem Worte den Unter-

Digitized by Google

VALÈRE, à Lucas, sans voir Martine. Que veux-tu, mon pauvre nourricier? il faut bien obéir à notre maître: et puis, nous avons intérêt, l'un et l'autre, à la santé de sa fille, notre maîtresse; et sans doute son mariage, différé par sa maladie, nous vaudra quelque récompense. Horace, qui est libéral, a bonne part aux prétentions qu'on peut avoir sur sa personne; et quoiqu'elle ait fait voir de l'amitié pour un certain Léandre, tu sais bien, que son père n'a jamais voulu consentir à le recevoir pour son gendre.

MARTINE, rêvant à part, se croyant seule. Ne puis-je point trouver quelque invention pour me venger?

LUCAS, à Valère. Mais quelle fantaisie s'est-il boutée là dans la tête, puisque les médecins y avont tous pardu leur latin?

VALÈRE, à Lucas. On trouve quelquefois, à force de chercher, ce qu'on ne trouve pas d'abord; et souvent, en de simples lieux. . .

MARTINE, se croyant toujours seule. Oui, il faut que je m'en venge à quelque prix que ce soit. Ces coups de bâton me reviennent au coeur, je ne les saurais digérer; et. . . (heurtant Valère et Lucas). Ah! messieurs, je vous demande pardon; je ne vois voyais pas, et cherchais dans ma tête quelque chose qui m'embarrasse.

VALÈRE. Chacun a ses soins dans le monde, et nous cherchons aussi ce que nous voudrions bien trouver.

MARTINE. Serait-ce quelque chose où je vous puisse aider?

VALÈRE. Cela se pourrait faire; et nous tâchons de

---

schied der bäurischen Aussprache, nach der sich auch die im Text beibehaltene Orthographie richtet, von der bürgerlichen nachzuweisen, er beruht meistens auf Zusammenziehung von Sylben und auf Corruption einiger Consonanten und Vocale und ergiebt sich dem aufmerksamen Leser von selber. Ich gebe nur das zum Verständniss Nothwendigste.

167. *Valère*, dieser Valer ist im Personenregister *domestique de Géronte* genannt, das bedeutete aber nicht so viel wie *valet*, sondern wie Hausverwalter, *domesticus*; der Valer des *Avare* spielt die Rolle eines solchen.

168. *nourricier*, Ehemann der Amme.

177. *invention*, List, oft in diesem Sinne bei Mol.

178. *s'est-il boutée* etc., hat er sich in den Kopf gesetzt; *bouter* populär für *mettre*.

Digitized by Google

rencontrer quelque habile homme, quelque médecin particulier, qui pût donner quelque soulagement à la fille de notre maître, attaquée d'une maladie qui lui a ôté tout d'un coup l'usage de la langue. Plusieurs médecins ont déjà épuisé toute leur science après elle : mais on trouve parfois des gens avec des secrets admirables, de certains remèdes particuliers, qui font le plus souvent ce que les autres n'ont su faire; et c'est là ce que nous cherchons.

MARTINE, bas, à part. Ah! que le ciel m'inspire une admirable invention pour me venger de mon pendard! (Haut). Vous ne pouviez jamais vous mieux adresser pour rencontrer ce que vous cherchez; et nous avons un homme, le plus merveilleux homme du monde pour les maladies désespérées.

VALÈRE. Hé! de grâce, où pouvons-nous le rencontrer?

MARTINE. Vous le trouverez maintenant vers ce petit lieu que voilà, qui s'amuse à couper du bois.

LUCAS. Un médecin qui coupe du bois!

VALÈRE. Qui s'amuse à cueillir des simples, voulez-vous dire?

MARTINE. Non; c'est un homme extraordinaire qui se plaît à cela, fantasque, bizarre, quinteux, et que vous ne prendriez jamais pour ce qu'il est. Il va vêtu d'une façon extravagante, affecte quelquefois de paraître ignorant, tient sa science renfermée, et ne fuit rien tant, tous les jours, que d'exercer les merveilleux talents qu'il a eus du ciel pour la médecine.

VALÈRE. C'est une chose admirable, que tous les grands hommes ont toujours du caprice, quelque petit grain de folie mêlé à leur science.

MARTINE. La folie de celui-ci est plus grande qu'on ne peut croire, car elle va parfois jusqu'à vouloir être battu pour demeurer d'accord de sa capacité; et je vous donne

197. *après elle*, bei ihr; eine altfranz. Form, die sich in der Bauernsprache erhalten hat.

210. *simples, nom générique et vulgaire des plantes et des herbes médicinales.* Heilkräuter.

213. *quinteux* von *quinte*, Grille, Wunderlichkeit; launisch, wunderlich.

224. *pour demeurer d'accord* etc., sein Talent einzugestehen.

Digitized by Google

avis que vous n'en viendrez pas à bout, qu'il n'avouera jamais qu'il est médecin, s'il se le met en fantaisie, que vous ne preniez chacun un bâton, et ne le réduisiez, à force de coups, à vous confesser à la fin ce qu'il vous cachera d'abord. C'est ainsi que nous en usons quand nous avons besoin de lui.

VALÈRE. Voilà une étrange folie!

MARTINE. Il est vrai; mais, après cela, vous verrez qu'il fait des merveilles.

VALÈRE. Comment s'appelle-t-il?

MARTINE. Il s'appelle Sganarelle. Mais il est aisé à connaître. C'est un homme qui a une large barbe noire, et qui porte une fraise, avec un habit jaune et vert.

LUCAS. Un habit jaune et vart! C'est donc le médecin des parroquets?

VALÈRE. Mais est-il bien vrai qu'il soit si habile que vous le dites?

MARTINE. Comment! c'est un homme qui fait des miracles. Il y a six mois qu'une femme fut abandonnée de tous les autres médecins : on la tenait morte, il y avait déjà six heures, et l'on se disposait à l'ensevelir, lorsqu'on y fit venir de force l'homme dont nous parlons. Il lui mit, l'ayant vue, une petite goutte de je ne sais quoi dans la bouche; et, dans le même instant, elle se leva de son lit, et se mit aussitôt à se promener dans sa chambre comme si de rien n'eût été.

LUCAS. Ah!

VALÈRE. Il fallait que ce fût quelque goutte d'or potable.

---

229. *c'est ainsi que nous en usons* etc., auf diese lustige Erfindung Martines ist die Intrigue des ganzen Stückes gebaut.

238. *vart* = *vert*. Dieser Scherz über die Farbe von Sganarells Kleidung erinnert an eine Stelle in Corneilles *La Suite du Menteur*. *Cliton* ist mit seinem Herrn im Gefängniss und fragt eine Soubrette, was sie von ihm hält, sie antwortet:

Que tout vert et rouge ainsi qu'un perroquet,
Tu n'es que bien en cage, et n'as que du caquet.

240. *si habile que* etc., statt *aussi* im positiven Satze.

249. *comme si de rien* etc., *de* ist hier wie bei *de besoin*, überflüssig: als wäre es Nichts gewesen.

252. *il fallait que ce fût* etc. Das trinkbare Gold galt lange Zeit für ein Universalmittel.

Digitized by Google

MARTINE. Cela pourrait bien être. Il n'y a pas trois semaines encore qu'un jeune enfant de douze ans tomba du haut du clocher en bas, et se brisa sur le pavé la tête, les bras et les jambes. On n'y eut pas plus tôt amené notre homme, qu'il le frotta par tout le corps d'un certain onguent qu'il sait faire; et l'enfant aussitôt se leva sur ses pieds, et courut jouer à la fossette.

LUCAS. Ah!

VALÈRE. Il faut que cet homme-là ait la médecine universelle

MARTINE. Qui en doute?

LUCAS. Tétigué! v'là justement l'homme qu'il nous faut. Allons vite le chercher.

VALÈRE. Nous vous remercions du plaisir que vous nous faites.

MARTINE. Mais souvenez-vous bien au moins de l'avertissement que je vous ai donné.

LUCAS. Hé! morguenne! laissez-nous faire, s'il ne tient qu'à battre, la vache est à nous.

VALÈRE, à Lucas. Nous sommes bien heureux d'avoir fait cette rencontre; et j'en conçois, pour moi, la meilleure espérance du monde.

SCÈNE VI.

SGANARELLE, VALÈRE, LUCAS.

SGNARELLE, chantant derrière le théâtre. La, la, la. . .

VALÈRE. J'entends quelqu'un qui chante, et qui coupe du bois.

SGANARELLE, entrant sur le théâtre avec une bouteille à la main, sans apercevoir Valère et Lucas. La, la, la. . . Ma foi, c'est assez

---

259. *jouer à la fossette*: unser Murmelspiel, wobei kleine Kugeln in ein Grübchen (*fossette* Diminutiv von *fosse*) geworfen wurden.

264. *tétigué* = *tête de dieu.*

270. *s'il ne tient* etc. Wenn es nur aufs Hauen ankommt, gehört die Kuh uns, sprichwörtl. für: dann haben wir gewonnen.

Digitized by Google

travaillé pour boire un coup. Prenons un peu d'haleine. (Après avoir bu). Voilà du bois qui est salé comme tous les diables.

(Il chante.)

Qu'ils sont doux,
Bouteille jolie,
Qu'ils sont doux,
Vos petits glougloux!
Mais mon sort ferait bien des jaloux,
Si vous étiez toujours remplie.
Ah! bouteille ma mie,
Pourquoi vous videz-vous?

Allons, morbleu! il ne faut point engendrer de mélancolie.

VALÈRE, bas, à Lucas. Le voilà lui-même.

---

280. *un peu d'haleine* statt *prendre un peu haleine*, sich verschnaufen, kommt öfter bei Mol. vor.

281. *salé comme tous les diables*: *un bois salé* analog mit *un ragoût salé*, weil man Durst hat, wenn man tüchtig Holz gehackt hat, als hätte man etwas Salziges gegessen. Louis Lax bezieht es auf den Schluck und übersetzt: Der ist stark wie der Teufel, was ganz verkehrt. Baudissin, dem Sinn entsprechend, das Holz war so salzig wie der Teufel; das Bild ist kühn, aber des Sganarell würdig. Im *Merlin dragon*, einer Comödie von Desmarres (1686) singt ein Trunkenbold sogar:

En me réveillant, je veux toujours boire,
Pour moi, je crois que je dors salé.

In den *Chansons à boire* des berühmten Walkmüllers Olivier Basselin, der im fünfzehnten Jahrhundert mit seinen *Vaux de Vire*, die er im Thale des Flusses Vire in der Normandie sang, dem Namen *Vaudeville* den Ursprung gegeben haben soll, findet sich folgende Stelle:

Mon mari a, que je croy.
Par ma foy,
Le gosier de chair salée;
Car il ne peut respirer,
Ne durer,
Se sa gorge n'est mouillée.

283. *Quils sont doux* etc. Hinsichtlich dieses vom Dichter verfassten Liedchens erlaubte sich der Präsident Rose folgenden hübschen Scherz mit dem Dichter: Er warf ihm vor, er habe das Lied einem lateinischen Weinliede, wie dergleichen öfters im Styl der Messe gemacht waren, nachübersetzt und sang ihm folgende Verse vor, die er selber nach Molières Text gemacht hatte:

Digitized by Google

LUCAS, bas, à Valère. Je pense que vous dites vrai, et que j'avons bouté le nez dessus.

VALÈRE. Voyons de près.

SGANARELLE, embrassant sa bouteille. Ah! ma petite friponne! que je t'aime, mon petit bouchon! (Il chante). (Apercevant Valère et Lucas qui l'examinent, il baisse la voix). Mais mon sort.. ferait... bien des... jaloux, si... (Voyant qu'on l'examine de plus près). Que diable! à qui en veulent ces gens-là?

VALÈRE, à Lucas. C'est lui assurément.

LUCAS, à Valère. Le v'là tout craché comme on nous l'a défiguré.

(Sganarelle pose la bouteille à terre, et Valère se baissant pour le saluer, comme il croit que c'est à dessein de la prendre, il la met de l'autre côté: Lucas faisant la même chose que Valère, Sganarelle reprend sa bouteille, et la tient contre son estomac, avec divers gestes qui font un jeu de theâtre).

SGANARELLE, à part. Ils consultent en me regardant. Quel dessein auraient-ils?

VALÈRE. Monsieur, n'est-ce pas vous qui vous appelez Sganarelle?

SGANARELLE. Hé! quoi?

VALÈRE. Je vous demande si ce n'est pas vous qui se nomme Sganarelle?

Quam dulces,
Amphora amoena,
Quam dulces
Sunt tuae voces!
Dum fundis merum in calices,
Utinam semper esses plena!
Ah, cara mea lagena,
Vacua cur jaces?

In einer Comödie von Pierre Larivey singt ein Weib:

Ma bouteille, si la saveur
De ce vin répond à l'odeur,
Je prie Dieu et sainte Hélène
Qu'ils te maintiennent toujours pleine.

294. *que j'avons:* die Bauern gebrauchen noch heute den Plural bei *je*.

297. *mon petit bouchon*, mein Liebchen.

302. *le vlà tout craché*, wie aus den Augen geschnitten.

303. *défiguré*. Lucas, der nicht stark im Gebrauch vornehmer Wörter ist, will sagen *figuré*, dargestellt, nicht entstellt.

Digitized by Google

SGANARELLE, se tournant vers Valère, puis vers Lucas. Oui et non, selon ce que vous lui voulez.

VALÈRE. Nous ne voulons que lui faire toutes les civilités que nous pourrons.

SGANARELLE. En ce cas, c'est moi qui se nomme Sganarelle.

VALÈRE. Monsieur, nous sommes ravis de vous voir. On nous a adressés à vous pour ce que nous cherchons; et nous venons implorer votre aide, dont nous avons besoin.

SGANARELLE. Si c'est quelque chose, messieurs, qui dépende de mon petit négoce, je suis tout prêt à vous rendre service.

VALÈRE. Monsieur, c'est trop de grâce que vous nous faites. Mais, monsieur, couvrez-vous, s'il vous plaît; le soleil pourrait vous incommoder.

LUCAS. Monsieur, boutez dessus.

SGANARELLE, à part. Voici des gens bien pleins de cérémonie.

(Il se couvre.)

VALÈRE. Monsieur, il ne faut pas trouver étrange que nous venions à vous; les habiles gens sont toujours recherchés, et nous sommes instruits de votre capacité.

SGANARELLE. Il est vrai, messieurs, que je suis le premier homme du monde pour faire des fagots.

VALÈRE. Ah! monsieur! . . .

SGANARELLE. Je n'y épargne aucune chose, et les fais d'une façon qu'il n'y a rien à dire.

VALÈRE. Monsieur, ce n'est pas cela dont il est question.

SGANARELLE. Mais aussi je les vends cent dix sous le cent.

VALÈRE. Ne parlons point de cela, s'il vous plaît.

SGANARELLE, Je vous promets que je ne saurais les donner à moins.

---

315. *c'est moi qui se nomme.* Molière hat die dritte und erste und zweite Person promiscue. Z. 306 steht *n'est-ce pas vous qui vous appelez.* Im *Dép. amour.* III. 7 steht *si c'était moi qui vous eût procuré* und drei Verse weiter *c'est moi qui vous ai produit.*

321. *négoce*, er meint damit sein Holzhackergeschäft.

335. *je n'y épargne* etc., ich scheue dabei keine Mühe.

Digitized by Google

VALÈRE. Monsieur, nous savons les choses.

SGANARELLE. Si vous savez les choses, vous savez que je les vends cela.

VALÈRE. Monsieur, c'est se moquer que. . :

SGANARELLE. Je ne me moque point, je n'en puis rien rabattre.

VALÈRE. Parlons d'autre façon, de grâce.

SGANARELLE. Vous en pourrez trouver autre part à moins; il y a fagots et fagots: mais pour ceux que je fais...

VALÈRE. Hé! monsieur, laissons là ce discours.

SGANARELLE. Je vous jure que vous ne les auriez pas, s'il s'en fallait un double.

VALÈRE. Hé! fi!

SGANARELLE. Non, en conscience; vous en paierez cela. Je vous parle sincèrement, et ne suis pas homme à surfaire.

VALÈRE. Faut-il, monsieur, qu'une personne comme vous s'amuse à ces grossières feintes, s'abaisse à parler de la sorte! qu'un homme si savant, un fameux médecin, comme vous êtes, veuille se déguiser aux yeux du monde, et tenir enterrés les beaux talents qu'il a!

SGANARELLE, à part. Il est fou.

VALÈRE. De grâce, monsieur, ne dissimulez point avec nous.

SGANARELLE. Comment?

LUCAS. Tout ce tripotage ne sart de rian; je savons cen que je savons.

SGANARELLE. Quoi donc? que me voulez-vous dire? Pour qui me prenez-vous?

VALÈRE. Pour ce que vous êtes, pour un grand médecin.

SGANARELLE. Médecin vous-même; je ne le suis point, et je ne l'ai jamais été.

---

343. *nous savons les choses*, Wir wissen, wie es damit bestellt ist, d. h. dass Ihr ein heimlicher Arzt seid.

351. *il y a fagots et fagots*, ist Sprichwort geworden und bedeutet: es ist ein grosser Unterschied.

354. *s'il s'en fallait un double*, wenn auch nur ein Pfennig an den *cent dix sous le cent* fehlte.

371. *tripotage*, hier Geschwätz.

372. *je savons cen*, corrupte Aussprache für *ce*, ich weiss was ich weiss.

376. *médecin vous-même*, diese sogenannte Retourkutsche mit beabsichtigter Beleidigung ist äusserst comisch.

Digitized by Google

VALÈRE, bas. Voilà sa folie qui le tient. (Haut). Monsieur, ne veuillez pas nier les choses davantage; et n'en venons point, s'il vous plaît, à de fâcheuses extrémités.

SGANARELLE. A quoi donc?

VALÈRE. A de certaines choses dont nous serions marris.

SGANARELLE. Parbleu! venez-en à tout ce qu'il vous plaira; je ne suis point médecin, et ne sais ce que vous me voulez dire.

VALÈRE, bas. Je vois bien qu'il faut se servir du remède. (Haut). Monsieur, encore un coup, je vous prie d'avouer ce que vous êtes.

LUCAS. Hé! tétigué! ne lantiponez point davantage, et confessez à la franquette que v's êtes médecin.

SGANARELLE, à part. J'enrage.

VALÈRE. A quoi bon nier ce qu'on sait?

LUCAS. Pourquoi toutes ces fraimes-là? A quoi est-ce que ça vous sart?

SGANARELLE. Messieurs, en un mot autant qu'en deux mille, je vous dis que je ne suis point médecin.

VALÈRE. Vous n'êtes point médecin?

SGANARELLE. Non.

LUCAS. V'n'êtes pas médecin?

SGANARELLE. Non, vous dis-je.

VALÈRE. Puisque vous le voulez, il faut s'y résoudre.

(Ils prennent chacun un bâton et le frappent.)

SGANARELLE. Ah! ah! ah! messieurs, je suis tout ce qu'il vous plaira.

VALÈRE. Pourquoi, monsieur, nous obligez-vous à cette violence?

LUCAS. A quoi bon nous bailler la peine de vous battre?

---

382. *marris*, ärgerlich, hat sehr gealtert.

389. *ne lantiponez point*, halten Sie uns nicht hin: alt und populär, es hat beinahe denselben Sinn wie *lanterner*, gleichfalls alt und provinziell; vielleicht kommt beides von *lentus*? In der *editio princeps* steht *l'antiponer*, *l'antiponage*.

390. *à la franquette = franchement, sans déguisement (Le Roux, Dict. com.)*

393. *toutes ces fraimes là = frimes, grimace, affectation, faire frime (Le Roux, D. c.)*

406. *bailler*, alt und populär, geben.

Digitized by Google

VALÈRE. Je vous assure que j'en ai tous les regrets du monde.

LUCAS. Par ma figué! j'en sis fâché, franchement.

SGANARELLE. Que diable est ceci, messieurs? De grâce, est-ce pour rire, ou si tous deux vous extravaguez, de vouloir que je sois médecin.

VALÈRE. Quoi! vous ne vous rendez pas encore, et vous vous défendez d'être médecin?

SGANARELLE. Diable emporte si je le suis!

LUCAS. Il n'est pas vrai qu'ous sayez médecin?

SGANARELLE. Non, la peste m'étouffe! (Ils recommencent à le battre). Ah! ah! Hé bien! messieurs, oui, puisque vous le voulez, je suis médecin, je suis médecin; apothicaire encore, si vous le trouvez bon. J'aime mieux consentir à tout que de me faire assommer.

VALÈRE. Ah! voilà qui va bien, monsieur; je suis ravi de vous voir raisonnable.

LUCAS. Vous me boutez la joie au coeur, quand je vous vois parler comme ça.

VALÈRE. Je vous demande pardon de toute mon âme.

LUCAS. Je vous demandons excuse de la liberté que j'avons prise.

SGANARELLE, à part. Ouais! serait-ce bien moi qui me tromperais, et serais-je devenu médecin sans m'en être aperçu?

VALÈRE. Monsieur, vous ne vous repentirez pas de nous montrer ce que vous êtes; et vous verrez assurément que vous en serez satisfait.

SGANARELLE. Mais, messieurs, dites-moi, ne vous trompez-vous point vous-mêmes? Est-il bien assuré que je sois médecin?

LUCAS. Oui, par ma figué!

SGANARELLE. Tout de bon?

---

409. *par ma figué*: *figué* = *foi de dieu.*

411. *est-ce pour rire, ou si tous deux*, eine solche indirecte Vervollständigung der Frage findet sich auch *Fem. sav.* II. 2. *Mon coeur court-il au change, ou si vous l'y poussez?* (bei Mätzner p. 573 andere Beispiele.)

415. *emporte* statt *m'emporte.*

Digitized by Google

VALÈRE. Sans doute.

SGANARELLE. Diable emporte si je le savais!

VALÈRE. Comment! vous êtes le plus habile médecin du monde.

SGANARELLE. Ah! ah!

LUCAS. Un médecin qui a gari je ne sais combien de maladies.

SGANARELLE. Tudieu!

VALÈRE. Une femme était tenue pour morte il y avait six heures; elle était prête à ensevelir, lorsqu'avec une goutte de quelque chose vous la fîtes revenir et marcher par la chambre.

SGANARELLE. Peste!

LUCAS. Un petit enfant de douze ans se laissit choir du haut d'un clocher, de quoi il eut la tête, les jambes et les bras cassés; et vous, avec je ne sais quel onguent, vous fîtes qu'aussitôt il se relevit sur ses pieds, et s'en fut jouer à la fossette.

SGANARELLE. Diantre!

VALÈRE. Enfin, monsieur, vous aurez contentement avec nous, et vous gagnerez ce que vous voudrez en vous laissant conduire où nous prétendons vous mener.

SGANARELLE. Je gagnerai ce que je voudrai?

VALÈRE. Oui.

SGANARELLE. Ah! je suis médecin, sans contredit. Je l'avais oublié; mais je m'en ressouviens. De quoi est-il question? où faut-il se transporter?

---

449. *elle était prête à ensevelir* für *à être ensevelie*, häufig vorkommende Wendung: *bon à boire = a être bu, bon à manger* etc.

Die Wiederholung der von Martine erfundenen Wundergeschichten wäre dramatisch ein Fehler, wenn nicht dadurch die Leichtgläubigkeit der beiden Erzähler gemalt würde, und Sganarelle nicht beinahe selber daran glaubte. Der Effekt ist ein sehr comischer.

465. *je l'avais oublié* etc. In den *Incommodités de la Grandeur* von Cerceau sagt Grégoire, dem man weiss gemacht hatte, er sei der Herzog von Burgund:

J'avais tort, j'en conviens;
Je suis duc de Bourgogne, et je m'en ressouviens.

Im *Verwunschenen Prinzen* findet sich etwas Aehnliches.

Digitized by Google

VALÈRE. Nous vous conduirons. Il est question d'aller voir une fille qui a perdu la parole.

SGANARELLE. Ma foi, je ne l'ai pas trouvée.

(Bas à Lucas.) (A Sganarelle.)

VALÈRE. Il aime à rire. Allons, monsieur.

SGANARELLE. Sans une robe de médecin?

VALÈRE. Nous en prendrons une.

SGANARELLE, présentant sa bouteille à Valère. Tenez cela, vous; voilà où je mets mes juleps. (Puis se tournant vers Lucas en crachant.) Vous, marchez là-dessus, par ordonnance du médecin.

LUCAS. Palsanguenne! v'là un médecin qui me plaît; je pense qu'il réussira, car il est bouffon.

ACTE SECOND.

Le théâtre représente une chambre de la maison de Géronte.

SCÈNE I.

GÉRONTE, VALÈRE, LUCAS, JACQUELINE.

VALÈRE. Oui, monsieur, je crois que vous serez satisfait; et nous vous avons amené le plus grand médecin du monde.

LUCAS. Oh! morguenne! il faut tirer l'échelle aprés cetilà; et tous les autres ne sont pas daignes de li déchausser ses souliés.

---

474. *mes juleps, potion adoucissante et calmante (Furetière)* Kühltrank, hier wohl Mixturen, da er anfängt den Doctor zu spielen.

478. *il réussira* etc., ein scharfer Hieb auf die Aerzte. A. Martin meint: *Il est probable que Molière adressait ces paroles au parterre, par allusion à la froideur avec laquelle on avait reçu le Misanthrope.* Das scheint gesucht.

4. *ceti-là = celui-là* etc. Der Sinn des Sprichwortes ist: es kommt ihm keiner gleich, der Ursprung ist die Galgenleiter. Wenn mehrere Verbrecher da waren, die zum Galgen hin-

Digitized by Google

VALÈRE. C'est un homme qui a fait des cures merveilleuses.

LUCAS. Qui a gari des gens qui étiant morts.

VALÈRE. Il est un peu capricieux je vous ai dit; et, parfois, il a des moments où son esprit s'échappe, et ne paraît pas ce qu'il est.

LUCAS. Oui, il aime à bouffonner; et l'an dirait parfois, ne v's en déplaise, qu'il a quelque petit coup de hache à la tête.

VALÈRE. Mais, dans le fond, il est toute science; et bien souvent il dit des choses tout-à-fait relevées.

LUCAS. Quand il s'y boute, il parle tout fin drait comme s'il lisait dans un livre,

VALÈRE. Sa réputation s'est déjà répandue ici; et tout le monde vient à lui.

GÉRONTE. Je meurs d'envie de le voir; faites-le-moi vite venir.

VALÈRE. Je vais le querir.

SCÈNE II.

GÉRONTE, JACQUELINE, LUCAS.

JACQUELINE. Par ma fi, monsieur, ceti-ci fera justement ce qu'ant fait les autres. Je pense que ce sera queussi queumi; et la meilleure médeçaine que l'an pourrait bailler à votre fille, ce serait, selon moi, un biau et bon mari, pour qui alle eût de l'amiquié.

---

aufstiegen, so zog man erst nach dem letzten die Leiter weg. Das Wort müsste eigentlich in üblem Sinne gebraucht werden, wird aber in gutem gebraucht.

14. *qu'il a quelque petit coup de hache* (jetzt: *de marteau*) *à la tête*, dass er ein Bischen rapplich ist.

16. *il est toute science*, er ist ganz Wissenschaft; *tout* ist hier Adverb, so viel wie *tout à fait*, wird aber flectirt, wie in *ma toute belle*.

18. *tout fin drait* (*droit*), wenn er sich dran macht, spricht er ganz frei weg.

25. *par ma fi* = *ma foi*.

26. *queussi queumi* = *là, là, ni bien, ni mal., entre deux* (*Le Roux, D. c.*)

Digitized by Google

GÉRONTE. Ouais! nourrice, ma mie, vous vous mêlez de bien des choses!

LUCAS. Taisez-vous, notre ménagère Jacquelaine; ce n'est pas à vous à bouter là votre nez.

JACQUELINE. Je vous dis et vous douze que tous ces médecins n'y feront rian que de l'iau claire; que votre fille a besoin d'autre chose que de rhibarbe et de sénée, et qu'un mari est un emplâtre qui garit tous les maux des filles.

GÉRONTE. Est-elle en état maintenant qu'on s'en voulût charger, avec l'infirmité qu'elle a? Et lorsque j'ai été dans le dessein de la marier, ne s'est-elle pas opposée à mes volontés?

JACQUELINE. Je le crois bian; vous li vouliez bailler un homme qu'alle n'aime point. Que ne preniais-vous ce monsieu Liandre, qui li touchait au coeur? alle aurait été fort obéissante; et je m'en vas gager qu'il la prendrait li, comme alle est, si vous la li vouliais donner.

GÉRONTE. Ce Léandre n'est pas ce qu'il lui faut, il n'a pas du bien comme l'autre.

JACQUELINE. Il a eun oncle qui est si riche, dont il est hériquié!

GÉRONTE. Tous ces bien à venir me semblent autant de chansons. Il n'est rien tel que ce qu'on tient; et l'on court grand risque de s'abuser, lorsque l'on compte sur le bien qu'un autre vous garde. La mort n'a pas toujours les oreilles aux voeux et aux prières de messieurs les héritiers; et l'on a le temps d'avoir les dents longues, lorsqu'on attend pour vivre le trépas de quelqu'un.

JACQUELINE. Enfin, j'ai toujours ouï dire qu'en mariage, comme ailleurs, contentement passe richesse. Les pères et

---

34. *je vous dis et vous douze*, eine populäre Redensart, die sich auf den Gleichklang von *dis* und *dix*, welches in der Reihe der gleichen Zahlen dem *douze* vorangeht, bezieht, ich sag's und bleibe dabei.

35. *de l'iau claire:* unser: blauer Dunst.

50. *dont il est hériquié* = *héritier*, Hinweisung auf die Entwickelung des Stückes.

52. *chansons*, Windbeuteleien.

56. *d'avoir les dents longues*, an den Hungerpfoten saugen.

59. *contentement passe richesse*, geläufiges Sprichwort.

Digitized by Google

les mères ont cette maudite coutume de demander toujours : Qu'a-t-il? et Qu'a-t-elle? et le compère Piarre a marié sa fille Simonette au gros Thomas pour un quarquié de vaigne qu'il avait davantage que le jeune Robin, où elle avait bouté son amiquié; et v'là que la pauvre criature en est devenue jaune comme un coing, et n'a point profité tout depuis ce temps-là. C'est un bel exemple pour vous, monsieu. On n'a que son plaisir en ce monde; et j'aimerais mieux bailler à ma fille eun bon mari qui li fût agriable, que toutes les rentes de la Biausse.

GÉRONTE. Peste! madame la nourrice, comme vous dégoisez! Taisez-vous, je vous prie; vous prenez trop de soin, et vous échauffez votre lait.

LUCAS, frappant, à chaque phrase qu'il dit, sur l'épaule de Géronte. Morgué! tais-toi; t'es une impertinente. Monsieu n'a que faire de tes discours, et il sait ce qu'il a à faire. Mêle-toi de donner à téter à ton enfant, sans tant faire la raisonneuse. Monsieu est le père de sa fille; et il est bon et sage pour voir ce qu'il li faut.

GÉRONTE. Tout doux! Oh! tout doux!

LUCAS, frappant encore sur l'épaule de Géronte. Monsieu, je veux un peu la mortifier, et li apprendre le respect qu'alle vous doit.

GÉRONTE. Oui. Mais ces gestes ne sont pas nécessaires.

SCÈNE III.

VALÈRE, SGANARELLE, GÉRONTE, LUCAS, JACQUELINE.

VALÈRE. Monsieur, préparez-vous. Voici notre médecin qui entre.

---

63. *davantage que*, oft bei Mol. und noch jetzt provinziell für *plus que.*

65. *tout depuis*, seit der ganzen Zeit, analog von *tout maintenant. Ec. d. f.* III. 5.

69. *les rentes de la Biausse*, ein Landstrich, der früher zum Orleanais gehörte; wegen seiner reichen Erträge und schlechten Wege sagte man: *En Beauce bonne terre et mauvais chemin.*

71. *dégoiser = babiller, jaser, causer.*

Digitized by Google

GÉRONTE, à Sganarelle. Monsieur, je suis ravi de vous voir chez moi, et nous avons grand besoin de vous.

SGANARELLE, en robe de médecin, avec un chapeau des plus pointus. Hippocrate dit . . que nous nous couvrions tous deux.

GÉRONTE. Hippocrate dit cela?

SGANARELLE. Oui.

GÉRONTE. Dans quel chapitre, s'il vous plaît?

SGANARELLE. Dans son chapitre . . . des chapeaux.

GÉRONTE. Puisque Hippocrate le dit, il le faut faire.

SGANARELLE. Monsieur le médecin, ayant appris les merveilleuses choses. . .

GÉRONTE. A qui parlez-vous, de grâce?

SGANARELLE. A vous.

GÉRONTE. Je ne suis pas médecin.

SGANARELLE. Vous n'êtes pas médecin?

GÉRONTE. Non, vraiment.

SGANARELLE. Tout de bon?

GÉRONTE. Tout de bon.

(Sganarelle prend un bâton et frappe Géronte.)

Ah! ah! ah!

SGANARELLE. Vous êtes médecin maintenant : je n'ai jamais eu d'autres licences.

GÉRONTE, à Valère. Quel diable d'homme m'avez-vous là amené?

VALÈRE. Je vous ai bien dit que c'était un médecin goguenard.

GÉRONTE. Oui : mais je l'enverrais promener avec ses goguenarderies.

LUCAS. Ne prenez pas garde à ça, monsieur, ce n'est que pour rire.

---

94. *dans son chapitre . . . des chapeaux.* Mol. macht sich über die Manie der gelehrten Citate lustig, indem er dem Hippocrates ein Capitel von den Hüten zuschreiben lässt. Dergleichen Scherze kommen bei Rabelais vor, der den Orpheus *Liber de Lapidibus* u. s. w. citirt, auch Racine in den Plaideurs citirt die Digesten im *libro de caponibus.*

106. *je n'ai jamais eu d'autres licences.* Im *Médecin volant* (Einleitung) sagt Sganarell, der freilich nicht durch Stockschläge dazu gezwungen ist, aber für 10 Pistolen die Rolle eines Arztes übernommen hat, dasselbe.

Digitized by Google

GÉRONTE. Cette raillerie ne me plaît pas.

SGANARELLE. Monsieur, je vous demande pardon de la liberté que j'ai prise.

GÉRONTE. Monsieur, je suis votre serviteur.

SGANARELLE. Je suis fâché. . .

GÉRONTE. Cela n'est rien.

SGANARELLE. Des coups de bâton. . .

GÉRONTE. Il n'y a pas de mal.

SGANARELLE. Que j'ai eu l'honneur de vous donner.

GÉRONTE. Ne parlons plus de cela. Monsieur, j'ai une fille qui est tombée dans une étrange maladie.

SGANARELLE. Je suis ravi, monsieur, que votre fille ait besoin de moi; et je souhaiterais de tout mon coeur que vous en eussiez besoin aussi, vous et toute votre famille, pour vous témoigner l'envie que j'ai de vous servir.

GÉRONTE. Je vous suis obligé de ces sentiments.

SGANARELLE. Je vous assure que c'est du meilleur de mon âme que je vous parle.

GÉRONTE. C'est trop d'honneur que vous me faites.

SGANARELLE. Comment s'appelle votre fille?

GÉRONTE. Lucinde.

SGANARELLE. Lucinde! Ah! beau nom à médicamenter Lucinde!

GÉRONTE. Je m'en vais voir un peu ce qu'elle fait.

SGANARELLE. Qui est cette grande femme-là?

GÉRONTE. C'est la nourrice d'un petit enfant que j'ai.

SCÈNE IV.

SGANARELLE, JACQUELINE, LUCAS.

SGANARELLE, à part. Peste! le joli meuble que voilà! (Haut.) Ah! nourrice, charmante nourrice, ma médecine est

---

128. *et je souhaiterais* etc. Solch ein lustiger Wunsch ist häufig bei Mol. und seinen Nachfolgern ein comisches Motiv; so wünscht Sganarelle im *Fest. de P.* dem Herrn Dimanche, es möge Jemand denselben durchprügeln, damit er ihm dadurch, dass er dies rächte, seine Liebe beweisen könne.

132. *du meilleur de mon âme*, von ganzem Herzen, häufig auch *de tout mon coeur*, was kurz vorher steht.

Digitized by Google

la très humble esclave de votre nourricerie, et je voudrais bien être le petit poupon fortuné qui tétât le lait de vos bonnes grâces. (Il lui porte la main sur le sein.) Tous mes remèdes, toute ma science, toute ma capacité est à votre service; et...

LUCAS. Avec votre parmission, monsieu le médecin, laissez là ma femme, je vous prie.

SGANARELLE. Quoi! elle est votre femme?

LUCAS. Oui.

SGANARELLE. Ah! vraiment, je ne savais pas cela, et je m'en réjouis pour l'amour de l'un et de l'autre.

(Il fait semblant de vouloir embrasser Lucas, et embrasse la nourrice.)

LUCAS, tirant Sganarelle, et se remettant entre lui et sa femme. Tout doucement, s'il vous plaît.

SGANARELLE. Je vous assure que je suis ravi que vous soyez unis ensemble : je la félicite d'avoir un mari comme vous; et je vous félicite, vous, d'avoir une femme si belle, si sage, et si bien faite comme elle est.

(Faisant encore semblant d'embrasser Lucas, qui lui tend les bras, il passe dessous, et embrasse encore la nourrice.)

LUCAS, le tirant encore. Hé! tétigué! point tant de compliments, je vous supplie.

SGANARELLE. Ne voulez-vous pas que je me réjouisse avec vous d'un si bel assemblage?

LUCAS. Avec moi tant qu'il vous plaira; mais avec ma femme, trève de sarimonie.

SGANARELLE. Je prends part également au bonheur de tous deux; et si je vous embrasse pour vous témoigner ma joie, je l'embrasse de même pour lui en témoigner aussi.

(Il continue le même jeu.)

LUCAS, le tirant pour la troisième fois. Ah! vartigué, monsieur le médecin, que de lantiponages!

---

144. *votre nourricerie*, Ihre Ammenschaft, ein von Mol. gemachtes Wort.

159. *si bien faite comme elle est*, auf *si* u. *aussi* folgt in der älteren Sprache häufig *comme*, Vaugelas meinte schon, *que* wäre besser.

163. *assemblage*, Heirath, veraltet in diesem Sinne.

165. *trève de sarimonie (cérémonie)*, höre auf mit deinen Weitläufigkeiten.

170. *lantiponages*, alberne Weitläufigkeiten, s. o. *lantiponer*.

Digitized by Google

SCÈNE V.

GÉRONTE, SGANARELLE, LUCAS, JACQUELINE.

GÉRONTE. Monsieur, voici tout à l'heure ma fille qu'on va vous amener.

SGANARELLE. Je l'attends, monsieur, avec toute la médecine.

GÉRONTE. Où est-elle?

SGANARELLE, se touchant le front. Là-dedans.

GÉRONTE. Fort bien.

SGANARELLE. Mais, comme je m'intéresse à toute votre famille, il faut que j'essaie un peu le lait de votre nourrice, et que je visite son sein.

(Il s'approche de Jacqueline.)

LUCAS, le tirant, et lui faisant faire la pirouette. Nannain; nannain; je n'avons que faire de ça.

SGANARELLE. C'est l'office des médecins de voir les tétons des nourrices.

LUCAS. Il gnia office qui quienne, je sis votre sarviteur.

SGANARELLE. As-tu bien la hardiesse de t'opposer au médecin? Hors de là. . .

LUCAS. Je me moque de ça.

SGANARELLE, en le regardant de travers. Je te donnerai la fièvre.

JACQUELINE, prenant Lucas par le bras, et lui faisant faire aussi la pirouette. Ote-toi de là aussi; est-ce que je ne suis pas assez grande pour me défendre moi-même, s'il me fait quelque chose qui ne soit pas à faire?

LUCAS. Je ne veux pas qu'il te tâte, moi.

SGANARELLE. Fi! le vilain, qui est jaloux de sa femme!

GÉRONTE. Voici ma fille.

---

182. *nannain* etc., so viel wie *nenni*, Nichts da, das ist gar nicht nöthig.

185. *Il gnia office qui quienne* = *tienne*, Pflicht hin, Pflicht her, das verbitte ich mir.

189. *je te donnerai* etc., Ich jage dir ein Fieber auf den Hals. In seiner doctoralen Machtvollkommenheit kann er nicht allein Krankheiten heilen, sondern auch durch den blossen Blick erzeugen.

Digitized by Google

SCÈNE VI.

LUCINDE, GÉRONTE, SGANARELLE, VALÈRE, LUCAS, JACQUELINE.

SGANARELLE. Est-ce là la malade?

GÉRONTE. Oui. Je n'ai qu'elle de fille; et j'aurais tous les regrets du monde si elle venait à mourir.

SGANARELLE. Qu'elle s'en garde bien! il ne faut pas qu'elle meure sans l'ordonnance du médecin.

GÉRONTE. Allons, un siége.

SGANAREALE, assis entre Géronte et Lucinde. Voilà une malade qui n'est pas tant dégoûtante, et je tiens qu'un homme bien sain s'en accommoderait assez.

GÉRONTE. Vous l'avez fait rire, monsieur.

SGANARELLE. Tant mieux : lorsque le médecin fait rire le malade, c'est le meilleur signe du monde. (A Lucinde.) Hé bien? de quoi est-il question? Qu'avez-vous? Quel est le mal que vous sentez?

LUCINDE, portant sa main à sa bouche, à sa tête et sous son menton. Han, hi, hon, han.

SGANARELLE. Hé! que dites-vous?

LUCINDE, continue les mêmes gestes. Han, hi, hon, han, hi, hon.

SGANARELLE. Quoi?

LUCINDE. Han, hi, hon.

SGANARELLE. Han, hi, hon, han, ha. Je ne vous entends point. Quel diable de langage est-ce là?

GÉRONTE. Monsieur, c'est là sa maladie. Elle est devenue muette, sans que jusques ici on en ait pu savoir la cause; et c'est un accident qui a fait reculer son mariage.

SGANARELLE. Et pourquoi?

GÉRONTE. Celui qu'elle doit épouser veut attendre sa guérison pour conclure les choses.

SGANARELLE. Et qui est ce sot-là, qui ne veut pas que sa femme soit muette? Plût à Dieu que ma femme eût cette maladie! je me garderais bien de la vouloir guérir.

---

201. *il ne faut pas* etc. Dieser satirische Scherz findet sich schon im *Médec. volant*, es wird oft sprichwörtlich gebraucht.

Digitized by Google

GÉRONTE. Enfin, monsieur, nous vous prions d'employer tous vos soins pour la soulager de son mal.

SGANARELLE. Ah! ne vous mettez pas en peine. Dites-moi un peu, ce mal l'oppresse-t-il beaucoup?

GÉRONTE. Oui, monsieur.

SGANARELLE. Tant mieux. Sent-elle de grandes douleurs?

GÉRONTE. Fort grandes.

SGANARELLE. C'est fort bien fait. Va-t-elle où vous savez?

GÉRONTE. Oui.

SGANARELLE. Copieusement?

GÉRONTE. Je n'entends rien à cela.

SGANARELLE. La matière est-elle louable?

GÉRONTE. Je ne me connais pas à ces choses.

SGANARELLE, à Lucinde. Donnez-moi votre bras. (A Géronte.) Voilà un pouls qui marque que votre fille est muette.

GÉRONTE. Hé! oui, monsieur, c'est là son mal; vous l'avez trouvé tout du premier coup.

SGANARELLE. Ah! ah!

JACQUELINE. Voyez comme il a deviné sa maladie!

SGANARELLE. Nous autres grands médecins, nous connaissons d'abord les choses. Un ignorant aurait été embarrassé, et vous eût été dire : C'est ceci, c'est cela; mais moi, je touche au but du premier coup, et je vous apprends que votre fille est muette.

GÉRONTE. Oui : mais je voudrais bien que vous me pussiez dire d'où cela vient.

SGANARELLE. Il n'est rien de plus aisé; cela vient de ce qu'elle a perdu la parole.

GÉRONTE. Fort bien. Mais la cause, s'il vous plaît, qui fait qu'elle a perdu la parole?

SGANARELLE. Tous nos meilleurs auteurs vous diront que c'est l'empêchement de l'action de sa langue.

---

237. *c'est fort bien fait. Aesop. Fab.* XLIII. *Aegrotus et medicus*, wo der Arzt jedesmal, wenn der Kranke klagt, das ist gut! ausruft, hat das Muster zu diesem Dialog gegeben, der zum Theil schon im *Médecin volant* sich findet. Montaigne II. 37. hat die äsopische Fabel in seiner naiven Sprache übersetzt.

Digitized by Google

GÉRONTE. Mais encore, vos sentiments sur cet empêchement de l'action de sa langue?

SGANARELLE. Aristote, là-dessus dit de fort belles choses.

GÉRONTE. Je le crois.

SGANARELLE. Ah! c'était un grand homme!

GÉRONTE. Sans doute.

SGANARELLE. Grand homme tout-à-fait; (levant le bras depuis le coude.) un homme qui était plus grand que moi de tout cela. Pour revenir donc à notre raisonnement, je tiens que cet empêchement de l'action de sa langue est causé par de certaines humeurs, qu'entre nous autres savants nous appelons humeur peccantes, c'est à-dire. . . humeurs peccantes; d'autant que les vapeurs formées par les exhalaisons des influences qui s'élèvent dans la région des maladies, venant..... pour ainsi dire..... à..... Entendez-vous le latin?

GÉRONTE. En aucune façon.

SGANARELLE, se levant brusquement. Vous n'entendez point le latin?

GÉRONTE. Non.

SGANARELLE, avec enthousiasme. *Cabricias, arci, thuram, calcalamus, singulariter nominativo, haec musa*, la muse, *bonus, bona, bonum. Deus sanctus, est-ne oratio latinas? Etiam*, oui. *Quare*, pourquoi? *Quia substantivo, et adjectivum, concordat in generi, numerum, et casus.*

GÉRONTE. Ah! que n'ai-je étudié!

JACQUELINE. L'habile homme que v'là!

LUCAS. Oui, ça est si biau que je n'y entends goutte.

SGANARELLE. Or, ces vapeurs dont je vous parle venant à passer, du côté gauche où est le foie au côté droit où est le coeur, il se trouve que le poumon, que nous appelons en latin *armyan*, ayant communication avec le cerveau, que nous nommons en grec *nasmus*, par le moyen de la

---

282. *Cabricias* etc. Die vier ersten Wörter sind von Molières Fabrik. Das Uebrige ist eine comische Verstümmelung elementarer Regeln des alten berühmten Grammatikers Despautère. Bei dem Worte *casus* ist es auf der französischen Bühne traditionell geworden, dass Sganarell sich auf die Erde wirft, der Spass ist überflüssig.

293. *armyan* und *nasmus* gehören keiner Sprache an, *cubile*, nach Sganarell hebräisch, ist lateinisch und bedeutet Lager.

Digitized by Google

veine cave, que nous appelons en hébreu *cubile*, rencontre en son chemin lesdites vapeurs qui remplissent les ventricules de l'omoplate; et parceque lesdites vapeurs. . . comprenez bien ce raisonnement, je vous prie; et parceque lesdites vapeurs ont certaine malignité. . . écoutez bien ceci, je vous conjure.

GÉRONTE. Oui.

SGANARELLE. Ont une certaine malignité qui est causée. . . soyez attentif, s'il vous plaît.

GÉRONTE. Je le suis.

SGANARELLE. Qui est causée par l'âcreté des humeurs engendrées dans la concavité du diaphragme, il arrive que ces vapeurs... *Ossabandus, nequeis, nequer, potarinum, quipsa, milus.* Voilà justement ce qui fait que votre fille est muette.

JACQUELINE. Ah! que ça est bian dit, notre homme!

LUCAS. Que n'ai-je la langue aussi bian pendue!

GÉRONTE. On ne peut pas mieux raisonner, sans doute. Il n'y a qu'une seule chose qui m'a choqué: c'est l'endroit du foie et du coeur. Il me semble que vous les placez autrement qu'ils ne sont; que le coeur est du côté gauche, et le foie du côté droit.

SGANARELLE. Oui, cela était autrefois ainsi; mais nous

---

297. *les ventricules de l'omoplate*, die Cavitäten der Schulterblätter, es ist nicht nöthig bei diesem und dem folgenden anatomischen Unsinn zu verweilen.

307. *ossabandus* etc. Diese sinnlosen Wörter sind nicht alle von Molières Fabrik, einige finden sich in *la Soeur, comédie de Rotrou*, wo sie für türkisch ausgegeben werden.

309. *notre homme*. Sie, Mann, das Volk sagt *notre maître, notre femme*, für mein, mein lieber.

310. *que n'ai-je la langue* etc., Hätte ich doch auch ein solches Mundwerk.

316. *oui cela était autrefois* etc. Dieser comische Satz ist sprichwörtlich geworden. Er scheint sich auf ein Ereigniss zu beziehen, das damals eine allgemeine Verwunderung hervorrief. Im Jahre 1656 hatte man bei der Section eines Cadavers die Leber am Platze der Milz und umgekehrt gefunden und das Herz nach der rechten Seite hinüberneigend. Der gelehrte Guy Patin spricht davon in einem seiner Briefe. Mol. scheint, da er sich darüber lustig macht, an dies Phänomen, das jedoch nicht ohne Beispiele ist, die die neuere Medicin verzeichnet hat, nicht geglaubt zu haben.

Digitized by Google

avons changé tout cela, et nous faisons maintenant la médecine d'une méthode toute nouvelle.

GÉRONTE. C'est ce que je ne savais pas, et je vous demande pardon de mon ignorance.

SGANARELLE. Il n'y a point de mal; et vous n'êtes pas obligé d'être aussi habile que nous.

GÉRONTE. Assurément. Mais, monsieur, que croyez-vous qu'il faille faire à cette maladie?

SGANARELLE. Ce que je crois qu'il faille faire?

GÉRONTE. Oui.

SGANARELLE. Mon avis est qu'on la remette sur son lit, et qu'on lui fasse prendre, pour remède, quantité de pain trempé dans du vin.

GÉRONTE. Pourquoi cela, monsieur?

SGANARELLE. Parcequ'il y a dans le vin et le pain, mêlés ensemble, une vertu sympathique qui fait parler. Ne voyez-vous pas bien qu'on ne donne autre chose aux perroquets, et qu'ils apprennent à parler en mangeant de cela?

GÉRONTE. Cela est vrai. Ah! le grand homme! vite, quantité de pain et de vin.

SGANARELLE. Je reviendrai voir sur le soir en quel état elle sera.

SCÈNE VII.

GÉRONTE, SGANARELLE, JACQUELINE.

(A Jacqueline.) (A Géronte.)

SGANARELLE. Doucement, vous. Monsieur, voilà une nourrice à laquelle il faut que je fasse quelques petits remèdes.

JACQUELINE. Qui? moi? Je me porte le mieux du monde.

SGANARELLE. Tant pis, nourrice, tant pis. Cette grande santé est à craindre, et il ne sera pas mauvais de vous faire quelque petite saignée amiable, de vous donner quelque petit clystère dulcifiant.

---

337. *Je reviendrai* etc. In dieser Scene culminirt die Comik des Stückes, die freilich stark ins Possenhafte geht, aber als solches unwiderstehlich ist. Die Parodie einer medicinischen Consultation, die sich auch in noch schärferer satirischer Färbung im *Amour médecin* findet, ist mit drastischem Humor durchgeführt.

Digitized by Google

GÉRONTE. Mais, monsieur, voilà, une mode que je ne comprends point. Pourquoi s'aller faire saigner quand on n'a point de maladie?

SGANARELLE. Il n'importe, la mode en est salutaire; et, comme on boit pour la soif à venir, il faut aussi se faire saigner pour la maladie à venir.

JACQUELINE, en s'en allant. Ma fi, je me moque de ça, et je ne veux point faire de mon corps une boutiqne d'apothicaire.

SGANARELLE. Vous êtes rétive aux remèdes; mais nous saurons vous soumettre à la raison.

SCÈNE VIII.

GÉRONTE, SGANARELLE.

SGANARELLE. Je vous donne le bonjour.

GÉRONTE. Attendez un peu, s'il vous plaît.

SGANARELLE. Que voulez-vous faire?

GÉRONTE. Vous donner de l'argent, monsieur.

SGANARELLE, tendant sa main par derrière. tandis que Géronte ouvre sa bourse. Je n'en prendrai pas, monsieur.

GÉRONTE. Monsieur. . .

SGANARELLE. Point du tout.

GÉRONTE. Un petit moment.

SGANARELLE. En aucnne façon.

GÉRONTE. De grâce!

SGANARELLE. Vous vous moquez.

GÉRONTE. Voilà qui est fait.

SGANARELLE. Je n'en ferai rien.

GÉRONTE. Hé!

SGANARELLE. Ce n'est pas l'argent qui me fait agir.

---

351. *et, comme on boit* etc. In der damaligen Arzneiwissenschaft war es ein Glaubenssatz, dass man zur Vermeidung künftiger Krankheiten sich purgiren und zur Ader lasse müsse. Die Memoiren von Dangeau erzählen, dass Ludwig XIV. jeden Monat zum Voraus Medicin einnahm.

373. *ce n'est pas l'argent* etc. Dieser satirische Hieb gegen die Aerzte ist dem Rabelais entlehnt. Panurge, der den Arzt Rondibilis consultirte, *s'approcha de luy, et luy mist en main sans mot dire quatre nobles à la rose. Rondibilis les print très bien,*

Digitized by Google

GÉRONTE. Je le crois.

SGANARELLE, après avoir pris l'argent. Cela est-il de poids?

GÉRONTE. Oui, monsieur.

SGANARELLE. Je ne suis pas un médecin mercenaire.

GÉRONTE. Je le sais bien.

SGANARELLE. L'intérêt ne me gouverne point.

GÉRONTE. Je n'ai pas cette pensée.

SGANARELLE, seul, regardant l'argent qu'il a reçu. Ma foi, cela ne va pas mal; et pourvu que. . .

SCÈNE IX.

LÉANDRE, SGANARELLE.

LÉANDRE. Monsieur, il y a long-temps que je vous attends; et je viens implorer votre assistance.

SGANARELLE, lui tâtant le pouls. Voilà un pouls qui est fort mauvais.

LÉANDRE. Je ne suis point malade, monsieur; et ce n'est pas pour cela que je viens à vous.

SGANARELLE. Si vous n'êtes pas malade, que diable ne le dites-vous donc?

LÉANDRE. Non. Pour vous dire la chose en deux mots, je m'appelle Léandre, qui suis amoureux de Lucinde, que vous venez de visiter; et comme, par la mauvaise humeur de son père, toute sorte d'accès m'est fermé auprès d'elle, je me hasarde à vous prier de vouloir servir mon amour, et de me donner lieu d'exécuter un stratagème que j'ai trouvé pour lui pouvoir dire deux mots d'où dépendent absolument mon bonheur et ma vie.

SGANARELLE. Pour qui me prenez-vous? Comment! oser vous adresser à moi pour vous servir dans votre amour, et vouloir ravaler la dignité de médecin à des emplois de cette nature!

---

puis luy dist en effroi, comme indigné. „Hé, hé! monsieur, il ne falloit rien, grand mercy, toutes fois. De méchantes gens jamais je ne prends rien. Jamais des gens de bien je ne refuse. Je suis toujours à vostre commandement. — En payant, dist Panurge. — Cela s'entend, respondit Rondibilis.“ Auch Régnier und andere haben diese Stelle benutzt.

Digitized by Google

LÉANDRE. Monsieur; ne faites point de bruit.

SGANARELLE, en le faisant reculer. J'en veux faire, moi. Vous-êtes un impertinent!

LÉANDRE. Hé! monsieur, doucement.

SGANARELLE. Un mal avisé!

LÉANDRE. De grâce!

SGANARELLE. Je vous apprendrai que je ne suis point homme à cela, et que c'est une insolence extrême. . .

LÉANDRE, tirant une bourse. Monsieur. . .

SGANARELLE. De vouloir m'employer. . . (Recevant la bourse). Je ne parle pas pour vous, car vous êtes honnête homme; et je serais ravi de vous rendre service; mais il y a de certains impertinents au monde qui viennent prendre les gens pour ce qu'ils ne sont pas; et je vous avoue que cela me met en colère.

LÉANDRE. Je vous demande pardon, monsieur, de la liberté que. . . .

SGANARELLE. Vous vous moquez. De quoi est-il question?

LÉANDRE. Vous saurez donc, monsieur, que cette maladie que vous voulez guérir est une feinte maladie. Les médecins ont raisonné là-dessus comme il faut, et ils n'ont pas manqué de dire que cela procédait, qui du cerveau, qui des entrailles, qui de la rate, qui du foie : mais il est certain que l'amour en est la véritable cause, et que Lucinde n'a trouvé cette maladie que pour se délivrer d'un mariage dont elle était importunée. Mais, de crainte qu'on ne nous voie ensemble, retirons-nous d'ici; et je vous dirai en marchant ce que je souhaite de vous.

SGANARELLE. Allons, monsieur : vous m'avez donné pour

---

423. *feinte maladie*, Voransetzung des Particip-Adjectiv *feint* auch bei *Rac. Par de feintes raisons je m'en vais l'abuser.*

425. *qui du cerveau, qui des entrailles* etc., dieser Gebrauch des *qui* im Sinne von dieser, jener, der eine, der andere etc. ist nicht ganz veraltet, wurde schon von Vaugelas und Thomas Corneille getadelt. Régnier hat: *qui lance un pain, qui empoigne un escabeau*; kommt noch bei P. L. Courier vor: *Nos gens s'en vont, qui decà, qui delà.*

Digitized by Google

votre amour une tendresse qui n'est pas concevable; et j'y perdrai toute ma médecine, ou la malade crèvera, ou bien elle sera à vous.

ACTE TROISIÈME.

Le théâtre représente un lieu voisin de la maison de Géronte.*)

SCÈNE I.

LÉANDRE, SGANARELLE.

LÉANDRE. Il me semble que je ne suis pas mal ainsi pour un apothicaire; et, comme le père ne m'a guère vu, ce changement d'habit et de perruque est assez capable, je crois, de me déguiser à ses yeux.

SGANARELLE. Sans doute.

LÉANDRE. Tout ce que je souhaiterais serait de savoir cinq ou six grands mots de médecine pour parer mon discours et me donner l'air d'habile homme.

SGANARELLE. Allez, allez, tout cela n'est pas nécessaire; il suffit de l'habit : et je n'en sais pas plus que vous.

LÉANDRE. Comment!

SGANARELLE. Diable emporte si j'entends rien en médecine! Vous êtes honnête homme, et je veux bien me confier à vous, comme vous vous confiez à moi.

LÉANDRE. Quoi! vous n'êtes pas effectivement. . .

SGANARELLE. Non, vous dis-je; ils m'ont fait médecin malgré mes dents. Je ne m'étais jamais mêlé d'être si savant que cela; et toutes mes études n'ont été que jus-

---

* *Le théâtre représente.* Diese Bühnenweisung findet sich nicht in der Originalausg. und ist erst durch Auger in die neueren Ausg. gekommen. Sie beruht allerdings darauf, dass Sganarell dem Léandre sagt: *Allez m'attendre auprès du logis de votre maîtresse*, doch ist es fraglich, ob der Dichter die Absicht gehabt hat, damit den Ort so genau zu bestimmen.

17. *malgré mes dents*, mir zum Trotz, wider meinen Willen, sprichwörtl.

Digitized by Google

qu'en sixième. Je ne sais point sur quoi cette imagination leur est venue; mais quand j'ai vu qu'à toute force ils voulaient que je fusse médecin, je me suis résolu de l'être aux dépens de qui il appartiendra. Cependant vous ne sauriez croire comment l'erreur s'est répandue, et de quelle façon chacun s'est endiablé à me croire habile homme. On me vient chercher de tous côtés; et si les choses vont toujours de même, je suis d'avis de m'en tenir toute ma vie à la médecine. Je trouve que c'est le métier le meilleur de tous; car soit qu'on fasse bien, ou soit qu'on fasse mal, on est toujours payé de même sorte. La méchante besogne ne retombe jamais sur notre dos; et nous taillons comme il nous plaît sur l'étoffe où nous travaillons. Un cordonnier, en faisant des souliers, ne saurait gâter un morceau de cuir qu'il n'en paie les pots cassés; mais ici l'on peut gâter un homme sans qu'il en coûte rien. Les bévues ne sont point pour nous, et c'est toujours là faute de celui qui meurt. Enfin le bon de cette profession est qu'il y a parmi les morts une honnêteté, une discrétion la plus grande du monde; et jamais on n'en voit se plaindre du médecin qui l'a tué.

LÉANDRE. Il est vrai que les morts sont fort honnêtes gens sur cette matière.

---

22. *aux dépens de qui* etc., auf Kosten derer, die es angeht.

24. *s'est endiablé à*, versessen darauf ist.

30. *taillons sur*, abschneiden von, man sagt jetzt gewöhnlich, *tailler dans*; *où* für *sur laquelle*.

33. *payer les pots cassés*, sprichwörtl.: den Schaden haben.

37. *une discrétion, la plus grande*, häufig der Superlativ bei vorhergehendem *un*.

38. *on n'en voit se plaindre, en* bezieht sich hier auf das vorhergehende *des morts*, es müsste statt *qu'il a tué, qui les a tués* folgen.

38. *du médecin qui l'a tué*. Diese Stelle ist eine Reminiscenz an Cervantes Novelle *El licenciado vidriera*, der Licenciat von Glas. Nachdem nachgewiesen, dass alle anderen Stände verantwortlich sind, heisst es von den Aerzten: Sie können uns ohne Gefahr umbringen, ohne andere Waffen, als ihre Mixturen. Ihre Dummheiten werden nie entdeckt, weil die Erde sie verbirgt und in Vergessenheit bringt.

Digitized by Google

SGANARELLE, voyant des hommes qui viennent à lui. Voilà des gens qui ont la mine de me venir consulter. (A Léandre.) Allez toujours m'attendre auprès du logis de votre maîtresse.

SCÈNE II.

THIBAUT, PERRIN, SGANARELLE.

THIBAUT. Monsieu, je venons vous charcher, mon fils Perrin et moi.

SGANARELLE. Qu'y a-t-il?

THIBAUT. Sa pauvre mère, qui a nom Parrette, est dans un lit malade il y a six mois.

SGANARELLE, tendant la main comme pour recevoir de l'argent. Que voulez-vous que j'y fasse?

THIBAUT. Je voudrions, monsieu, que vous nous baillissiez queuque petite drôlerie pour la garir.

SGANARELLE. Il faut voir de quoi est-ce qu'elle est malade.

THIBAUT. Alle est malade d'hypocrisie, monsieu.

SGANARELLE. D'hypocrisie?

THIBAUT. Oui, c'est-à-dire qu'alle est enflée partout; et l'an dit que c'est quantité de sériosités qu'alle a dans le corps, et que son foie, son ventre, ou sa rate, comme vous voudrais l'appeler, au glieu de faire du sang, ne fait plus que de l'iau. Alle a, de deux jours l'un, la fièvre quotiguienne, avec des lassitudes et des douleurs dans les mufles des jambes. On entend dans sa gorge des fleumes qui sont tout prêts à l'étouffer; et parfois il li prend des syncoles et des conversions, que je crayons qu'alle est passée. J'avons dans notre village un apothicaire, révérence parler, qui li a donné je ne sais combien d'histoires; et il m'en coûte plus d'eune douzaine de bons écus en lavements, ne

56. *hypocrisie*, Verdrehuug von *hydropisie*.
59. *sérosités*, wässrige Theile im Blute, in den Säften.
63. *muffles* corrumpirt von *muscles*.
64. *fleumes* = *phlègmes*, *humeurs*.
65. *syncoles* = *syncopes*, Ohnmacht.
66. *conversions* = *convulsions*.
67. *révérence parler*, mit Verlaub.

Digitized by Google

v's en déplaise, en aposthumes qu'on li a fait prendre, en infections de jacinthe, et en portions cordales. Mais tout ça, comme dit l'autre, n'a été que de l'onguent miton-mitaine. Il velait li bailler d'eune certaine drogue qu'on appelle du vin amétile; mais j'ai-z-eu peur franchement que ça l'envoyît *ad patres*; et l'an dit que ces gros médecins tuont je ne sais combien de monde avec cette invention-là.

SGANARELLE, tendant toujours la main. Venons au fait, mon ami, venons au fait.

THIBAUT. Le fait est, monsieu, que je venons vous prier de nous dire ce qu'il faut que je fassions.

SGANARELLE. Je ne vous entends point du tout.

PERRIN. Monsieu, ma mère est malade; et v'là deux écus que je vous apportons pour nous bailler queuque remède.

SGANARELLE. Ah! je vous entends, vous. Voilà un garçon qui parle clairement, et qui s'explique comme il faut. Vous dites que votre mère est malade d'hydropisie, qu'elle est enflée par tout le corps, qu'elle a la fièvre, avec des douleurs dans les jambes, et qu'il lui prend parfois des syncopes et des convulsions, c'est-à-dire des évanouissements?

PERRIN. Hé! oui, monsieu, c'est justement ça.

SGANARELLE. J'ai compris d'abord vos paroles. Vous avez un père qui ne sait ce qu'il dit. Maintenant vous me demandez un remède?

PERRIN. Oui, monsieu.

SGANARELLE. Un remède pour la guérir?

PERRIN. C'est comme je l'entendons.

SGANARELLE. Tenez, voilà un morceau de formage qu'il faut que vous lui fassiez prendre.

PERRIN. Du fromage, monsieu?

---

70. *aposthumes* eigentlich *apostèmes* sind Abcesse, es ist unklar, was er damit meint.

71. *infections* = *injections*.

71. *portions cordales* = *potions cordiales*, stärkende Getränke.

72. *miton-mitaine*, eine Salbe, die weder nützt noch schadet.

74. *vin amétile* = *vin émétique*, Brechweinstein.

97. *formage*, so steht in der Originalausg. Sganarelle gebraucht zweimal diese Form, die die ursprüngliche war und sich in der Bauersprache erhalten hat, denn das Wort kommt her von

Digitized by Google

SGANARELLE. Oui; c'est un formage préparé, où il entre de l'or, du corail, et des perles, et quantité d'autres choses précieuses.

PERRIN. Monsieu, je vous sommes bien obligés; et j'allons li faire prendre ça tout-à-l'heure.

SGANARELLE. Allez. Sie elle meurt, ne manquez pas de la faire enterrer du mieux que vous pourrez.

SCÈNE III.

(Le théâtre change et représente, comme au second acte, une chambre de la maison de Géronte.)*)

JACQUELINE, SGANARELLE, LUCAS, dans le fond du théâtre.

SGANARELLE. Voici la belle nourrice. Ah! nourrice de mon coeur, je suis ravi de cette rencontre; et votre vue est la rhubarbe, la casse, et le séné, qui purgent toute la mélancolie de mon âme.

JACQUELINE. Par ma figué, monsieu le médecin, ça est trop bian dit pour moi, et je n'entends rien à tout votre latin.

SGANARELLE. Devenez malade, nourrice, je vous prie; devenez malade pour l'amour de moi. J'aurais toutes les joies du monde de vous guérir.

JACQUELINE. Je sis votre sarvante; j'aime bian mieux qu'an ne me garisse pas.

SGANARELLE. Que je vous plains, belle nourrice, d'avoir un mari jaloux et fâcheux comme celui que vous avez!

JACQUELINE. Que velez-vous, monsieu? C'est pour la pénitence de mes fautes; et là où la chèvre est liée, il faut bian qu'alle y broute.

---

der Form, in welcher der Käse seine Gestalt erhielt. Die Italiener sagen *formaggio*. Perrin gebraucht die corrumpirte Form *fromage*, die jetzt die einzige gebräuchliche ist.

*) *Le théâtre change* etc. Auch diese Bühnenweisung ist von Auger. Bei der Vorstellung wird diese Scene jedoch meistens unterdrückt.

122. *où la chèvre est liée*, der Sinn des geläufigen Sprichwortes ist: Man muss sich mit dem begnügen, was man hat.

Digitized by Google

SGANARELLE. Comment! un rustre comme cela! un homme qui vous observe toujours, et ne veut pas que personne vous parle!

JACQUELINE. Hélas! vous n'avez rian vu encore; et ce n'est qu'un petit échantillon de sa mauvaise humeur.

SGANARELLE. Est-il possible? et qu'un homme ait l'âme assez basse pour maltraiter une personne comme vous? Ah! que j'en sais, belle nourrice, et qui ne sont pas loin d'ici, qui se tiendraient heureux de baiser seulement les petits bouts de vos tetons! Pourquoi faut-il qu'une personne si bien faite soit tombée en de telles mains! et qu'un franc animal, un brutal, un stupide, un sot. . . Pardonnez-moi, nourrice, si je parle ainsi de votre mari. . .

JACQUELINE. Hé! monsieu, je sais bien qu'il mérite tous ces noms-là.

SGANARELLE. Oui, sans doute, nourrice, il les mérite, et il mériterait encore que vous lui missiez quelque chose sur la tête, pour le punir des soupçons qu'il a.

JACQUELINE. Il est bian vrai que si je n'avais devant les yeux que son intérêt, il pourroit m'obliger à queuque étrange chose.

SGANARELLE. Ma foi, vous ne feriez pas mal de vous venger de lui avec quelqu'un. C'est un homme, je vous le dis, qui mérite bien cela; et, si j'étais assez heureux, pour être choisi pour. . .

(Dans le temps que Sganarelle tend les bras pour embrasser Jacqueline, Lucas passe sa tête par-dessous, et se met entre eux deux. Sganarelle et Jacqueline regardent Lucas, et sortent chacun de leur côté.)

SCÈNE IV.

GÉRONTE, LUCAS.

GÉRONTE. Holà! Lucas, n'as-tu pas vu ici notre médecin?

LUCAS. Et oui, de par tous les diantres, je l'ai vu; et ma femme aussi.

---

125. *que personne*, dass irgend jemand.

131. *que j'en sais*, wie viel Leute kenne ich!

150. *je l'ai vu, et ma femme aussi*, dies ist zweideutig: ich habe ihn und meine Frau gesehen, nicht: meine Frau und ich haben ihn gesehen.

Digitized by Google

GÉRONTE. Où est-ce donc qu'il peut être?

LUCAS. Je ne sais; mais je voudrais qu'il fût à tous les guèbles.

GÉRONTE. Va-t'en voir un peu ce que fait ma fille.

SCÈNE V.

SGANARELLE, LÉANDRE, GÉRONTE.

GÉRONTE. Ah! monsieur, je demandais où vous étiez.

SGANARELLE. Je m'étais amusé dans votre cour à expulser le superflu de la boisson. Comment se porte la malade?

GÉRONTE. Un peu plus mal depuis votre remède.

SGANARELLE. Tant mieux; c'est signe qu'il opère.

GÉRONTE. Oui; mais en opérant je crains qu'il ne l'étouffe.

SGANARELLE. Ne vous mettez pas en peine, j'ai des remèdes qui se moquent de tout, et je l'attends à l'agonie.

GÉRONTE, montrant Léandre. Qui est cet homme-là que vous amenez?

SGANARELLE, faisant des signes avec la main pour montrer que c'est un apothicaire. C'est. . .

GÉRONTE. Quoi?

SGANARELLE. Celui. . .

GÉRONTE. Hé!

SGANARELLE. Qui. . .

GÉRONTE. Je vous entends.

SGANARELLE. Votre fille en aura besoin.

SCÈNE VI.

LUCINDE, GÉRONTE, LÉANDRE, JACQUELINE, SGANAREELE.

JACQUELINE. Monsieu, v'là votre fille qui veut un peu marcher.

---

154. *guèbles* = *diables*.

157. *à expulser* etc., diese spasshafte Umschreibung wird noch heute scherzhaft angewendet.

163. *qui se moquent de tout*, denen Alles egal ist.

166. *faisant des signes avec la main* etc. Vorher hatte Thibaut bei dem Wort *apothicaire*, mit Verlaub gesagt, Sganarell wagt es nicht einmal auszusprechen, und deutet es bloss an, ein possenhafter Zug, der lachen macht.

Digitized by Google

SGANARELLE. Cela lui fera du bien. Allez-vous-en, monsieur l'apothicaire, tâter un peu son pouls, afin que je raisonne tantôt avec vous de sa maladie.

(Sganarelle tire Géronte dans un coin du théâtre, et lui passe un bras sur les épaules pour l'empêcher de tourner la tête du côté où sont Léandre et Lucinde.

Monsieur, c'est une grande et subtile question, entre les docteurs, de savoir si les femmes sont plus faciles à guérir que les hommes. Je vous prie d'écouter ceci, s'il vous plaît. Les uns disent que non, les autres disent que oui : et moi je dis qu'oui et non; d'autant que l'incongruité des humeurs opaques, qui se rencontrent au tempérament naturel des femmes, étant cause que la partie brutale veut toujours prendre empire sur la sensitive, on voit que l'inégalité de leurs opinions dépend du mouvement oblique du cercle de la lune; et comme le soleil, qui darde ses rayons sur la concavité de la terre, trouve. . .

LUCINDE, à Léandre. Non, je ne suis point du tout capable de changer de sentiment.

GÉRONTE. Voilà ma fille qui parle! O grande vertu du remède! ô admirable médecin! Que je vous suis obligé, monsieur, de cette guérison merveilleuse! et que puis-je faire pour vous après un tel service?

SGANARELLE, se promenant sur le théâtre et s'éventant avec son chapeau. Voilà une maladie qui m'a bien donné de la peine!

LUCINDE. Oui, mon père, j'ai recouvré la parole; mais je l'ai recouvrée pour vous dire que je n'aurai jamais d'autre époux que Léandre, et que c'est inutilement que vous voulez me donner Horace.

GÉRONTE. Mais. . .

LUCINDE. Rien n'est capable d'ébranler la résolution que j'ai prise.

GÉRONTE. Quoi. . .

LUCINDE. Vous m'opposerez en vain de belles raisons.

GÉRONTE. Si. . .

LUCINDE. Tous vos discours ne serviront de rien.

GÉRONTE. Je. . .

---

183. *l'incongruité des humeurs opaques* etc. Im *Dépit amoureux* IV. 2. bringt Gros-René einen ähnlichen Unsinn vor:

La partie brutale alors veut prendre empire,
Dessus la sensitive etc.

Digitized by Google

LUCINDE. C'est une chose où je suis déterminée.

GÉRONTE. Mais. . .

LUCINDE. Il n'est puissance paternelle qui me puisse obliger à me marier malgré moi.

GÉRONTE. J'ai. . .

LUCINDE. Vous avez beau faire tous vos efforts.

GÉRONTE. Il. . .

LUCINDE. Mon coeur ne saurait se soumettre à cette tyrannie.

GÉRONTE. La. . .

LUCINDE. Et je me jetterai plutôt dans un couvent, que d'épouser un homme que je n'aime point.

GÉRONTE. Mais. . .

LUCINDE, avec vivacité. Non. En aucune façon. Point d'affaires. Vous perdez le temps. Je n'en ferai rien. Cela est résolu.

GÉRONTE. Ah! quelle impétuosité de paroles! Il n'y a pas moyen d'y résister. (A Sganarelle.) Monsieur, je vous prie de la faire redevenir muette.

SGANARELLE. C'est une chose qui m'est impossible. Tout ce que je puis faire pour votre service est de vous rendre sourd, si vous voulez.

GÉRONTE. Je vous remercie. (A Lucinde.) Penses-tu donc...

LUCINDE. Non, toutes vos raisons ne gagneront rien sur mon âme.

GÉRONTE. Tu épouseras Horace dès ce soir.

LUCINDE. J'épouserai plutôt la mort.

SGANARELLE, à Géronte. Mon Dieu! arrêtez-vous, laissez-moi médicamenter cette affaire; c'est une maladie qui la tient, et je sais le remède qu'il y faut apporter.

---

230. *est de vous rendre sourd.* Auch dieser hübsche Scherz gehört dem Rabelais an. Epistemon erzählt die Geschichte eines Mannes, der ein stummes Weib geheirathet hatte: *Le bon mary vouloit qu'elle parlast. Elle parla par l'art du médecin et du chirurgien, qui lui coupparent ungencyliglotte qu'elle avoit soubs la langue. La parole recouverte, elle parla tant et tant que son mary retourna au médecin pour remède de la faire taire. Le médecin respondit en son art bien avoir remèdes propres pour faire parler les femmes, n'en avoir point pour les faire taire. Remède unique estre surdité du mary contre cestuy interminable parlement de femme.*

Digitized by Google

GÉRONTE. Serait-il possible, monsieur, que vous puissiez aussi guérir cette maladie d'esprit?

SGANARELLE. Oui; laissez-moi faire, j'ai des remèdes pour tout; et notre apothicaire nous servira pour cette cure. (A Léandre.) Un mot. Vous voyez que l'ardeur qu'elle a pour ce Léandre est tout-à-fait contraire aux volontés du père; qu'il n'y a point de temps à perdre; que les humeurs sont fort aigries; et qu'il est nécessaire de trouver promptement un remède à ce mal, qui pourrait empirer par le retardement. Pour moi, je n'y en vois qu'un seul, qui est une prise de fuite purgative, que vous mêlerez comme il faut avec deux dragmes de matrimonium en pilules. Peut-être fera-t-elle quelque difficulté à prendre ce remède; mais, comme vous êtes habile homme dans votre métier, c'est à vous de l'y résoudre, et de lui faire avaler la chose du mieux que vous pourrez. Allez-vous-en lui faire faire un petit tour de jardin, afin de préparer les humeurs, tandis que j'entretiendrai ici son père; mais surtout ne perdez point de temps. Au remède, vite, au remède spécifique!

SCÈNE VII.

GÉRONTE, SGANARELLE.

GÉRONTE. Quelles drogues, monsieur, sont celles que vous venez de dire? il me semble que je ne les ai jamais ouï nommer.

SGANARELLE. Ce sont drogues dont on se sert dans les nécessités urgentes.

GÉRONTE. Avez-vous jamais vu une insolence pareille à la sienne?

---

251. *une dose* etc., eine Dosis purgative Flucht, die Ihr mit zwei Gran Matrimonium zu Pillen vermischen müsst. Matrinonium lateinisch Ehe. Mol. hat auch *matrimonion*, *Dép. am.* II. 4.

Quelque autre, sous l'espoir du matrimonion
Aurait ouvert l'oreille à la tentation.

Der Spass ist sehr derb und cynisch. Regnard in den *Folies amoureuses* hat ihn feiner nachgeahmt: Agathe bittet in Gegenwart ihres Vormundes ihren Liebhaber Erast, er möge sie entführen: *qu'il lui fasse une musique et prompte et vive et tendre qui l'enlève, une fugue, en un mot.*

Digitized by Google

SGANARELLE. Les filles sont quelquefois un peu têtues.

GÉRONTE. Vous ne sauriez croire comme elle est affolée de ce Léandre.

SGANARELLE. La chaleur du sang fait cela dans les jeunes esprits.

GÉRONTE. Pour moi, dès que j'ai eu découvert la violence de cet amour, j'ai su tenir toujours ma fille renfermée.

SGANARELLE. Vous avez fait sagement.

GÉRONTE. Et j'ai bien empêché qu'ils n'aient eu communication ensemble.

SGANARELLE. Fort bien.

GÉRONTE. Il serait arrivé quelque folie, si j'avais souffert qu'ils se fussent vus.

SGANARELLE. Sans doute.

GÉRONTE. Et je crois qu'elle aurait été fille à s'en aller avec lui.

SGANARELLE. C'est prudemment raisonné.

GÉRONTE. On m'avertit qu'il fait tous ses efforts pour lui parler.

SGANARELLE. Quel drôle!

GÉRONTE. Mais il perdra son temps.

SGANARELLE. Ah! ah!

GÉRONTE. Et j'empêcherai bien qu'il ne la voie.

SGANARELLE. Il n'a pas affaire à un sot, et vous savez des rubriques qu'il ne sait pas. Plus fin que vous n'est pas bête.

SCÈNE VIII.

LUCAS, GÉRONTE, SGANARELLE.

LUCAS. Ah! palsanguenne, monsieu, voici bian du tintamarre; votre fille s'en est enfuie avec son Liandre. C'était

290. *rubriques*, Kunstgriffe, Kniffe. Das ironische Compliment in einem Augenblick, wo grade das geschieht, was Géronte sich rühmt, verhindert zu haben, macht einen äusserst comischen Effect.

290. *plus fin que vous* etc. Euch übertrifft Niemand an List, sprichwörtlich.

291. *palsanguenne* = *par le sang de dieu.*

291. *tintamarre*, Lärm, Geschrei, Geklapper von *tinter*

Digitized by Google

lui qui étàit l'apothicaire; et v'là monsieu le médecin qui a fait cette belle opération-là.

GÉRONTE. Comment! m'assassiner de la façon! Allons, un commissaire, et qu'on empêche qu'il ne sorte. Ah! traître! je vous ferai punir par la justice.

LUCAS. Ah! par ma fi, monsieu le médecin, vous serez pendu : ne bougez de là seulement.

SCÈNE IX.

MARTINE, SGANARELLE, LUCAS.

MARTINE, à Lucas.] Ah! mon Dieu! que j'ai eu de peine à trouver ce logis! Dites-moi un peu des nouvelles du médecin que je vous ai donné.

LUCAS. Le v'là qui va être pendu.

MARTINE. Quoi! mon mari pendu! Hélas! et qu'a-t-il fait pour cela?

LUCAS. Il a fait enlever la fille de notre maître.

MARTINE. Hélas! mon cher mari, est-il bien vrai qu'on te va pendre?

SGANARELLE. Tu vois. Ah!

MARTINE. Faut-il que tu te laisses mourir en présence de tant de gens?

SGANARELLE. Que veux-tu que j'y fasse?

MARTINE. Encore, si tu avais achevé de couper notre bois, je prendrais quelque consolation.

SGANARELLE. Retire-toi de là, tu me fends le coeur!

MARTINE. Non, je veux demeurer pour t'encourager à la mort; et je ne te quitterai point que je ne t'aie vu pendu.

SGANARELLE. Ah!

---

läuten und *marre*, Karst. Die Weinbauern schlugen, um Feierabend anzudeuten, mit einem Stein auf den Karst, daher das onomatopoetische Wort.

300. *ne bougez de là seulement: bouger*, oft mit dem blossen *ne*. Dass Ihr mir nur nicht davon geht.

318. *et je ne te quitterai point* etc. Voiture schrieb an Fräulein von Rambouillet: *Voici, mademoiselle, où j'en étais quand j'ai reçu votre seconde lettre qui m'a fort adouci, en m'apprenant que vous ne désireriez pas que je fusse pendu, sans que vous y fussiez.*

Digitized by Google

SCÈNE X.

GÉRONTE, SGANARELLE, MARTINE.

GÉRONTE, à Sganarelle. Le commissaire viendra bientôt, et l'on s'en va vous mettre en lieu où l'on me répondra de vous.

SGANARELLE, à genoux. Hélas! cela ne se peut-il point changer en quelques coups de bâton?

GÉRONTE. Non, non; la justice en ordonnera. Mais que vois-je?

SCÈNE XI.

GÉRONTE, LÉANDRE, LUCINDE, SGANARELLE, LUCAS, MARTINE.

LÉANDRE. Monsieur, je viens faire paraître Léandre à vos yeux, et remettre Lucinde en votre pouvoir. Nous avons eu dessein de prendre la fuite nous deux, et de nous aller marier ensemble; mais cette entreprise a fait place à un procédé plus honnête. Je ne prétends point vous voler votre fille, et ce n'est que de votre main que je veux la recevoir. Ce que je vous dirai, monsieur, c'est que je viens tout à l'heure de recevoir des lettres par où j'apprends que mon oncle est mort, et que je suis héritier de tous ses biens.

GÉRONTE. Monsieur, votre vertu m'est tout à fait con-

---

327. *Monsieur, je viens faire paraître Léandre* etc. Diese Lösung ist ebenso über's Knie gebrochen, wie unwahrscheinlich. Sie beruht auf einer doppelten Entlehnung. Die Art und Weise der Entführung ist Molières eignen Stücken, dem *Médecin volant* und dem *Amour Médecin* entnommen. Die unerwartete Erbschaft, die den Géronte zur Einwilligung in die Ehe veranlasst, hat Mol. der sehr mittelmässigen Comödie *Zélinde* seines Feindes und Verkleineres de Villiers entlehnt. Der Vater überrascht seine Tochter bei einem Stelldichein mit ihrem Geliebten und geräth darüber in Wuth. Im selbigen Augenblick meldet ein Laquai, jener Geliebte habe eine reiche Erbschaft gethan. Diese schwache Lösung, die vielleicht für eine Posse wie die vorliegende genügt, ist als bequemes Auskunftsmittel seitdem in vielen Lustspielen benutzt worden.

Digitized by Google

sidérable, et je vous donne ma fille avec la plus grande joie du monde.

SGANARELLE, à part. La médecine l'a échappé belle!

MARTINE. Puisque tu ne seras point pendu, rends-moi grâce d'être médecin; car c'est moi qui t'ai procuré cet honneur.

SGANARELLE. Oui! c'est toi qui m'as procuré je ne sais combien de coups de bâton?

LÉANDRE, à Sganarelle. L'effet en est trop beau pour en garder du ressentiment.

SGANARELLE. Soit. (A Martine.) Je te pardonne ces coups de bâton en faveur de la dignité où tu m'as élevé : mais prépare-toi désormais à vivre dans un grand respect avec un homme de ma conséquence, et songe que la colère d'un médecin est plus à craindre qu'on ne peut croire.

Digitized by Google

ANHANG.

Die Personen.

Géronte. Schon im Alterthum wurde γέρων, Greis, als Name gebraucht, im Mittelalter war *Gerontius*, *Geruntius* ein häufiger Name. *Gerontio* war einer der Greise der *Commedia sostenuta*. Er kommt bei Mol. nur noch in den *Fourb. d. Sc.* vor, wo ihn gleichfalls ein hinter's Licht geführter Alter trägt. Der Character ist nur mit wenig Strichen in seiner Einfalt und Leichtgläubigkeit gezeichnet, er hat etwas Schablonenhaftes.

Wer diese Rolle, wie die aller anderen Personen, mit Ausnahme des Sganarell gespielt hat, ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln.

Lucinde, ein zwar sehr häufiger, aber der Herkunft nach dunkler Name, vielleicht von Lucia. Er kommt noch einmal bei Mol. im *Am. méd.* vor, wo die Liebende sich zwar nicht als stumm, aber als an Melancholie leidend verstellt. Die Rolle, die sowohl in der fingirten Stummheit, wie später in dem unaufhaltsamen Redestrom dramatisch und theatralisch ergiebig ist, und eine gewandte Spielerin verlangt, ist im Uebrigen von keiner Bedeutung.

Léandre, griechisch, sehr häufiger Name, immer für Liebhaber verwendet und in der *commedia dell'arte* typisch für einen zierlichen, verliebten Jüngling. Er kommt dreimal bei Mol. vor. Der Character bietet wie der der Lucinde nichts Eigenthümliches, es ist das gewöhnliche Liebespaar.

Sganarelle. Wenn auch der Name und die Rolle aus den italienischen Possen herstammen mag, so erhält die

Digitized by Google

Figur erst durch Molière ihre Bedeutung; wie die Mascarilles spielte er sie immer selbst. Ihr gemeinschaftlicher Character ist trotz aller individuellen Verschiedenheit der, dass sie nicht mehr jung und dabei hässlich, gewinnsüchtig und prahlerisch sind, dass sie das lächerlich Gemeine repräsentiren. Der Name findet sich sechsmal bei Molière. In diesem Holzhacker hat man ein Portrait des Perrückenmachers *Didier l'Amour*, der im Hofe des Palais wohnte und dessen Boutique unter der Treppe der Sainte-Chapelle lag, sehen wollen; er war ein ansehnlicher, grosser und dicker Mann. Er war zweimal verheirathet und seine erste Frau war sehr jähzornig. Brossette, dem auch Ménage beistimmt, sagt, Molière hätte beide in seinem Stücke gezeichnet. Es ist derselbe Perrückenmacher, den auch Boileau in seinem *Lutrin*, *Ch.* I. *V.* 215 ff. zeichnet. Indess dieser Character ist sich so wahr und natürlich und für Bauersleute von so typischer Bedeutung, dass der Dichter für ihn kein städtisches Urbild nöthig hatte. Auger skizzirt den originellen Burschen vortrefflich: „Er ist das eben so treue wie lustige Bild einer Art von Leuten, die häufig in den untersten Classen der Gesellschaft vorkommen. Sie haben einen natürlichen Fonds von Geist und Heiterkeit und sind unerschöpflich an Spässen, Zweideutigkeiten und schlagfertigen Antworten, sie prahlen mit einigen aufgeschnappten und meist verkehrt angewandten gelehrten Brocken, durch welche sie ihres gleichen imponiren, sie lieben ihre Frau und prügeln sie, sie haben eine grosse Zärtlichkeit für ihre Kinder, geben ihnen aber kein Brod, sie arbeiten, um Geld zum Trinken zu bekommen und trinken, um ihr Mühsal zu vergessen, sie empfinden weder Reue um Vergangenes, noch Unruhe und Sorge um Gegenwart und Zukunft, sie sind die wahren Epicuräer des Volkes, es fehlt ihnen nur an Erziehung, um in würdigerer Stellung sich unter Schöngeistern und liebenswürdigen Menschen geltend zu machen."

Fritsche in seinem Namenbuch zu Molière, dem ich auch in diesem Anhange über die Personen viele Angaben verdanke, sagt, Molière habe die Rolle in einem sehr grotesken Costüm, dessen Einzelheiten uns überliefert sind, einem langen schwarzen Bart, einer Halskrause und gelb und grünen Rocke, gespielt. Martine selber schildert ihn so I. 6. Die

Digitized by Google

in der Einleitung citirten Verse Robinets bekunden, dass der Dichter diese Rolle, die seiner Eigenthümlichkeit in hohem Grade entsprach, vortrefflich wiedergegeben habe.

Martine. Der Name ist ein populärer, er kommt zweimal bei Moliere vor. In den *Fem. sav.* heisst die Küchenmagd voll bäurischen Mutterwitzes so. Nach der Tradition hiess Mol. Magd, die er diese Rolle spielen liess, und der er öfter Stellen aus seinen Comödien vorlas, um zu sehen, welchen Eindruck sie machten, *Martine Laforest.*

Die kluge, gewitzige Frau mit ihrem *bon sens* und ihren schlagfertigen Antworten ist von ebenso typischer Wahrheit wie ihr Mann.

Robert. Der populäre Name kommt weiter bei Mol. nicht vor, die Rolle ist von keiner individuellen Bedeutung.

Valère. Der aus der italienischen Comödie stammende Name kommt bei Mol. sonst immer als der eines Liebhabers vor, das dabei stehende *domestique* bedeutet hier wieder soviel als Intendant. Im *Avare* spielt der Liebhaber Valère die Rolle eines solchen.

Lucas, ein populärer Bauernname; der Character hat Aehnlichkeit mit dem *Pierrot* des *Festin de Pierre* und dem *Lubin* des *George Dandin.* Die Eifersucht macht sich bei ihm in gleich tölpelhafter Weise geltend; auch dem *Alain* in der *Ec. d. f.* gleicht er in seiner naiven Dummheit. Mol. ist in Zeichnung solcher Charactere unnachahmlich. Bekanntlich hat Goethe in Weimar diese Rolle gespielt.

Jacqueline kommt nur hier als Name einer spielenden Person bei Mol. vor. Die appetitliche, standfeste Amme weiss sich ihrer Haut zu wehren, verräth aber doch schliesslich wie Charlotte im *Festin de Pierre* eine gewisse bäurische Coquetterie, auch sie ist von grosser typischer Wahrheit.

Thibaut und Perrin, zwei Bauernnamen (Perrin ist Diminutiv von Pierre). Die kleinen Nebenrollen haben weiter keine Bedeutung und sollen nur die Dummheit und Leichtgläubigkeit der damaligen Landleute zur Anschauung bringen.

Digitized by Google

Digitized by Google

L'AMOUR MÉDECIN.

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Das Stück ist wie das kurze Vorwort sagt, nur eine vom König befohlene improvisirte dramatische Skizze, die der Dichter in fünf Tagen entworfen und in Scene gesetzt hat. Als solche betrachtet, gehört es zu seinen vorzüglichsten Leistungen. Die freilich sehr einfache, durchaus nicht complicirte Handlung ist, wenn auch nicht sehr spannend, doch gut durchgeführt und zeichnet sich durch eine vorzügliche Lösung des Knotens, sonst Molières schwächste Seite, aus. Die Charactere sind nur flüchtig, aber doch mit bezeichnenden Strichen skizzirt. Der Schwerpunkt des Ganzen liegt auf der in Scene gesetzten Satire gegen die damalige Arzneiwissenschaft und ihre pedantisch charlatanhaften Vertreter.

Unter den Stücken, die speciell diesem Thema gelten, dem *Médecin malgré lui* und dem *Malade imaginaire*, ist der satirische Angriff in diesem am schärfsten und bittersten, denn er ist ein ganz directer. Während in den beiden anderen Stück der Spott eben so sehr der Leichtgläubigkeit bethörter Kranker oder sich für krank Haltender gilt und durch possenhafte Uebertreibung gemildert ist, greift der

Digitized by Google

Dichter hier zum wirksamsten Mittel, er lässt die Opfer seiner Satire sich durch ihre Indiscretionen selber compromittiren, dies geschieht in der Consultationsscene des zweiten Actes und in Herrn Filerins Geständnissen und Enthüllungen (A. III. 1.).

Man hat Molières Groll gegen die Aerzte und die Schöpfung dieses Stückes auf eine persönliche Veranlassung zurückführen wollen. Grimarest erzählt, des Dichters Frau habe mit einem Arzte, in dessen Hause sie wohnte, einen Zank gehabt, die Bitterkeit desselben habe sich ihrem Manne mitgetheilt und aus dieser Zeit datire seine unablässige Verfolgung der Aerzte. Es liegt auf der Hand, dass einen Mann wie Molière ein so miserables Motiv nicht geleitet haben kann. Der grosse Characterzeichner und Sittenmaler seiner Zeit fühlte in sich den Beruf, Alles, was ihm in derselben als verderblich und verkehrt entgegen trat, durch die dramatische Satire wieder auf die richtige Bahn zu lenken. Vor allem verfolgte er die Lüge, in welcher Gestalt sie ihm auch entgegentrat und besonders gern da, wo innere Hohlheit sich in den Mantel der Feierlichkeit hüllt und angemasste Unfehlbarkeit des Wissens sich mit pedantischen Formeln aufputzt. Nach dieser Seite hin boten ihm die damaligen Aerzte, auch für die Drastik der Bühnendarstellung, ein reiches Feld der Verspottung. Ihre langen Talare, Bärte und Perrücken, die Maulesel auf denen sie von einem Quartier ins andere ritten, ihr scholastisches, für jeden anderen unverständliches Latein, die barocken Kunstausdrücke, mit denen sie um sich warfen, ihre wissenschaftlichen, mit äusserster Grobheit durchgeführten Zänkereien, die oft zum öffentlichen Scandal wurden, in dem einer den andern verhöhnte, das Alles bot sich der Satire dar, und diese hatte schon lange vor Molière des ergiebigen Stoffes sich bemächtigt. Rabelais und Montaigne bezeugen es. Scarron in

Digitized by Google

seinem *Roman comique*, Montfleury in seiner Comödie: *Le Mariage de rien* (1660), Boursault im *Médecin volant* und Molière selber in seiner Posse gleiches Namens ergehen sich in satirischen Ausfällen gegen die Aerzte, mit denen das Lustspiel nach Molière sich nur noch selten beschäftigt, zum Theil wohl, weil er selber den Gegenstand erschöpft hat, weil nach ihm und durch die Wirkung seines Spottes das dem Stand der Aerzte anhaftende Lächerliche sich bedeutend gemildert hat.

Hatte Molière in seinen gegen die Arzneiwissenschaft gerichteten Stücken ein persönliches Motiv, so lag dies in seinem eignen leidenden Zustande, für den er vergeblich von der Arznei Hülfe erwartet hatte, und in der Enttäuschung, die ihn mit Bitterkeit erfüllte.

Bemerkenswerth ist, dass der Dichter in diesem Stück nicht, wie sonst meistens, blosse Typen vorführt, sondern, dass er mit Aristophanischer Freiheit hier bestimmte Personen unter leichter Verhüllung dem Gelächter des Publicums Preis giebt, und dass diese die Aerzte des Königs selber sind (s. Anh. 1.).

Das Stück wurde am 12. Sept. 1865 zuerst aufgeführt, dreimal in Versailles wiederholt und darauf vom 22. Sept. an sechsundzwanzigmal hinter einander in der Stadt aufgeführt. Der Erfolg scheint in derselben ein grösserer, als bei Hofe gewesen zu sein, vielleicht weil das Stück bald zu einem Acte zusammengezogen wurde und die allerdings Nichtssagenden *Intermèdes* zugleich mit dem Prolog weggelassen wurden.

Es erschien im Beginn des folgenden Jahres im Druck unter dem Titel: *L'amour médecin. A Paris chez Pierre Trabouillet, au Palais, dans la salle Dauphine, près la porte, à la Fortune*, 1666. *Avec privilége du roi.* Die zweite Ausgabe erschien 1668, und der Text derselben kam in die von

Digitized by Google

1673. Das Stück findet sich auch in der Gesammtausgabe von 1682.

Der Text folgt der Originalausgabe und giebt die Varianten der beiden anderen genannten Ausgaben. Uebersetzungen finden sich in den Sammlungen von Louis Lax und Baudissin.

Digitized by Google

L'AMOUR MÉDECIN.

COMÉDIE-BALLET EN TROIS ACTES.

1665.

AU LECTEUR.

Ce n'est ici qu'un simple crayon, un petit impromptu dont le roi a voulu se faire un divertissement. Il est le plus précipité de tous ceux que Sa Majesté m'ait commandés; et, lorsque je dirai qu'il a été proposé, fait, appris et représenté en cinq jours, je ne dirai que ce qui est vrai. Il n'est pas nécessaire de vous avertir qu'il y a beaucoup de choses qui dépendent de l'action. On sait bien*) que les comédies ne sont faites que pour être jouées, et je ne conseille de lire celle-ci qu'aux personnes qui ont des yeux pour découvrir, dans la lecture, tout le jeu du théâtre. Ce que je vous dirai, c'est qu'il serait à souhaiter que ces sortes d'ouvrages pussent toujours se montrer à vous avec les ornements qui les accompagnent chez le roi. Vous les verriez dans un état beaucoup plus supportable; et les airs, et les symphonies de l'incomparable M. Lulli, mêlés à la beauté des voix et à l'adresse des danseurs, leur donnent sans doute des grâces dont ils ont toutes les peines du monde à se passer.

*) *On sait bien* etc. Dieser Ausspruch des Dichters ist sehr beachtenswerth, er bekundet, wie sehr der dramatische Dichter sich als Bühnendichter fühlt, da er sogar vom Leser verlangt, er möge sich die Aufführung hinzudenken.

Digitized by Google

PERSONNAGES.

PERSONNAGES DU PROLOGUE.

LA COMÉDIE.
LA MUSIQUE.
LE BALLET.

PERSONNAGES DE LA COMÉDIE.

SGANARELLE, père de Lucinde.
LUCINDE, fille de Sganarelle.
CLITANDRE, amant de Lucinde.
AMINTE, voisine de Sganarelle.
LUCRÈCE, nièce de Sganarelle.
LISETTE, suivante de Lucinde.
M. GUILLAUME, marchand de tapisseries.
M. JOSSE, orfèvre.
M. TOMÈS, M. DESFONANDRÈS, M. MACROTON, M. BAHIS, M. FILERIN, } médecins.
UN NOTAIRE.
CHAMPAGNE, valet de Sganarelle.

PERSONNAGES DU BALLET.

Première Entrée.

CHAMPAGNE, valet de Sganarelle, dansant.
QUATRE MÉDECINS, dansants.

Seconde Entrée.

UN OPÉRATEUR, chantant.
TRIVELINS ET SCARAMOUCHES, dansants, de la suite de l'opérateur.

Troisième Entrée.

LA COMÉDIE.
LA MUSIQUE.
LE BALLET.
JEUX, RIS, PLAISIRS, dansants.

La scène est à Paris, dans une salle de la maison de Sganarelle.

Digitized by Google

PROLOGUE.

LA COMÉDIE, LA MUSIQUE, LE BALLET.

LA COMÉDIE.

Quittons, quittons notre vaine querelle;
Ne nous disputons point nos talents tour à tour,
Et d'une gloire plus belle
Piquons-nous en ce jour.
Unissons-nous tous trois d'une ardeur sans seconde
Pour donner du plaisir au plus grand roi du monde.

TOUS TROIS ENSEMBLE.

Unissons-nous tous trois d'une ardeur sans seconde
Pour donner du plaisir au plus grand roi du monde.

LA MUSIQUE.

De ses travaux, plus grands qu'on ne peut croire,
Il se vient quelquefois délasser parmi nous.

LE BALLET.

Est-il de plus grande gloire?
Est-il bonheur plus doux?

TOUS TROIS ENSEMBLE.

Unissons-nous tous trois d'une ardeur sans seconde
Pour donner du plaisir au plus grand roi du monde.

ACTE PREMIER.

SCÈNE I.

SGANARELLE, AMINTE, LUCRÈCE, M. GUILLAUME, M. JOSSE.

SGANARELLE. Ah! l'étrange chose que la vie! et que je puis bien dire, avec ce grand philosophe de l'antiquité, 1

2. *avec ce grand philosophe* etc. Der angebliche Ausspruch desselben ist Nichts anderes, als ein den Italienern und

Digitized by Google

que qui terre a guerre a, et qu'un malheur ne vient jamais sans l'autre! Je n'avais qu'une seule femme, qui est morte.

M. GUILLAUME. Et combien donc en voulez-vous avoir?

SGANARELLE. Elle est morte, monsieur mon ami. Cette perte m'est très sensible, et je ne puis m'en ressouvenir sans pleurer. Je n'étais pas fort satisfait de sa conduite, et nous avions le plus souvent dispute ensemble; mais enfin la mort rajuste toutes les choses. Elle est morte; je la pleure. Si elle était en vie, nous nous querellerions. De tous les enfants que le ciel m'avait donnés, il ne m'a laissé qu'une fille, et cette fille est toute ma peine; car enfin je la vois dans une mélancolie la plus sombre du monde, dans une tristesse épouvantable, dont il n'y a pas moyen de la retirer, et dont je ne saurais même apprendre la cause. Pour moi, j'en perds l'esprit, et j'aurais besoin d'un bon conseil sur cette matière. (A Lucrèce.) Vous êtes ma nièce; (A Aminte.) vous, ma voisine; (A M. Guillaume et à M. Josse.) et vous, mes compères et mes amis, je vous prie de me conseiller tout ce que je dois faire.

M. JOSSE. Pour moi, je tiens que la braverie et l'ajustement est la chose qui réjouit le plus les filles; et, si j'étais que de vous, je lui achéterais, dès aujourd'hui, une belle garniture de diamants, ou de rubis, ou d'émeraudes.

M. GUILLAUME. Et moi, si j'étais en votre place, j'aché-

Franzosen geläufiges Sprichwort: *Chi compra terra, compra guerra.* Schon dieser erste Schnitzer kennzeichnet den Sganarell.

4. *je n'avais qu'une seule femme* etc. Dieser Nonsens und *lapsus linguae* steht dem Sganarell wohl an, die Ausgabe von 1682 hat ihn überflüssiger Weise corrigirt in *je n'avais qu'une femme.*

5. *en voulez-vous — en vouliez-vous* (1682).

6. statt *mon ami* — Monsieur Guillaume, m. a (1682).

14. *dans une mélancolie la plus sombre.* Mol. lässt häufig den bestimmten Artikel des Superlativ auf *un* folgen: *une sottise la plus grande (G. D.* I. 1), *d'un air le plus charmant. Av.* I. 2.

22. *braverie*, häufig bei Mol. für Putz, s. unten I. 2.: *que tu voies plus brave que toi*, die geputzter ist als Du; wir haben auch wacker in diesem Sinne. *Ta forte passion est d'être brave et leste (Ec. d. f.* I. 1.) *Adieu notre braverie (Préc. rid.* 6.)

23. *si j'étais que de vous = à votre place*, gleich kommt *si j'étois en v. pl. Fem. Sav.* IV. 2. *Mal. im.* II. 7. Im *Tart.* I. 1. steht im selben Sinne *si j'étais de mon fils.*

Digitized by Google

terais une belle tenture de tapisserie de verdure, ou à personnages, que je ferais mettre à sa chambre, pour lui réjouir l'esprit et la vue.

AMINTE. Pour moi, je ne ferais pas tant de façons; et je la marierais fort bien, et le plus tôt que je pourrais, avec cette personne qui vous la fit, dit-on, demander il y a quelque temps.

LUCRÈCE. Et moi, je tiens que votre fille n'est point du tout propre pour le mariage. Elle est d'une complexion trop délicate et trop peu saine, et c'est la vouloir envoyer bientôt en l'autre monde, que de l'exposer, comme elle est, à faire des enfants. Le monde n'est point du tout son fait, et je vous conseille de la mettre dans un couvent, où elle trouvera des divertissements qui seront mieux de son humeur.

SGANARELLE. Tous ces conseils sont admirables assurément; mais je les tiens un peu intéressés, et trouve que vous me conseillez fort bien pour vous. Vous êtes orfèvre, monsieur Josse, et votre conseil sent son homme qui a envie de se défaire de sa marchandise. Vous vendez des tapisseries, monsieur Guillaume; et vous avez la mine d'avoir quelque tenture qui vous incommode. Celui que vous aimez, ma voisine, a, dit-on, quelque inclination pour ma fille; et vous ne seriez pas fâchée de la voir la femme d'un autre. Et quant à vous, ma chère nièce, ce n'est pas mon dessein de marier ma fille avec qui que ce soit, et j'ai mes raisons pour cela; mais le conseil que vous me donnez de la faire religieuse est d'une femme qui pourrait bien souhaiter charitablement d'être mon héritière universelle. Ainsi, messieurs et mesdames, quoique tous vos conseils soient les meilleurs du monde, vous trouverez bon, s'il vous plaît, que je n'en suive aucun. (Seul.) Voilà de mes donneurs de conseils à la mode.

---

27. *tapisserie de verdure* etc., Tapeten, die eine Baumlandschaft, *à personnages*, die Figuren darstellten.

36. *trop peu saine*, hat jetzt eine üble Bedeutung: *elle est maladive.*

45. *Vous êtes orfèvre, monsieur Josse*, dies ist Sprichwort geworden, wenn man sagen will: Sie geben den Rath in Ihrem Interesse.

57. *Voilà de mes donneurs de conseil.* In der ersten

Digitized by Google

SCÈNE II.

LUCINDE, SGANARELLE.

SGANARELLE. Ah! voilà ma fille qui prend l'air. Elle ne me voit pas. Elle soupire; elle lève les yeux au ciel. (A Lucinde.) Dieu vous gard! Bonjour, ma mie. Hé bien! qu'est-ce? Comme vous en va? Hé quoi! toujours triste et mélancolique comme cela, et tu ne veux pas me dire ce que tu as? Allons donc, découvre-moi ton petit coeur. Là, ma pauvre mie, dis, dis, dis tes petites pensées à ton petit papa mignon. Courage! veux-tu que je te baise? Viens. (A part.) J'enrage de la voir de cette humeur-là. (A Lucinde.) Mais, dis-moi, me veux-tu faire mourir de déplaisir, et ne puis-je savoir d'où vient cette grande langueur? Découvre-m'en la cause, et je te promets que je ferai toutes choses pour toi. Oui, tu n'as qu'à me dire le sujet de ta tristesse; je t'assure ici, et te fais serment qu'il n'y a rien que je ne fasse pour te satisfaire; c'est tout dire. Est-ce que tu es jalouse de quelqu'une de tes compagnes que tu voies plus brave que toi? et serait-il quelque étoffe nouvelle dont tu voulusses avoir un habit? Non. Est-ce que ta chambre ne te semble pas assez parée, et que tu souhaiterais quel-

---

Scene des *Mariage forcé* fragt der gleichnamige Sganarell gleichfalls um Rath, und zwar über eine Sache, in der er sich schon entschieden hat. Hier fügt Molière ein neues comisches Motiv hinzu, er führt lauter interessirte Rathgeber vor, und zeigt zugleich, wie lächerlich es ist, um einen Rath zu fragen, den man von vornherein nicht befolgen will.

61. *dieu vous gard. Gard* ist altfranz. Conjunctivform, die sich familiär erhalten hat.

61. *ma mie*, Zusammenziehung von *ma amie*, in alten Büchern steht *m'amie*.

62. *comme vous en va? = comment vous en va? comme* häufig bei Mol für *comment*, *Mis.* IV. 4. *Médec. m. l.* I. 2 *Av.* I. 9.

76. *un habit*, jetzt nur von Männerkleidung gebraucht.

77. *que tu souhaiterais quelque cabinet?* Cabinet nannte man einen kleinen Schrank mit Thüren, hinter denen sich Auszüge befanden. Dies Möbel war aus kostbarem Holz oder Marqueterie, man legte Geld, Kleinodien, wichtige Papiere, und weibliche Schmucksachen hinein; so ist auch *Mis.* I. 2. *Franchement, il est bon à mettre au cabinet*, zu verstehen und nicht, wie übersetzt zu werden pflegt, als *lieu d'aisance.*

Digitized by Google

que cabinet de la foire Saint-Laurent? Ce n'est pas cela. Aurais-tu envie d'apprendre quelque chose, et veux-tu que je te donne un maître pour te montrer à jouer du clavecin? Nenni. Aimerais-tu quelqu'un, et souhaiterais-tu d'être mariée?

(Lucinde fait signe que oui.)

SCÈNE III.

SGANARELLE, LUCINDE, LISETTE.

LISETTE. Hé bien! monsieur, vous venez d'entretenir votre fille. Avez-vous su la cause de sa mélancolie?

SGANARELLE. Non. C'est une coquine qui me fait enrager.

LISETTE. Monsieur, laissez-moi faire, je m'en vais la sonder un peu.

SGANARELLE. Il n'est pas nécessaire; et, puisqu'elle veut être de cette humeur, je suis d'avis qu'on l'y laisse.

LISETTE. Laissez-moi faire, vous dis-je. Peut-être qu'elle se découvrira plus librement à moi qu'à vous. Quoi! madame, vous ne nous direz point ce que vous avez, et vous voulez affliger ainsi tout le monde? Il me semble qu'on n'agit point comme vous faites, et que, si vous avez quelque répugnance à vous expliquer à un père, vous n'en devez avoir aucune à me découvrir votre coeur. Dites-moi, souhaitez-vous quelque chose de lui? Il nous a dit plus d'une fois qu'il n'épargnerait rien pour vous contenter. Est-ce qu'il ne vous donne pas toute la liberté que vous souhaiteriez? Et les promenades et les cadeaux ne tenteraient-ils point votre âme? Hé! avez-vous reçu quelque déplaisir de quelqu'un? Hé! n'auriez-vous point quelque secrète inclination avec qui vous souhaiteriez que votre père vous mariât? Ah! je vous entends. Voilà l'affaire. Que diable! pourquoi tant de façons? Monsieur, le mystère est découvert; et...

SGANARELLE. Va, fille ingrate, je ne te veux plus parler, et je te laisse dans ton obstination.

LUCINDE. Mon père, puisque vous voulez que je vous dise la chose...

101. *cadeaux*, nicht Geschenke, sondern Festgelage besonders für Damen, immer so bei Mol.

Digitized by Google

SGANARELLE. Oui, je perds toute l'amitié que j'avais pour toi.

LISETTE. Monsieur, sa tristesse. . .

SGANARELLE. C'est une coquine qui me veut faire mourir.

LUCINDE. Mon père, je veux bien. . .

SGANARELLE. Ce n'est pas la récompense de t'avoir élevée comme j'ai fait.

LISETTE. Mais, monsieur. . .

SGANARELLE. Non, je suis contre elle dans une colère épouvantable.

LUCINDE. Mais, mon père. . .

SGANARELLE. Je n'ai plus aucune tendresse pour toi.

LISETTE. Mais. . .

SGANARELLE. C'est une friponne.

LUCINDE. Mais. . .

SGANARELLE Une ingrate.

LISETTE. Mais. . .

SGANARELLE. Une coquine, qui ne me veut pas dire ce qu'elle a.

LISETTE. C'est un mari qu'elle veut.

SGANARELLE, faisant semblant de ne pas entendre. Je l'abandonne.

LISETTE. Un mari.

SGANARELLE. Je la déteste.

LISETTE. Un mari.

SGANARELLE. Et la renonce pour ma fille.

LISETTE. Un mari.

SGANARELLE. Non, ne m'en parlez point.

LISETTE. Un mari.

SGANARELLE. Ne m'en parlez point.

LISETTE, Un mari.

SGANARELLE. Ne m'en parlez point.

LISETTE. Un mari, un mari, un mari.

---

143. *un mari, un mari, un mari*, diese fortwährend wiederholten Ausrufe Lisettens machen einen comischen Effekt. Sganarelle, der einerseits seine Tochter zärtlich liebt, andrerseits aber mit unverholenem Egoismus, statt sie zu verheirathen, sie für sich behalten will, ist ein der Wirklichkeit entnommener, freilich hier nur flüchtig skizzirter Charakter aus dem damaligen Bürgerstande.

Digitized by Google

SCÈNE IV.

LUCINDE, LISETTE.

LISETTE. On dit bien vrai qu'il n'y a point de pires sourds que ceux qui ne veulent point entendre.

LUCINDE. Hé bien! Lisette, j'avais tort de cacher mon déplaisir, et je n'avais qu'à parler pour avoir tout ce que je souhaitais de mon père! Tu le vois.

LISETTE. Par ma foi, voilà un vilain homme; et je vous avoue que j'aurais un plaisir extrême à lui jouer quelque tour. Mais d'où vient donc, madame, que jusqu'ici vous m'avez caché votre mal?

LUCINDE. Hélas! de quoi m'aurait servi de te le découvrir plus tôt? et n'aurais-je pas autant gagné à le tenir caché toute ma vie? Crois-tu que je n'aie pas bien prévu tout ce que tu vois maintenant, que je ne susse pas à fond tous les sentiments de mon père, et que le refus qu'il a fait porter à celui qui m'a demandée par un ami n'ait pas étouffé dans mon âme toute sorte d'espoir?

LISETTE. Quoi! c'est cet inconnu qui vous a fait demander, pour qui vous. . .

LUCINDE. Peut-être n'est-il pas honnête à une fille de s'expliquer si librement; mais enfin je t'avoue que, s'il m'était permis de vouloir quelque chose, ce serait lui que je voudrais. Nous n'avons eu ensemble aucune conversation, et

---

144. *il n'y a point de pires sourds.* Ein Stück von Tirso de Molina heisst: *No hay peor sordo que el que no quiere oir.* Es giebt keinen schlimmeren Tauben, als den, der nicht hören will.

153. *de quoi m'aurait servi* statt *à quoi*, häufig bei *servir*. *Et voilà de quoi sert un sage directeur. Ec. d. f.* III. 1.

156. *que je ne susse pas* etc., dass ich es nicht gewusst hätte. *B. G.* II. 6. *il y a plus de quarante ans que je dis de la prose sans que j'en susse rien.*

162. *peut être n'est-il pas honnête* etc. Isabelle in der *Ec. d. m.* sagt:

Je sais qu'il est honteux
Aux filles d'expliquer si librement leurs voeux.

165. *nous n'avons eu* etc. Der Ursprung der Liebesintrigue beruht bei Molière gewöhnlich auf einem vorhergehenden Ereig-

Digitized by Google

sa bouche ne m'a point déclaré la passion qu'il a pour moi; mais, dans tous les lieux où il m'a pu voir, ses regards et ses actions m'ont toujours parlé si tendrement, et la demande qu'il a fait de moi m'a paru d'un si honnête homme, que mon coeur n'a pu s'empêcher d'être sensible à ses ardeurs; et cependant tu vois où la dureté de mon père réduit toute cette tendresse.

LISETTE. Allez, laissez-moi faire. Quelque sujet que j'aie de me plaindre de vous du secret que vous m'avez fait, je ne veux pas laisser de servir votre amour; et pourvu que vous ayez assez de résolution. . .

LUCINDE. Mais que veux-tu que je fasse contre l'autorité d'un père? Et, s'il est inexorable à mes voeux. . .

LISETTE. Allez, allez, il ne faut pas se laisser mener comme un oison; et, pourvu que l'honneur n'y soit pas offensé, on peut se libérer un peu de la tyrannie d'un père. Que prétend-il que vous fassiez? N'êtes-vous pas en âge d'être mariée, et croit-il que vous soyez de marbre? Allez, encore un coup, je veux servir votre passion; je prends, dès à présent, sur moi tout le soin de ses intérêts, et vous verrez que je sais des détours. . . Mais je vois votre père. Rentrons, et me laissez agir.

SCÈNE V.

SGANARELLE.

Il est bon quelquefois de ne point faire semblant d'entendre les choses que l'on n'entend que trop bien; et j'ai fait sagement de parer la déclaration d'un désir que je ne suis pas résolu de contenter. A-t-on jamais rien vu de plus tyrannique que cette coutume où l'on veut assujettir les pères, rien de plus impertinent et de plus ridicule que d'amasser du bien avec de grands travaux, et d'élever une fille avec beaucoup de soin et de tendresse, pour se dépouiller

niss, auf einer Rettung, Beschützung und dergleichen; hier ist es ein blosses Begegnen, ein den Hof machen auf Distance und ein Heirathsantrag. Bei der geringen Bedeutung, die hier das Verhältniss hat, genügt dieser Ursprung.

186. *je sais des détours*, ich werde Mittel und Wege finden.

Digitized by Google

de l'un et de l'autre entre les mains d'un homme qui ne nous touche de rien? Non, non, je me moque de cet usage, et je veux garder mon bien et ma fille pour moi.

SCÈNE VI.

SGANARELLE, LISETTE.

LISETTE, courant sur le théâtre, et feignant de ne pas voir Sganarelle. Ah! malheur! ah! disgrâce! ah! pauvre seigneur Sganarelle! où pourrai-je te rencontrer?

SGANARELLE, à part. Que dit-elle là?

LISETTE, courant toujours. Ah! misérable père! que feras tu, quand tu sauras cette nouvelle?

SGANARELLE, à part. Que sera-ce?

LISETTE. Ma pauvre maîtresse!

SGANARELLE, à part. Je suis perdu!

LISETTE. Ah!

SGANARELLE. courant après Lisette. Lisette!

LISETTE. Quelle infortune!

SGANARELLE. Lisette!

LISETTE. Quel accident!

SGANARELLE. Lisette!

LISETTE. Quelle fatalité!

SGANARELLE. Lisette!

LISETTE, s'arrêtant. Ah! monsieur!

SGANARELLE. Qu'est-ce?

LISETTE. Monsieur!

SGANARELLE. Qu'y a-t-il?

LISETTE. Votre fille. . .

SGANARELLE. Ah! ah!

LISETTE. Monsieur, ne pleurez donc point comme cela, car vous me feriez rire.

SGANARELLE. Dis donc vite.

---

196. *qui ne nous touche de rien*, der uns Nichts angeht.

206. *ma pauvre maîtresse!* Mol. hat in den *Fourb. d. Sc.*, diese Scene reproducirt. Scapin, indem er dem Géronte die falsche Nachricht von der Entführung seines Sohnes bringt, gebehrdet sich ähnlich wie Lisette und schreit wie diese.

Digitized by Google

LISETTE. Votre fille, toute saisie des paroles que vous lui avez dites, et de la colère effroyable où elle vous a vu contre elle, est montée vite dans sa chambre, et, pleine de désespoir, a ouvert la fenêtre qui regarde sur la rivière.

SGANARELLE. Hé bien!

LISETTE. Alors, levant les yeux au ciel : Non, a-t-elle dit, il m'est impossible de vivre avec le courroux de mon père; et puisqu'il me renonce pour sa fille, je veux mourir.

SGANARELLE. Elle s'est jetée?

LISETTE. Non, Monsieur. Elle a fermé tout doucement la fenêtre, et s'est allée mettre sur son lit Là, elle s'est prise à pleurer amèrement; et tout d'un coup son visage a pâli, ses yeux se sont tournés, le coeur lui a manqué, et elle m'est demeurée entre les bras.

SGANARELLE. Ah! ma fille! [Elle est morte?

LISETTE. Non, Monsieur.] A force de la tourmenter, je l'ai fait revenir; mais cela lui reprend de moment en moment, et je crois qu'elle ne passera pas la journée.

SGANARELLE. Champagne! Champagne! Champagne!

SCÈNE. VII.

SGANARELLE, CHAMPAGNE, LISETTE.

SGANARELLE. Vite, qu'on m'aille querir des médecins, et en quantité. On n'en peut trop avoir dans une pareille aventure. Ah! ma fille! ma pauvre fille!

---

234. *Non, Monsieur, elle a fermé* etc. Diesen Scherz hat Regnard, und nach ihm andere nachgeahmt. Im *Légataire universel* steht:

Crispin. Il s'est allé jeter — — —
Géronte. Où donc? dans la rivière?
Crispin. Non, monsieur, sur son lit. — — —

239. *Elle est morte?* etc. Das in Klammern Eingeschlossene findet sich nicht in der Originalausgabe, wohl aber in der von 1682. Dasselbe gilt von den späteren Einklammerungen.

242. *qu'elle ne passera pas la journée.* Eine erheuchelte Krankheit eines jungen Mädchens, um einer widerwärtigen Heirath zu entgehen, findet sich auch im *Méd. m. l.* Das Motiv ist von späteren Lustspieldichtern oft benutzt worden, unter anderen in Regnards *Folies amoureuses.*

245. *on n'en peut trop avoir.* Dieser Ausspruch charakterisirt Sganarelles naive Auffassung und ruft beim Zuschauer ein satirisches Lächeln hervor.

Digitized by Google

SCÈNE VIII.

PREMIER INTERMÈDE.*)

(Champagne, valet de Sganarelle, frappe, en dansant, aux portes de quatre médecins.)

SCÈNE. IX.

(Les quatre médecins dansent, et entrent avec cérémonie chez Sganarelle.)

ACTE SECOND.

SCÈNE I.

SGANARELLE, LISETTE.

LISETTE. Que voulez-vous donc faire, Monsieur, de quatre médecins? N'est-ce pas assez d'un pour tuer une personne?

SGANARELLE. Taisez-vous. Quatre conseils valent mieux qu'un.

LISETTE. Es-ce que votre fille ne peut pas bien mourir sans le secours de ces messieurs-là?

SGANARELLE. Est-ce que les médecins font mourir?

LISETTE. Sans doute; et j'ai connu un homme qui prouvait, par de bonnes raisons, qu'il ne faut jamais dire: Une telle personne est morte d'une fièvre et d'une fluxion sur la poitrine, mais elle est morte de quatre médecins et de deux apothicaires.

SGANARELLE. Chut! N'offensez pas ces messieurs-là.

*) *Premier Intermède.* Diese für die Vorstellung bei Hofe bestimmten Intermèdes, für die Lulli die Musik gemacht hatte, wurden auf der Bühne der Stadt unterdrückt und das Stück wurde in einem Acte gespielt.

12. *elle est morte de quatre médecins* etc. Lisette giebt hier eine freie Uebersetzung der Grabschrift des Kaisers Hadrian: *Turba medicorum perii. Plinius Hist. nat.* XXIX. 1.

Digitized by Google

LISETTE. Ma foi, monsieur, notre chat est réchappé depuis peu d'un saut qu'il fit du haut de la maison dans la rue; et il fut trois jours sans manger, et sans pouvoir remuer ni pied ni patte; mais il est bien heureux de ce qu'il n'y a point de chats médecins, car ses affaires étaient faites, et ils n'auraient pas manqué de le purger et de le saigner.

SGANARELLE. Voulez-vous vous taire? vous dis-je. Mais voyez quelle impertinence! Les voici.

LISETTE. Prenez garde, vous allez être bien édifié. Ils vous diront en latin que votre fille est malade.

SCÈNE II.

MM. TOMÈS, DESFONANDRÈS, MACROTON, BAHIS, SGANARELLE, LISETTE.*)

SGANARELLE. Hé bien! Messieurs?

M. TOMÈS. Nous avons vu suffisamment la malade, et sans doute qu'il y a beaucoup d'impuretés en elle.

SGANARELLE. Ma fille est impure?

M. TOMÈS. Je veux dire qu'il y a beaucoup d'impuretés dans son corps, quantité d'humeurs corrompues.

SGANARELLE. Ah! je vous entends.

M. TOMÈS. Mais. . . Nous allons consulter ensemble.

SGANARELLE. Allons, faites donner des siéges.

LISETTE, à M. Tomès. Ah! monsieur, vous en êtes!

SGANARELLE, à Lisette. De quoi donc connaissez-vous monsieur?

LISETTE. De l'avoir vu l'autre jour chez la bonne amie de madame votre nièce.

M. TOMÈS. Comment se porte son cocher?

---

*) *M. Tomès* etc. Ueber diese vier Aerzte s. Anh. I. Aus den Briefen Gui Patins geht hervor, dass Mol. in dieser Zeichnung der Aerzte seiner Zeit durchaus Nichts übertrieben hat. Gui Patin, selber ein gelehrter Arzt, hatte seine Freude daran, dass diese vier Aerzte hier verspottet wurden. Er nannte sie *charlatans, empiriques de cour, ignorants, assassins qui tuent le monde impunément.*

36. *de quoi donc connaissez-vous monsieur?* Woher kennst Du den Herrn? jetzt wird in familiärer Rede gesagt *d'où connaissez-vous monsieur?*

Digitized by Google

LISETTE. Fort bien. Il est mort.

M. TOMÈS. Mort?

LISETTE. Oui.

M. TOMÈS. Cela ne se peut.

LISETTE. Je ne sais pas si cela se peut; mais je sais bien que cela est.

M. TOMÈS. Il ne peut pas être mort, vous dis-je.

LISETTE. Et moi, je vous dis qu'il est mort et enterré.

M. TOMÈS. Vous vous trompez.

LISETTE. Je l'ai vu.

M. TOMÈS. Cela est impossible. Hippocrate dit que ces sortes de maladies ne se terminent qu'au quatorze ou au vingt-un; et il n'y a que six jours qu'il est tombé malade.

LISETTE. Hippocrate dira ce qu'il lui plaira; mais le cocher est mort.

SGANARELLE. Paix! discoureuse. Allons, sortons d'ici. Messieurs, je vous supplie de consulter de la bonne manière. Quoique ce ne soit pas la coutume de payer auparavant, toutefois, de peur que je l'oublie, et afin que ce soit une affaire faite, voici. . .

(Il leur donne de l'argent, et chacun, en le recevant, fait un geste différent.)

SCÈNE III.

MM. DESFONANDRÈS, TOMÈS, MACROTON, BAHIS.

(Ils s'asseyent et toussent.)*)

M. DESFONANDRÈS. Paris est étrangement grand, et il faut faire de longs trajets quand la pratique donne un peu.

M. TOMÈS. Il faut avouer que j'ai une mule admirable

---

51. *cela est impossible* etc. Bis jetzt waren die Mediciner nur durch Lisettens Spässe verspottet worden, durch diese Aeusserung macht aber ein Mediciner seine Kunst und Wissenschaft in eigner Person lächerlich, der satirische Hieb ist um so schärfer.

59. *de peur que je l'oublie*, spätere Ausgaben haben, der jetzigen Regel entsprechend nach *je* ein *ne* eingefügt. Mol. lässt aber häufig das *ne* nach *de peur que*, nach *avoir peur*, *craindre* und *empêcher* aus. *De peur que ma présence soit encore criminelle Et.* I. 1. *Ec. d. m.* III. 2.

*) *Ils s'asseyent et toussent.* Man sollte nach diesem feierlichen Eingange meinen, nun beginne eine ernstliche Consultation. Die Enttäuschung ist für den Zuschauer um so comischer.

Digitized by Google

pour cela, et qu'on a peine à croire le chemin que je lui fais faire tous les jours.

M. DESFONANDRÈS. J'ai un cheval merveilleux, et c'est un animal infatigable.

M. TOMÈS. Savez-vous le chemin que ma mule a fait aujourd'hui? J'ai été, premièrement, tout contre l'Arsenal; de l'Arsenal, au bout du faubourg Saint-Germain; du faubourg Saint-Germain, au fond du Marais; du fond du Marais, à la porte Saint-Honoré; de la Porte Saint-Honoré, au faubourg Saint-Jacques; du faubourg Saint-Jacques, à la Porte de Richelieu; de la Porte de Richelieu, ici; et d'ici je dois aller encore à la place Royale.

M. DESFONANDRÈS. Mon cheval a fait tout cela aujourd'hui, et, de plus, j'ai été à Ruel voir un malade.

M. TOMÈS. Mais, à propos, quel parti prenez-vous dans la querelle des deux médecins, Théophraste et Artémius? car c'est une affaire qui partage tout notre corps.

M. DESFONANDRÈS. Moi, je suis pour Artémius.

---

69. *tout contre l'Arsenal*, nahe bei, neben, oft in diesem Sinne bei Mol.

72. *la Porte St. Honoré* stand damals am Anfange der Strasse des Faubourg St. Honoré. Sie wurde 1733 niedergerissen.

74. *la Porte de Richelieu*, gebaut 1633 vom Finanzintendanten Barbier, am Ende der Strasse gleichen Namens, wurde 1701 niedergerissen.

77. *Ruel*, ein vielgenanntes, starkbewohntes Dorf, wo der Cardinal de Richelieu ein Landhaus hatte. Die Aerzte machten ihre Visiten, indem sie in grossen Perrücken, mit einem langen majestätischen Barte auf Mauleseln ritten. Als Guénaut, der Mann nach der Mode und Neuerer in allen Dingen, zuerst ein Pferd nahm, rief dies fast einen Scandal hervor. Die Consultation beginnt hier deshalb auch mit der Frage ob Maulesel oder Pferd. (*Les Médecus au temps de Molière par Maurice Raynaud, p.* 79 u. 80.) Ueber das barocke Auftreten der Aerzte macht sich das Sixain eines Zeitgenossen lustig:

Affecter un air pédantesque,
Cracher du grec et du latin,
Longue perruque, habit grotesque,
De la fourrure et du satin,
Tout cela réuni fait presque
Ce qu'on appelle un médecin.

79. *la querelle des deux médecins*, eine der so häufig vorkommenden, Scandal machenden medicinischen Streitfragen; worauf diese passt ist nicht zu ermitteln.

Digitized by Google

M. TOMÈS. Et moi aussi. Ce n'est pas que son avis, comme on a vu, n'ait tué le malade, et que celui de Théophraste ne fût beaucoup meilleur assurément; mais enfin il a tort dans les circonstances, et il ne devait pas être d'un autre avis que son ancien. Qu'en dites-vous?

M. DESFONANDRÈS. Sans doute. Il faut toujours garder les formalités, quoi qu'il puisse arriver.

M. TOMÈS. Pour moi, j'y suis sévère en diable, à moins que ce soit entre amis; et l'on nous assembla un jour, trois de nous autres, avec un médecin de dehors, pour une consultation où j'arrêtai toute l'affaire, et ne voulus point endurer qu'on opinât, si les choses n'allaient dans l'ordre. Les gens de la maison faisaient ce qu'ils pouvaient, et la maladie pressait; mais je n'en voulus point démordre, et la malade mourut bravement pendant cette contestation.

M. DESFONANDRÈS. C'est fort bien fait d'apprendre aux gens à vivre et de leur montrer leur bec jaune.

M. TOMÈS. Un homme mort n'est qu'un homme mort, et ne fait point de conséquence; mais une formalité négligée porte un notable préjudice à tout le corps des médecins.

SCÈNE IV.

SGANARELLE, MM. TOMÈS, DESFONANDRÈS, MACROTON, BAHIS.

SGANARELLE. Messieurs, l'oppression de ma fille augmente; je vous prie de me dire vite ce que vous avez résolu.

---

91. *un médecin de dehors*, ein nicht zur Pariser Facultät gehöriger Arzt, man nannte so zum Beispiel die Aerzte aus Montpellier.

98 *de leur montrer leur bec jaune*, ihnen zeigen, dass sie Gelbschnäbel sind, ein damals geläufiger, häufig von Mol. gebrauchter Ausdruck von jungen Vögeln mit gelbem Schnabel, die noch das Nest hüten, hergenommen: *béjaunes* wurden die unerfahrenen Schüler genannt. *Montrer. s. b. j. à qlq.*, jemandem zeigen, dass er ein Dummkopf ist, *apprendre à v.* Lebensartlehren.

100. *ne fait point de conséquence*, jetzt *n'est pas d. c., n'a point de c., ne tire pas à c.* Die Unterhaltung der Aerzte hat sich bis jetzt nur mit Dingen befasst, die sich nicht auf den Gegenstand der Consultation beziehen, und doch geben sie ein formelles Gutachten ab, ein bitter satirischer Zug.

Digitized by Google

M. TOMÈS, à M. Desfonandrès. Allons, monsieur.

M. DESFONANDRÈS. Non, monsieur; parlez, s'il vous plaît.

M. TOMÈS. Vous vous moquez.

M. DESFONANDRÈS. Je ne parlerai pas le premier.

M. TOMÈS. Monsieur.

M. DESFONANDRÈS. Monsieur.

SGANARELLE. Hé! de grâce, messieurs, laissez toutes ces cérémonies, et songez que les choses pressent.

(Ils parlent tous quatre à la fois.)

M. TOMÈS. La maladie de votre fille. . .

M. DESFONANDRÈS. L'avis de tous ces messieurs tous ensemble. . .

M. MACROTON. A-près a-voir bi-en con-sulté.

M. BAHIS. Pour raisonner. . .

SGANARELLE. Eh! messieurs, parlez l'un après l'autre, de grâce.

M. TOMÈS. Monsieur, nous avons raisonné sur la maladie de votre fille, et mon avis, à moi, est que cela procède d'une grande chaleur de sang : ainsi je conclus à la saigner le plus tôt que vous pourrez.

M. DESFONANDRÈS. Et moi, je dis que sa maladie est une pourriture d'humeurs causée par une trop grande réplétion : ainsi je conclus à lui donner de l'émétique.

M. TOMÈS. Je soutiens que l'émétique la tuera.

M. DESFONANDRÈS. Et moi, que la saignée la fera mourir.

M. TOMÈS. C'est bien à vous de faire l'habile homme!

M. DESFONANDRÈS. Oui, c'est à moi; et je vous prêterai le collet en tout genre d'érudition.

M. TOMÈS. Souvenez-vous de l'homme que vous fîtes crever ces jours passés.

M. DESFONANDRÈS. Souvenez-vous de la dame que vous avez envoyée en l'autre monde il y a trois jours.

---

129. *je vous prêterai le collet* etc., ich nehme es mit Euch in allen Zweigen der Wissenschaft auf, eigentlich: ich biete Euch meinen Kragen, meinen Nacken zum Ringkampf dar.

133. *Souvenez-vous de la dame* etc. Montaigne sagt: *Combien de fois nous advint-il de voir les médecins imputans les uns aux autres la mort advient de leurs patiens.*

Digitized by Google

M. TOMÈS, à Sganarelle. Je vous ai dit mon avis.

M. DESFONANDRÈS, à Sganarelle. Je vous ai dit ma pensée.

M. TOMÈS. Si vous ne faites saigner tout à l'heure votre fille, c'est une personne morte.

(Il sort.)

M. DESFONANDRÈS. Si vous la faites saigner, elle ne sera pas en vie dans un quart d'heure.

(Il sort.)

SCÈNE V.

SGANARELLE, MM. MACROTON, BAHIS.

SGANARELLE. A qui croire des deux? et quelle résolution prendre sur des avis si opposés? Messieurs, je vous conjure de déterminer mon esprit, et de me dire, sans passion, ce que vous croyez le plus propre à soulager ma fille.

M. MACROTON. Mon-sieur, dans ces ma-ti-è-res-là, il faut pro-cé-der a-vec-que cir-con-spec-ti-on, et ne ri-en fai-re, com-me on dit, à la vo-lé-e; d'au-tant que les fau-tes qu'on y peut fai-re sont, se-lon no-tre maî-tre Hip-po-cra-te, d'u-ne dan-ge-reu-se con-sé-quen-ce.

M. BAHIS, bredouillant. Il est vrai, il faut bien prendre garde à ce qu'on fait; car ce ne sont pas ici des jeux d'enfant; et, quand on a failli, il n'est pas aisé de réparer le manquement, et de rétablir ce qu'on a gâté : *experimentum periculosum*. C'est pourquoi il s'agit de raisonner auparavant comme il faut, de peser mûrement les choses, de regarder le tempérament des gens, d'examiner les causes de la maladie, et de voir les remèdes qu'on y doit apporter.

SGANARELLE, à part. L'un va en tortue, et l'autre court la poste.

Plin. hist. nat. XXIX. 1. sagt: *Hinc illae circa aegros miserae sententiarum concertationes, nullo idem censente, ne videatur accessio ulterius.*

152. *ce ne sont pas ici des jeux d'enfant.* Regnard hat, wie so vieles, auch dies in den *Folies amoureuses* nachgeahmt.

154. *experimentum periculosum*, dies geben andere mit *experientia fallax*. Die ins Lateinische übersetzte Stelle aus den Aphorismen des Hippocrates heisst: *vita brevis, ars longa, occasio praeceps, experimentum periculosum, judicium difficile.*

Digitized by Google

M. MACROTON. Or, mon-si-eur, pour ve-nir au fait, je trou-ve que vo-trè fil-le a u-ne ma-la-die chro-ni-que, et qu'el-le peut pé-ri-cli-ter, si on ne lui don-ne du se-cours, d'au-tant que les symp-tô-mes qu'elle a sont in-di-ca-tifs d'u-ne va-peur fu-li-gi-neu-se et mor-di-can-te qui lui pi-co-te les mem-bra-nes du cer-veau. Or cet-te va-peur, que nous nom-mons en grec *at-mos*, est cau-sé-e par des hu-meurs pu-tri-des, te-na-ces, et con-glu-ti-neu-ses, qui sont con-te-nu-es dans le bas-ven-tre

M. BAHIS. Et comme ces humeurs ont été là engendrées par une longue succession de temps, elles s'y sont recuites, et ont acquis cette malignité qui fume vers la région du cerveau.

M. MACROTON. Si bi-en donc que, pour ti-rer, dé-ta-cher, ar-ra-cher, ex-pul-ser, é-va-cu-er les-di-tes hu-meurs, il fau-dra u-ne pur-ga-tion vi-gou-reu-se. Mais, au pré-a-la-ble, je trou-ve à pro-pos, et il n'y a pas d'in-con-vé-ni-ent d'u-ser de pe-tits re-mè-des a-no-dins, c'est-à-dire de pe-tits la-ve-ments re-mol-li-ents et dé-ter-sifs, de ju-leps et de si-rops ra-fraî-chis-sants qu'on mê-le-ra dans sa pti-sa-ne.

M. BAHIS. Après, nous en viendrons à la purgation, et à la saignée, que nous réitérerons s'il en est besoin.

M. MACROTON. Ce n'est pas qu'a-vec-que tout ce-la vo-tre fil-le ne puis-se mou-rir; mais au moins vous au-rez fait quel-que cho-se, et vous au-rez la con-so-la-tion qu'el-le se-ra mor-te dans les for-mes.

---

163. *péricliter* = *courir un danger*, mitunter als *verbum transitivum: qu'il n'y ait rien à péricliter. Av.* II. 2.

165. *une vapeur fuligineuse et mordicante*, russige und beissende Vapores.

167. *atmos*, griechisch ἀτμός, Dampf, Rauch.

179. *remollient*, erweichend, jetzt *émollient*.

180. *ptisane*, affectirte Aussprache von *tisane*. Diese ganze Auseinandersetzung ist eine Probe der damaligen medicinischen Ausdrucksweise und Pedanterie.

186. *qu'elle sera morte dans les formes*, dieser comische Ausdruck findet sich schon in Boursaults *Médecin volant*

Et c'est faire éclater des malices énormes,
Que vouloir refuser de mourir dans les formes.

Digitized by Google

M. BAHIS. Il vaut mieux mourir selon les règles que de réchapper contre les règles.

M. MACROTON. Nous vous di-sons sin-cè-re-ment no-tre pen-sée.

M. BAHIS. Et vous avons parlé comme nous parlerions à notre propre frère.

SGANARELLE, à M. Macroton, en allongeant ses mots. Je vous rends très hum-bles grâ-ces. (A M. Bahis, en bredouillant.) Et vous suis infiniment obligé de la peine que vous avez prise.

SCÈNE VI.

SGANARELLE.

Me voilà justement un peu plus incertain que je n'étais auparavant. Morbleu! il me vient une fantaisie. Il faut que j'aille acheter de l'orviétan, et que je lui en fasse prendre : l'orviétan est un remède dont beaucoup de gens se sont bien trouvés. Holà!

SCÈNE VII.

Deuxième Entrée.*)

SGANARELLE, UN OPÉRATEUR.**)

SGANARELLE. Monsieur, je vous prie de me donner une boîte de votre orviétan, que je m'en vais vous payer.

---

197. *un peu plus incertain* etc. In Terenz' *Phormio* befragt Demiphon drei Greise über die Heirath seines Sohnes, indess die Berathung führt zu keinem Resultat, und als sie fortgegangen sind, ruft er aus; *Incertior sum multo quam dudum.*

200. *orviétan.* Im Jahre 1647 kam aus Orvieto in Italien ein Charlatan nach Paris und verkaufte auf dem *Pont neuf* ein Elixir, das jede Krankheit heilen und namentlich prophylactisch vor jeder Ansteckung schützen sollte. Man nannte ihn *l'Orviétan* und übertrug diesen Namen auf sein Universalmittel, der Name *marchand d'orviétan* ist für jeden Quacksalber geblieben, der von der Facultät nicht anerkannte Mittel verkauft.

*) Diese Entrée wie die frühere wurde bei der Vorstellung ausgelassen. Wie hier den Quacksalber, so befragt Sganarelle im *Mariage forcé* Gelehrte und Zigeuner. Beide Sganarelles werden dadurch noch ungewisser, und darauf beruht die Comik.

**) *un opérateur*, ein Marktschreier, Quacksalber.

Digitized by Google

L'OPÉRATEUR chante.

L'or de tous les climats qu'entoure l'Océan,
Peut-il jamais payer ce secret d'importance?
Mon remède guérit, par sa rare excellence,
Plus de maux qu'on n'en peut nombrer dans un an:
La gale,
La rogne,
La teigne,
La fièvre,
La peste,
La goutte,
Vérole,
Descente,
Rougeole.
O grande puissance
De l'orviétan!

SGANARELLE. Monsieur, je crois que tout l'or du monde n'est pas capable de payer votre remède; mais, pourtant, voici une pièce de trente sous que vous prendrez, s'il vous plaît.

L'OPÉRATEUR chante.

Admirez mes bontés, et le peu qu'on vous vend
Ce trésor merveilleux que ma main vous dispense.
Vous pouvez, avec lui, braver, en assurance,
Tous les maux que, sur nous, l'ire du ciel répand:
La gale,
La rogne,
La teigne,
La fièvre,
La peste,
La goutte
Vérole,
Descente,
Rougeole.
O grande puissance
De l'orviétan!

---

208. *la gale* etc., in der Reihenfolge dieses Katalogs: die Krätze, der Aussatz, der Grind, das Fieber, die Pest, die Gicht, die Lustseuche, der Bruch, die Masern. Man sieht, welche Freiheit in den Ausdrücken sich die damaligen Lustspieldichter selbst vor dem Könige und seinem Hofe erlauben durften.

226. *l'ire du ciel* = *ira*, jetzt *colère*, ein Archaismus, der in der Poesie öfter vorkam; Mol. u. Lafontaine haben ihn einige Male.

Digitized by Google

SCÈNE VIII.

(Plusieurs Trivelins et plusieurs Scaramouches, valets de l'opérateur, se réjouissent en dansant.)

ACTE TROISIÈME.

SCÈNE I.

MM. FILERIN, TOMÈS, DESFONANDRÈS.

M. FILERIN. N'avez-vous point de honte, messieurs, de montrer si peu de prudence, pour des gens de votre âge, et de vous être querellés comme de jeunes étourdis? Ne voyez-vous pas bien quel tort ces sortes de querelles nous font parmi le monde? et n'est-ce pas assez que les savants voient les contrariétés et les dissensions qui sont entre nos auteurs et nos anciens maîtres, sans découvrir encore au peuple, par nos débats et nos querelles, la forfanterie de notre art? Pour moi, je ne comprends rien du tout à cette méchante politique de quelques uns de nos gens; et il faut confesser que toutes ces contestations nous ont décriés depuis peu d'une étrange manière, et que, si nous n'y prenons garde, nous allons nous ruiner nous-mêmes. Je n'en parle pas pour mon intérêt, car, Dieu merci, j'ai déjà établi mes petites affaires. Qu'il vente, qu'il pleuve,

---

238. *Trivelins Scaramouches.* Trivelin, eine Theaterfigur, aus der alten italienischen Comödie, etwa unser Hanswurst. Scaramouche, vom italienischen *scaramuccio*, ein Gemisch von Bramarbas und Poltron. Der berühmteste Scaramouchespieler war Tiberio Fiurelli, 1608 zu Neapel gestorben.

8. *la forfanterie de notre art.* Dieser Gedanke findet sich bei Montaigne: *Les médecins se devroient contenter du perpétuel désaccord qui se trouve ès opinions des principaux maîstres et aucteurs anciens de cette science, lequel n'est cogneu que des hommes versés aux livres, sans faire voir encore au peuple les controverses et inconstances de jugements qu'ils nourrissent et continuent entre eux.* (*Essais* II. 37.)

Digitized by Google

qu'il grêle, ceux qui sont morts sont morts, et j'ai de quoi me passer des vivants; mais enfin toutes ces disputes ne valent rien pour la médecine. Puisque le ciel nous fait la grâce que, depuis tant de siècles, on demeure infatué de nous, ne désabusons point les hommes avec nos cabales extravagantes, et profitons de leurs sottises le plus doucement que nous pourrons. Nous ne sommes pas les seuls, comme vous savez, qui tâchons à nous prévaloir de la faiblesse humaine. C'est là que va l'étude de la plupart du monde, et chacun s'efforce de prendre les hommes par leur faible, pour en tirer quelque profit. Les flatteurs, par exemple cherchent à profiter de l'amour que les hommes ont pour les louanges, en leur donnant tout le vain encens qu'ils souhaitent; et c'est un art où l'on fait, comme on voit, des fortunes considérables. Les alchimistes tâchent à profiter de la passion que l'on a pour les richesses, en promettant des montagnes d'or à ceux qui les écoutent, et les diseurs d'horoscopes, par leurs prédictions trompeuses, profitent de la vanité et de l'ambition des crédules esprits. Mais le plus grand faible des hommes, c'est l'amour qu'ils ont pour la vie; et nous en profitons, nous autres, par notre pompeux galimatias, et savons prendre nos avantages de cette vénération que la peur de mourir leur donne pour notre métier. Conservons-nous donc dans le degré d'estime où leur faiblesse nous a mis, et soyons de concert auprès des malades pour nous attribuer les heureux succès de la maladie, et rejeter sur la nature toutes les bévues de notre art. N'allons point, dis-je, détruire sottement les heureuses préventions d'une erreur qui donne du pain à tant de per-

---

26. *pour en tirer quelque profit.* Montaigne sagt: *Ce n'est pas à eux (aux médecins) que j'en veulx, c'est à leur art, et ne leur donne pas grand blâme de faire leur profit de notre faiblesse; car la plupart du monde fait ainsi. Plusieurs vacations, et moindres et plus dignes que la leur, n'ont fondement et appui qu'aux abus publics.*

38. *pour notre métier.* Montaigne schreibt den Einfluss, den die Medicin auf das Gemüth der Menschen ausübt, denselben Motiven zu: *C'est la crainte de la douleur, l'impatience du mal, une furieuse et indiscrète soif de la guérison, qui nous aveugle ainsi.*

42. *rejeter sur la nature* etc. Auch dieser Gedanke findet sich bei Montaigne II. 37. ausführlich entwickelt.

Digitized by Google

sonnes, [et, de l'argent de ceux que nous mettons en terre, nous fait élever de tous côtés de si beaux héritages.]

M. TOMÈS. Vous avez raison en tout ce que vous dites; mais ce sont chaleurs de sang, dont parfois on n'est pas le maître.

M. FILERIN. Allons donc, messieurs, mettez bas toute rancune, et faisons ici votre raccommodement.

M. DESFONANDRÈS. J'y consens, qu'il me passe mon émétique pour la malade dont il s'agit, et je lui passerai tout ce qu'il voudra pour le premier malade dont il sera question.

M. FILERIN. On ne peut pas mieux dire, et voilà se mettre à la raison.

M. DESFONANDRÈS. Cela est fait.

M. FILERIN. Touchez donc là. Adieu. Une autre fois, montrez plus de prudence.

SCÈNE II.

M. TOMÈS, M. DESFONANDRÈS, LISETTE.

LISETTE. Quoi! messieurs, vous voilà, et vous ne songez pas à réparer le tort qu'on vient de faire à la médecine!

M. TOMÈS. Comment! Qu'est-ce?

LISETTE. Un insolent, qui a eu l'effronterie d'entreprendre sur votre métier, et qui, sans votre ordonnance, vient de tuer un homme d'un grand coup d'épée au travers du corps.

M. TOMÈS. Écoutez, vous faites la railleuse; mais vous passerez par nos mains quelque jour.

---

52. *qu'il me passe mon émétique* etc., er möge mir mein Brechmittel erlauben. Dies erinnert an das Sprichwort: *Passez moi la rhubarbe, et je vous passerai le séné*, das sich ursprünglich auf zwei Aerzte bezieht, die verschiedener Meinung sind, aber einen Compromiss machen. Das Wort kann nicht alt sein, denn das *séné* (die Semsblätter) kam erst 1623 in Frankreich auf. Die Anwendung ist: Gestatte mir meine Dummheiten, ich gestatte Dir die Deinigen. *(Quitard Dict. d. Prov.)*

64. *d'entreprendre sur = empiéter, usurper*, sich Eingriffe erlauben.

Ce serait à vos yeux faire la souveraine
D'entreprendre sur vous — — — (Corn.)

Digitized by Google

LISETTE. Je vous permets de me tuer lorsque j'aurai recours à vous.

SCÈNE III.

CLITANDRE, en habit de médecin, LISETTE.

CLITANDRE. Hé bien! Lisette, [que dis-tu de mon équipage? Crois-tu qu'avec cet habit je puisse duper le bonhomme?] me trouves-tu bien ainsi?

LISETTE. Le mieux du monde; et je vous attendais avec impatience. Enfin le ciel m'a fait d'un naturel le plus humain du monde, et je ne puis voir deux amants soupirer l'un pour l'autre qu'il ne me prenne une tendresse charitable, et un désir ardent de soulager les maux qu'ils souffrent. Je veux, à quelque prix que ce soit, tirer Lucinde de la tyrannie où elle est, et la mettre en votre pouvoir. Vous m'avez plu d'abord; je me connais en gens, et elle ne peut pas mieux choisir. L'amour risque des choses extraordinaires, et nous avons concerté ensemble une manière de stratagème qui pourra peut-être nous réussir. Toutes nos mesures sont déjà prises : l'homme à qui nous avons affaire n'est pas des plus fins de ce monde; et, si cette aventure nous manque, nous trouverons mille autres voies pour arriver à notre but. Attendez-moi là seulement, je reviens vous querir.

(Clitandre se retire dans le fond du théâtre.)

SCÈNE IV.

SGANARELLE, LISETTE.

LISETTE. Monsieur, allégresse! allégresse!

SGANARELLE. Qu'est-ce?

LISETTE. Réjouissez-vous.

SGANARELLE. De quoi?

LISETTE. Réjouissez-vous, vous dis-je.

SGANARELLE. Dis-moi donc ce que c'est, et puis je me réjouirai peut-être.

---

72. *équipage*, Kleidung, Ausstaffirung, immer so bei Mol.

76. *d'un naturel le plus humain*, wieder *le* bezüglich auf *un*.

Digitized by Google

LISETTE. Non, je veux que vous vous réjouissiez auparavant, que vous chantiez, que vous dansiez.

SGANARELLE. Sur quoi?

LISETTE. Sur ma parole.

SGANARELLE. Allons donc. (Il chante et danse.) La lera la, la, la, lera, la. Que diable!

LISETTE. Monsieur, votre fille est guérie.

SGANARELLE. Ma fille est guérie!

LISETTE. Oui. Je vous amène un médecin, mais un médecin d'importance, qui fait des cures merveilleuses, et qui se moque des autres médecins.

SGANARELLE. Où est-il?

LISETTE. Je vais le faire entrer.

SGANARELLE, seul. Il faut voir si celui-ci fera plus que les autres.

SCÈNE V.

CLITANDRE, en habit de médecin, SGANARELLE, LISETTE.

LISETTE, amenant Clitandre. Le voici.

SGANARELLE. Voilà un médecin qui a la barbe bien jeune.

LISETTE. La science ne se mesure pas à la barbe, et ce n'est pas par le menton qu'il est habile.

SGANARELLE. Monsieur, on m'a dit que vous aviez des remèdes admirables pour faire aller à la selle.

CLITANDRE. Monsieur, mes remèdes sont différents de ceux des autres. Ils ont l'émétique, les saignées, les médecines et les lavements; mais moi, je guéris par des paroles

---

100. *sur quoi*, auf welchen Grund hin.

114. *qui a la barbe bien jeune.* Sganarelles Respect vor dem Barte erinnert an ein Epigramm Lucians, das Grotius so übersetzt hat:

Si promissa potest sapientem reddere barba,
Barbatus poterit jam caper esse Plato.

„Wenn ein langer Bart weise macht, so kann ein bärtiger Bock ein Plato werden."

119. *faire aller à la selle*, darin sieht er die Blüthe der Arzneiwissenschaft.

Digitized by Google

par des sons, par des lettres, par des talismans, et par des anneaux constellés.

LISETTE. Que vous ai-je dit?

SGANARELLE. Voilà un grand homme!

LISETTE. Monsieur, comme votre fille est là tout habillée dans une chaise, je vais la faire passer ici.

SGANARELLE. Oui, fais.

CLITANDRE, tâtant le pouls à Sganarelle. Votre fille est bien malade.

SGANARELLE. Vous connaissez cela ici?

CLITANDRE. Oui, par la sympathie qu'il y a entre le père et la fille.

SCÈNE VI.

SGANARELLE, LUCINDE, CLITANDRE, LISETTE.

LISETTE, à Clitandre. Tenez, monsieur, voilà une chaise auprès d'elle. (A Sganarelle.) Allons, laissez-les là tous deux.

SGANARELLE. Pourquoi? Je veux demeurer là.

LISETTE. Vous moquez-vous? Il faut s'éloigner. Un médecin a cent choses à demander qu'il n'est pas honnête qu'un homme entende.

(Sganarelle et Lisette s'éloignent.)

CLITANDRE, bas, à Lucinde. Ah! madame, que le ravissement où je me trouve est grand! et que je sais peu par où vous commencer mon discours! Tant que je ne vous ai parlé que des yeux, j'avais, ce me semblait, cent choses

---

125. *des anneaux constellés*, Ringe, die unter einer gewissen Constellation von Alchymisten gegossen wurden und nicht allein als Glücksbringer und Abwehrer böser Zauber, sondern auch als Krankheitsbezwinger angesehen wurden. Sein Zauberring dient ihm nachher als Verlobungsring.

135. *par la sympathie* etc. Dieser Scherz ist einer italienischen Posse *il Medico volante*, entnommen. Mol. hatte ihn schon in seinem *Médecin volant* benutzt. Sganarelle, der Spassmacher, fühlt daselbst den Vater Gorgibus an den Puls, wozu die Magd sagt: *Eh ce n'est pas lui qui est malade, c'est sa fille;* Sganarelle: *Il n'importe, le sang du père et de la fille ne sont qu'une même chose, et, par l'altération de celui du père, je puis connaître la maladie de la fille.* Boursault hat in seinem *Médecin volant* die Sache in Verse gebracht.

143. *madame*, gewöhnl. bei Mol. für *mademoiselle.*

Digitized by Google

à vous dire; et, maintenant que j'ai la liberté de vous parler de la façon que je souhaitais, je demeure interdit, et la grande joie où je suis étouffe toutes mes paroles.

LUCINDE. Je puis vous dire la même chose; et je sens, comme vous, des mouvements de joie qui m'empêchent de pouvoir parler.

CLITANDRE. Ah! madame, que je serais heureux s'il était vrai que vous sentissiez tout ce que je sens, et qu'il me fût permis de juger de votre âme par la mienne! Mais, madame, puis-je au moins croire que ce soit à vous à qui je doive la pensée de cet heureux stratagème qui me fait jouir de votre présence?

LUCINDE. Si vous ne m'en devez pas la pensée, vous m'êtes redevable au moins d'en avoir approuvé la proposition avec beaucoup de joie.

SGANARELLE, à Lisette. Il me semble qu'il lui parle de bien près.

LISETTE, à Sganarelle. C'est qu'il observe sa physionomie et tous les traits de son visage.

CLITANDRE, à Lucinde. Serez-vous constante, madame, dans ces bontés que vous me témoignez?

LUCINDE. Mais, vous, serez-vous ferme dans les résolutions que vous avez montrées?

CLITANDRE. Ah! madame, jusqu'à la mort. Je n'ai point de plus forte envie que d'être à vous, et je vais le faire paraître dans ce que vous m'allez voir faire.

SGANARELLE, à Clitandre. Hé bien! notre malade? Elle me semble un peu plus gaie.

CLITANDRE. C'est que j'ai déjà fait agir sur elle un de ces remèdes que mon art m'enseigne. Comme l'esprit a grand empire sur le corps, et que c'est de lui bien souvent

---

156. *que ce soit à vous à qui* etc., statt *que;* die Wendung war damals gewöhnlich, selbst der correcte Boileau hat: *C'est à vous, mon esprit, à qui je veux parler.* (Sat. IX).

164. *C'est qu'il observe.* Im *Sicilien* findet sich eine ähnliche Situation, mit dem Unterschiede, dass der verkleidete Liebhaber nicht als Arzt, sondern als Portraitmaler auftritt. In Regnards *Folies amoureuses* ist diese Scene nachgebildet. Eraste, der im Augenblick, wo er leise zu Agathen spricht, überrascht wird, sagt: *J'examinais ses yeux.*

Digitized by Google

que procèdent les maladies, ma coutume est de courir à guérir les esprits avant que de venir aux corps. J'ai donc observé ses regards, les traits de son visage, et les lignes de ses deux mains; et, par la science que le ciel m'a donnée, j'ai reconnu que c'était de l'esprit qu'elle était malade, et que tont son mal ne venait que d'une imagination déréglée, d'un désir dépravé de vouloir être mariée. Pour moi, je ne vois rien de plus extravagant et de plus ridicule que cette envie qu'on a du mariage.

SGANARELLE, à part. Voilà un habile homme!

CLITANDRE. Et j'ai eu et aurai pour lui toute ma vie une aversion effroyable.

SGANARELLE, à part. Voilà un grand médecin!

CLITANDRE. Mais, comme il faut flatter l'imagination des malades, et que j'ai vu en elle de l'aliénation d'esprit, et même qu'il y avait du péril à ne lui pas donner un prompt secours, je l'ai prise par son faible, et lui ai dit que j'étais venu ici pour vous la demander en mariage. Soudain son teint s'est éclairci, ses yeux se sont animés; et, si vous voulez, pour quelques jours, l'entretenir dans cette erreur, vous verrez que nous la tirerons d'où elle est.

SGANARELLE. Oui-dà, je le veux bien.

CLITANDRE. Après, nous ferons agir d'autres remèdes pour la guérir entièrement de cette fantaisie.

SGANARELLE. Oui, cela est le mieux du monde. Hé bien! ma fille, voilà monsieur qui a envie de t'épouser, et je lui ai dit que je le voulais bien.

LUCINDE. Hélas! est-il possible?

SGANARELLE. Oui.

LUCINDE. Mais tout de bon?

SGANARELLE. Oui, oui.

LUCINDE, à Clitandre. Quoi! vous êtes dans les sentiments d'être mon mari?

---

178. *de courir à guérir*, dass ich Eile damit habe, erst die Geister zu heilen.

188. *Et j'ai eu et aurai* etc.: *je* vor *aurai* in populärer Sprache nicht wiederholt.

198. *d'où elle est*, ist eine starke Contraction: *de la situation où elle est.*

Digitized by Google

CLITANDRE. Oui, madame.

LUCINDE. Et mon père y consent?

SGANARELLE. Oui, ma fille.

LUCINDE. Ah! que je suis heureuse, si cela est véritable!

CLITANDRE. N'en doutez point, madame. Ce n'est pas d'aujourd'hui que je vous aime, et que je brûle de me voir votre mari. Je ne suis venu ici que pour cela; et, si vous voulez que je vous dise nettement les choses comme elles sont, cet habit n'est qu'un pur prétexte inventé, et je n'ai fait le médecin que pour m'approcher de vous, et obtenir [plus facilement] ce que je souhaite.

LUCINDE. C'est me donner des marques d'un amour bien tendre, et j'y suis sensible autant que je puis.

SGANARELLE. à part. O la folle! ô la folle! ô la folle!

LUCINDE. Vous voulez donc bien, mon père, me donner monsieur pour époux?

SGANARELLE. Oui. Çà, donne-moi ta main. Donnez-moi un peu aussi la vôtre, pour voir.

CLITANDRE. Mais, monsieur. . .

SGANARELLE, étouffant de rire. Non, non, c'est pour... pour lui contenter l'esprit. Touchez là. Voilà qui est fait.

CLITANDRE. Acceptez, pour gage de ma foi, cet anneau que je vous donne. (Bas, à Sganarelle.) C'est un anneau constellé, qui guérit les égarements d'esprit.

LUCINDE. Faisons donc le contrat, afin que rien n'y manque.

CLITANDRE. Hélas! je le veux bien, madame. (Bas, à Sganarelle.) Je vais faire monter l'homme qui écrit mes remèdes, et lui faire croire que c'est un notaire.

---

221. *et obtenir ce que je souhaite.* Solche immer pikante und bühnenwirksame Scenen, wo zwei Liebende in Gegenwart eines Dritten, der Nichts davon merkt, oder, noch besser, aus Unwissenheit, der Sache förderlich ist, sich ihre Gesinnungen und Pläne mittheilen, finden sich häufig bei Mol. und seinen Nachfolgern, so im *Étourdi*, in der *École des maris*, im *Sicilien*, im *Avare*, und *Mal. im.*

239. *l'homme qui écrit mes remèdes*, es ist ein schlauer Einfall, den bereitgehaltenen Notar für einen Receptschreiber auszugeben.

Digitized by Google

SGANARELLE. Fort bien.

CLITANDRE. Holà! faites monter le notaire que j'ai amené avec moi.

LUCINDE. Quoi! vous aviez amené un notaire?

CLITANDRE. Oui, madame.

LUCINDE. J'en suis ravie.

SGANARELLE. O la folle! ô la folle!

SCÈNE VII.

LE NOTAIRE, CLITANDRE, SGANARELLE, LUCINDE, LISETTE.

(Clitandre parle bas au notaire.)

SGANARELLE, au notaire. Oui, monsieur, il faut faire un contrat pour ces deux personnes-là. Écrivez. (A Lucinde.) Voilà le contrat qu'on fait. (Au notaire.) Je lui donne vingt mille écus en mariage. Écrivez.

LUCINDE. Je vous suis bien obligée, mon père.

LE NOTAIRE. Voilà qui est fait. Vous n'avez qu'à venir signer.

SGANARELLE. Voilà un contrat bientôt bâti.

CLITANDRE, à Sganarelle. [Mais], au moins, [monsieur...]

SGANARELLE. Hé! non, vous dis-je. Sait-on pas bien... (Au notaire.) Allons, donnez-lui la plume pour signer. (A Lucinde.) Allons, signe, signe, signe. Va, va, je signerai tantôt, moi.

LUCINDE. Non, non, je veux avoir le contrat entre mes mains.

SGANARELLE. Hé bien! tiens. (Après avoir signé.) Es-tu contente?

LUCINDE. Plus qu'on ne peut s'imaginer.

SGANARELLE. Voilà qui est bien, voilà qui est bien.

CLITANDRE. Au reste, je n'ai pas eu seulement la précaution d'amener un notaire; j'ai eu celle encore de faire venir des voix et des instruments [et des danseurs] pour

---

256. *mais, au moins*, aber mein Herr; im *au moins*, das hier kaum übersetzbar ist, liegt etwas Ermahnendes, Betheuerndes. Es ist das zweite Mal, dass Clitandre zögert, auf Sganarelles Drängen einzugehen. Dieser wird dadurch in seiner Täuschung bestärkt.

268. *des voix et des instruments*, Sänger und Musikanten.

Digitized by Google

célébrer la fête, et pour nous réjouir. Qu'on les fasse venir. Ce sont des gens que je mène avec moi, et dont je me sers tous les jours ponr pacifier avec leur harmonie [et leurs danses] les troubles de l'esprit.

SCÈNE VIII.

LA COMÉDIE, LE BALLET, LA MUSIQUE,*) ensemble.

Sans nous, tous les hommes
Deviendraient malsains.
Et c'est nous qui sommes
Leurs grands médecins.

LA COMÉDIE.

Veut-on qu'on rabatte,
Par des moyens doux,
Les vapeurs de rate
Qui vous minent tous?
Qu'on laisse Hippocrate,
Et qu'on vienne à nous.

TOUS TROIS ENSEMBLE.

Sans nous, tous les hommes
Deviendraient malsains,
Et c'est nous qui sommes
Leurs grands médecins.

(Pendant que les Jeux, les Ris et les Plaisirs dansent, Clitandre emmène Lucinde.)

SCÈNE IX.

SGANARELLE, LISETTE, LA COMÉDIE, LA MUSIQUE, LE BALLET, JEUX, RIS, PLAISIRS.

SGANARELLE. Voilà une plaisante façon de guérir! Où est donc ma fille et le médecin?

LISETTE. Ils sont allés achever le reste du mariage.

SGANARELLE. Comment, le mariage?

LISETTE. Ma foi, monsieur, la bécasse est bridée, et vous avez cru faire un jeu, qui demeure une vérité.

---

*) *la comédie* etc., es sind dieselben Personen und Personificationen, wie im Prolog.

291. *la bécasse est bridée*, ein der Jagd entnommener Ausdruck, man legt den Schnepfen Schlingen, in denen sie sich selbst den Hals zuschnüren. Die Lösung des Stückes scheint dem *Pédant*

Digitized by Google

SGANARELLE. Comment diable! (Il veut aller après Clitandre et Lucinde, les danseurs le retiennent.) Laissez-moi aller, laissez-moi aller vous, dis-je (Les danseurs le retiennent toujours.) Encore? (Ils veulent faire danser Sganarelle de force.) Peste des gens!

---

joué von Cyrano de Bergerac entlehnt zu sein, hat aber durch Molière sehr an Feinheit und Comik gewonnen. Petitot bemerkt über die Schlussscene:

Cette scène est préparée avec beaucoup d'art, elle amène un dénouement naturel et comique, la signature du contrat est surprise par un moyen tiré du sujet. La crédulité de Sganarelle n'est pas poussée trop loin; on n'est point choqué qu'il emploie pour guérir sa fille, tous les expédients qu'on lui propose, et la manière dont on le trompe n'a rien d'odieux, puisque c'est l'unique voie par laquelle Lucinde peut parvenir à se marier à un jeune homme qui lui convient et contre lequel Sganarelle n'a rien à opposer.

Riccoboni in seinen *Études sur le génie de Molière* stellt die Lösung dieses Stückes sehr hoch. Er meint, seit dem man erkannt hat, dass eine in Handlung bestehende Lösung wirksamer sei, als eine in Erzählung bestehende, wie bei den Alten, hätte es kaum auf einem europäischen Theater eine so gelungene wie diese gegeben, die Nachahmer Molières wären ihm in derselben gefolgt, aber keiner hätte ihn erreicht.

Digitized by Google

ANHANG.

Die Personen.

Sganarelle. Der Name kommt nicht vor Molière, aber häufig bei ihm vor, meist führt ihn ein geistig beschränkter, geiziger, egoistischer, geprellter Alter, so in dem *Mariage forcé*, in der *École des Maris* und im *Sganarelle ou le cocu imaginaire;* in anderen Stücken, z. B. im *Festin de Pierre* und im *Médec. m. l.* hat der Character eine andere Färbung und ist die Figur eine andere. Molière spielte fast alle Rollen, die diesen Namen tragen, selber, ob auch die vorliegende, ist ungewiss, da über die Rollenvertheilung des Stückes keine Angaben vorliegen. Der Character in seiner Mischung von *bon sens* und leichtgläubiger Einfalt, von Egoismus und zärtlicher Liebe zur Tochter ist nicht uninteressant und einer comischen Wirkung gewiss.

Lucinde. Die Abstammung des nicht seltenen Namens ist vielleicht von Lucia. Die Rolle dieser Liebhaberin ist ein Pendant zu der gleichnamigen im *Méd. m. l.* Dort stellt sie sich, um ihren Zweck: die Vereinigung mit ihrem Geliebten zu erreichen, stumm, hier melancholisch. Der Character des jungen Mädchens bewährt in seiner raschen, durch die Umstände motivirten Hingabe an den bis dahin ihm noch unbekannten Geliebten, eine gewisse Zartheit, wie sie Molière meist seinen Liebhaberinnen zu leihen weiss. Lucinde findet sich dabei mit instinctiver Gewandheit in die ihr von Lisette vorgeschriebene Rolle.

Clitandre. Der, freilich auch für andere Figuren verwendete, aus dem Griechischen stammende conventionelle

Digitized by Google

Name wird von Molière öfter für jugendliche Liebhaber gebraucht. Der Clitandre dieses Stückes, obgleich er, wie seine Geliebte, nur mit wenig Strichen gezeichnet ist, zeigt zärtliches Feuer, guten Ton, Geistesgegenwart und Gewandtheit, mit der er die von Lisette erfundene List ohne Hülfe eines schlauen Dieners durchführt.

Aminte und Lucrèce. Die beiden Rollen für Nebenfiguren sind ohne alle Bedeutung.

Mr. Guillaume und Mr. Josse figuriren nur als interessirte Rathgeber. Der Name Josse, der wie Jodelet von Jodocus herkommen soll, etwa unserem comischen Namen Jost entsprechend, ist durch das Sprichwort, zu dem er Veranlassung gegeben hat, in der französischen Conversationssprache geblieben und typisch geworden.

Mrs. Tomès, Desfonandrès, Macroton, Bahis. Unter diesen griechischen Namen wagte es Molière, die vier ersten Aerzte des Hofes darzustellen und zu persifliren: Desfougerais, Esprit, Guénaut und Daquin. Die Behauptung, die Aerzte seien in entsprechenden Masken dargestellt worden, stammt von Gui Patin, der sich freilich in manchen Angaben geirrt hat. Die Sache, meint Auger, sei nicht unglaublich, da um diese Zeit noch mitunter in Masken gespielt wurde (Moliere trug Anfangs eine solche als Mascarille in den *Préc. ridic.*), aber es sei nicht wahrscheinlich, dass der Dichter vier angesehene Männer in so handgreiflicher Gestalt auf die Bühne gebracht habe; die charakteristischen Namen und die individuellen Züge, die er ihnen geliehen habe, seien schon ein hinreichender Beweis seiner Kühnheit. Mol. bat den Boileau, für sié bezeichnende griechische Namen zu erfinden, dieser wählte für Desfougerais den Namen Desfonandrès, so viel wie Männertödter von *φονεύς* und *ἀνήρ*, für Guénaut den Namen Macroton von *μακρός* und *τόνος*, Langton, weil er sehr langsam sprach, was im Text durch die Sylbentrennung angedeutet ist, für Esprit den Namen Bahis, der Mundaufsperrer, weil er stotterte von *βαύζειν*, bellen, vergleiche auch *ébahir*, Tomés vielleicht für Daquin, so viel wie der Schneidende, Blutabzapfer, von *τέμνω*, ich schneide. Für den Arzt Filerin ist keine entsprechende Persönlichkeit und keine sichere etymologische Ableitung seines

Digitized by Google

Namens ermittelt worden. Einige Commentatoren meinen, es sei eine allegorische Person für die Facultät, deren Interessen derselbe mit grosser Weltklugheit vertritt.

Lisette, Diminutiv von Lise, ein öfter vorkommender Name für Dienerinnen. Diese gewitzigte, erfinderische, mit Keckheit sich über ihren Hausherrn lustig machende, die Interessen ihrer Gebieterin, der sie treu anhängt, vertretende Zofe findet sich hier zum ersten Mal auf der Molièreschen Bühne. Derselbe Character, unter mancherlei Modificationen, findet sich wieder als Dorine im *Tartuffe*, als Nicole im *Bourgeois gentilhomme*, als Martine in den *Femmes savantes* und als Toinette im *Malade imaginaire*. Man nennt diese Rollen, die einen der wichtigsten und bühnenwirksamsten comischen Bestandtheile jener Stücke ausmachen, *les servantes de Molière*.

Champagne, ein Länder- und Völkername, wie er häufig für Diener gebraucht wurde, *Alain*, *Basque*, *Lorrain*, *Provençal*.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Digitized by Google

INHALT.

I. LE MÉDECIN MALGRÉ LUI.

	Seite
Einleitung	1—10
Text und Commentar	11—60
Anhang	61—63

II. L'AMOUR MÉDECIN.

Einleitung	67—70
Au Lecteur	71
Text und Commentar	73—104
Anhang	105—107

Digitized by Google

VERLAG VON G. VAN MUYDEN IN BERLIN.

MOLIÈRE'S WERKE.

Band I: **Le Misanthrope.** 10 Bogen kl. 8°. Preis 2 Mark.
Band II: **Les Précieuses Ridicules. Les Femmes Savantes.** 14 Bogen kl. 8°. Preis 3 Mark.
Band III: **Le Tartuffe.** 11 Bogen kl. 8°. Preis 2 M. 50 Pf.
Band IV: **Le Bourgeois Gentilhomme.** 8 Bogen kl. 8°. Preis 1 Mark 80 Pf.
Band V: **L'Avare.** 8 Bogen kl. 8°. Preis 2 Mark 50 Pf.
Band VI: **Les Fâcheux.** 6 Bog. kl. 8°. Preis 1 M. 80 Pf.
Band VII: **Don Juan.** 7 Bogen kl. 8°. Preis 2 Mark.
Band VIII.: **Le Malade Imaginaire.** 8 Bg. kl. 8°. 2 M. 50 Pf.
Band IX.: **Le Médecin malgré lui. L'Amour médecin.** 7 Bogen kl. 8°. Preis 2 Mark.

Im Verlage von **H. A. Pierer** in *Altenburg* erschien:
Collection d'auteurs français. Sammlung französischer Schriftsteller für den Schul- und Privatgebrauch herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. phil. G. van Muyden und Oberlehrer L. Rudolph.
In dieser Sammlung erschienen bisher folgende Hefte:

Inhalt der ersten Serie:

1. Bdchen. Nouvelles Mexicaines par Gabr. Ferry. 3. Aufl.
2. „ Le Misanthrope par Molière. 2. Aufl.
3. „ Satires de Boilean.
4. „ Nouvelles Genevoises par Toepffer. 4. Aufl.
5. 6. „ L'Honneur et l'Argent par Ponsard.
7. „ Choix de fables de Lafontaine. 2. Aufl.
8. „ Nouvelles de Xavier de Maistre. 2 Aufl.
9. 10. „ Mademoiselle de la Seiglière par Jules Sandeau.

Digitized by Google

Inhalt der zweiten Serie:

1. Bdchen. Le Cid par Corneille. 2. Aufl.
2. „ Athalie par Racine. 2. Aufl.
3. 4. „ Louis XI. par Delavigne.
5. „ Le Mangeur d'hommes par Jules Gérard.
6. 7. „ Voyage au Brésil par Biard. 2. Aufl.
8. 9. „ Le Verre d'eau par Scribe. 2. Aufl.
10. „ Napoléon à Moscou par Ségur. 2. Aufl.

Inhalt der dritten Serie:

1. 2. Bdchen. L'Avare par Molière. 2. Aufl.
3. „ La joie fait peur par Mme. E. de Girardin.
4. „ Choix de Fables de Florian. 2. Aufl.
5. „ Frédéric le Grand par Paganel. 2. Aufl.
6. 7. „ Histoire de Charles XII. par Voltaire. 2. Aufl.
8. „ Le Village par Octave Feuillet.
9. 10. „ Christophe Colomb par A. de Lamartine.

Inhalt der vierten Serie:

1. Bdchen. Choix de poésies lyriques de divers auteurs.
2. „ Contes de ma mère l'oie par Charles Perrault.
3. „ Esther par Racine.
4. „ Zaïre par Voltaire.
5. 6. „ L'Allemagne par Mme. de Staël.

Preis pro Bändchen 50 Pf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AUG 13 1885
DEC 11 188
JAN 8 1887
JAN 27 1887
MAR 3 1887
JAN 24 1888
JAN 31 188
AUG 31 1891
FEB 27 1892
OCT 23 1895
DEC 9 1895
OCT 23 1897
DUE NOV -8 '41
DUE NOV 22 '41
DUE DEC -3 '41

Digitized by Google

Digitized by Google